

III.

Hilfswissenschaften.

Vorbemerkung.

122. Die archäologische Untersuchung der Kunstdenkmale kann sich nicht auf die Beachtung des Stils und die künstlerische Vergleichung derselben beschränken: sie hat, um nicht in Haltlosigkeit und Irrthümer zu verfallen, nothwendig auch auf die Localgeschichte einzugehen und die Resultate der künstlerischen Beurtheilung mit den Ergebnissen der etwa vorhandenen archivarischen und andern Geschichtsquellen zu vergleichen.

Die Begründung dieses Satzes ergibt sich aus § 66, oben S. 288 bis 291; § 88 S. 470 f.; § 90 S. 473.

123. Es kann bei der Beschaffenheit der meisten unter diesen Quellen (besonders der chronikalischen Nachrichten) nicht befremden, wenn sich bei dieser Vergleichung oft Widersprüche ergeben, deren Auflösung zwar mit Behutsamkeit stets zu versuchen, zuweilen aber befriedigend nicht zu erlangen ist.

Einige Beispiele solcher Widersprüche s. oben § 116 S. 652. — Achtbare ältere Localforscher, und Historiker insonderheit sind aus einem gewissen Patriotismus oft geneigt gewesen, den Kunstdenkmalen ihrer Vorliebe, gestützt auf die Stiftungsdaten, ein zu hohes Alter beizulegen (vergl. oben S. 316), und ihre beharrlich nachgesprochenen Irrthümer haben sich, obgleich längst widerlegt, nicht bloss bis in die gewöhnlichen allgemein geschichtlichen Handbücher eingebürgert, sondern selbst W. Giesebrecht, nachdem er (Gesch. der deutschen Kaiserzeit 1. Aufl. 1, 731) die Reste von Bauwerken aus der karoling. Periode mit Unrecht als geringfügig bezeichnet hat (— der grossartige Kuppelbau von Aachen!), spricht von »Baudenkmalen, welche die Ottonen und ihre Zeitgenossen

uns (an den Abhängen des Harzes) hinterlassen haben«, so, als ob eine ganze Reihe derselben vorhanden wäre, obwohl Schnaase, auf den er sich (S. 802) bezieht, ausdrücklich sagt: »Wir dürfen freilich, wenige vereinzelte Ueberreste abgerechnet, es nicht als erwiesen annehmen, dass diese Kirchen schon aus der Zeit der Ottonen herkommen.« Seitdem ist allerdings die Kirche zu Gernrode (oben S. 409) als im Wesentlichen dem X. Jahrh. entstammend, anerkannt worden.

124. Ausser den archivarischen und andern literarischen Geschichtsquellen kommen in Betracht diejenigen rein historischen Merkmale, welche die kirchlichen Denkmäler selbst häufig darbieten, als Inschriften, Wappen und Bilder.

Hieraus ergeben sich Epigraphik, Heraldik und Ikonographie als Hilfswissenschaften der Archäologie der mittelalterlichen Kunst.

A. Epigraphik.

a. Aeussere Epigraphik.

125. Die mittelalterlichen Inschriften sind grösstentheils in lateinischer Sprache abgefasst. Deutsche Inschriften finden sich erst vom XIII. Jahrhundert an einzeln, später, besonders im XV. und XVI. Jahrhundert, häufiger. — Griechische Inschriften deuten auf byzantinischen Ursprung der betreffenden Kunstwerke.

Die an der Thürlünnette zu Moosburg befindliche, S. 665 erwähnte, theilweise griechische Inschrift erscheint ebenso auffällig als selten; das Wort *Θεοτόκος*, auf byzantinischen Marienbildern regelmässig vorkommend, muss dem betreffenden bayerischen Bildner aus irgend einem Grunde annehmlich gewesen sein: er schrieb aber dasselbe unrichtig.

Lexica über das mittelalterliche Latein: die Glossarien von Du Fresne und von Adelung; über das mittelalterliche Deutsch: die Glossarien von Wachter und von Haltaus; der althochdeutsche Sprachschatz von Graff, die mittelhochdeutschen Wörterbücher von Ziemann und von Bennecke, die Wörterbücher über die Volksmundarten, z. B. das bremisch-niedersächsische, das altmärkisch-plattdeutsche von Danneil, das schwäbisch-augsburgische von Birlinger, das bayerische von Schmeller u. s. w.; für beide Sprachen, namentlich für das Deutsche des XIV. u. XV. Jahrhunderts, Dieffenbach, L., Glossarium latino-germanicum. 1857; auch immer noch das alte deutsch-lateinische Wörterbuch von Frisch etc.

126. Die deutsche Rechtschreibung ist höchst schwankend, in Beziehung auf das Lateinische sind einige Eigenthümlichkeiten zu bemerken.

Die Diphthongen *ae* und *oe* sind meist in *e* vereinfacht, z. B. *equalis* für *aequalis*; *demon* für *daemon*; *celum* für *coelum*; *pena* für *poena* etc.; doch wird dieser Gebrauch erst etwa mit dem XII. Jahrh. herrschend, bis wohin man die Diphthongen entweder beibehielt oder mindestens das *a* unter dem *e*, wenn letzteres den Diphthong *ae* bezeichnen sollte, durch ein Subscriptum andeutete, z. B. *memorie* für *memoriae*. Im X. und XI. Jahrh. (selten später) findet sich als vereinzelt Beispiel statt des einfachen *e* (ϵ) in dem Worte *ecclesia* der Diphthong *aeclesia*. — Das aspirirte *h*, besonders im Anfange der Wörter, wird häufig weggelassen, z. B. *edus* für *haedus*; *ortus* für *hortus*; *peribeo* für *perhibeo*; zuweilen aber auch, wo man es jetzt nicht schreibt, dem Vocal vorgesetzt, z. B. *ho* für die Interjection *o*; *habundo* für *abundo*; *hepiscopus* für *episcopus*; *honus* für *onus*; *Hebertus* für *Ecbertus*; *heremum* für *eremum*; *perhennis* für *perennis*; *prohemium* für *prooemium*; *Hludewicus* für *Ludovicus*; *penthecoste* für *pentecoste*. Der Kehllaut *ch* wird vor *a* in manchen Wörtern in *k* gemildert, z. B. *karus*, *karitas*, *karta*, *karena*, *eukaristia* für *charus*, *charitas* etc. Dagegen wird *h* in den Wörtern *mih* und *nihil* bisweilen in *ch* verstärkt: *michi*, *nichil*. Das griechische *q* wird oft durch *f* ausgedrückt, z. B. *fantasia*, *fantasma*, *flegma*, *Frygia* etc. Wo *t* vor *i* wie *z* gesprochen wird, findet sich dafür meist *c* gesetzt, z. B. *gracia*, *sapiencia* etc. *v* und *u* (ebenso auch im Deutschen **v** und **u**) werden willkürlich mit einander verwechselt, und ein Unterschied im Gebrauche beider Buchstaben ist nicht nachzuweisen. Statt *i* ist neben *m* in manchen Wörtern *y* beliebt, z. B. *ymo*, *ymago*, *imytacio* etc. Dagegen steht statt *y* wiederum oft *i*, z. B. *presbiter*; und *y* wird als *ii* gebraucht, z. B. *monastery* für *monasterii*. Auch wird *t* mit *d* zuweilen vertauscht, z. B. *pondifex*; oder *p* mit *b*, z. B. *Egibtus* für *Aegyptus* oder *apeas* für *habeas*. *w* findet sich statt *vv*, z. B. *wlnus* für *vulnus*; ebenso in griechischen Wörtern statt des griechischen *v*, z. B. *ewangelium*, *eukaristia* etc.

127. Abkürzungen sind sehr gewöhnlich; in der Regel werden sie durch Striche über der Linie oder durch andere Noten angedeutet, und nur ausnahmsweise darf das Abkürzungszeichen fehlen.

Die Abkürzungszeichen sind sehr mannigfaltiger Art, wie schon nachfolgende Beispiele zeigen. — Aus der Majuskelschrift (die vier ersten Beispiele von Kunstdenkmälern aus dem XI., die übrigen aus dem XII. Jahrh.):

P = PRO PEPTUS = PEREMPTUS PARQ = PATRUM

303.

304.

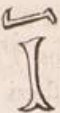


305.


MONM̄T̄ = MONIMENTUM



306.

GTE






307.

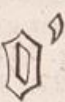


= GLORIE (d. i. GLORIAE)  = IN  oder  =
 308. 309. 310.

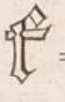

SIGILLVM, auch SANCTVS  = FRVCTVS
 311.

 = OBIT 312.  = ET. 313.



Aus der Minuskelschrift des XV. und XVI. Jahrhunderts:

 = prae 314.  = per 315.  = pro 316.  = qui 317.  318.



= quod  = obiit 319.  = ejus 320.  = quibus 321.

 = agnus 322.  = nos 323.  = ter 324.  325.

= eorum  = sunt 326.  = patri 327.  328.

= secundum  = condidi 329.  = vigilia 330.

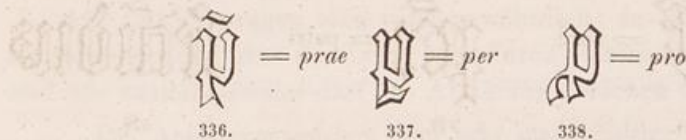
 = dantur 331.  = multi 332.  = 333.

magnificat  = quam 334.  = et. 335.

128. Da die Abbreviaturen nicht aus einem fertigen System, sondern aus der sich allmählich bildenden Praxis hervorgingen, so waren die Schreiber bei Anwendung derselben sich bestimmter Regeln zwar weniger bewusst, aber es wurden doch für häufiger vorkommende Wörter gewisse stehende Compendien allgemein üblich, und nach diesen Normen bildete man alsdann wiederum viele andere Abkürzungen. Es lässt sich daher nach solchen Analogien zwar eine gewisse Abbreviaturenthorie aufstellen, indess bleibt praktische Uebung im Lesen immer die Hauptsache.

Die üblichen Abbreviaturen lassen sich etwa classificiren als: Allgemeine Abkürzungszeichen (Striche durch einzelne Buchstaben, wie in den Beispielen 304. 307. 309. 312; Striche über den Buchstaben, wie in Fig. 306. 308. 327; Punkte über den Buchstaben, Fig. 317. 318. 333. 334; Häkchen oben neben den Buchstaben, Fig. 310. 311. 319 bis 321), conventionelle Zeichen für einzelne Wörter (303. 309. 310. 312. 313 bis 316. 319. 335; in Fig. 329 die Silbe *con*), Abkürzungen durch Anfangsbuchstaben (z. B. 308 bis 310, 314 bis 317, 319 und 320), durch übergeschriebene Buchstaben (*litterae columnatae*), durch in einander geschriebene Buchstaben (Fig. 306; vergl. unten S. 812 Fig. 347), durch Auslassungen in der Mitte (Fig. 307. 326. 327. 330. 333), durch Weglassung der Endung (Fig. 305. 311. 325.) — Vergl. Wattenbach, W., Beiträge zur latein. Paläographie. 1866.

Ausserdem können etwa folgende Regeln als geltend bezeichnet werden: Ein einzelner Buchstabe ist regelmässig der Anfangsbuchstabe eines Wortes: *s'* = *sigillum*, *s.* = *sanctus (sancta)*, *o'* = *obiit*; *a'* = *autem*;



Eine Ausnahme ist die Setzung eines (verstümmelten) T (Fig. 313 u. 335) für die Conjunction *et*. — Zwei Buchstaben sind oft der erste und der letzte Buchstabe eines Wortes: *pr* = *pater*; *mr* = *mater*; *fr* = *frater*; *nr* = *noster*; *vr* = *vester*; *ds* = *deus*; *ms* = *meus*; *ps* = *positus (pps = praepositus)*; *as* = *animus* — *ht* = *habet*, *dt* = *debet* — *bm* = *beatum* — *na* = *natura* — *ee* = *esse* — *rx* = *rex* — *dd* = *David*. — Drei Buchstaben sind häufig die beiden ersten und der Endbuchstabe des abgekürzten Wortes; analog vier Buchstaben, die drei ersten und der letzte: *gla* = *gloria*; *gra* = *gratia*; *mia* = *misericordia*; *via* = *vigilia*; *fia* = *filia (feria)*; *ecca* = *ecclesia* — *spu* = *spiritu* — *ope* = *optime* — *bom* = *bonum* — *abbs* = *abbas*; *abba* = *abbatissa*. Drei Buchstaben sind aber umgekehrt oft auch der erste und die beiden letzten des abgekürzten Wortes: *dni* = *domini*; *cli* = *capituli* — *hre* = *ha-*

bere; *hnt* = *habent*; *dnt* = *debent*; *drt* = *differt*. Solcher Analogien lassen sich zahlreiche Reihen zusammenstellen; im Allgemeinen ist ausserdem zu bemerken, dass gewisse Consonanten vorzugsweise gern ausgelassen wurden: namentlich *m* und *n*, sowohl am Ende als in der Mitte, ja selbst am Anfange der Wörter, z. B. *patrū* = *patrum*; *aia* = *anima*; *oio* = *omnino*; *āria* = *Maria*.¹⁾ Nach *g*, *p* und *t* wird *r* häufig weggelassen, z. B. *g^a* = *gra*; *pⁱ* = *pri*; *t^a* = *tra*; *tⁱ* = *tri* und das auf *q* folgende *u* fehlt sogar fast regelmässig: *qⁱ* = *qui*; *q^e* = *quae*; *q^a* = *qua* etc.

129. Siglen, d. h. einzelne Anfangsbuchstaben statt der ganzen Wörter, müssen immer auf bekannte Formeln und Sprüche zurückgeführt werden.

A. M. G. P. D. T. = *Ave Maria Gratia Plena Dominus Tecum* (der Anfang des englischen Grusses, Luc. 1, 28). — B. F. = *Bonum Fatum*. — B. M. = *Beatae (Bonae) Memoriae*. — D. G. = *Dei Gratia*. — D. I. = *Dominicae Incarnationis*. — H. L. S. E. = *Hoc Loco Sepultus Est*. — INRI = *Jesus Nazareus Rex Judaeorum*. — P. F. SS. = *Pater, Filius, Spiritus Sanctus*. — R. I. P. = *Requiescat in Pace*. — R. P. = *Reverendus Pater, Reverenda Paternitas; Res Publica*. — S. D. N. = *Sanctissimus Dominus Noster*. — V. D. = *Vere Dignum (et iustum est etc., der Anfang des Gebetes in der Präfation der Messe)*. — V. g. = *Verbi gratia*. — Auf deutschen Grabschriften: b. G. v. s. = *bitte Gott vor sie*. — d. G. G. = *dem (der) Gott Gnade*. — d. G. g. s. = *dem (der) Gott gnädig sei*; in Titeln hoher Personen: V. G. G. = *Von Gottes Gnaden*. — In Urkunden kommt es nicht selten vor, dass Personennamen nur durch den Anfangsbuchstaben bezeichnet werden und auf Münzen, Namen und Titel, z. B. auf Bracteaten aus dem XIII. Jahrh.: H. D. G. M. = *Henricus Dei Gratia Marchio*.²⁾ — Die fünf Vocale A. E. I. O. V., die sich auf Denkmälern Kaiser Friedrich's III. († 1493) als seine Devise häufig vorfinden, bedeuten nach des Kaisers eigener Erklärung:

En Amor Electis Injustis Ordinatus Vltor:
Sic Fridericus ego rex mea jura rego.³⁾

1) Die Hinweglassung des *M* zu Anfang eines Wortes ist höchst selten; doch findet sich gerade der Namen »Maria« öfter auf diese Art geschrieben, z. B. auf der grossen Glocke der Kirche zu Treben bei Delitz a. d. S. von 1516.

2) Zu Ende des XVI. und noch mehr im XVII. Jahrh. wird es beliebte Mode, die vollständigen fürstlichen Namen und Titel durch lange Reihen von Siglen auszudrücken, z. B. steht rings um ein in Glas geschliffenes Brustbild des Kurfürsten Johann Siegmund von Brandenburg († 1619) auf der Kunstkammer in Berlin: J. S. V. G. G. M. Z. B. D. H. R. R. E. V. C. J. P. Z. G. C. B. S. P. D. C. V. W. A. J. S. Z. C. V. J. H. B. Z. N. F. Z. R. G. Z. D. M. V. R. B. H. Z. R. S. — das heisst: Johann Siegmund, Von Gottes Gnaden Markgraf Zu Brandenburg, Des Heiligen Römischen Reichs Erzkämmerer Vnd Churfürst, In Preussen, Zu Göllich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern, Der Cassuben Vnd Wenden, Auch In Schlesien, Zu Crossen Vnd Jägerndorf Herzog, Burggraf Zu Nürnberg, Fürst Zu Rügen, Graf Zu Der Mark Vnd Ravens-Berg, Herr Zu Raven-Stein.

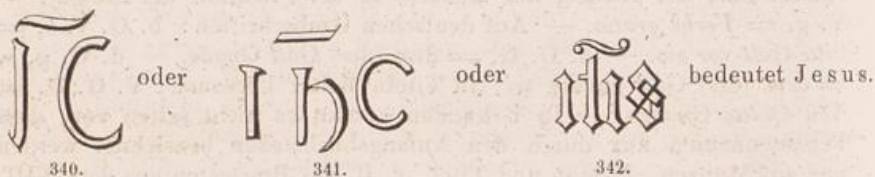
3) Tschischka, die Metropolitankirche zu St. Stephan in Wien. S. 103. —

Auch ist hier der kabbalistische Gottesname AGLA (s. weiter unten Fig. 361) zu erwähnen, den man als Schutzmittel gegen Gefahr, namentlich gegen Feuersbrünste, auf mittelalterlichen Glocken und Ringen (auch noch auf Zaubertellern des XVIII. Jahrh.) dargestellt findet; es sind die Anfangsbuchstaben der hebräischen Worte: *Atha Gibbor Leolam Adonaj* d. i. »Du bist stark in Ewigkeit, Herr.«¹⁾ Ebenfalls als zauberkräftig galt das auf Amuleten und Ringen vorkommende Notarikon ANANISAPTA, dem wahrscheinlich die talmudistische Bezeichnung des Messias durch die hebräischen Worte *Anani scheba* (1 Chron. 3, 24) zu Grunde liegt,²⁾ und um so mehr, als *sapta* im Sanscrit = *scheba* (d. i. *septem*) ist.



Fig. 339. Monogramm Christi zwischen A und O.

130. Monogramme des Namens Jesus Christus kommen im ganzen Mittelalter häufig vor.



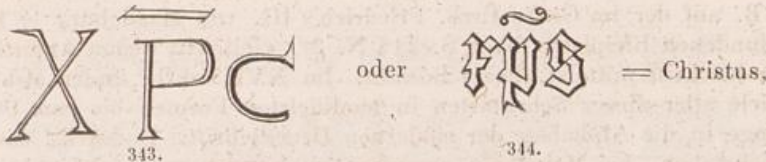
Das Monogramm IHS, welches eigentlich nur die ersten Buchstaben des griechischen *Ἰησοῦς* enthält, wird auch mystisch gedeutet: *Iesus Hominum Salvator* oder *In Hoc Signo sc. vince*, letzteres als Uebersetzung der griechischen Worte *τοῦτο νικᾷ*, welche Kaiser Constantin der Grosse im Kriege mit dem Tyrannen Maxentius einst über der Lichterscheinung eines Kreuzes am Himmel gelesen haben soll; nach dem Vorbilde dieser Vision liess er das *Labarum* verfertigen, einen langen, mit Goldblech

Vergl. Kaltenbäck, über K. Friedrich's Devise, in der Oesterr. Zeitschr. f. Gesch. u. Staatskunde. 1837. S. 206.

1) Wiggert, über Schmucksachen aus dem XIV. Jahrh., in den Neuen Mitth. des Thüring.-Sächs. Vereins. VII. 2, 88. — Vergl. Göze, Natur, Menschenleben und Vorsehung 2, 387 ff. — Otte, Archäologische Deutungen, in der Allg. Preuss. Zeitung. 1847. No. 207. — Brinckmeier, Glossarium diplomaticum. 2, 49.

2) Schöttgen, Chr., Jesus der wahre Messias. S. 122. — Wenn das Wort *Ananisapta* an der mit Engeln bemalten Sacristeithür (aus dem XV. Jahrh.) der Hofkapelle im Kelleramtsgebäude zu Meran auf den von Engeln gehaltenen Spruchbändern folgendermaassen erklärt ist: *Antidoton Nazareni Auferat Necem Intoxicacionis Sanctificet Alimenta Pocula Trinitas Alma*, so bezieht sich diese offenbar erst hineingetragene Deutung ersichtlich auf die in der Sacristei aufzubewahrenden h. Gefässe und lässt erkennen, dass jenem Notarikon eine gegen Vergiftung schützende Kraft beigemessen wurde. Vergl. Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1856) 1, 42.

beschlagenen Spiess, welcher mit einer Querstange versehen eine Kreuzfahne darstellte. Auf der Spitze des Kreuzes war eine Krone von Gold und Edelsteinen befestigt und an letzterer die Anfangsbuchstaben des Namens $\chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ (Christus), und zwar so, dass das P (R) in die Mitte des X (Ch) gesetzt war (Vergl. Euseb. Vita Constantini I. 28 sqq.). Dieses Monogramm des Namens Christus liegt der im Mittelalter gewöhnlichen Abkürzung



zu Grunde und findet sich in Beziehung auf Apokal. 1, 8 oft in Verbindung mit den Buchstaben Alpha und Omega. (Siehe oben Fig. 339); letztere sind aber für sich allein schon eine mystische Bezeichnung Jesu Christi. — Bekannt ist ferner die bereits im christlichen Alterthum gebräuchliche mystische Erklärung der einzelnen Buchstaben des Wortes $\iota\chi\theta\upsilon\varsigma$ (Fisch) durch $\iota\eta\sigma\omega\acute{\upsilon}\varsigma$ $\chi\rho\iota\sigma\tau\acute{o}\varsigma$ $\theta\epsilon\omicron\upsilon$ $\gamma\iota\omicron\varsigma$ $\Sigma\omega\tau\eta\rho$.

Ueber Monogramme des Namens Jesus Christus: Münter, F., Sinnbilder und Kunstvorstellungen der alten Christen. 1, 33 ff. — Ueber die älteste Form des Monogramms Christi vergl. Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1863) S, 141.

131. Interpunctionen in moderner Weise kommen nicht vor; die einzelnen Wörter sind oft durch Punkte, Kreuze oder Rosetten, oft aber auch nicht einmal durch grössere Spatien von einander getrennt. Bei ringsum laufenden Inschriften ist der Punkt, wo Anfang und Ende der Schrift zusammentreffen, regelmässig durch ein Kreuz in einfacher oder verzierter Gestalt bezeichnet.



345.



346.

132. Die Künstlerschrift des Mittelalters besteht entweder aus römischen oder aus neugothischen Buchstaben.

Inschriften aus dem X. Jahrh. sind in (vertieften) römischen Majuskeln geschrieben (vgl. die mindestens so alte Grabschrift oben S. 238 in Fig. 99, die Inschriften auf dem St. Galler Elfenbein [Stahlstich zu S. 659] vom Anfange, und auf dem Echternacher Buchdeckel [Stahlstich zu S. 133] vom Ende des X. Jahrh.); im XI. und XII. Jahrh. ist ein Gemisch aus römischen und neugothischen Majuskeln gewöhnlich; bis nach der Mitte des XIV. Jahrh. (etwa bis 1360) findet sich die neu-

gothische Majuskel ebenso ausschliesslich angewandt, als von da an bis zum Anfange des XVI. Jahrh. die neugothische Minuskel; doch kommt letztere, wie sie bereits in Handschriften um diese Zeit erscheint, in einzelnen seltenen Fällen schon zu Anfang des XIV. Jahrh. vor. Als Initialen und als Zahlbuchstaben kommen Majuskeln zuweilen noch im XV. Jahrh. vor (z. B. auf der grossen Glocke von 1497 zu Erfurt),¹⁾ in ganzen Inschriften von decorativem Charakter auf Malereien (vergl. den Stahlstich zu S. 738) wohl wegen ihrer schöneren Formen, aber auch z. B. auf der im Grabe Erzb. Friedrich's III. von Magdeburg († 1464) gefundenen Bleiplatte (oben S. 241 N. 2), vielleicht wegen Anfertigung der Inschrift mittelst älterer Bunzen. Im XVI. Jahrh. finden sich Beispiele aller dieser Schriftarten in modificirten Formen bis zum Uebergange in die Alphabete der modernen Druckschrift. Dadurch, dass die Buchstaben, bei Majuskeln zuweilen in einander geschrieben, bei Majuskeln und Minuskeln oft an einander gezogen sind, werden die Inschriften schwer zu lesen; besonders ist dies bei den Minuskeln (der sogenannten Mönchschrift) der Fall, wo die Buchstaben *i* (ohne Punkt), *ii*, *iii* oft nur dem Sinne nach gesondert werden können; auch sind oft *t*, *ʒ*, *f*, *r* von einander sehr schwer zu unterscheiden, weshalb unbekannte Namen häufig schwankend und einzelne Wörter zuweilen zweideutig bleiben. Wir lassen einige Schriftproben aus dem X. bis XVI. Jahrh. in chronologischer Ordnung folgen:

I.

BERINGRV^S OPERIS ARTIFEX
 VT PEODM ROQ^E S P^OSTIAT
 SMPEX

347.

d. i. *Beringerus operis artifex ut pro eodem roges postulat simplex*, entnommen aus der Inschrift auf den unter Erzbischof Willigis von Mainz um das Jahr 1000 gefertigten Bronzethüren des Mainzer Domes (Müller, Fz. H., Beiträge I. Beilage zu Bl. 14). Es sind dies noch vollkommen römische Buchstaben, wobei nur das häufige in einander Schreiben derselben bemerkenswerth ist, welches auch auf der Inschrift der aus dem Jahre 1015 herrührenden Hildesheimer Bronzethüren in ähnlicher Weise vorkommt. Auf dem spätmittelalterlichen, aber vermuthlich einem älteren Denkmale nachgebildeten Hochgrave der Kaiserin Editha

1) Vergl. die schöne Abbild. bei Tettau, W. J. A. v., der Meister u. die Kosten des Gusses der gr. Domglocke zu Erfurt 1866. Taf. 2.

(† 947) im Dom zu Magdeburg ist diese alte Sitte nachgeahmt, welche man übrigens, vielleicht aus gesuchter Alterthümelei, auch auf dem im Jahre 1513 vollendeten Grabmal Kaiser Friedrich's III. im Stephansdome zu Wien beobachtet findet. — In der Grabschrift Rudolfs von Schwaben von c. 1080 (oben S. 656 in Fig. 241, auch S. 806 Fig. 303 — 305) sind unter den römischen schon einige neugothische Buchstaben eingemischt.

II.

N V E N B V R G E N S · E P C

W I C M A N N ' D E I G R A T I A

348.

Wicmann(us) dei gratia Nuenburgens. ep(iscopus): die Umschrift des Siegels, welches der spätere Magdeburger Erzbischof Wigmann als Bischof von Naumburg (1150 — 1152) führte (Neue Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins VII. 1. Taf. 1). Hier erscheint ein Gemisch römischer und neugothischer Formen. Das *E* wechselt in beiden Formen ab, wie denn überhaupt die Darstellung der Buchstaben in abwechselnden Zügen in der Majuskelzeit beliebt war. Das *EPC* (d. i. *EPS*) ist die gewöhnliche Abkürzung des Wortes *episcopus*. Die Verkehrtstellung des *S* in *Nuenburgens.* kommt gerade bei diesem Buchstaben (auch beim *Z*) öfter vor. Uebrigens sind sonst im XII. Jahrh. (vergl. z. B. den Leichenstein von 1125, S. 234 Fig. 96) von den römischen stärker abweichende Buchstabenformen gemein, als dies auf der vorstehenden Siegellegende der Fall ist, wie denn überhaupt die eine abweichende Technik voraussetzenden Siegelumschriften mit den Stein- und anderen Denkmälerschriften nicht ganz dieselben Entwicklungsstufen darbieten.

III.

E L I S A B E T L A N T G R A V I N V A N H E S S E N G I B T D I T

Z V E I N E M T E S T A M E N T B I T G A T V O R M I C H

349.

Elisabet lantgravin van hessen gibt dit zv einem testament bit gat vor mich: Schrift um den oberen Rand eines silbernen Bechers der heil. Elisabeth († 1231), welcher sich im Hospitale zu Trier befindet (Annales archéol. 5, 280). Auch hier sind noch die meisten Buchstaben römisch, wobei jedoch manche einen Uebergang zu den neugothischen Formen erkennen lassen. Die Form des *B* (*b*) ist für die Zeit um 1200 charakteristisch. *Z* steht verkehrt.

IV.

ANNO·DOMINI·
MCC·XCVIII·
DOMICELLVS·
LANTGRAVIVS·
IUNIOR

350.

Anno Domini MCCXCVIII domicellus lantgravius junior; von der Umschrift auf dem Grabsteine des Landgrafen Heinrich des Jüngeren von Hessen in der Elisabethkirche zu Marburg. (v. Hefner, Trachten I. Taf. 81.) Diese (vertiefte und mit dunkelbrauner Harzmasse ausgefüllt gewesene) Schrift zeigt den völlig ausgebildeten (aber einfachen) Typus der neugothischen Majuskel, welcher von der Mitte des XIII. bis zur Mitte des XIV. Jahrh. gebräuchlich war. Am Schlusse des Wortes *JUNIOR* findet sich ein Beispiel der sehr gebräuchlichen Sitte, dass der letzte Grundzug des voranstehenden Buchstabens zugleich als erster des folgenden Buchstabens benutzt wird. *V* wechselt willkürlich mit *U*.

V.

MATEVS·
MARACS·
LVCAS·IOHANNES

351.

Die Namen der vier Evangelisten *MATEVS*, *MARACS* (für *MARCUS* verschrieben), *LVCAS*, *IOHANNES* von der Missalglöcke zu St. Maximi in Merseburg in verzerrten Majuskeln des XIV. Jahrhunderts.

VI.

Ghehardus · de ·
woon · de · campis
me · de · rit

352.

Gherardus de won de campis me fecit: von einer Glocke aus dem Jahre 1490 in dem Dorfe Kruse mark bei Arneburg, welche von demselben Meister, wie die grosse Erfurter Domglocke von 1497 (auf welcher er sich **Gerhardus won de Campis** nennt), herrührt. Die (im Holzschnitte auf $\frac{1}{3}$ reducirte) Grösse und Gestalt der Minuskeln stimmt auf beiden Glocken genau überein, woraus auf Anwendung derselben Buchstabenmodelle zu schliessen ist. Der Name **won** ist, wie leicht erklärlich, gewöhnlich *Won* oder gar *Ivo* gelesen worden. Vergl. v. Tettau a. a. O. S. 1—3.

VII.



353.

Der Name des Verfertigers der Chorstühle von 1446 im Dom zu Merseburg **schokholcz**, welcher wegen der selten vorkommenden Buchstaben **k** und **z** bemerkenswerth und wegen der Gedrängtheit der Schrift nicht leicht zu lesen ist. — Als weiteres Beispiel können die getreu wiedergegebenen Inschriften auf dem Grabmal des Stifters der Universität Greifswald von 1462 (oben S. 733 Fig. 266) dienen, welche lauten: **Upe. nye. ia tes. aue de. des. leste. daghes. des. iars det. bord. xpi. M. cd. lxii. wart. sla ghe. her. hinrik. rubenow. doctor. m. beide. regte. vd: bvtghmeister.. hyt.** Und auf den Spruchbändern, zur Rechten des Gekreuzigten als Erklärung des von dem Künstler gewählten Moments, Joh. 19, 26 f.: **Ecce. mate a. 1) tua — Mulier. ecce filius. tuus.** Zur Linken ein leoninisches Distichon, als Gebet des ermordeten Burge-meisters nach Analogie des Wortes Christi Luc. 23, 34: **Occisi. temere. deus alme. mei. miserere. ignosce ndo. meis. qui. pu pugere. reis.** In diesen Inschriften sind die vorkommenden vier Initialen Majuskeln; der Unterschied zwischen **f** und **g** ist beobachtet; nur in der deutschen Inschrift kommen leicht aufzulösende Abkürzungen als Striche und Punkte über der Linie vor; in den lateinischen Worten ist immer **u** gesetzt, in den deutschen steht willkürlich einmal **u** für **v**, und zweimal **v** für **u**; **ij** ist für das gedehnte **i** gesetzt; **r** wechselt nach Gefallen mit **t**, aber nur im Deutschen. In der Jahreszahl ist 1000 durch die Majuskel wiedergegeben und 400 (statt **cccc**) ungewöhnlicher Weise durch **cd**.

1) Statt *mater*, ein erklärliches Versehen des der lateinischen Sprache wahrscheinlich unkundigen Steinmetzen.

VIII.



354.

Das Wort *diligite* (aus Kopp's nicht in den Buchhandel gekommenen Schriftproben; vergl. in den Beilagen zu den Göttinger gel. Anz. von 1818. St. 23. 83 und 207 die Erklärungen von Wiggert und Kopp) von einem Steine am Rathhause zu Hersfeld, als Beispiel der sehr schwer zu lesenden, aber im XV. Jahrh. besonders auf Sculpturen in Holz, Stein und Metall (vielleicht aus technischen Gründen) häufig vorkommenden, aus an einander gezogenen Buchstaben bestehenden Minuskelschrift (wo oft nur die Umrisse eingegraben sind — *au trail*).

Eine Zusammenstellung von datirten mittelalterlichen Lapidar-Inschriften in Trier, und aus denselben gezogenen Alphabeten hat Schmitt gegeben in den Mittheil. aus der kirchl. Archäologie u. Gesch. der Diöcese Trier. Heft 1. — Vergl. auch das Sendschreiben des kgl. Sächs. Alterth.-Vereins. Taf. 4.

133. Die Zahlen sind entweder die sieben Zahlbuchstaben aus dem Majuskel- oder aus dem Minuskelalphabeten, vom XIV. Jahrhundert an auch arabische Ziffern,¹⁾ von denen jedoch manche, namentlich 2 und besonders 5, in sehr verschiedenen gebildeten Zügen vorkommen. Die üblichsten Zahlzeichen sind etwa folgende:

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.
 8. 9. 0.

355.

Ziffern, die auf Siegeln in einzelnen Fällen schon im XIII. Jahrh., und in Italien früher vorkommen als in Deutschland, sind im Allgemeinen auf kirchlichen Denkmälern seltener als Zahlbuchstaben; bei den

1) Denzinger, J., über die Entstehung u. den Fortbrauch der arab. Ziffern im Würzburgischen, im Archiv des histor. Vereins für Unterfr. u. Aschaffenburg IX. 2. — Mauch, über den Gebrauch arab. Ziffern u. die Veränderungen derselben, im Anzeiger des german. Museums 1861. No. 2—7. — Ueber arab. Ziffern auf Siegeln vergl. Märcker, ebd. 1859. Sp. 250 u. 273; Mauch, ebd. 1860. Sp. 13; zu Hohenlohe-Waldenburg, ebd. 1866. Sp. 265 ff. — Eine reiche Uebersicht verschiedener mittelalterlichen Zahlzeichen gibt unter Anderen Gatterer im Abriss der Diplomatik, Taf. III.

Jahreszahlen werden die höheren Stellen (Tausende und Hunderte) auf Inschriften, besonders des XV. Jahrh., zuweilen weggelassen. So bedeuten die Buchstaben

356.

am Fusse des siebenarmigen Leuchters im Dome zu Magdeburg die Jahreszahl 1494. — Ueber den Gebrauch der Zahlbuchstaben im späteren Mittelalter (in der Minuskelzeit) ist noch zu bemerken, dass einzelne Abweichungen von der altrömischen Schreibweise allgemein üblich erscheinen; es bedeutet

357.

oder

358.

z. B. nicht etwa 95, sondern 500, und die Jahreszahl 1500 wird zuweilen

359.

auch

360.

geschrieben.

Anmerkung 1. In den vorstehenden §§. 132 u. 133 konnten eben nur die allgemeinsten Regeln über die mittelalterliche Denkmälerschrift gegeben werden: die Besonderheiten der Paläographie indess in einzelnen Ländern und Provinzen einerseits, und andererseits in den durch die verschiedene Technik bedingten einzelnen Kunstgattungen (Metall-, Stein- und Holzsculptur, Malerei, Stickerei etc.; s. S. 813) sollen wenigstens hierdurch als vorhanden angedeutet werden; man vergl. z. B. die Inschrift von 1458 in der Technik des Holzschnitzers oben S. 727 Fig. 264.

Anmerkung 2. Auf den ältesten bekannten plastischen Denkmälern sind die Inschriften zwar vertieft eingeschnitten, sonst pflegen sie erhaben zu sein. In Metall wurden die Buchstaben entweder gleich in die Form geschrieben und mitgegossen, oder nach dem Gusse angelöthet, oft auch erhöht herausgeschnitten, zuweilen mit Gold darauf gemalt. Gegossene Glockeninschriften stehen häufig, aus nahe liegenden Gründen, vielleicht zuweilen sogar absichtlich,¹⁾ verkehrt, so dass sie nur im Spiegelbilde zu

1) Otte, über Alter u. Technik der Glockeninschriften, im Deut. Kunstbl. 1852. S. 409. — Es ist auffallend, dass fast nur Inschriften frommen Inhalts (Gebetsformeln, Heiligennamen u. dergl.) verkehrt stehend vorkommen, höchst selten dagegen geschichtliche Notizen, u. auf der S. 246 N. 3 erwähnten Glocke zu Gilching aus dem XII. Jahrh. steht die auf den Donator bezügliche Notiz richtig, die magisch kräftigen Evangelisten-Namen aber stehen im Spiegelbilde.

lesen sind, wie z. B. das AGLA (s. oben S. 810) auf einer Glocke zu St. Nicolai in Jüterbog — oder es sind wenigstens einzelne Buchstaben versetzt. Alle auf Metall erhabenen gearbeiteten Inschriften und Flachreliefs kann



361.

man leicht abdrucken (eigentlich durchreiben), wenn man einen einseitig angefeuchteten Papierstreifen mit der nassen Seite darauf legt, und dann mit einem trocknen Tuche, das, wenn man dem Abdrucke grössere Dauer geben will, mit Graphit- oder Röthel-Pulver sparsam bestreut sein kann, so lange darauf reibt und drückt, bis die Inschrift auf dem Papiere erhaben und gefärbt hervortritt. Inschriften auf Glocken, die oft in düsterem Zwielficht oder dem Auge theilweise ganz un-

zugänglich aufgehängt sind, wären ohne dieses Verfahren gar nicht zu lesen. Siegel auf Glocken und ähnliche kleine Reliefs kann man entweder, nachdem man einen Gypsmantel darüber gemacht, in Wachs abgiessen oder mit geringerer Mühe in Staniol, am besten mittelst einer weichen Bürste, abdrücken; wenn Alles ordentlich ausgedrückt ist, löst man das Staniolblättchen vorsichtig ab und überstreicht den Abdruck auf der Rückseite mittelst eines Tuschpinsels in leichten Strichen reichlich mit zerlassenen Wachs. Vertiefte Inschriften lassen sich sehr leicht in genässtem Papier abdrücken, wenn sie nicht zu sehr abgescheuert sind: in letzterem Falle kann man dieselben dadurch leserlicher zu machen versuchen, dass man Ziegelmehl etc. in die Vertiefungen streut. — In Ziegelsteinen finden sich zwar auch eingemeisselte Inschriften (z. B. im Antiquarium zu München zwei Ziegelplatten von 1309 und 1416 aus Thierhaupten: erstere von $2\frac{1}{2} \times 1\frac{1}{2}$ F. bei 2 Z. Dicke), gewöhnlich sind jedoch die Steine schon mit den Theilen der Inschriften relief geformt, glasirt und gebrannt, oder aus einzelnen Buchstaben auf quadratischen Ziegeln zusammengesetzt.

b. Innere Epigraphik.

134. Die Inschriften auf kirchlichen Denkmälern unterscheiden sich nach Form und Inhalt: der Form nach sind sie entweder in Prosa oder in Versen abgefasst, ihrem Inhalte nach bestehen sie im Allgemeinen aus historischen Notizen oder aus religiösen Sprüchen und Gebetformeln.

Inschriften von kirchlichen Denkmälern findet man in den meisten Local-Chroniken gelegentlich mitgetheilt; auch gibt es für mehrere Orte und einzelne Kirchen besondere Inschriftensammlungen aus älterer und neuerer Zeit. Vergl. die literarischen Nachweisungen in v. Radowitz, Gesammelten Schriften 1, 406, denen als spätere Publicationen hinzugefügt werden können: Steiner, Samml. u. Erklär. altchristl. Inschriften in den Gebieten der Donau u. des Rheins. (Im Ganzen 112 Inschriften meist aus dem IV. Jahrh., darunter 84 aus Trier.) 1859. — Klein, C., Latein. Inschriften des Kurfürstenthums Hessen, in der Zeitschr. für hess. Gesch. VIII. 1. — Stier, Gli., Corpusculum inscriptionum Vitebergens. 1860 u. a. m.

Anmerkung. Denkmäler-Inschriften, welche sich auf die künstlerische Technik beziehen, kommen zwar das ganze Mittelalter hindurch vor, sind jedoch sehr selten. Beispiele: Die Inschrift auf den Metallthürflügeln des Domes von Mainz (vergl. oben S. 657 N. 1): *Postquam magnus imp. Karolus suum esse juri dedit naturae Willigisus archiep. ex metalli specie valvas effecerat primus*. Auf den aus einer Legirung von Gold, Silber und etwas Eisen bestehenden Leuchtern Bischof Bernward's von Hildesheim († um 1012) in der Magdalenenkirche daselbst steht: *Bernwardus presul candelabrum hoc puerum suum primo hujus artis flore non auro, non argento, et tamen ut cernis, conflare jubebat*. — Auf einer Glocke von 1318 in St. Florian bei Linz steht: *De xxvi centenariis facta sum*. — An dem kunstvollen Gewölbe hinter dem Altar der im XVI. Jahrh. erbauten Marienkirche in Halle a. d. S. steht: *Es. Thvm. Jher. Viel. Fragen* — *Wie. Sich. Die. 2. Stock. Tragen*.

135. Die poetischen Inschriften erscheinen als besonders beliebt; sie bestehen in der Regel aus gereimten Versen: Hexametern und Distichen. Andere antike Versmaasse sind selten; ebenso deutsche Reime aus dem früheren Mittelalter.

Die Hexameter reimen sich zuweilen paarweise unter einander; am häufigsten aber ist derjenige dactylische Vers (Hexameter oder Pentameter), in dem Mitte und Schluss, seltener männlich, gewöhnlich weiblich, mit einander reimen, so dass die Hauptcäsur des Verses nach der Arsis des dritten Versfusses insgemein mit der Reimsylbe zusammenfällt. Dergleichen Hexameter und Distichen, welche seit dem VIII. Jahrh. vorkommen, heissen leoninische Verse, weil sie von einem mittelalterlichen Dichter, dem pariser Mönch Leo oder Leonius, in allgemeine Aufnahme gebracht sein sollen. In Beziehung auf Prosodie müssen gute leoninische Verse richtig gebaut sein; nur dass die Licenz, wonach eine kurze Sylbe am Ende eines Wortes, wenn sie in der Arsis oder gar in der Hauptcäsur (also in der Reimstelle) steht, lang gebraucht werden kann, von den mittelalterlichen Dichtern gern benutzt wird. Aus Reimnoth und in dem Streben nach sententiöser Dunkelheit nahm man am Ende des Verses zuweilen seine Zuflucht zu griechischen Wörtern, welche sonst nicht das lateinische Bürgerrecht besitzen, z. B. auf der zu Paris befindlichen goldenen Altartafel K. Heinrichs II. aus Basel: *Prospice terrigenas clemens mediator usias (ὀυσίας)*¹⁾; auf einem Leichensteine von 1311 in der Stadtkirche zu Wolmirstedt: *Nunc fruitur patria quam meruit latria (λατρεία)*.²⁾ — Die Inschrift auf der grossen Erfurter Glocke von 1497 bildet eine Sapphische Strophe. — Die Inschriften auf

1) Das Vorkommen des ungewöhnlichen Wortes *Usia* auch auf der Dedications-Inschrift der Kanzel zu Aachen (S. 205 N. 6): *Hoc opus ambonis auro gemmisque micantis Rex pius Henricus celestis honoris anhelus Dapsilis ex proprio tibi dat sanctissima virgo Quo prece summa tua sibi merces fiat usia* lässt an denselben kaiserlichen Hofpoeten denken.

2) Vergl. Wiggert, in den Neuen Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VI. 2, 31.

den Taufsteinen zu Flötz bei Barby und in St. Petri-Pauli zu Görlitz sind in deutschen Reimen.

136. Die Inschriften, welche historische Notizen enthalten, haben sowohl prosaische als poetische Form: im letzteren Falle sind sie zuweilen weitschweifig, dunkel und sententiös; auch muss das Sprachliche um der Prosodie willen Gewalt leiden.

Das Mögliche von Versdrehselei und Räthselhaftigkeit ist geleistet in einer Inschrift von 1350 in der Marktkirche zu Hannover:

Turris | prime | vum tria | c nune | rant l et | evum¹
Gracia romana² fuit et pestis tridua³
Funera flens polis⁴ hec tria milia mensibus in sex
Tunc stimulus stoycos⁵ fuit ur⁶ torquens et ebreos.⁷

1. *Turris primevum* steht aus Reimnoth für *turris principium* und *evum* für *mille annorum spatium*. — 2. Bezeichnung des Jubeljahres. — 3. Die damals grassirende Pest, welche die Befallenen in drei Tagen tödtete. — 4. Das griechische Wort *πόλις* (= Stadt) wegen des Versmaasses und mit Darangabe des Reimes. — 5. Unter *stoycos* sind die damaligen Geisslergesellschaften gemeint. — 6. Zu der Sylbe *ur* ist aus dem folgenden Worte *torquens* wohl oder übel die Endsylbe *guens* zu suppliren. — 7. Die Juden wurden als Brunnenvergifter während der damaligen Pestilenz verbrannt. — Vergl. Mithoff, Archiv für Niedersachsens Kunstgesch. 1, 2. — In folgender Inschrift im Chor der Wiesenkirche zu Soest ist die Jahreszahl (ob 1313 oder 14 oder 31 oder 43?) gründlich verdunkelt:

Cter X mille et tribus I que dies tenet ille
Hujus quo primum struxit loculi capud ynum
Ne deus condempnes hunc Schendeler arte Johannes.

137. Zum richtigen Verständniss der in historischen Inschriften vorkommenden Zeitbestimmungen ist Bekanntschaft auf dem schwierigen Felde der mittelalterlichen Chronologie erforderlich, worüber hier nur einige allgemeine Andeutungen gegeben werden können. Die Zeitbestimmungen der Inschriften betreffen die Jahreszahl, die Indiction, das Regierungsjahr geistlicher und weltlicher Fürsten, den Monat, den Monatstag, den Wochentag und die Tagesstunde.

Die Jahreszahlen sind seit Beda, der diese Zählweise einführte, nach der gemeinen christlichen (dionysischen) Aera (*anni dominicae incarnationis*, nach Gottes Geburt, *anni domini*, Jahre des Herrn) gezählt; es kommt hierbei jedoch bei allen Daten, die zwischen dem ersten Advent und dem Osterfeste liegen, auf die Epoche des Jahresanfangs an, da man zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten das neue Jahr bald mit dem ersten Advent (dem Anfang des Kirchenjahres), bald mit dem Christtage (25. Dec.), bald mit dem Beschneidungsfeste (1. Jan.), bald mit dem Mariä-Verkündigungstage (25. März), bald sogar mit dem

beweglichen, jedoch nie über den 25. April hinaus fallenden Ostertage anzufangen pflegte. — Die Jahresbezeichnung nach dem *Cyclus der Indiction* oder Römerzinszahl, welcher immer einen fünfzehnjährigen Zeitraum umfasst, und dessen einzelne Jahre mit 1—15 bezeichnet werden, kommt auf Inschriften selten und seit dem XIII. Jahrh. wohl überhaupt nicht mehr vor; es ist auch hier zu beachten, dass die Indiction zwar gewöhnlich mit dem 1. Januar ein neues Jahr beginnt, in manchen Fällen jedoch auch mit dem 1. (oder 24.) September. Im Allgemeinen gilt als Regel, dass man, um das Jahr der Indiction zu finden, zu der gegebenen Jahreszahl der christlichen Aera, welche beim Datiren nach Jahren der Indiction jedesmal mit erwähnt wird, die Zahl 3 addirt und die Summe mit 15 dividirt, wo alsdann der Rest das Jahr der Indiction anzeigt; bleibt nichts übrig, so ist 15 die Indiction. — Die Datirung nach Regierungsjahren geistlicher und weltlicher Fürsten ist in vielen Fällen eine unsichere Bestimmung, da es darauf ankommt, ob z. B. ein Bischof die Dauer seines Pontificats von dem Tage seiner Wahl, seiner Consecration oder Confirmation an berechnete, ob ein Kaiser und König von seiner Krönung oder von seinem Regierungsantritte an seine Herrschaft datirte; ob ferner ein neues Regierungsjahr als mit dem gemeinen Jahresanfang oder mit dem Tage des Regierungsantrittes beginnend gedacht wurde. — Die Monate und lateinischen Monatsnamen sind die noch jetzt gebräuchlichen des julianischen Kalenders; folgende deutsche Namen kommen unter andern im Mittelalter für die 12 Monate vor: Lasmand, Lasemand, Jäner; Hornung, Sporkelmaent, Hartmonat; Merz, Lenzmonat; April, Grasmonat; Mai (der erste), Winnemaendt; Brachmonat, Weidmaendt, Zomermaand, der ander Mai; Heumonat, Medmonat, der erste Augst; August, Sommermonat, Arenmonat, Erndmonat, Kochmonat, der ander Augst; Herbst, der erste Herbst; Weinmonat, der ander Herbst; Wintermonat, Wintmonat; Helmonat, Christmonat, Wolfmonat. — Die *Monatstage* werden auf Denkmälern entweder nach dem römischen Kalender bezeichnet, oder seit dem Ende des XIII. Jahrh. gewöhnlich nach kirchlichen Fest- und Heiligtagen,¹⁾ so dass man einen gegebenen Tag, der nicht selbst ein Festtag war, entweder als vor, oder als nach dem nächsten Kirchenfeste zählte. Die Sonntage im Jahr benannte man oft nach den Anfangsbuchstaben des Introitus in der Messe (vergl. die chronologische Zugabe und das Register der Heiligen). Unsere Art zu datiren fängt erst zu Ende des Mittelalters in einzelnen Fällen an. — Die *Wochentage* vom Montag bis Freitag werden in lateinischen Inschriften *feriae* (II—VI) genannt; der Sonntag heisst *Dominica*, der Sonnabend *Sabbatum*. — Die *Tagestunden* wurden verschieden gezählt; im gemeinen Leben rechnete man einen Tag von Mitternacht zu Mitternacht; die Kirche dagegen rechnete ursprünglich ihre Tage von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang, weshalb unter dem (heiligen) Abende (*vigilia*) eines Festtages jedesmal der Abend (oder

1) Diese Art zu datiren hat darum grosse Uebelstände, weil es viele gleichnamige Heilige gibt, und weil die Feste der Heiligen oft zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten an verschiedenen Tagen gefeiert wurden.

der ganze Tag) vorher gemeint ist. Dies gilt im gemeinen Leben jedoch nur von den gebotenen Festtagen (*festis fori*), nicht aber von solchen, die nur der Clerus feierte (*festis chori*).¹⁾ Die Nacht vom Sonnenuntergange bis zum Sonnenaufgange wurde in 12 Stunden getheilt und ebenso der Tag von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang; diese Stunden waren daher, je nach der grösseren oder kürzeren Länge des Tages und der Nacht, das Jahr hindurch einander ungleich. Die sogenannten *horae canonicæ* (Gebetsstunden) sind folgende: *Prima* (Sonnenaufgang, im Aequinoctium 6 Uhr); *Tertia* (nach Verfluss des ersten Tagesviertels, also im Aequinoctium 9 Uhr); *Sexta* (nach Verfluss des halben Tages, also stets 12 Uhr); *Nona* (wenn drei Viertel des Tages vorüber sind, also im Aequinoctium 3 Uhr); *Vespera* (Sonnenuntergang). Um 9 Uhr Abends wurde das *Completorium* abgehalten, und beim Tagesanbruche, also unmittelbar vor der *Prima* die *Matutina* (*Laudes*).²⁾

Schriften über mittelalterl. Chronologie: Haltaus, Ch. G., *Calendarium medii aevi*. 1729. — Pilgram, A., *Calendarium chronologicum*. 1781. — Ideler, L., *Handb. der mathemat. u. techn. Chronologie*. 1825. — Piper, Ferd., *Kirchenrechnung*. 1841. — Brinckmeier, Ed., *Prakt. Handb. der histor. Chronologie*. 1843. — Matzka, W., *die Chronologie in ihrem ganzen Umfange*. 1844. — Widenbach, Jos. Ant., *Calendarium historico-christianum medii et novi aevi. Chronolog.-histor. Tabellen etc.* 1855.

Anmerkung. In Versen wurden die Jahreszahlen oft durch Distributiv- und Adverbialzahlen umschreibend ausgedrückt und dadurch zuweilen undeutlich; auch entstehen hier um des rhythmischen Zwanges willen hin und wieder arge Barbarismen, z. B. auf einer Glocke im Dom zu Minden: *Annis a Christo plenis creor ere sub isto | Bis decies denis millenis septuagenis* (1270); oder in der (ob gleichzeitigen?) Grabschrift des Bischofs Bernhard V. von Paderborn im dortigen Dom: *Post dupla centena Christi bis bina trigena | Lustra die Jani ter dena . . .* (30. Jan. 1340); oder auf einem Gemälde von Johann van Eyck: *Anno | mille mo c | quater x ter et | octo* (1483); oder über einer Christusfigur in der Moritzkirche zu Halle a. d. S.: *Lx bis duo | c c | et super | addita | M[ille]* (1460?), wo man (wie auch in der § 136 S. 820 mitgetheilten Inschrift aus Hannover) die Zahlbuchstaben *c. l. x.* beim Scandiren als Sylben aussprechen, mithin also völlig barbarisch mit ihren Namen aus dem A b c benennen muss. Gleiches muss auch mit anderen Abkürzungen zuweilen geschehen, z. B. in einer Grabschrift im Kreuzgange des Klosters Maulbronn von 1430: *Abbas | Gerun | gus o vi | cena | luce No | vembris*, das Compendium *o* (= *obiit*). Ausser solchen unabsichtlichen Verdunkelungen der Jahreszahlen bot zur absichtlichen Verhüllung derselben das sogenannte *Chronostichon* Gelegenheit dar, worin die Jahreszahl durch Addition sämmtlicher oder einiger darin vorkommenden Zahlbuchstaben, die dann vor den übrigen Buchstaben durch den Charakter der Schrift ausgezeichnet zu sein pflegen, gefunden wird; z. B. die Inschrift auf einem Kelche in der Marienkirche zu Danzig: *Felgidvs ille calix divine porcio mense | Aurea quo factus anno per gram-*

1) Beil. zur Berl. Zeit. 1843. No. 196.

2) Gräser, die röm.-kathol. Liturgie S. 277.

mata cense, wo die Jahreszahl 1426 durch die goldenen, hier im Drucke unterschiedenen Zahlbuchstaben ausgedrückt ist.¹⁾

138. Religiöse Sprüche und Gebetsformeln in Prosa sind gewöhnlich aus der Bibel, und zwar immer nach dem Texte der Vulgata, oder aus den kirchlichen Gebetbüchern entnommen, in der Regel wörtlich, zuweilen frei citirt. Auch viele poetische Sentenzen, oft kirchlichen Hymnen entlehnt, sind so beliebt, dass sie als stehende Sprüche sehr häufig wiederkehren.

Ueber der Schlossthür des Domes von Merseburg ist der Patriarch Jacob (um 1500) dargestellt, wie er in Lus vom Schlaf erwacht, mit der Aufschrift: *Vere iste locus sanctus est, et ego nesciebam*. Dies ist freies Citat aus Gen. 28, 16 nach der Vulgata: *Vere dominus est in loco isto, et ego nesciebam*. — Auf dem oben S. 170 N. 1 erwähnten Kelche zu Werben findet sich unter anderen ein den vor dem Vliesse knieenden Gideon (Judicum 6, 36) darstellendes gravirtes Rundbild mit der Umschrift:

*Fusa coeli rore tellus
Fusum Gedeonis vellus
Deitatis pluvia.*

Dies ist die 8. Strophe der seit dem XII. Jahrh. vorkommenden Marien-Sequenz: *Hodiernae lux Diei*, abgedr. bei Mone, F. J., Latein. Hymnen des M. - A. 2, 53. Auf einem anderen Rundbilde desselben Kelches, Mose und den feurigen Busch darstellend (Exod. 3) die Legende:

*Quod, rubus ut flamma,
Tu portasti, virgo mater facta*

welche entlehnt ist aus der 6. Strophe des berühmten, dem Hermannus Contractus von Reichenau († 1054) zugeschriebenen Marien-Tropus: *Ave praeclara maris stella* (abgedr. a. a. O. S. 355 ff.)²⁾

1) Ob schon im früheren Mittelalter chronogramatische Inschriften vorkommen, muss ich unentschieden lassen. Die beliebte Glocken-Inschrift: *O rex glorie (christe) veni cum pace* findet sich zwar in mehreren Schriften als Chronogramm auf das Jahr 1272 (1373) gedeutet, jedoch wenigstens in den mir näher bekannten Fällen mit Unrecht. In der Marienkirche zu Danzig trägt die im Jahre 1632 umgegossene Sturmglocke Osanna seitdem zwar die erwähnte Gebetsformel als Chronogramm mit den die Jahreszahl 1373 bildenden, ausgezeichnet geschriebenen Zahlbuchstaben, und ebenso eine kleine im Jahre 1780 umgegossene Glocke am Rathhausthürme zu Breslau die Inschrift: *hans greVLLg goss MICH pfenIge heIsCh ICh*, worin die Jahreszahl 1360 liegt — aber, obschon diese Inschriften den Worten nach von den alten Glocken beibehalten sind, so fragt sich doch, ob man nicht die Chronogramme erst beim Umgusse hineingedeutet hat, da im XVII. und XVIII. Jahrh. diese Spielerei allgemein beliebt war. Anziehend dürfen allerdings solche Chronosticha heißen, wo Jemand so glücklich war, in einem passenden Verse aus einem alten Dichter die gesuchte Jahreszahl herauszufinden, wie wenn z. B. in dem Verse des Ovid (Trist. III. 7. 42)

IrVs et est sVbIto, qVI MoDo CroesVs erat

die Zahl des Jahres 1632 entdeckt wurde, wo in Deutschland unter den Nachwehen der Küpper und Wipper mancher Reiche zum Bettler wurde.

2) Vergl. Zacher, Jul., in der Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 2, 57,

139. Zur Belegung und Erläuterung der vorstehend § 134 ff. über Epigraphik aufgestellten Sätze dienen die folgenden systematisch und chronologisch geordneten Beispiele von Inschriften, wie sie sich gerade auf kirchlichen Denkmalen von allerlei Art darbieten.

a. An **Kirchengebäuden**:¹⁾ Geschichtliche Notizen über Gründung, Weihung, Bauzeit und Meister etc. In der Krypta des Münsters zu Essen über einem Wandpfeiler: *Anno incarnationis dominicae Mill. L. I. indict. IIII. V. Id. Sep. Dedicatum est hoc oratorium a venerabili archiepo. Herimanno precatu nobilissimae sororis suae Theophanu abbae.* — In der goth. Taufkapelle am Dome zu Worms auf einer rothen Marmorplatte: *Anno dnicae. incarnat. M. L. VIII. indict. XII.*²⁾ *II Kl. Octob. dedicata e. haec capella ab Arnolde hujus sedis epo. in honore. dni. nri. Ihu. Xpi. et victoriosissime sce. crucis et sce. Mariae Virg. et scorm. Nicolai epi. Hieronimi pbri. Stephani protom. Marcellini m. Cornelii et Cypriani m. Walburgis v. de sepulcro dni.* — Auf einem Steine in der Burgkapelle zu Württemberg: *Anno dominice incarn. mille. LXXXIII indic. V. VII. idus feb. ded. (icata) hec. cap. (ella) ab. Adelb. Wormens. Ece. Epo. in h. s. .* — In der Stiftskirche St. Quirin zu Neuss steht auf einem Steine: *Anno icarna. dni. M.C.C.V.I.I.I.I. pmo. iperü. anno. Ottonis. Adolfo. Colon. epo. Sophia. Abba. Magister. Wolbero. posvit. pmo. lapide. fundamenti. lvi. templi. i. die. sci. Dionisii mar.* — In der Schlosskirche zu Quedlinburg über der in die Krypta führenden Thür (mit Beziehung auf den Chor der Kirche): *Anno domini MCCCXX opibus Jutte abetisse de Kranekefeld aedificatum.* — Im Münster zu Ulm in der südlichen Eingangshalle: *Anno domini mcccxxvii am zinstag (d. i. Dienstag) der der lest tag was des manatz Jvni nach der svinnen vfgang dri stvnd von haüßen des rates hie ze Vlm lait lvdwig kraft kraftz am kornmarkt seligen sun den ersten fvdamentstain an dieser pfarrkirchen.* — An einem Pfeiler in der Moritzkirche zu Halle a. d. S.:

*M tria | CC C scri | pto post | octua | gin. dabis | octo |
Stante die lune misericor. dum canis alte³⁾
Tunc fuit iste chorus primo saxo renovatus.*

An der Katharinenkirche zu Brandenburg a. d. H.: *Anno domini MCCCCI constructa est hec ecclesia in die assumptionis Marie virginis per magistrum Hinricum Brunsbergh de Stettin.* — An der Sacristei der Petrikirche in Nordhausen: *Nach Gotis Geburt MCCCCXLVII Jahre es diz Gerwehus gebuwet by den Formunden Henr. Hoig u. Henninge Schefer.* — Am Westportal der kathol. Kirche zu Hamm:

1) Inschriften an Kirchengebäuden in Hessen, Nassau, den Rheinlanden etc. s. in Aufsess und Mone, Anzeiger für Kunde des deutschen M.-A. 1834. Sp. 54–64.

2) Die Indiction ist hier unrichtig XII. statt XI. angegeben; Irrthümer hierin sind nicht ohne Beispiele.

3) d. i. Montags nach dem Sonnt. Miseric. dni. 1388.

De hir tho gaben und hebben gedaen

De sollen gut lohn entfahn.

Düt is woll bedagt

Im jahr 1512 sin ick hir gelagt.

Im Dome zu Halle a. d. S. unter dem Wappen des Cardinals Albert von Mainz: *Deo opt. max. divoque Mauricio ac Mariae Magdalenae tutelari-ribus Albertus, cuius hec signa dignitatem genusque declarant, hanc aedem ipse dedicavit ann. Christi MDXXIII. IX. Kal. Septemb.* — Ferner Notizen über bemerkenswerthe Ereignisse: An der 1415 gegründeten Stadtkirche zu Weissenfels: *Anno domini m^occc^ol id est iubileo¹⁾ flagellatores fuerunt et iudei cremati sunt.* — In der Michaeliskapelle des Domes von Cöln:

Anno mille mo c quatu or quar toque tri geno²⁾

Nonas octobris ventus de nocte flat ingens,

Grandem per tectum lapidem testudine pellens.

Am Thurm der Elisabethkirche in Breslau: *Anno domini 1529 am abend Matthie Apostoli umb zwey der ganzen uhr, ³⁾ ist das bleiene dach dieses thurms, welches von dem crantz an, sambt der spietze, knopf und dem creutz, in dem 119 eln hoch gewesen, durch vngestumb des wetters eingefallen, vnd von den heiligen engeln getragen worden, das es keinen schaden gethan hat. Deme ewigen gott sei lob vnd danck. Amen.* — Zuweilen auch allerlei anderweitige Notizen, z. B. neben dem Portale der Kirche in Schulpforta mit Beziehung auf das im Giebelfelde befindliche steinerne Crucifix: *In crucifixo, qui est in superiori triangulo, iste continentur reliquiae: Andreae apostoli, Martyrum Laurentii, Viti, Thebeorum Martyrum, Confessorum Nicolai, Augustini, Caeciliae Virginis. Isti sancti orent pro nobis.* — An der Deutschhauskirche zu Würzburg (in Majuskeln): *Ich Gvnter Scholo Berger vo. Wrzeberg hom kavet ein Pfvnt Gvlte zu Sande vzendic der Moren daz han ich geben Vnser Vrauen Sante Marien zu dem Teshe Hvse zu eine ewigen Lichte.* — Auf den ehernen Thüren des Domes zu Mainz steht der Freibrief von 1135 eingegraben, den Adelbert I. den Bürgern zu Mainz ertheilte. — In der Bischofskapelle des Domes zu Merseburg ein Katalog sämmtlicher dortigen Bischöfe; auf einem Fenster im Kreuzgange des Klosters zu Doberan ehemals ein Nekrolog der Fürsten Meklenburgs von Niclot bis 1337; an den Bogenleibungen der Klosterkirche zu Berlin geographische Notizen über den Franciskaner-Orden; in der Klosterkirche zu Neu-Ruppin auf der Wand bei der Orgel (ehemals) ein Nekrolog des gräflichen Hauses von Lindow ⁴⁾ etc. —

1) Papst Bonifacius VIII. erklärte, mit Hinsicht auf die jüdische Einrichtung des Halljahres, das Jahr 1300 für ein Jubeljahr (göldenes Jahr); Clemens VI. verordnete im Jahre 1350 die wiederholte Feier des Jubiläums; Bonifacius IX. feierte ein solches schon im Jahre 1390 wieder; Nicolaus V. im Jahre 1450 u. s. w. — Vergl. Rocca, de jubileo in Eiusdem Thesaurus antiquitatum. Romae 1745. 1, 197. — Die Notiz über das Jubeljahr, die Geissler und die Juden kommt auch in der oben S. 820 angeführten Inschrift in Hannover vor.

2) d. i. 1434.

3) d. i. am 24. Februar zwei Stunden nach Sonnenuntergang.

4) Dietrich, Histor. Nachricht von denen Grafen zu Lindow und Ruppin S. 16 ff.

Sentenzen und Bibelstellen, im Allgemeinen seltener vorkommend als die historischen Inschriften: denn obschon nach alter Sitte im Mittelalter häufig an die Wände der Kirchen fromme Sprüche angemalt wurden, so hat sich doch davon im Laufe der Zeit wohl nur wenig erhalten. — In den Krönungen der Portale¹⁾ finden sich häufig Inschriften frommen Inhalts aus älterer Zeit, z. B. über dem Portal der Nonnbergerkirche zu Salzburg: *Porta patet vite Xpc via vere venite*, und um ein Marienbild:

Splendor imago patris fecundans viscera matris

Janua lux portus salvantis creditur ortus.

Zu Kloster Petershausen bei Constanz (oben S. 336 N. 3) rings um ein Salvatorbild: *Praesidet his portis, qui tollit vincula mortis*; an der Klosterkirche zu Alpirsbach, ebenfalls um ein Bild Christi die Stelle Joh. 10, 9: *Ego sum ostium etc.*; derselbe Spruch auch am Portal der Kirche zu Enniger bei Münster; an der Katharinenkirche zu Oppenheim: *Ampla patet dignis, malis via clauditur arta*; an der Kirche zu Weinsberg: *O qui terrenis inhians homo desipisti*; an der Klosterkirche zu Bürgelin: *Hec est ablutis baptismate porta sal(utis)*; an der Ulrichskirche zu Sangerhausen (mit Beziehung auf Ludwig den Springer, als Stifter der Kirche, aber nicht gleichzeitig): *Suscipe, sancte, domum, quam vincetus compede vovi*. — Aussen am Langhause der (Constanzer) Pfarrkirche zu Ditzingen eine fast verwitterte Minuskelinschrift, deren Anfang lautet:

O lieber Mensch du musst in Kirch gan

Ein Pater noster nit uslan

Ach Gott wir müsstn schier vergan etc.

Ueber dem Eingange zur Krypta der Peterskirche in Merseburg die Stelle Ps. 41, 2: *Beatus qui intelligit super egenum et pauperem, in die mala liberabit eum dominus*. — An einer vermauerten Thür des Capitelhauses am Dom zu Mainz (XIII. Jahrh.): *Pax huic domui et omni habitanti in ea*. An einem Pfeiler der Cavate des Domes von Erfurt (XIV. Jahrh.):

In Christi laude felix Thuringia plaude,

Cujus habes domis tantis gaudere patronis.

An der Martinskirche zu Worms (Südseite des Langhauses) in Majuskeln:

Cum mare siccatur et daemon ad astra levatur,

Tunc primus laicus fit clero fidus amicus.

Oben am Thurme des Strassburger Münsters viele kurze Inschriften zur Verherrlichung Christi und seiner jungfräulichen Mutter:

1) Schon über den Eingängen der zu Anfange des V. Jahrh. erbauten Basilika zu Nola hefinden sich nach dem Berichte ihres Erbauers, des Bischofs Paulinus (ep. ad Severum XII.), Inschriften. Ueber der einen Thür stand:

Pax tibi sit quicumque dei penetralia Christi

Pectore pacifico candidus ingrederis.

Ueber der andern war ein gekröntes Kreuz angebracht, darunter folgende Verse:

Cerne coronatam domini super atria Christi

Stare crucem, duro spondentem celsa labori

Praemia: tolle crucem qui vis auferre coronam.

Vergl. Bunsen, die Basiliken des christl. Roms. S. 38.

Maria glorificat, Christus coronat, der Spruch Joh. 1, 14 etc. — Ueber Inschriften auf Kirchdächern vergl. oben S. 267. — Auf Gewölbeschlusssteinen kommen die Namen *ihs*, *xps* und *maria* vor. — Im Fussboden, besonders von Backsteinkirchen, zuweilen Inschriften frommen oder geschichtlichen Inhalts; z. B. vor den Altarstufen in der Klosterkirche zu Zinna, aus einzelnen quadratischen Ziegeln, deren jeder eine Majuskel en relief darstellt, der Engelsgruss: *Ave Maria* etc. (Abbild. bei Puttrich, Denkm. II. Serie Jüterbog. Bl. 17); im Chor des Domes zu Frauenburg: *Anno dni. MCCCXLII dedicatus est chorus*; in der Frauenkirche zu Ingolstadt die Jahreszahl 1510 in c. 10 F. langen Minuskeln aus rothen Steinen eingelegt. — Eine ganz besondere Gattung sind die nur in Preussen, und zwar an Kirchen und an Schlössern vorkommenden, einen umlaufenden Fries, auch die Einfassung der Thür- und Fensterbögen bildenden weitläufigen ornamentalen Inschriften historischen und besonders religiösen Inhalts, die aus einzelnen erhabenen Majuskelbuchstaben auf quadratischen Ziegeln zusammengesetzt sind; z. B. äusserlich am Chore von St. Jacob in Thorn: (*Bene*) *dic domine domvm ist(a)m et o(mn)es habitantes in illa. Sit in ea samitas. Est co(n)se) crand(vs) chorvs hic et perficiendus | Ad laudem sancti Ja(co)bi, pariterque Philippi | In quo laudand(us) Deus est et glorificandus Ad quem subsidivm si qu(is) porreverit vllvm | Non vivat triste set te bene fac sibi Criste | Hunc baratri pena non ledat sed ad amena | Te venie vena decas (e)t Virgo serena Et bonitas Cristi trahat illvm de nece tristi. Amen.* Nachgewiesen sind dergleichen Inschriften zu Marienburg (Fragmente), an der Leichnamskirche zu Elbing (unter den Fenstern, sich um die Strebe Pfeiler verkröpfend, rund um die ganze Kirche laufend), in der Vorhalle des Doms zu Frauenburg (als Gürtungsfries: *ANNO DOMINI MCCCLXXXVIII CONPLETA EST CUM PORTICU ECCLESIA WARMIENSIS AMEN*), an den Schlössern zu Bürgeln und Lochstädt (als Bogenverzierungen; am letzteren Orte in deutscher Sprache).¹⁾ — Im südlichen Deutschland findet man im Mauerwerke der Kirchen häufig Steine mit antik-römischen Inschriften und Reliefs als Baumaterial benutzt und vielleicht mit Absicht nicht selten auf den Kopf gestellt (z. B. zu Brenz, Heidenheim, Hausen, Böttingen, Risstissen etc.); in der Marienkirche zu Parchim in Meklenburg in ähnlicher Weise jüdische Grabsteine aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert.

b. Auf **Altarplatten** scheinen selten Inschriften vorzukommen und wohl nur einzelne Namen von Bischöfen, welche etwa die Weihung vollzogen hatten: so steht auf einer jetzt im Fussboden der Kirche zu Prödel bei Leitzkau liegenden ehemaligen Altarplatte *DNI BALD...*, was sich auf den Diöcesanbischof Baldram von Brandenburg (1180—1190) zu beziehen scheint. Zuweilen finden sich in dortiger Gegend Leichensteine zu Altarplatten verbraucht (z. B. in Elbenau, Krakau und

1) Die Anwendung von Inschriften als architektonischer Schmuck gehört der arabischen Baukunst an und ist aus dieser in die Bauten des deutschen Ordens übergegangen, wobei Palermo sehr wohl als Vermittelungsglied gedient haben kann; vgl. Ferd. v. Quast, in den N. Preuss. Provinzialbl. 11, 34—38.

Welsleben), auf denen dann Ueberreste der Grabschriften zu bemerken sind.¹⁾ — Auf **Antependien** (oben S. 100 Anmerk.) beziehen sich die vorkommenden Inschriften frommen Inhalts gewöhnlich auf die zum Schmucke dieser Vorsetztafeln angebrachten figürlichen Darstellungen; auf dem Antependium in Klosterneuburg (S. 106 N. 1) findet sich indess auch die mit der Jahreszahl und dem Künstlernamen verbundene Widmung: *Anno millens. centeno. septuageno. nec. non. undeno. Wernherus. corde. sereno. tibi. virgo. Maria. hoc. Nicolai. opus. Virdunensis. oblatit.* — Ebenso haben die auf **Tragaltären** vorkommenden Inschriften gewöhnlich nur Beziehung auf die figürlichen Darstellungen; die Hauptinschrift auf dem Portatile zu Xanten (oben S. 112 N. 108) spricht die Bestimmung desselben zur Feier des Messopfers aus:

*Quidquid in altari mactatur materiali
Cordis in altari completur spirituali.
Hostia visibilis mactatur operata figura
Immolat hanc pura devocio mentis in ara.*

c. Auf **Kelchen** findet man, abgesehen von Legenden zur Erläuterung der auf denselben vorkommenden figürlichen Darstellungen, zuweilen Notizen mit Angabe der Donatoren (oben S. 163): so steht schon am Fusse des Tassilokelches zu Kremsmünster (S. 166 N. 1) der Hexameter: *Tassilo dux fortis Liutpirc virgo regalis.* Ueber die Inschriften auf dem alten Kelche zu Werden vergl. oben S. 166 N. 2, und über die Buchstaben auf den Zapfen am Knaufe gothischer Kelche S. 172. — Um den Knauf des S. 170 N. 3 erwähnten Kelches in Berlin steht: *Agnus dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis. Amen.* — Inschriften auf **Patenen** bezeichnen zuweilen die Donatoren oder beziehen sich auf die zum Schmucke dienenden Gravirungen und auf das Abendmahlsbrot: auf der zu dem S. 170 N. 1 erwähnten Kelche zu Werben gehörigen Patene steht rings um ein Christusbild der Hexameter: *Editur hic Jhesvs et permanet integer esvs,* und auf der zu dem Berliner Kelche gehörigen Patene unter anderem: *Maria, laus tibi per omnia secula, quia per incarnati verbi misterium nova mentis nre. oculis lux tue claritatis infulsit.*

d. Auf **Reliquiarien** häufig die Bezeichnung der in denselben enthaltenen Heiligthümer gewöhnlich in der Formel: *In hac capsula (theca, arca, hoc scrinio etc.) continentur (sunt, conservantur) reliquiae etc.,* und nun folgt, zuweilen auch ohne diese Einleitung, das Verzeichniss der heil. Ueberreste.

e. An **Kronleuchtern**. Der Inschriften an den roman. Lichtkronen und ihres wesentlichen Inhalts ist schon S. 120 (vergl. S. 624 N. 3) gedacht: sie erklären die Symbolik des himmlischen Jerusalem und nennen den Donator, welchem Himmelslohn angewünscht wird. Am ausführlichsten ist die aus 24 Versen bestehende Inschrift in Comburg; die Krone zu Hildesheim enthält zwei Inschriften von 12 Versen, von denen die obere die erhabene Stadt, die untere den Donator preist. Die Aachener Inschrift lautet in 16 Hexametern, von denen die 6 ersten reimlos sind:

1) Vergl. Wiggert, in den N. Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins III. 4, 108.

Celica Jerusalem signatur imagine tali
Visio pacis certa quietis spes ibi nobis
Ipse Joannes gratia Christi prece salutis
Quam prophetavit quamque prophete denique virtus
Lucis apostolice fundavit dogmati vitam
Urbem sidere habentem vidit in aethra
Auro ridentem mundo gemmisque nitentem
Qua nos in patria precibus pia siste Maria
Cesar catholicus Romanorum Fridericus
Cum specie munerum cogens attendere clerum
Ad templi normam sumunt sua munia formam
Istius octogone donum regale corone
Rex pius ipse pie vovit solvitque Marie
Ergo stella maris astris profulgida claris
Suscipe munificum prece devota Fridericum
Conregnatricem sibi junge suam Beatricem.

f. An **Sacramentshäuschen** zuweilen Anrufungen an die Hostie, auch Notizen über die Errichtung etc. An dem mit Engelgruppen verzierten Tabernakel von 1505 zu Schwabach, auch an dem Wandtabernakel in Maria-Stiegen zu Wien: *Ecce panis angelorum* etc. (Anfang der Schlusstrophe in der bekannten Fronleichnams-Sequenz des Thomas Aquinas: *Lauda Sion salvatorem*). — An dem ziemlich gleichzeitigen Sacramentshaus in der Nicolaikirche zu Jüterbog: *Salve lux mundi, verbum patris, hostia vera Dei integra, quia caro verus homo*; an dem im Dome zu Fürstenwalde von 1511 der Spruch Ps. 25, 8: *Domine, dilexi* etc. — An dem Tabernakel in der Elisabethkirche zu Breslau: *Ad gloriam et laudem di. anno domini M^occclv hoc sacrarium constructum est vivifici sacramenti corporis domini nri Jhesu Christi et sancti Laurentii et beate Elisabeth patronorum*. — Dieselbe Beziehung auf die Hostie haben Inschriften auf **Monstranzen**, z. B. auf einer Monstranz zu Vreden: *Si quis manducavit ex hoc pane, vivet in aeternum*. Auf den Zapfen des Nodus, ähnlich wie bei Kelchen die Buchstaben der Namen Jhesvs oder Maria; z. B. an einer vergoldeten Monstranz zu Heiligenwalde (Kr. Königsberg i. Pr.) die Majuskeln: A. V. E. M. A. R.

g. An **Chorstühlen** oder über denselben in Klosterkirchen zuweilen ausführliche statistische Nachrichten über die Verbreitung des betreffenden Ordens z. B. in der (Franciscaner-) Klosterkirche in Berlin aus dem XV. Jahrh. oder in der Nicolaikirche zu Neuröbel in Mecklenburg, wohin die Stühle aus der ehemaligen Dominicaner-Klosterkirche geborgen sind: hier auch die einzelnen Sitze mit Bezeichnung der Inhaber, z. B.: *Hic est sedes cantoris* etc.; ferner Sprüche, als: *Non clamor sed amor sonat in aure dei*; und die Notiz: *anno dni 1519 per me fratrem Urbanum Schuman*. — An den Chorstühlen des Domes in Merseburg: *Anno. dni. m^o.cccl^o.xlv^o. facte. sunt. he. sedes. per. manvs. fratris. casperi. schokholez. ordinis. pdicatorv.* — Die humoristische Inschrift zu Freising ist schon S. 200 mitgeteilt; sebd. Nota 2 auch die Verse von dem Gestühl zu Landshut.

h. Auf **Taufsteinen**, namentlich aus älterer Zeit, Sprüche, die sich auf die Bedeutung der Taufe beziehen: z. B. auf dem alten Taufsteine in Dome zu Merseburg:

*Hos, deus, emunda quos istic abluit unda,
Fiat ut interius, quod fit et exterius.*

An dem angeblich aus dem XIII. Jahrh. herrührenden Taufkessel in der Gotthardskirche zu Brandenburg a. d. H.: *Abluo peccata, do coeli gaudia grata.* — An dem Taufsteine in der Kirche zu Flötz bei Barby: *Xpc. wart gedouft un. dri stunt be souft in dem Jordane, da wort ir sunt.*¹⁾ An dem Taufsteine in der Kirche zu Freudenstadt, mit Beziehung auf das Relief eines Hirsches, der eine Schlange ausspeit: *Evomit infusum homo cervus ab angue venenum.* An dem Taufkessel im Dom zu Osnabrück:

*Quando sacramentum fit aque simplex elementum
Verbo virtutis operatur dona salutis
Nam redit ad vitam novus et vetus interit Adm.*

A. O.

*Wilbernus Petre confert istut tibi donum
Ut per te summum possit habere bonum.
Gerardus me fecit.*

An dem Taufkessel im Dom zu Würzburg die Notizen, oben herum: *Anno incarnationis domini MCCLXXIX regnante Rudolfo rege Romanorum anno regni sui sexto et Bertholdo de Sterrenberg epo. ecclesie istius anno pontificat⁹ sui quinto procurante Walthero plebano capellano ejusdem completum;* auf Spruchbändern: *Hoc opus alme dei presul Kiliane peregi. Eckardus nomen michi par sit deprecor. Amen;* und unter der Darstellung der Taufe Christi: *Xpi. p. man⁹ magistri Eckardi de Wormh.* — An dem Taufkessel von 1321 im Dom zu Salzburg: *Sun vas ex aere factum peccata delere | Per me fit sacri purgatio vera lavacri | Purgatur totum quod sit baptis- mate lotum.* Am Taufkessel der Petri-Paulikirche zu Görlitz: *Wer ne czv hemyl welle varn, der sal sich myt der theffe bewarn.* Auf dem Taufsteine von 1481 zu St. Stephan in Wien steht der Spruch Marci 16, 15. *Ite in orbem universum etc.* — Auf jüngeren Taufsteinen häufig Nachrichten über Zeit der Verfertigung; hier nur einige Beispiele deutscher Inschriften: an dem Taufkessel in der Marienkirche zu Parchim: *Leven lude wettet, dat mest. herm. gud did vad.*²⁾ Anno dni 1365; an dem Taufkessel in der Ulrichskirche zu Sangerhausen: *Nach gotes gebort driscen- hundred jar an dem nu'n vnd sechsigsten von gnade hersoge magni des jugern vo. brunsw. vn. erbeit der heyse endner vn. herne becher aller lute.*

i. Auf **Taufbecken**. Zu unverdienter Berühmtheit gelangt sind wegen ihrer, wie es scheint, gesuchten Räthselhaftigkeit die Inschriften auf den S. 224 Anmerk. erwähnten, anscheinend dem XV. bis XVII. Jahrh.

¹⁾ Ueber diese Inschrift vergl. Wiggert in den N. Mittheil. des Thür.-Sächs. Vereins III. 4, 109.

²⁾ Auch Glocken heissen »Fass (vas)« z. B. auf einer Glocke der Ulrichskirche zu Sangerhausen: *Anno domini m.cccc. wart dit vas gemacht.*

entstammenden, weit verbreiteten Messingbecken. Gewöhnlich haben dieselben zwei ringsum laufende Legenden, welche in der Regel fünfmal dieselbe kurze, meist unerklärliche, Formel wiederholen; im äussern Umkreis Majuskeln, im innern verschnörkelte Minuskeln, z. B. EH (Variante ICH) BART ALLZEIT GELUK. — VAN ALLEN SCHRIFTHVREN HET SLODT NYT SONDER GODT. — RAHE WISHNBI. REKOR. DE. IGI. SCAL. (Variante: REKOR. DE. NGRSEAN). — Die Zeichen der um den innern Rand laufenden Legende sind zweifelhaft:



362.

Manches mag es für sich haben, dieselben als MLvtHER zu deuten; es finden sich jedoch Varianten durch Hinzufügung einiger anderer Zeichen.¹⁾

k. Auf alten **Weihwasserbecken** in Frankreich und England (ob auch irgendwo in Deutschland?) kommt das griechische Anagramm vor:

NI FON ANO MH MAMH MON ANO FIN

«Wasche die Sünde ab, nicht bloss das Antlitz«, dessen Ursprung in Byzanz zu suchen ist, wo diese sinnreiche vor- und rückwärts zu lesende Inschrift auf dem grossen Weihwasserbecken im Vorhofe der h. Sophia geschrieben stand.²⁾

1. **Grabschriften** bilden die grosse Mehrzahl der Inschriften in den Kirchen. Sie haben poetische oder prosaische Form und beziehen sich auf den Verstorbenen. Gewöhnlich sind sie auf den Leichensteinen ringsum laufend angebracht und enthalten eine kurze Angabe über Namen, Stand und Todestag des Verstorbenen. Auf den ältesten mittelalterlichen Grabschriften fehlt regelmässig die Angabe des Todesjahres, da nicht dieses, sondern wegen der kirchlichen Anniversarien, nur der Todestag von Wichtigkeit erschien. Wenn eine Grabschrift das Todesjahr eines Verstorbenen enthält, ohne Angabe des Todestages (wie dies z. B. der Fall ist auf dem Hochgrabe des Dompropstes Johann Semeca im Dome zu Halberstadt, wo es heisst: *Anno D. Millesimo CCXLV obiit*; oder auf der Tumba der Kaiserin Editha im Dome zu Magdeburg, wo steht: *... obiit anno Christi DCCCCXLVII*; oder im Dome zu Mainz auf dem Grabmale der Fastradana, wo es naiver Weise heisst:

*Anno septingentesimo nonagesimo quarto,
Quem numerum metro claudere musa negat*

so ist die nicht gleichzeitige Entstehung derselben schon dadurch ausser Zweifel. Das blosses Fehlen der Jahreszahl verbürgt indess für sich allein

1) Förstemann, E. G., ebd. VI. 4, 154. Die Literatur über diese Messingbecken s. im Anzeiger des german. Museums. 1853. Sp. 16; 1861. Sp. 318.

2) Vergl. Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst 1, 36 u. 232.

noch keineswegs die Ursprünglichkeit einer Grabschrift, da die Erneuerung in einer frühen Zeit geschehen sein kann, wo man auf Hinzufügung des Todesjahres entweder noch kein Gewicht legte, oder in einer späteren Zeit, wo man dasselbe nicht mehr kannte. In manchen alten poetischen Grabschriften fehlt jede Zeitbestimmung und bei berühmten Personen selbst der Name des Verstorbenen. — Grabschriften auf solchen spätmittelalterlichen Denkmälern, die schon bei Lebzeiten der Verstorbenen verfertigt wurden, erkennt man oft (z. B. auf mehreren von P. Vischer gegossenen Epitaphien) aus den offenbar später und von ungeschickter Hand geschnittenen Zeitbestimmungen, zu deren Hinzufügung ursprünglich ein leerer, gewöhnlich überflüssig grosser Raum gelassen war; zuweilen vergass man auch die Nachtragung des Todestages, und der gelassene Raum blieb unausgefüllt. Letzteres ist z. B. der Fall auf der Steintumba der Gräfin Elisabeth von Nassau in der Kirche zu St. Arnual, wo sich findet . . . *die gestorben ist in den jaren vnsers herren M. cccc^o des dages des mandes* . . . — Beispiele von Grabschriften verschiedener Form:

1) **In Prosa.** Ueber dem Grabe Carls des Grossen in Aachen trug (nach Einhard, v. C. M. c. 31) ein vergoldeter Bogen die Inschrift: *Sub hoc conditorio situm est corpus Caroli magni atque orthodoxi imperatoris, qui regnum Francorum nobiliter ampliavit et per annos XLVII feliciter tenuit, decessit septuagenarius anno Dni. DCCCXIII indictione VII. V Kalendas Februarü.* Die Vollständigkeit in den biographischen Angaben dieser Inschrift erscheint durch die Bedeutung des Verstorbenen begründet. — Auf den S. 237 N. 4 erwähnten sehr alten Gedächtnissteinen in Bonn sind die Inschriften auf das geringste Maass beschränkt; vergl. Fig. 99: *Obiit VI. Id. Febr. Godescalc. d(iaconus?)*; auf einem anderen derselben steht auf dem Kreuze: *Obiit K. † Octobr. Remigh vidua laica*, und ausserdem auf dem Rande die Stelle 1 Joh. 4, 7: *Diligamus nos invicem quia caritas ex deo est et omnis qui diligit ex deo natus est.* — Auf dem S. 238 N. 1 erwähnten Steine von 938 in Fulda: *II. Non. Januarii ob. Meginbraht diaconus immo. . .* — Auf dem Sargdeckel der Königin Mathilde, Gemahlin K. Heinrichs I., † 958 im Münster zu Quedlinburg las man: *II. Idus Mar. obiit regina Mathildis, quae et hic requiescit, cujus anima obtineat aeternam requiem.* — Auf dem S. 238 N. 1 erwähnten Steine in Mainz steht rings um eine aus 10 Versen bestehende Fürbitte: *† Anno incarnationis dom. mill. XLVIII. indict. XV V Id. Aug. Wignandus felix memorie pps. migrav. ad Xpm.* — Die Inschrift auf dem S. 234 Fig. 96 abgebildeten Leichensteine in Naumburg lautet: *† Anno. in. carnationis. dominice. M. C. XXV. indictione. III. Idg. Apl. o. pie. memorie. Raving. Nvenbgn. ep-c.* — Auf der Grabplatte des Bischofs Yso zu Verden (S. 694 N. 1): *Anno incarna: dni. MCCXXXI nonas Augusti feliciter obiit Yso Wilpe natus Verdensis XXXIus annis XXVI mense I p̄fuit epc. hunc S. Andree conventum instituit Verdani muris munivit advocatiam civitatis et super bona fratrum liberavit patrimonium Westene octingentis marcis et amplius eptum. S. Marie obtulit.* — Auf K. Rudolf von Habsburg im Dom zu Speier: *Rvdolfus de Habesburg Romanorum rex anno regni suo XVIII. o' anno dni. MCCXCI^o Mense Julio in die divisionis apostolorum.* —

Vom XIV. Jahrh. an finden sich Grabschriften fast überall häufig, und fast regelmässig ist seit urchristlicher Zeit der Zusatz: ¹⁾ *cuius anima requiescat in pace*; Varianten: *anima ejus* etc. oder *ejus anima* (1412); *in pace ihu xpi req.* (1379); *in sancta pace* (1498); *in refrigerio lucis ac pacis r.* (1513); *cujus anima per piam misericordiam dei r. i. p.* (1368); *cujus anima requiescat feliciter* (1480); *cujus anima et corpus req. i. p.* (1510); *cujus memoria apud superos sit in benedictione* (1365); *cujus anima deo vivat* (1436). Nicht so häufig ist die Schlussformel: *orate deum pro eo* (1463); *pro anima ejus* (1349). Oder: *deus misereatur nostri* (1407); *miseremini mei, miseremini mei saltem vos o amici* (1390). — Die einfachste Form der Grabschriften in deutscher Sprache, z. B. im Dome zu Merseburg: *Anno domini mccccxxxv. am heiligen christtage ist verschieden der gestrenge vnd veste erhard von stammer; hie begraben; dem got gnade.* Andere Schlussformeln: *dem (der) got gnädig sei; bittet got vor dy sele; der leib hie ruet, die sel in got lebet; got geb ihm die ewig ruw* (1382); *der selen got genedig sy* (1469); *der selen got almächtigt barmhertzig sin wolle* (1472). Auf einem Grabsteine von 1468 in der Frauenkirche zu Frankfurt a. M.: *Mensch laesz von der sunden* etc. — Interessant ist auch eine niederdeutsche, mir von Herrn Dr. Pyl in Greifswald gütigst mitgetheilte, undatirte und schwer zu entziffernde Minuskelschrift auf einem ausserdem nur mit einer fünfblätterigen Rose bezeichneten Steine zu Stralsund:

*got. wes my armen starsunder. 2) gnedich u.
barmhartych u.
me dines bitterliken dotes willen. un wes
du allen sundern
gnedich alse my
kriste jesu amen
hans sten.*

2) **In Versen.** Auf dem Grabe Otto's des Grossen († 973) im Dom zu Magdeburg soll früher gestanden haben:

*Tres luctus causae sunt hoc sub marmore clausae:
Rex, decus ecclesiae, summus honor patriae.*

Auf dem Leichensteine B. Bernward's von Hildesheim († 1022) in der dortigen Michaeliskirche standen die von ihm selbst gesetzten Distichen:

*Pars hominis Bernwardus eram nunc claudor in isto
Sarcophago diro vilis et ecce cinis
Proh dolor officii culmen quia non bene gessi
Sit pia pax animae vos et amen canite.*

Auf dem Grabsteine Bischofs Günther († 1066) im Dome zu Bamberg (ob gleichzeitig?):

*Presul Guntherus, ut eum donis prece clerus
Adjuvet, hortatur cui multa dedisse probatur.*

1) Ueber die Formel *requiescit in pace* vergl. Piper, Ferd., Mythologie der christl. Kunst 1, 354 N. 4.

2) So soll deutlich auf dem Steine stehen; man erklärt das Wort = starrköpfiger Sünder, oder conjicirt *arfsunder*; Herr Dr. Pyl ist geneigt (m. E. richtig) *stralsunder* zu lesen.

Auf der Grabplatte Rudolfs von Schwaben († 1080) im Dom zu Merseburg (s. oben S. 656 Fig. 241):

*Rex hoc Rodulfus patrum pro lege peremptus,
Plorandus merito, conditur in tumulo.
Rex illi similis, si regnet tempore pacis,
Consilio, gladio non fuit a Karolo.
Qua vicere sui ruit hic sacra victima belli;
Mors sibi vita fuit, ecclesiae cecidit.*

Auf dem Grabsteine B. Otto's II. († 1196) im Dom zu Bamberg (ob gleichzeitig?)

*Otto presul eram; requiem, pacem michi veram
Fratres optate, precor, ore manugue iuvate.*

Auf dem Grabsteine der Aebtissin Agnes († 1203) in der Schlosskirche zu Quedlinburg:

*Spiritus Agnetis teneat loca certa quietis,
Nil perhorrescat, placida sed pace quiescat.*

Auf dem Steine der Aebtissin Gertrud († 1270) ebendasselbst:

*Qui transis cerne quid eram quid sim vaga sperne
Mundi namque levis sic transit gloria quevis.*

Auf der Platte Erzbischofs Conrad † 1277 (oben S. 652 N. 1) im Dom zu Magdeburg:

*Octava decima Februi redeunte Kalenda
Quem deus ascivit presul venerandus obivit.*

Auf einem Grabsteine mit dem Wappen des schon im XIV. Jahrh. ausgestorbenen Geschlechts v. Herbsleben in der Kirche zu Volkenroda im Gothaischen:

*Hic jaceo fumus victurorum tamen unus
Quod mihi nunc tibi cras non te salvabit Ipocras.¹⁾*

Auf dem Grabsteine des 1349 wahrscheinlich an Gift gestorbenen römischen Königs Günther von Schwarzburg im Dome zu Frankfurt a. M.:

*falsch undrowe schande czymt,
des stede drowe schaden nynt.
undrowe nam gewinnes hort,
undrowe falsch mit giftes wort.*

Dieser sinnigen Grabschrift mögen zwei andere folgen, welche v. Radowitz (Gesammelte Schriften I, 405) wegen ihres dichterischen Werthes hervorhebt: auf Adolf I. v. d. Mark († 1448) im Karthäuserkloster zu Wesel:

*Syn nyn was nyn gerechtig
Syn ja was ja vollnächtig
Hey was sin's ja gedächtig
Sin grondt syn mondt einträchtig etc.*

und auf den Magister Martinus von Biberach zu Heilsbronn aus dem Ende des XV. Jahrhunderts:

*Ich leb, weiss nit wie lang,
Ich stirb und weiss nit wann,*

1) D. i. Hippocrates = medicus.

*Ich fahr, weiss nit wahn,
Mich wundert, dass ich froelich bin.*

3) **Collectiv-Grabschriften.** Auf ganze Geschlechter, z. B. in der Klosterkirche zu Wilhering in Oesterreich ob der Enns, vermuthlich aus dem Anfang des XIV. Jahrhunderts:

*Hie ligt von Schownbereh daz geslecht,
Dem gib urstend Christ mit reht,
Das si se deiner sezwen hend
Sich ewichele vrowen an end.*

Auf dem Hochgrabe Herzogs Friedrich I. von Schwaben in der Klosterkirche zu Lorch:

*Anno Dni MCII jar ward diss closter gestift.
Hie lit begraben herzog Friedrich von swabn.
Er und sin Kind diess closters stifter sind.
Sin nachkümmling ligent och hie by, Gott in allen gnadig sy.
Gemacht im 1475.*

Originell ist die Inschrift auf dem S. 716 N. 6 angeführten Denkmal des Grafen Friedrich II. von Hohenzollern († 1512) zu Hechingen, in welcher dieser sich selbstredend einführt:

*Ich Yttel Friederich Grave zu Zoller geboren
Des heyligē Römischen reichs erbkamer' erkorn
Ward ich bey kunig Maximilian.
Als sein hoffmaister im altzeit unterthan
Unnd haubtmā des hohenberger landt.
Het ich im widerkauff zu vnterpfandt
Vnnd dartzu dye herschaft haigerlich erblich
Mit meinem bruder pischoff Friderich¹⁾
Macht ich dysen stift vnser seel zu haill.
Ein margrafin elich ward mir zu tayll
Von brandenburg des kurfürstlichen stammes.
Fünf töchtern vn sez sun hetten wir zusammen
Vnnd ligen hye tod
Gott helff vnns aus aller nott.*

Auf Eheleute: In der Nicolaikirche zu Zerbst: *Anno dni. mcccc.xxii... obyt peter garbrader et uxor sua katerina, cuius anime requiescunt in pace. amen.* — Auf eine Mutter mit ihren Kindern: *Anno dni mcccclv xiv die mens. Augusti obiit nobilis dna lucarl' de Eppesten cmtissa reni et godfrid¹⁾ comes reni et lucarl' ei¹⁾ liberi q^o aie r^eq^escat in pace amen.*²⁾ — Auf Geschwister: in der Klosterkirche zu Doberan aus dem XV. Jahrhundert: *Hic jacet devota dna helena iuxta fratrem suum sepulta; sicut in vita dilexerunt se, ita et in morte non sunt separati, quorum anime r. i. p. amen.* — An der Kirche auf dem Petersberge zu Erfurt neben einer in den Stein gehauenen Hand, welche nach der vermuthlichen Begräbnisstätte hinzu-

1) Bischof von Augsburg † 1505.

2) Eine Abbildung dieses Denkmals (ohne Angabe des Ortes, wo es sich befindet) in Kopp's Schriftproben.

deuten scheint: *Anno dñi. mcccclxxii orta est pestilencia et facta est hec magna fovea, in qua sunt sepulte tres sexagene et quindecim mortui... r. i. p. Amen.* — In der Kirchhofsmauer zu *Kuenring* in Niederösterreich befindet sich eine (jetzt vermauerte) Flachbogennische zum Begräbniss ungetaufter Kinder, mit der Inschrift: *non baptisati.*

Anmerkung. Es gibt eine Anzahl skurriler Grabschriften in niederdeutscher Mundart, über deren Alter zwar nichts verlautet, die aber doch wohl dem XVII. Jahrh. angehören dürften; für Liebhaber von Curiositäten mögen zwei der berüchtigsten hier Platz finden: In der Bülowenkapelle an der Klosterkirche zu *Doberan* steht auf einem backofenförmigen Grabgewölbe der Familie von Müller, in moderner Schrift restaurirt:

*Wieck Düfel wieck, wieck wiet van my,
Ick scheer mie nig een Hahr um die.
Ick bin ein Meckelbörgsch Edelmann,
Wat geit die Düfel mien Supen an.
Ick sup mit mienen Herrn Jesu Christ,
Wenn du Düfel ewig dösten müst,
Un drinck mit öm söet Kolleschahl,
Wenn du sitzt in der Hellenquahl.
Drum rahd ick: wieck, loop, rönn un gah,
Efft bey dem Düfel ick to schlah. ¹⁾*

Auf dem Grabsteine des Bürgermeisters *Kerkering* in der Marienkirche zu *Lübeck* kniet der Verstorbene (mit merkwürdig krummen Beinen) vor einem mit Schafen umgebenen Crucifix, und darunter steht:

*Hier leit de Borgemeister Kerkering,
De so scheef up den Vöten ging.
O Her, mak öm de Schinken liek,
Und help öm in dyn Hemelrik.
Du nimmst dy ja de Schape an,
Lat doch den Buck ok mede gan. ²⁾*

m. **Glockeninschriften** ³⁾ laufen gewöhnlich in einer Zeile rings um den Kranz oder um die Haube der Glocken; oben auf der Haube (wie auf der grössten Glocke im Kloster *Zinna* von 1491) oder innerhalb der Glocken (wie in einer Glocke der Nicolaikirche zu *Jüterbog*) findet

1) Diese Inschrift war früher illustriert durch einen über der Kapellenthür auf die Wand gemalten »Kerl mit der Keule«, der dem Teufel zurief:

*Sta up hör
Van der Döer.*

Vergl. *Lisch*, G. C. F., Blätter zur Gesch. der Kirchen zu *Doberan* und *Althof*. 1851. S. 69 f.

2) *Kinderling*, Gesch. der Niedersächs. Sprache S. 160.

3) Vergl. *Otte*, Glockenkunde S. 79—85. — E., Glockeninschriften als Zeugen kirchlichen Glaubens, im *Christl. Kunstbl.* 1866. No. 10—12. — Facsimilirte Glockeninschriften aus *Merseburg* u. Umgegend in Majuskeln, in der *Zeitschr. für christl. Archäol. u. Kunst* 1, 82 u. 2, 37; aus dem *Luxemburgischen* in Minuskeln, in den *Publications de la société pour la recherche etc. des monuments à Luxembourg* (1858) p. 1:3 et 4 Pl.

man selten Schrift. Die Glockeninschriften sind α) Sprüche, die sich auf die Bestimmung der Glocken beziehen, meist in Versen; β) Bibelstellen und Gebetsformeln; γ) Notizen über Entstehungszeit und Giesser, Donatoren etc. der Glocken. Beispiele beliebter oder sonst bemerkenswerther Inschriften: α) Sprüche, die sich auf die Bestimmung der Glocken beziehen: *Defunctos plango, vivos voco, fulgura frango* (Varianten z. B. *Sabbata pango, funera plango, noxia frango; excito lentos, paco cruentos, dissipo ventos*; oder: *Laudo deum verum, plebem voco, congreco clerum; defunctos ploro, pestem fugo, festa decoro*; oder: *Nuncio festa, metum, nova quaedam, stebile lethum*; oder: *Aes haec campana nunquam denuncio vana, Bellum vel festum, flammam vel funus honestum. — Sit tempestatum per me genus omne fugatum*; oder: *Consona campana depellat singula vana. — Vox mea, vox vitae, voco vos ad sacra, venite. —* Deutsch zu Gräfinau im Rudolstädtschen 1512: *Gloriosa heis ich, di hochzeitlichen fest di beleut ich, die schedlichen weter vortreib ich und di toten beweien ich, marx rosenber(ger) der gos mich*, oder auf einer jetzt umgegossenen Glocke von 1491 im Luxemburgischen: *Maria heisen ich, al busi weiter verdriven ich, clais van celnernach gaus mich. — Wer got soge, der cume wen ierophe. Zuweilen beziehen sich die Inschriften mehrerer ursprünglich zusammen angeschafften Glocken einer Kirche auf einander; dies ist der Fall mit den beiden grossen Glocken des Domes zu Merseburg, welche ursprünglich ein Geschenk K. Heinrich's II. gewesen sein sollen, deren grössere indess später wieder umgegossen wurde, augenscheinlich jedoch mit Beibehaltung der alten Inschrift: *Dum Benedicta sonat, sit in his benedictio signis*; auf der anderen steht: *Sit dum Clinsa sonat turbo procul hostis et ignis*. Aehnlich verhält es sich mit den Inschriften dialogischer Form auf zwei Glocken des Domes von Minden, wo auf der einen steht:*

*Devotis populis resonet peto vox tua dulcis
O dilecta soror nec resonere moror
Vere dei munus quod nos ambas creat unus
Annus si legeris notat nunc sculptura sororis*

und auf der gleichzeitigen Schwester:

*Ora pro populo dum sono virgo pia
Ecce sub hoc titulo tua dicor sancta Maria
A nato Xpo. felix creor ere sub isto
Millenis annis trecentis sex numeratis. 1)*

Wohl ohne weiteres Beispiel war die auf einer 1717 durch Feuer zu Grunde gegangenen Glocke des Domes zu Erfurt befindliche Inschrift, in welcher des harmonischen Klangverhältnisses speciell gedacht ist, in dem diese Glocke mit zwei andern desselben Geläutes stand, von denen die eine, die berühmte grosse Glocke auf dem Dome, die andere (der Schreier genannt) auf der dicht benachbarten Severikirche noch vorhanden ist:

*Arte Campensis canimus Gerhardi
Tres deo trino: en ego sol, Gloriosa ut,*

1) Vergl. J. M. Kratz, im Organ für christl. Kunst. 1857. S. 189.

Mi sed Osanna; plenum sic diapente.

Anno dom. MCCCCXCVII. 1)

β) Bibelstellen: *Procul est dominus impius et preces justorum exaudit* (Proverb. 15, 29). — *Clama, ne cesses, exalta vocem tuam sicut tuba* (Jes. 58, 1). — *Laudate dominam in cymbalis bene sonantibus* (Ps. 150, 5). — *In principio erat verbum et verbum erat apud deum* (Joh. 1, 1). — *Verbum caro factum est et habitavit in nobis* (Joh. 1, 14). — *Gloria in excelsis deo et in terra pax, hominibus etc.* (Luc. 2, 14). — *Ave Maria, gracia plena, dominus tecum* (Luc. 1, 28), mit Beziehung auf die Abendbetglocke; *Agnus dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis*, mit Beziehung auf die Messglocke etc. Unter den Gebetsformeln ist die beliebteste: *O rex glorie christe veni cum pace*. Diese Inschrift findet sich zwar schon seit dem XIII. Jahrh. (z. B. auf datirten Glocken des Münsters zu Freiburg i. B. von 1258 bis 1281, der Pfarrkirche zu Sinzig von 1299); aber erst im Laufe des XV. Jahrh., als das sogen. »pro pace Schlagen« nach der Betglocke üblich wurde, kommt sie so sehr in Aufnahme, dass sie in manchen Gegenden fast auf sämtlichen im letzten Viertel des XV. Jahrh. gegossenen Glocken steht, mit folgenden Varianten: *O rex glorie veni cum pace* (noch in Majuskeln); *o rex eterne glorie etc.* (1489)... *veni nobis cum pace* (1476) oder *cum sancta fidelissima tua pace* (1474). Die grosse und allgemeine Beliebtheit dieser auf Glocken von Spanien bis Ungarn nachgewiesenen Inschrift scheint begründet zu sein in einer für specifisch gehaltenen magischen Wirksamkeit derselben gegen Einflüsse der Dämonen: denn nur so kann man es erklärlich finden, wenn auf einer Glocke vom Anfange des XV. Jahrh. im Neograder Comitatz diese Gebetsformel so vielmal wiederholt ist, dass die ganze Oberfläche derselben damit bedeckt erscheint.²⁾ — Deutsche Gebetsformeln aus der Majuskelzeit sind selten, z. B. auf einer (im J. 1845 durch Blitz zu Grunde gegangenen) Glocke der Sixtikirche in Merseburg: *O Maria, cum esu trosthe unde esu gnaden allen den di da han xpi nam.* — Oft findet man auf Glocken nur die Anfangsworte von Gebeten, z. B. in der Kirche zu Döbris bei Zeitz: *O et Alpha Omnes me audientes* (Majuskeln); zuweilen die Anfänge mehrerer Gebete, lateinisch und deutsch durch einander, z. B. in der Kirche zu Unter-Nessa bei Weissenfels: *Maria Gotis. Osanna in excelsis. Benedictus.* (Majuskeln); frühzeitig auch schon gewisse zauberkräftige Namen und Formeln, z. B. *Jhesus Nazareus rex Judaeorum; Jesus; Maria; Johannes* (mit Beziehung auf die gewöhnliche Darstellung der Kreuzigung Jesu, wo Maria und Johannes unter dem Kreuze stehen);

1) Das heisst: Durch die Kunst Gerhards von Campen singen wir drei dem dreieinigen Gott: ich den Ton G, die Gloriosa (die grosse Glocke) den Ton C, die Osanna aber den Ton E, so dass der Quinzenaccord vollständig ist. — Vergl. v. Tettau, der Meister etc. der gr. Domglocke zu Erfurt. 1866. S. 5.

2) Vergl. Mittheil. der k. k. Central-Commission (1856) 1, 64. — Vielleicht ebenso häufig ist in Italien und in den Alpenländern die Inschrift: *Mentem sanctam spontaneam, honorem deo et patriae liberationem*, nachgewiesenermaassen wegen ihrer erprobten Wirksamkeit gegen Feuer; vergl. Otte a. a. O. S. 80 f. — Ebenso traute man sicherlich der Inschrift: *Cirillus eps. p. in Alexandria positus fugat sagittas tonitruis*, welche in Majuskeln auf einer Glocke im Canton Thurgau steht, die beste Wirkung gegen den Blitz zu; vergl. Anzeiger des german. Museums. 1864. Sp. 215.

besonders auch die Namen der vier Evangelisten oder der h. drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar; ¹⁾ die Siglen A. G. L. A. (s. oben S. 818 Fig. 361) und das *Consummatum est* (nämlich vom Feuer zu verstehen) aus Joh. 19, 30. — Anrufungen, wie: *Hilf got, maria berath*, oder *Hilf heilige fraw st. Anna selbdritt* etc. kommen erst seit dem XIV., besonders aber im XV. und XVI. Jahrh. auf Glocken vor. — γ) Historische Notizen über Verfertiger, Donator und Entstehungszeit der Glocken kommen vor dem XIV. Jahrh. nur selten vor; auf datirten Glocken des XIII. und XIV. Jahrh. pflegt ausser der Jahreszahl auch der Tag des Glockengusses nach dem römischen Kalender angegeben zu sein. Im XV. und XVI. Jahrh. sind die meisten Glocken datirt, enthalten aber nur die Jahreszahl, der Giesser ist oft, der Donator zuweilen genannt. Wenn in lateinischen Glockeninschriften das Wort *fecit* neben einem Namen vorkommt (z. B. *Arnoldus me fecit* oder *Tollius me fecit*); bleibt es zweifelhaft, ob der Giesser oder der Donator gemeint ist. In deutschen Inschriften ist für den Giesser die gewöhnliche Formel: *NN. goss mich* oder *hat mich gegossen*. — Auf der ältesten bekannten datirten Glocke Deutschlands zu Würzburg (oben S. 245 Anmerk. 2) steht unten herum: *Anno. Dni. Mill. CC. XL. VIII. Indictione septima. Dns. Cnrad. Abb. me. fieri. iuss.*, und auf der Mitte der Glocke: *Katerina. A. Ω* . — Hin und wieder sind an Glocken auch Abgüsse von Siegeln (des Donators etc.) und Münzen angebracht.

Anmerkung. Es gibt Glockeninschriften, häufiger aus der Majuskel-, als aus der Minuskelzeit, deren Deutung zweifelhaft bleibt oder überhaupt nicht gelingen will, woran oft Schreibensunkunde und technische Fehler der Glockengiesser die Schuld tragen. Diese ehrenwerthen Handwerker, in der lateinischen Sprache sicherlich höchstens Tironen, verstanden die Gebetsformeln und Sprüche, die sie wohl nicht immer nach gegebener Vorschrift, sondern aus ihrem eigenen Vorrathe auf die Glocken setzten, wahrscheinlich oft selbst nicht und hatten dergleichen Sprüche lediglich durch handwerkliche und Familienüberlieferung überkommen; die Tradition aber musste bei mangelndem Verständniss Corruptionen zur Folge haben, wie namentlich bei Zauberformeln, die unverstanden weiter verbreitet wurden, leicht zu erweisen ist. Auch die auf diesen Gebieten stets beliebte Geheimnissthuerei kommt hiebei, vielleicht selbst bei der Verkehrtschreibung mancher Inschriften mystischen Inhalts (oben S. 817 Anmerkung 2) in Betracht. Es genügte ja, wenn nur ein recht kräftiger Wetter- oder Feuersegens auf der Glocke stand; ob man denselben lesen und verstehen konnte, war von sehr untergeordnetem Belang. — Auch bloss decorative Glockeninschriften dürften vorkommen, z. B. die Buchstaben des A b c in alphabetischer Reihenfolge. Für Liebhaber von Deu-

1) Dass dergleichen Zusammenstellungen gewisser Namen etc. als Bannformeln gegen böse Geister und besonders gegen Donnerwetter gebraucht wurden, bemerkt Luther; Eisleber Ausg. 2, 431. b.

tungsversuchen ist interessant, was in deutlichen Buchstaben auf einer Glocke zu Kreblitz bei Luckau steht:

† SSS ΛSS @SS nSSS @SSSSSShSSS ΛSS ISSSSSSS

SShESH Q@LIR

n. Auf **kirchlichen Geräthschaften** aller Art finden sich Notizen über ihre Verfertigung und Erwerbung, aus älterer Zeit nicht so häufig als später, aber auch mystische und sententiöse Inschriften kommen gelegentlich vor. — In der Schatzkammer des Domes von Cöln befindet sich ein Stab für den Vorsänger (Chorbischof), um den sich (nach De Noel, Dom zu Cöln S. 112) in Spiralen folgende Inschrift windet:

*Sum praecentorum baculus specialis et horum
In manibus, quorum ferar in festis baculorum.
Laus mea solempnis et erat mea fama perhennis,
In festis magnis renovanda quibuslibet annis.
Hugo, decus cleri, vir parcere nescius eri,
Me fieri fecit, me jussit honore teneri.
Annus millenus centenus septuagenus
Octavus Christi primus baculo fuit isti.*

o. Die Inschriften **bildlicher Darstellungen** stehen in der gothischen Periode gewöhnlich auf schmalen, Anfangs einfachen, später flatternden bandartigen Streifen (Spruchbändern, vergl. z. B. in Fig. 266 S. 733) und enthalten entweder die Namen der dargestellten Personen (bei Heiligenbildern zuweilen mit dem Zusatze: *Ora pro nobis*) oder Worte, die ihnen in den Mund gelegt werden, z. B. bei Abbildungen eines Donators oder Verstorbenen oft: *Ora (orate) pro me (peccatore)*. Die Maler des Spätmittelalters liebten es, auf ihren Gemälden ein Schrifttäfelchen (mit ihrem Monogramm etc. s. oben S. 761 Fig. 286) an einem Baumzweige etc. hängend anzubringen. Auch in der Glorie, oder zu den Seiten derselben (in der roman. Periode zuweilen in Colonnenschrift; vergl. z. B. die Namen Phison und Tigris auf dem Stahlstiche zu S. 133), oder auf Gewandsäumen stehen die Namen der Heiligen; es finden sich aber auch auf Kleidersäumen der Heiligenbilder des XV. und XVI. Jahrh. oft ganze Reihen von Buchstaben (vergl. z. B. den Holzschnitt S. 774 Fig. 297), deren Deutung selten gelungen ist. Schon auf den ältesten christlichen Denkmälern in den römischen und neapolitanischen Katakomben kommen als Nachahmung einer heidnischen Sitte in den Zipfeln der Gewänder einzelne Buchstaben vor, z. B. I. H. L. T. X. V., die von Einigen für eine Nachbildung der Weberzeichen gehalten werden, welche bei der Fabrication der Tücher eingewirkt wurden, von Anderen für symbolische Zeichen irgend eines religiösen Gedankens.¹⁾ Die Inschriften auf decorativen Gegenständen im späteren Mittelalter (auf einer Säbelscheide in den unteren Fenstern des Cölnner Domes steht

1) »Vestes literatae« kommen schon auf Denkmälern in den Ruinen von Persepolis in Keilschrift (Le Bryn, Voyage 3, 356), zufolge einer Inschrift auf den Elgin marbles im Brit. Museum griechisch (F. Osann, Syllöge inscr. antiqu. 79 u. 82), und ebenso auch auf etruskischen Monumenten (Lanzi, Saggio di lingua Etrusca II. Tav. 2. Fig. 1. 2 u. 1) vor. Vergl. Ciampini, Opp. I. p. 96 u. 247.

z. B. ZAENI CMNGLDIE; auf der Gewandborte einer Heiligen am Portale der Schlosskirche zu Chemnitz: CAGWKS EAAPIWEVSWR) sind nach der Meinung Einiger lediglich decorativ und ohne alle Bedeutung, nach Andern jedoch eine Geheimschrift durch Versetzung der Buchstaben oder Veränderung ihrer Bedeutung, wozu uns der Schlüssel fehlt.¹⁾ Beide Ansichten sind zulässig: denn es gibt gewisse Inschriften in fremdartigen Charakteren, die sicherlich keine Bedeutung haben, aber es kommen auf Gewandsäumen auch wirkliche Legenden vor; es steht z. B. gleich neben der erwähnten Heiligen am Portale zu Chemnitz auf der Kleiderborte der Maria: *Lucis regina, misericordia vitae, dulcedo et spes noster (nostra?) faveat*. Wenn auf dem Schwerte einer Statue Carls des Grossen in der Ludgerikirche zu Münster auf der einen Seite die Buchstaben DPCCADC stehen, und auf der anderen die Deutung: *Id est: Decem Praeceptorum Custos Carolus A Deo Constitutus*, so ist letztere schwerlich authentisch. — Nicht unwahrscheinlich ist es übrigens wohl, dass sich diese räthselhaften Kleiderinschriften auf Offenbar. Joh. 19, 12 (vergl. V. 16) beziehen, wo es heisst: *Habens nomen (in vestimento) scriptum, quod nemo novit nisi ipse*. — Andere Beispiele von Inschriften auf Bildern — weiter unten in dem Abschnitt Ikonographie.

B. Heraldik.

140. Vom XIII. Jahrhundert an finden sich auf kirchlichen Denkmälern häufig Wappen, zuerst nur auf Epitaphien von Rittersn, wo die Wappenbilder auf dem eigentlichen Schilde, welcher von dreieckiger Gestalt ist, angebracht sind, oder auch als Decoration der Gewänder, Fahnen etc., bald aber selbstständig, und auf Denkmälern jeder Art.

Mancherlei Bilder und zufällige Zierrathen wurden zwar schon in den ältesten Zeiten auf Ritterschilden angebracht; sie sind aber wesentlich verschieden von den späteren eigentlich heraldischen Wappen, welche in den Kreuzzügen aufgekommen, in einem bestimmten Typus sich forterbend, ganzen Geschlechtern eigen waren. — In der Schenkenkapelle zu Comburg befindet sich ein Grabstein mit einem Wappenschilde von sehr alterthümlicher Form (Abbild. im Anzeiger des german. Museums. 1863. Sp. 10) und mit der Inschrift: † V. Kl. Nov. o. Conrad. d. Selze, sicherlich aus dem XIII. Jahrhundert.

¹⁾ Wiggert, in den Neuen Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VI. 1, 104.

141. Die Wappen auf Grabdenkmälern beziehen sich auf den Verstorbenen, seine Familie, seine Gattin und die beiderseitigen Ahnen, sowie auf die von ihm bekleidete Würde; auf anderen Denkmälern bezeichnen sie häufig die Stifter und Donatoren.

Sehr gewöhnlich finden sich seit dem XV. Jahrh. auf Leichensteinen in den vier Ecken vier Wappenschilde, die vier Ahnen des Verstorbenen bezeichnend, d. h. die Wappen seiner vier Grossältern (Ahnen). Wenn acht Wappen vorkommen, so beziehen sich dieselben auf die acht Urgrossältern des Verstorbenen. Auf den beiden Vischer'schen Denkmälern der Kurfürsten Friedrichs des Weisen und Johann des Beständigen (oben S. 718 N. 4 und 6) in der Schlosskirche zu Wittenberg sind die Wappen ihrer 16 Ahnen angebracht, d. h. der 16 Aeltern ihrer 8 Urgrossältern.

142. Etwa von der Mitte des XIV. Jahrhunderts an kommen Wappen auch auf Denkmalen geistlicher Würdenträger vor; in der Regel sind zwei Schilde symmetrisch angebracht, der eine mit dem Stifts- oder Amtswappen, der andere mit dem Familienwappen. Vom Ende des XV. Jahrhunderts an sind beide Wappen gewöhnlich in einen quadrierten Schild vereinigt, in welchem die in derselben Diagonale liegenden Felder zweimal die Insignien des Geschlechts darstellen.

Auf dem Grabsteine des im J. 1241 gestorbenen Hochmeisters der Deutschherren Conrad von Thüringen in der Elisabethkirche zu Marburg sind schon zwei Wappenschilde angebracht: der eine mit dem Kreuze des deutschen Ordens, der andere mit dem Thüringischen Löwen. — Im Dome zu Bamberg, wo sich Grabsteine der dortigen Bischöfe und Capitularen in seltener Menge erhalten haben, ist das Denkmal des Bischofs Friedrich I. v. Hohenlohe († 1352) das älteste, auf welchem Wappen zum Vorschein kommen: rechts ein Schild mit den Insignien des Stifts, links ein Schild mit dem Familienwappen des Bischofs.¹⁾ — Um die nämliche Zeit erscheinen die Wappen auch auf den Siegeln der Bischöfe; Clemens VI. (seit 1342) ist unter den Päpsten, Heinrich, Graf von Virneburg, 1307 unter den Erzbischöfen von Cöln, Otto, Landgraf von Hessen (1325—1361), unter den Erzbischöfen von Magdeburg, Hermann, Graf von Blankenburg (1298—1303), unter den Bischöfen von Halberstadt, Gerhard I., Graf zu Schwarzburg (1360—1372), unter den Bischöfen von Naumburg und Heinrich I. von Bülow (1339—1347) unter den Bischöfen von Schwerin der erste, in dessen Siegeln Wappen vorkommen. Uebrigens sprechen mehrere Beispiele dafür, dass Wappenschilde früher auf den Siegeln der Capitularen und auf den Nebensiegeln der Bischöfe vorkommen, als auf den Hauptsiegeln der letzteren. — Auf vielen bischöflichen Grabsteinen

1) Landgraf, der Dom zu Bamberg S. 15.

findet man nur Familienwappen und kein Stiftswappen. — Als frühzeitiges Beispiel einer Vereinigung mehrerer Wappen in einen Schild könnte der grosse Wappenschild angeführt werden, welcher sich auf der gravirten Grabplatte des Bischofs Lambert von Brunn († 1399) im Dome zu Bamberg befindet, wenn die Gleichzeitigkeit dieses Denkmals nachgewiesen sein sollte; das Wappen enthält in vier Feldern die Insignien der Hochstifter Strassburg, Speier, Brixen und Bamberg, denen der Verstorbene zu verschiedenen Zeiten als Bischof vorstand; auf einem Mittelschilde ist das Brunn'sche Familienwappen angebracht.

143. Zu den wesentlichen Stücken eines Wappens gehören der Schild und der Helm.

Auf vielen Denkmälern erscheinen die Wappen unvollständig; oft nur ein Schild ohne den Helm, zuweilen (besonders im XIV. Jahrh.) der Helm ohne Schild. — Die ältesten Wappenschilde sind gleichschenkelig dreieckig, mit gebogenen Schenkeln, seit der Mitte etwa des XV.,



Fig. 363. Heinrich v. Erbach 1378.

sicher nicht vor dem Ende des XIV. Jahrh. kommen auch unten abgerundete und auf einer Seite geschweifte Schilde und im XVI. Jahrh. auf beiden Seiten ausgerundete Schilde vor: sonst ist übrigens die Form des

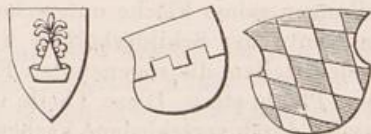


Fig. 364. Schilde von c. 1400, 1496 und 1550.

Schildes ohne wesentliche Bedeutung. Die Distinctionen der modernen Heraldik über die verschiedene Bildung der Helme finden bei den mittelalterlichen Wappen keine Anwendung: die Form des Helms ist gleichgiltig. Die heraldischen Helmdecken (entstanden aus dem Gebrauche eines zum Schutz gegen Sonnenschein und Regen um Helm und Schultern gelegten Tuches) sind nicht älter als das XIV. Jahrh. und gingen bald in Laubwerk ähnliche, mit dem Helme verbundene Verzierungen (Schnörkel) über. — Geistliche Wappen trugen ursprünglich keinen Helm. — Gegen Ende des Mittelalters, wo die früher einfachen Wappen immer zusammengesetzter und reicher werden, erscheinen auf den Denk-

mälern oft aus vielen Feldern zusammengesetzte, mit mehreren Helmen geschmückte Schilde. Statt der Helme werden bei fürstlichen Wappen verschieden gebildete Kronen und Hüte, bei geistlichen der runde Quastenhut und die Inful angebracht. Bürgerliche Wappen kommen zwar gewöhnlich ohne Helm vor, doch findet dies nach dem Obigen auch oft bei adlichen statt.

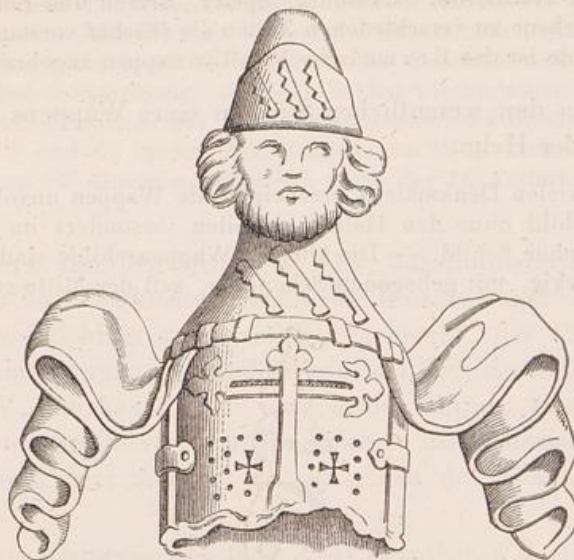
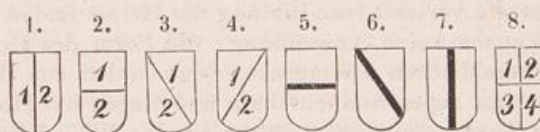


Fig. 365. Stechhelm eines Herrn v. Späth um 1380—1390 zu Kloster Denkendorf (nach v. Hefner-Alteneck).

144. Auf dem Schilde werden die Wappenbilder dargestellt; der Helm trägt den Helmschmuck.

Oft ist der Wappenschild leer, bietet aber durch einfache oder zusammengesetzte Theilungen seiner Fläche unterscheidende Merkmale dar. Die Theilungen sind entweder Schildeshälften und Viertel (Fig. 366 No. 1. 2. 3. 4. 8) oder stellen die sogenannten Ehrenstücke dar (z. B. Balken, Schrägbalken, Pfähle etc.). Diese Theile und Ehrenstücke werden in gemalten Wappen durch verschiedene Farben, in plastischen durch Vertiefung und Erhöhung, auch durch Schraffirung oder Damascirung von einander abgedert.



366.

Der Schild No. 1 ist längs (abwärts) getheilt; No. 2 ist quer getheilt; No. 3 ist von der oberen Rechten zur unteren Linken abwärts (schräg rechts) getheilt; No. 4 ist von der oberen Linken zur unteren

Rechten abwärts (schräg links) getheilt; No. 5 ist von einem Balken, No. 6 von einem (rechten) Schrägbalken durchzogen; in No. 7 steht ein Pfahl; No. 8 ist ein quadrirter Schild, der gewöhnlich zwei vereinigte Wappen enthält, und zwar das Feld 1 dieselbe Figur, wie das Feld 4, und ebenso entsprechen einander die Felder 2 und 3; doch können auch alle vier Felder verschieden sein. — Beispiele solcher Wappen: Einen längs getheilten Schild (No. 1) führen die Bischöfe von Halberstadt (weiss und roth); die Bischöfe von Augsburg (roth und weiss) und die Bischöfe von Hildesheim (schwarz und gelb). — Einen quer getheilten Schild, roth und weiss, (No. 2) führen die Erzbischöfe von Magdeburg. — Einen schräg rechts getheilten Schild, roth und weiss, (No. 3) führen die Dompröpste von Magdeburg. Einen Balken (No. 5) führen die Erzherzoge von Oesterreich, einen schräg rechts gezogenen Balken (No. 6) die Grafen von Arnshag und die Bischöfe von Regensburg, einen Pfahl (No. 7) die Herren von Kreizen, 2 Pfähle (so dass also der Schild in 5 Längsstreifen getheilt ist) die Markgrafen von Landsberg. Einen (weiss und schwarz) quadrirten Schild (No. 8) führen die Grafen von Hohenzollern. Zusammengesetzt getheilte Schilde sind z. B. folgende: ein in Würfeln getheiltes Schild (Schachbrett): die Grafen von Hohenstein; ein in rautenförmigen Feldern getheiltes Schild (Rautenschach): die Grafen von Mansfeld etc. Hierher gehören auch die durch Stufen, Spitzen, Zinnen, Gitter, Sparren etc. getheilten Schilde.

Anmerkung. Die Ausdrücke rechts und links sind in der Heraldik stets von der rechten und linken Seite des Schildträgers (nicht des Beschauers) zu verstehen. So heisst in Fig. 366 No. 1 das Feld 2 die linke Seite, das Feld 1 dagegen die rechte Seite des Schildes; und ein rechts schreitender Leopard z. B. ist ein solcher, der nach seiner rechten Seite schreitet, die auch die rechte Seite des Schildträgers sein würde.

145. Die Wappenbilder sind äusserst mannichfaltiger Art, doch kommen gewisse Figuren (z. B. Adler, Löwen etc.) vorzugsweise häufig vor.

Ein Adler (mit zwei Köpfen) ist das Wappen des heiligen römischen Reichs; dem deutschen König wird ein einköpfiger Adler zugeschrieben; diesen führen auch viele kaiserliche Beamte, als: die Markgrafen von Brandenburg, die Pfalzgrafen von Sachsen etc. und viele andere Geschlechter. Ein Löwe ist z. B. das Wappen der Könige von Böhmen, der Herzoge von Braunschweig, der Landgrafen von Thüringen (Hessen), der Markgrafen von Meissen, von Jülich, der Pfalzgrafen am Rhein etc. Redende Wappenbilder sind solche, die an den Namen des betreffenden Geschlechts erinnern, z. B. das Wappen der Grafen von Henneberg: eine Henne, die auf einem Berge steht; auch Städte haben oft solche redende Wappen, z. B. die Stadt Kalbe a. d. S., welche ein Kalb, und die Stadt Jüterbog, welche einen Bock im Wappen führt. — Es gibt hin und wieder Wappenbilder, die mit einem bestimmten Namen bezeichnet werden, ohne dass die Bedeutung des ihnen beigelegten Namens mit Bestimmtheit aus denselben ersichtlich wäre: dahin gehören

z. B. die sogen. Lilien, welche ausser den Königen von Frankreich viele andere Geschlechter im Wappen führen, und der sogen. Rautenkranz in dem Wappen der Herzoge von Sachsen etc. Von manchen andern Wappenbildern ist es streitig, was sie eigentlich vorstellen sollen; dahin gehören z. B. die drei Seeblätter im Schilde der Grafen von Brena, die bald Herzen, Schröterhörner, Feuerstahle etc. genannt werden.

146. Den Wappen geistlicher Stiftungen sind solche Insignien besonders eigen, die eine religiöse Beziehung haben; namentlich die Attribute ihrer Schutzpatrone.

Ein Kreuz führen im Wappen: die Erzbischöfe von Trier und von Cöln, die Bischöfe von Paderborn, Speier, Merseburg, der deutsche Ritterorden etc. Die Bischöfe von Ermland, Meissen und Brixen haben das Lamm Gottes in ihrem Wappen; die Bischöfe von Minden zwei über Kreuz (X) gelegte Schlüssel; die Bischöfe von Samland Krummstab und Schwert über Kreuz (X) gelegt; die Bischöfe von Schwerin zwei über X gelegte Krummstäbe im quer getheilten Schilde; die Aebte zu Pegau Schlüssel und Krummstab über X gelegt (ältere Bracteaten dieser Abtei tragen ein Krückenkreuz): Symbole der bischöflichen Würde und der geistlichen Macht zu binden und zu lösen. — Auf die Schutzpatrone beziehen sich die Wappenbilder folgender geistlichen Stiftungen: der Schlüssel im Wappen des Erzbisthums Bremen und des Bisthums Worms, deren Patron der heilige Petrus ist, welcher mit einem Schlüssel abgebildet wird; die über X gelegten Schlüssel im Wappen des Bisthums Brandenburg mit derselben Bedeutung; Schlüssel und Schwert über X gelegt im Wappen des Hochstifts Naumburg, dessen Patrone Petrus und Paulus sind, welcher letztere mit einem Schwerte abgebildet wird; nicht unwahrscheinlich auch bezieht sich der Bischofstab im Wappen des Bisthums Eichstädt auf den Patron desselben, den heil. Bischof Willibald. Andere geistliche Wappen beziehen sich nur theilweise auf geistliche Dinge, z. B. das Wappen des Hochstifts Ratzeburg: ein längs getheiltes Schild, worin rechts eine halbe Zinnenburg, links ein Bischofstab. Noch andere geistliche Wappen unterscheiden sich durch die Schildesfiguren von den weltlichen gar nicht, z. B. das Rad des Erzstifts Mainz, der mit einem Schrägbalken belegte Löwe des Bisthums Bamberg, der springende Wolf des Hochstifts Passau, das gekrönte Mohrenbrustbild des Bisthums Freising, die aufsteigenden Spitzen im Schilde des Bisthums Würzburg, das Wappen der Bischöfe von Lebus: zwei über X gelegte Feuerhaken und darüber ein Stern etc.

147. Der Helmschmuck, der auf den älteren Ritterdenkmälern auf dem wirklichen Helme angebracht ist, besteht gewöhnlich aus Federn, Adlerflügeln, Hörnern, ist aber oft auch aus dem Schilde entnommen oder enthält eigenthümliche Insignien.

Während das Bild im Schilde die Familie bezeichnet, so scheint der Helmschmuck häufig auf ein bestimmtes Amt zu deuten. So führen z. B.

die vier Jägermeister des h. römischen Reichs: die Grafen Horn den Zobelhut, die Grafen Urach das Jagdhorn, die Grafen von Nifen zwei Hörner und die Freiherren v. Welffen den weissen Bracken (Leithund) auf dem Helme. Vergl. v. Stillfried, Alterthümer und Kunstdenkmale des Hauses Hohenzollern. I. Heft 4 S. 1 f.

148. Auf die verschiedenen in den Wappen vorkommenden Farben kommt es bei mittelalterlichen Denkmälern nicht wesentlich an, da einerseits die Anwendung derselben im Mittelalter schwankend war, andererseits aber von vielen Wappen, die nur aus plastischen Denkmälern bekannt sind, die Farben nicht angegeben werden können; überhaupt finden auch manche andere Distinctionen der modernen Heraldik auf mittelalterliche Wappen keine Anwendung.

149. Die Wappenkundigen bedienen sich der Kürze und gegenseitigen Verständigung halber einer eigenthümlichen Kunstsprache, die aus den Handbüchern der theoretischen Heraldik zu erlernen ist.

Die älteste heraldische Lehrschrift ist der *Traité de Blason* von Clément Prinsault 1416. — Trier, J. Wolfg., Einleitung zu der Wappenkunst. 1729. — Gatterer, J. Ch., Abriss der Heraldik. 1774. — Bernd, Ch. S. Th., die Hauptstücke der Wappenwissenschaft. Abth. 1. Ursprung der Wappen, Geschichte des Wappenwesens etc. 1841. Abth. 2. Die allgem. Wappenwissenschaft in Lehre u. Anwendung. 1819. — Biedenfeld, Ferd. v., die Heraldik. 1846. — Hesekei, Geo., Herald. Hilfsbüchlein. 1854. — Kehrer, Ed., zur Gesch. der Wappen, in der *Illustr. Ztg.* 1855. XXV. 351. — Bernd, Ch. S. Th., Handbuch der Wappenwissenschaft. (Herausgeb. von G. M. C. Masch.) 1856. — Mayer, C. v., Herald. Abe-Buch. 1857. — Hefner, O. Titan v., Handbuch der theoret. u. prakt. Heraldik. 1863. — Unter den Wappenabbildungen enthaltenden Werken ist das umfassendste: Sibmacher, J., *New Wapenbuch*, darinnen des H. R. R. T. Nation, hoher Potentaten, Fürsten, Herren und Adelspersonen, auch anderer Stände und Städte Wapen etc. 1605; später mit Erweiterungen von Paul Fürst, J. W. Köhler etc.; dann: Nürnberg. 1772—1806 in 18 Bdn.; zuletzt seit 1853 in ganz neuer Bearbeitung von O. T. v. Hefner. — Die Wappenrolle von Zürich. Ein herald. Denkmal des XIV. Jahrh. 1860. — Ledebur, H. v., die kunst- u. sittengeschichtl. Entwicklung der Heraldik. 1861. — Umfassende literarische Nachweisungen über die frühere Zeit gibt: Bernd, Ch. S. Th., *Allgemeine Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft*. 4 Bde. 1830—1841.

Anmerkung 1. Von Wichtigkeit, weniger für die Kunst-, als für die Costümgeschichte und Heraldik des M.-A., sind die Siegel der Urkunden. Die Stempel zu denselben wurden von den Goldschmieden geschnitten und lassen die allgemeinen Stilverhältnisse der Sculptur ihrer Entstehungszeit erkennen; eigentlichen Kunstwerth jedoch haben meist nur die Siegel hoher Personen (besonders der Kaiser,¹⁾ der weltlichen und geistlichen Fürsten etc.), schon wegen ihrer grösseren Maasse und der darauf verwendeten bedeutenderen Kosten. Das Interesse der Costüm-

1) Vergl. Römer-Büchner, B. J., die Siegel der deut. Kaiser, Könige und Gegenkönige. 1851.

geschichte erklärt sich aus der Sitte, das Bildniss des Inhabers auf den Siegeln darzustellen, im X. Jahrh. in Halb-, seit dem XI. Jahrh. in ganzer Figur: die Kaiser und Prälaten thronend, andere Fürsten und Ritter zu Ross. Wappen kommen auf den Siegeln seit dem XIII. Jahrh. zuerst als Costümstücke (auf Schild, Helm, Satteldecke der Reiter), dann als Beiwerk vor, um zuletzt die Bildnisse gänzlich zu verdrängen. — Die Siegelinschriften, auf deren Schreibweise die allgemeinen Regeln über Künstschrift (oben § 125—133 S. 805—817) Anwendung finden, sind rings um den Rand gravirt, sie nennen den Inhaber des Siegels, und ihr Anfangspunkt ist mit einem Kreuzchen bezeichnet. Die bischöflichen und andere Siegel geistlicher Personen (mit den Bildnissfiguren der Inhaber) haben seit dem XII., zum Theil erst seit dem XIV. Jahrh. regelmässig eine parabolisch gespitzte Form, während die Siegel der Domcapitel und Klosterconvente etc. (mit den Bildern der betreffenden Schutzpatrone) meist die gewöhnliche Rundform zeigen.

Heineccius, J. Mich., de veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis. (1709) 1719. — Ausserdem die Abschnitte über Sphragistik in den Handbüchern der Diplomatik von Gatterer, Schönemann u. A. — Die neuere Zeit ist reich an einzelnen, zum Theil höchst werthvollen Aufsätzen über mittelalterliche Sphragistik, die aber in den verschiedensten Zeitschriften, besonders der histor. Vereine, auch in der Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde (Neue Folge. 1859 etc.) zerstreut sind. — An selbständigen ausgezeichneten Schriften sind zu nennen: Vossberg, F. A., Gesch. der Preuss. Münzen und Siegel bis zum Ende der Herrschaft des Deut. Ordens 1842. — (Derselbe), Siegel des M.-A. von Polen, Lithauen, Schlesien, Pommern und Preussen. 1854. — Melly, Ed., Beiträge zur Siegelkunde des M.-A. Thl. I (1846). 2. Aufl. — Milde, C. J., u. Masch, G. M. C., Siegel des M.-A. aus den Archiven der Stadt Lübeck. 1856 etc. — Sava, C. v., die mittelalterl. Siegel der Abteien u. Regularstifte im Erzherzogth. Oesterreich, im Jahrbuch der k. k. Central-Commission 3, 195—248. — Hohenlohe-Waldenburg, F. C. Fürst zu, Sphragistisches Album. 1858. — Ledebur, Leop. v., über die Frauensiegel des deutschen M.-A. 1859. — Höchst lehrreich sind die sphragist. Aphorismen von C. P. Lepsius in den N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VI. 3, 84—115 u. VII. 1, 129—175, die Aufsätze von F. Wiggert ebd. von III. 3 bis IV. 4 (mit Unterbrechungen) u. im XII. Jahresbericht des altmärk. Vereins. 1859. — Hohenlohe-Waldenburg, F. C. Fürst zu, Sphragist. Aphorismen, im Anzeiger des german. Museums. 1866. No. 7 ff.

Anmerkung 2. Ordensdecorationen sind zuweilen auf mittelalterlichen Denkmalen entweder als Costümstücke dargestellter Personen oder in Verbindung mit Wappen angebracht: z. B. der Orden der von Herzog Albrecht III. von Oesterreich 1377 gestifteten Zopfgesellschaft auf Glasmalereien zu Breitenau und Leoben in Steiermark (Abbild. im Anzeiger des german. Museums. 1866 zu Sp. 177 u. 368); der von K. Siegismund 1387 gestiftete Drachenorden auf Siegeln österreichischer Herzoge.¹⁾ auf dem Bronzedenkmal Conrad's v. Weinsberg († 1446) in der Klosterkirche zu Schönthal a. d. Jaxt. (Abbild. in Hefner's Trachten des christl. M.-A. II. Taf. 90) etc.; der von Herzog Philipp dem

¹⁾ Sava, C. v., über Ordens-Insignien auf deutschen Siegeln vor Kaiser Max I., im Anzeiger des german. Museums. 1857. Sp. 289—292. 329—332.

Guten von Burgund 1429 gestiftete Orden des goldenen Vliesses auf einer in Messingschnitt ausgeführten Gedächtnis Tafel im Museum zu Basel (Abbild. in E. Förster's Denkm. Malerei Bd. 2 zu S. 7) etc.; der vom Kurf. Friedrich II. im J. 1443 gestiftete (Schwanen-) Orden u. l. Fr. Kettenträger auf einem prachtvoll gestickten purpurfarbenen Messgewande im Dome zu Brandenburg (wo Kette und Insignien des Ordens die vier Wappenschilder des Stifters und Donators umgeben), auf mehreren Denkmälern in der Münsterkirche zu Heilsbrunn, in der Gumpertikirche zu Ansbach etc. (Vergl. v. Stillfried, Stammbuch der löbl. Rittergesellschaft zum Schwanenorden 2. Aufl. 1845); der vom Gr. Wilhelm v. Henneberg im J. 1480 gestiftete St. Christophsorden der 14 Nothhelfer auf Denkmälern in der Stiftskirche zu Schleusingen (Abbild. in Heidehoff's Ornamentik des M.-A. Hft. 9).

C. Ikonographie.

150. Die in den mittelalterlichen Kirchen vorkommenden Bilder sind entweder historische oder religiöse.

Anscheinend rein phantastische oder satirische Bilder unter den Verzierungen der Kirchengebäude dürften sich, wo sie als Originale vorkommen, fast überall als religiöse Symbole deuten lassen, was weniger gelingen kann, wenn ein späterer Künstler unverstandene Muster nachbildete. Es ist jedoch vor willkürlicher und blinder Symbolisirsucht eindringlich zu warnen. — Heidnische Götzenbilder scheinen hin und wieder als Curiosa oder aus anderen Gründen aufbehalten zu sein. Vergl. oben S. 251 No. 8.

Anmerkung. Die an und in Kirchen nicht selten vorkommenden Bildwerke, in welchen das Verderben der Geistlichen gezüchtigt erscheint, haben, als ursprünglich von Geistlichen selbst ausgegangen und stets unter den Augen der Geistlichkeit ausgeführt, zunächst den Sinn, den Clerus vor fleischlicher Sicherheit zu warnen. Allerdings gibt es solche Bilder, welche durch Entzündung der mönchischen Phantasie leicht die entgegengesetzte Wirkung haben konnten: der bayerische Abt Rumpler (um 1500) klagt: »*Sed et turpitudine nonnunquam coëuntium (imaginibus) inseritur.*« Cf. Pez, thesaurus anecd. 1, 478 sq. — Die Statuten der Karthäuser tadeln »*picturas et imagines curiosas in ecclesiis et domibus ordinis, sive in vitris, sive in tabulis, lapidibus et locis aliis.*« Cf. Compilatio statutor. Carthusian. c. 3 (angeführt bei Fiorillo, Gesch. der zeichnenden Künste in Deutschland 1, 191). Vergl. weiter unten § 156 Anmerk. 1.

151. Unter historischen Bildern sind zu verstehen die Abbildungen der Verstorbenen auf Grabmälern, und der Stifter, Donatoren etc. auf Votivdenkmälern.

Der Verstorbene erscheint auf liegenden Denkmälern, so wie man ihn einsargte, doch gewöhnlich mit lebender Gebärde (vergl. oben S. 686), auf stehenden Epitaphien des XV. und besonders des XVI. Jahrh. insgemein betend, häufig mit seiner Gattin und der ganzen Familie, wobei die Söhne den Vater, und die Töchter die Mutter umgeben; über den gefalteten Händen der vor den Aeltern verstorbenen Kinder pflegt zum Zeichen dessen ein Kreuz angebracht zu sein. Donatoren, oft von ihren Schutzheiligen begleitet und empfohlen, pflegen ebenfalls in betender Stellung dargestellt zu werden. Die Seitenwände der Tumben sind häufig mit Reliefs geschmückt: im eigentlichen Mittelalter selten Allegorien (Tumba des Papstes Clemens II. † 1047 im Dom zu Bamberg), gewöhnlich Heiligenbilder, zuweilen Leidtragende aus allen Ständen, als: Geistliche, Bürger, Bauern, selbst Juden und Schalksnarren (Tumben des Gr. Gebhard v. Querfurt † 1383 in der Schlosskirche daselbst, Friedrich's des Streitbaren † 1428 im Dom zu Meissen), später auch Wappen. — Statuen der Stifter in und an Kirchengebäuden: Dome zu Strassburg, Magdeburg, Naumburg (vergl. den Stahlstich zu S. 683), Meissen etc.

152. Die Figuren erscheinen in der Tracht ihrer Zeit und ihres Standes, und auch die religiösen Bilder aus der Bibel und Legende bieten ein historisches Interesse dar, weil die Künstler die dargestellten Personen stets in den Costümen ihrer eignen Zeit darzustellen pflegten.

Gott Vater, Christus, die Apostel, Propheten und einige andere alttestamentliche Personen wurden nach einem aus der alten Kirche überlieferten Typus in idealischer Tracht abgebildet. Die Personen der Gottheit, die Engel, Apostel und Propheten erscheinen in der Regel mit unbedeckten Füßen.

153. Die Kenntniss der zu verschiedenen Zeiten üblichen Trachten ist deshalb dem Archäologen wichtig, lässt sich jedoch ohne eigenes Studium der Denkmale nicht erwerben; hier können nur einige Andeutungen gegeben werden.

Als klassisch ist zu bezeichnen: Weiss, Herm., *Costümkunde. Gesch. der Tracht u. des Geräthes im M.-A. vom IV. bis zum XIV. Jahrh.* Mit 873 Einzeldarstellungen in Holzschn., gezeichnet von F. Weiss. 1864. — Derselbe, *Costümkunde. Handbuch der Gesch. der Tracht und des Geräthes vom XIV. Jahrh. bis auf die Gegenwart.* Lief. 1. 1866. (Mit erschöpfenden literar. Nachweisungen bis ins Einzelste.) — Vgl. Falke, Jac., *die deutsche Trachten- u. Modenwelt.* 1858.

Kupferwerke: Hefner-Alteneck, Jos. v., *Trachten des christl. M.-A., nach gleichzeitigen Kunstdenkm.* III Abth. 1840—1854. — Wagner, H., *Trachtenbuch des M.-A., nach Denkm.* 6 Hefte à 8 Taf. mit vielen Abbild. 1830. — Eye, A. v., u. Falke, Jac., *Kunst u. Leben der Vorzeit vom Beginn des M.-A.* 2 Bde. 1855—1858.

Geistliche Trachten:¹⁾ Bei der Amtskleidung des Priesters ist zu unterscheiden zwischen seiner Privattracht und der geweihten kirchlichen Messkleidung; die erstere besteht aus dem langen schwarzen, vorn herunter zugeknöpften Talar (*vestis camisialis*), und einem runden, später viereckigen Barett; die letztere aus folgenden sechs Stücken: 1) Der *Amictus* (auch *Humerale*, *Superhumerales* etc. genannt), ein länglich viereckiges Tuch, welches um den Kragen des Talars geschlagen und mit Bändern vor der Brust zugebunden wird; es wird beim Ankleiden zuerst auf den Kopf gelegt und dann auf die Schultern herabgezogen, kommt deshalb auch zuweilen kapuzenartig auf dem Kopfe liegend vor, oder ist als Fallkragen über dem Messgewande sichtbar. 2) Die *Alba*, ein langes (weisses leinenes) Hemd mit langen engen Aermeln, welches über den Talar gezogen wird: ein ursprünglich zum spätrömischen Costüm gehöriges Kleidungsstück, dessen sich die gesammte Geistlichkeit seit den ältesten Zeiten bedient. Oft ist die *Alba* an verschiedenen Stellen (besonders an den Aufschlägen der Aermel, vorn und hinten unter den Knien, auch am Kragen) mit viereckigen Zeugstücken von der Farbe des Messgewandes oder mit Goldstickereien verziert. 3) Das *Cingulum*, gewöhnlich ein schmaler weisser Zeugstreifen (auch ein Knotenstrick), dient dazu, die *Alba*, deren Länge und Weite sonst beim Gehen hinderlich sein würde, über den Hüften aufzugürten. 4) Die *Stola* (*Orarium*), ein langer schmaler Streifen, der über die Schultern gelegt wird und mit seinen Enden vorn auf der *Alba* bis zu den Knien herabhängt. Auf einem Elfenbeindeckel aus dem IX. Jahrh. in der Stadtbibliothek zu Frankfurt a. M. (Archiv für Frankfurts Gesch. u. Kunst I. 1. Taf. 1) trägt der das Messopfer feiernde Priester die *Stola* über dem Messgewande um den Hals und zwar in der Mitte auf der Brust befestigt und mit beiden Enden über die Schultern nach hinten herabhängend. Wenn die *Stola* sehr lang war, wurde sie ziemlich tief unter der Brust gekreuzt und mit dem *Cingulum* übergürtet. Den Schmuck derselben bildeten seit frühester Zeit eingestickte (lateinische) Kreuze und an den Enden Fransen, Troddeln, zuweilen auch Schellen (bis zu 20 Stück). Vergl. 2 Mose 28, 33. 34. 5) Die *Planeta* (auch *Casula*, *Paenula* genannt), das eigentliche Messgewand, ursprünglich ein weiter ärmelloser Mantel, der nur eine Oeffnung für den Kopf hatte, über den er schlauchartig gezogen wurde; er bedeckte also die Arme, deren freie Bewegung dadurch behindert wurde, und beim Ministriren war der Priester genöthigt, die ganze Last der oft reich gestickten und mit Edelsteinen besetzten *Planeta* mit den Armen aufzunehmen (*inter brachia plicare*); weshalb man bald auf den Seiten Schnurenzüge zum Vorhang-

1) Durand, *Rationale divin. officiorum*. Lib. III. — Engelhardt, *Herradis von Landsberg*. S. 82 ff. — Gräser, A. H., *die röm.-kathol. Liturgie*. S. 191 bis 235 u. 424 f. — C. P. Lepsius in den *Neuen Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins* VI. 3, 89 ff. — Victor Gay, *Vêtements sacerdotaux* in den *Annales archéol.* I. p. 61. II. pag. 37 u. 151. IV. p. 354. VI. p. 158. VII. p. 143. VIII. p. 64. XVII. p. 227 u. 348. — Bock, *Pz.*, *die liturg. Gewänder des M.-A.* Bd. 2. 1866. — Vgl. auch die S. 650 Nota 1 angeführten Schriften. — Weitere literar. Nachweisungen bei Weiss, *Gesch. der Tracht* S. 41 N. 1; 120 N. 1; 660 N. 2.

artigen Aufziehen des Mantels über den Armen anbrachte,¹⁾ so dass er vorn und hinten in einem viele Falten schlagenden Bogen herabhing. Später machte man für die Arme Seitenausschnitte, welche mit der Zeit immer grösser wurden, so dass zuletzt (aber wohl nicht vor dem XVI. Jahrh.) die Planeta nur noch ein langes, in der Mitte mit einer Oeffnung für den Kopf versehenes, Stück Zeug blieb, dessen eine Hälfte vorn, die andere, mit einem Kreuze verzierte, über den Rücken hinunterfällt. 6) Der Manipulus, ursprünglich ein Handtuch (*sudarium*, *mapula*), schon seit dem X. Jahrh. ein blosser Schmuck, welcher aus einem der Stola ähnlichen Streifen besteht und über den linken Vorderarm gehängt wird. Der alte Manipulus ist lang, der neuere kürzer und an beiden Enden zusammengenäht. Die Amtskleidung der Diaconen besteht



Fig. 367. Diaconentracht des XI. Jahrh. u. der neueren Zeit (nach v. Hefner u. nach Gräser).

aus der *Dalmatica*, einem kurzen, hemdartig bis unter die Kniee reichenden, farbigen Rocke mit langen engen Aermeln, welcher über der *Alba* getragen wird. Im späteren Mittelalter hat die *Dalmatica* kurze weite Aermel, ist statt der früheren blossen Ausbogungen an den Seiten aufgeschnitten und auf dem Rücken mit zwei goldenen Troddeln verziert. Der Diaconus ist mit dem Manipulus geschmückt; auch kommt ihm die Stola zu, welche er jedoch über die linke Schulter legt und an der rechten Hüfte über einander schlingt (*Stola transversa*). — Der *Subdiaconus* trägt über der *Alba* die der *Dalmatica* ähnliche hemdartige *Tunica* und am linken Arme den Manipulus. — Die bischöfliche Amtstracht besteht aus sämtlichen zuvor beschriebenen Stücken (*Amictus*, *Alba*, *Cingulum*, *Stola*, *Tunica*, *Dalmatica*, *Planeta* und *Manipulus*, welche in der angegebenen Reihenfolge beim Ankleiden angelegt werden) und ausserdem noch aus folgenden, den Bischöfen ausschliesslich zukommenden: Die Kopfbedeckung: Seit dem VII. Jahrh. trugen die Bischöfe, wenn sie nicht baarhaupt gingen, eine breite steife Binde um den Kopf oder eine Rundkappe auf demselben, bis im X. und XI. Jahrh. die *Mitra* (*Infula*) aufkam: ursprünglich eine der Kopfbekleidung des

1) Abbild. von Casuln aus dem XI. u. XIII. Jahrh. bei v. Hefner, Trachten I. Taf. 11 u. 46.

jüdischen Hohenpriesters sich annähernde, fast halbmondförmige Mütze, von welcher hinten zwei Bänder (*Infulae*) flatternd herunterhängen; schon im XI. Jahrh. nahm indess die Bischofsmütze ihre bekannte schiffsschnabelförmige Gestalt an, nur dass man sie Anfangs niedriger und stumpfer trug, als im späteren Mittelalter, wo sie immer höher und spitzer wurde. Noch auf Denkmälern des XII. und XIII. Jahrh. erscheinen die Bischöfe oft baarhaupt oder mit einem flachen runden Käppchen bedeckt, indem damals der Schmuck der Mitra den Bischöfen nur als eine besondere Auszeichnung von den Päpsten erst verliehen werden musste, wie dies später, als diese Kopfbedeckung den Bischöfen bereits gemein war, bei den Aebten und Pröpsten einzelner Klöster zu geschehen pflegte.¹⁾ In dem Ceremoniale Gregor's X. im XIII. Jahrh. werden zwei Arten von Mitren unterschieden: die gewöhnliche einfache weisse (*simplex*) und die mit Gold- und Perlstickereien, auch mit Edelsteinen geschmückte, am Stirn- und senkrechten Mittelstreifen mit Goldborten besetzte (*in circulo et in titulo aurophrygiata*).²⁾ Wenn ein Bischof vor seiner Consecration als blosser *Electus* dargestellt wird, erscheint er ohne Mitra, oder trägt dieselbe im Arme; z. B. *Joannes electus episcopus revaliensis* († 1320) auf einem Wandgemälde in der Katharinenkirche zu Lübeck,³⁾ auch der Merseburger Bischof Burchhard von Querfurt († 1384), welcher die päpstliche Confirmation nicht erhielt, erscheint in der Reihe der übrigen Bischofsbilder in der Bischofskapelle des Domes von Merseburg allein ohne Mitra und Stab.⁴⁾ — Die Handschuhe sind auf der äusseren Seite mit einem gestickten Kreuze oder mit einer Rosette verziert; am vierten Finger der rechten Hand trägt der pontificirende Bischof über dem Handschuh einen goldenen Ring⁵⁾ mit eingelassenem Edelstein, ausser diesem Amtsrings aber zuweilen noch andere Ringe an den Daumen und Fingern beider Hände. — Der Krummstab (*Pastorale*)⁶⁾ geht Anfangs (bis zum XV. Jahrh.), dem einfachen Hirtenstabe ähnlich, gerade aus, später gewöhnlich sichelförmig in den Haken über und ist

1) Lepsius, C. P., in den N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VII. 1, 134. — Derselbe, Gesch. des Moritzklosters zu Naumburg. S. 93 f.

2) Vergl. Bock, Fz., die bischöfl. Inful des Stiftes Admont (nebst Abbildungen in grossem Maasstabe), in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1860) 5, 236—241.

3) Mittheil. aus der livländ. Gesch. III. 1, 155.

4) Ludewig, Rel. mss. 4, 420 u. 430.

5) Abbild. mehrerer Bischofsringe in Originalgrösse bei Rosenthal, Dom zu Magdeburg. Lief. 5. Taf. 1. No. 7—12.

6) Vergl. Barrault et A. Martin, le bâton pastoral. (mit 156 Holzschn. u. 19 Taf. in Farbendr.) Paris 1856. — Wolfskron, L. v., der Bischofsstab in seiner Bedeutung u. allmäl. Entwicklung, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1857) 2, 256—262. — Lind, C., über den Krummstab. 1863. — Essenwein, A., über die Haltung des Bischofsstabes bei mittelalterl. Darstellungen von Bischöfen, im Anzeiger des german. Museums. 1866. Sp. 432 f. — Kraus, F. X., Histor.-krit. Bemerkungen über die Sage vom Stabe des h. Petrus zu Trier und die Stabsagen im Allgemeinen, als Beilage zu dem S. 660 N. 2 angeführten Winkelmanns-Programm von aus'm Weerth. 1866. — Weitere Literatur bei Weiss a. a. O. S. 679 N. 4. — Abbildung mehrerer Bischofsstäbe aus verschiedenen Jahrhunderten in grossem Maasstabe bei Rosenthal a. a. O. No. 13—18.

unten mit einem Stachel versehen. Die sinnbildliche Bedeutung seiner einzelnen Theile wird durch den Vers ausgedrückt:

»*Attrahe per curvum, medio rege, punge per imum.*«

Die Fussbekleidung besteht aus Schuhen oder Kamaschenstiefeln (*caligae*) und darüber geschnürten Sandalen.¹⁾ — Als besondere päpstliche Auszeichnung trugen manche Bischöfe bei grossen Kirchenfeierlichkeiten auf der Brust das sogen. Rationale, welches, dem Amtsschilde des jüdischen Hohenpriesters entsprechend (2 Mose 28, 30), ursprünglich nur dem Papste zustand und später in das von allen Bischöfen über der Alba an einem Bande getragene Brustkreuz übergegangen zu sein scheint.²⁾ Auf Denkmalen des späteren Mittelalters erscheinen die Bischöfe gewöhnlich mit der Cappa (*Pluviale*) angethan, einem Mantel, welcher aus einem grossen, reich gestickten Stück Zeug bestehend, über die Schultern gelegt und auf der Brust mit einer Fibel (*Agraffe*) befestigt wurde. Die Cappa wird über der Dalmatica getragen, und die Planeta bleibt in diesem Falle weg. Dargestellt werden die Bischöfe *in pontificalibus* entweder mit Stab und Buch, oder segnend; im letzteren Falle fehlt



Fig. 368. Bischofsbilder aus dem XII., XIV. u. XVI. Jahrh.

das Buch, und den Stab hält die Linke. — Der Bischof Fig. 368 No. 1 (das Siegelbild Bischofs Uto von Naumburg 1126—1150) ist angethan

1) Abbild. eines bischöfl. Schuhes in gr. Maasstabe bei Rosenthal a. a. O. No. 19.

2) Lepsius, Gesch. des Moritzklosters. S. 94. — Weiss a. a. O. S. 684. — Ein vom Bischof Berthold von Eichstädt (1355—1365) herrührendes Rationale befindet sich im Domschatze zu Regensburg; vergl. Schuegraf, in den Verhandl. des histor. Vereins für den Regenkreis 16, 274—279.

mit der Planeta in der frühesten Form, d. h. nicht ausgeschnitten an den Seiten, sondern so, dass dieselbe auf den erhobenen Armen ruht, und das vordere Blatt in vielen symmetrischen Falten, die sich von beiden Seiten in spitzen Winkeln begegnen, herabfällt. Ungewöhnlich gestaltet sich der obere Theil dieses Gewandstückes um Brust und Schultern. Das von der Planeta nicht ganz verdeckte Untergewand ist die Dalmatica. Die Kopfbedeckung stellt sich als eine sehr niedere spitze Mütze dar, ist jedoch durch die zu beiden Seiten zurückfallenden Bänder (*infulae*) als wirkliche Mitra bezeichnet. Der Hirtenstab, den die Rechte des Bischofes hält, lässt die damalige höchst einfache Form erkennen; von der linken Hand hängt der Manipul herab. (Vergl. C. P. Lepsius in den Neuen Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VII. 1, 131.) — Die Bischofsfigur No. 2 (das Siegelbild Erzbischofs Otto von Magdeburg 1325—1361; ebd. VI. 3, 88) zeigt die mit der bischöflichen völlig übereinstimmende erzbischöfliche Kleidung, nur dass die Erzbischöfe das Pallium¹⁾ tragen, welches früher von allen Bischöfen getragen worden zu sein scheint und später einzelnen Bischöfen von dem Papste zuweilen verliehen wurde; es ist der breite, mit Kreuzchen besetzte Streifen, der die Figur an den Schultern umschliesst und bis zum Ende der Planeta hinabreicht. Letztere erscheint hier schon unter den Armen ausgeschnitten. Statt des Krummstabes (oder ausser demselben) führen die Erzbischöfe seit der Mitte des XIV. Jahrh. gewöhnlich das erzbischöfliche Kreuz (*crux archiepiscopalis*), von 7—8 F. Höhe. — Der Bischof No. 3 trägt das Pluviale und erscheint in der Tracht des späten Mittelalters: mit sichelförmiger Krümmung des Stabes, an welchem ein Schweisstuch herabhängt. — Der Papst trägt ebenfalls bischöfliche Kleidung, statt des Krummstabes jedoch ein hohes Kreuz mit einem, dann zwei (oder drei) Querbalken.²⁾ Die Kopfbedeckung besteht im XII. Jahrh. aus einer sehr hohen, weiss seidenen, kegelförmigen Mütze (*phrygium*), welche mit einem Goldreife umschlossen ist;³⁾ ein zweiter Reif kam seit 1227 hinzu, und erst Urban V. († 1370), nach Andern schon Clemens V. († 1314), soll zuerst die dreifache Krone (*Tiara*) aufgebracht haben: eine kegelförmige mit drei Goldreifen umgebene Mütze; doch ist noch Innocenz VI. († 1362) auf seinem Grabmale nur mit der Doppelkrone dargestellt. Die Cardinäle zeichnen sich durch purpurrothe Kleidung und (seit 1248) durch einen runden flachen breitkrepigen Hut (*pileus, galerus ruber*) aus, der statt des ursprünglich einfachen Kinnbandes später zu den Seiten mit mehreren Schnüren und daran befestigten Quasten geschmückt wurde. Bei gewissen Gelegenheiten erscheinen sie violett oder rosenroth. Die dienende Geistlichkeit (zuweilen auch die Priester etc.) trägt ein weites leinenes, bis auf die Knie (auch tiefer) herabgehendes Chorhemd (*Superpellicium*) als Ueber-

1) Vergl. Weiss a. a. O. S. 682 f.

2) Nach Thomas Aquin. (*Summae theol. supplementum ps. 3 quaest. 40 c. 7 n. 8*) führt der Papst keinen Bischofstab, weil dessen Krümmung eine *coarctata potestas* bezeichne, was für ihn nicht passt.

3) Weiss a. a. O. S. 679. — Engelhardt, Herradis von Landsberg. S. 109.

kleid. Bischöfe, die einem geistlichen Orden angehören, tragen unter der Messkleidung ihr Ordenskleid und über letzterem das Chorhemd. — Die Bekleidung des Altares, die Messgewänder des Priesters und der Diaconen sind seit dem XII. Jahrh. zu verschiedenen Zeiten des Kirchenjahres und bei verschiedenen Feierlichkeiten von verschiedenen Grundfarben: ¹⁾ weiss (an allen Christusfesten, an Festen der Bekenner und Jungfrauen, die nicht Märtyrer sind, bei Bischofsweihen etc., sonst nur von der Weihnachtsvigilie bis zur Epiphania-Octave), roth (zu Pfingsten und an den Festen der Apostel und Märtyrer, sonst nur in der Octave der Pfingstvigilie), grün (von der Epiphania-Octave bis Septuagesimae und in der ganzen Trinitatiszeit), veilchenblau, *violaceus* (Anfangs nur zweimal im Jahre, am Fest der unschuldigen Kindlein und am Sonntage Laetare, später in der Advents- und in der Fastenzeit von Septuagesimae an etc.), schwarz (am Charfreitage und bei allen Todtenmessen für Erwachsene — für Kinder weiss), gelb (nur ausnahmsweise bei einzelnen Riten, am Fest des h. Joseph und bei der zweiten Weihnachtmesse). Selbstverständlich waren diese in mystischen und symbolischen Gründen beruhenden Vorschriften nur bei sehr reichen Kirchen ausführbar.

Trachten der Klostergeistlichkeit: ²⁾ Die Mönche tragen eine Kutte (*colobium*), das engere Hauskleid, welches mit einem Gürtel umbunden wird; die Schultern bedeckt die *Mozetta*, ein Brustkragen, an welchem hinten die Kapuze als Kopfbedeckung angenäht ist; vorn und hinten hängt von der Mozetta, fast bis auf die Füsse, ein breites Stück Zeug hinab, das *Scapulier* genannt. Die Nonnen tragen statt der Mozetta (regelmässig jedoch erst in späterer Zeit) den Wimpel; ein gewöhnlich weisses Vortuch um Hals und Brust, stets aber den Weihel: einen in der Regel schwarzen Schleier, welcher den Kopf bedeckt. — Farbe und Schnitt der Kleidung ist bei verschiedenen Orden verschieden: Antoniter: schwarz, mit himmelblauer Potentia (T); ledernes Halsband mit einem Glöckchen. — Augustiner (Eremiten): schwarze Kleidung, lederner Gürtel. Von diesen sind verschieden die Chorherren (*Canonici regulares*) des Augustiner-Ordens, die, je nach Maassgabe der Sprengel wechselnd, ein schwarzes, weisses, violettes oder braunes, bis zu den Füssen reichendes Oberkleid mit engeren oder weiteren Aermeln trugen, darüber das weisse Chorhemd nebst einem schwarzen Mantel (*cappa*) mit Pelzpelerine (*almutium*), Scheitelkappchen und Barett. — Benedi-

1) Engelhardt, Herradis von Landsberg. S. 688. — Innocentius III. (de sacrif. miss. l. I. c. 65) u. Durandus (Rationale l. III. c. 18) führen nur vier liturgische Farben an (weiss, roth, schwarz u. grün); letzterer aber bezeichnet den Gebrauch der blauen Farbe in gewisser Abwechslung mit der schwarzen als eine nicht unpassende Sitte der römischen Kirche.

2) Helyot, Hippol., Ausführl. Gesch. aller geistl. u. weltl. Kloster- u. Ritterorden. Aus dem Französischen. 1753—1756. 8 Bände. (Das Original erschien zu Paris 1714—1719, 2. Aufl. mit 812 Fig. 1792.) Eine neue Bearbeitung dieses Werkes vom Baron de Roujoux, wovon eine deutsche Uebersetzung im Jahre 1830 angekündigt wurde. — (Schwan, Ch. F.) Abbild. aller geistl. u. weltl. Orden. 1779 etc. — Vergl. «das Papstthum mit seinen Gliedern, abgemalt und beschrieben» in der Eisleb. Ausgabe von Luther's WW. I. 243 ff. — Weiss a. a. O. S. 697 ff.

ctiner (Cluniacenser): schwarz. — Brigittinen: ganz grau; auf der Brust ein Ring, darin ein Kreuz. — Camaldulenser: Kutte und Scapulier weiss; die Nonnen weiss mit schwarzem Weihel. — Carmeliter: ursprünglich weiss mit weissem Scapulier, später eine weiss und braun gestreifte Kutte. Sie wurden, nachdem sich die Barfüsser von ihnen abgezweigt hatten, als »beschuhete (*calciati*)« bezeichnet. — Cisterzienser: ursprünglich schwarz, dann weisse Kutte und schwarzes Scapulier; rothe Schuhe. — Coelestiner: Kutte weiss, Scapulier und Kapuze schwarz; ausserhalb des Klosters eine schwarze Kappe. — Dominicaner: weisse Kutte und schwarzer Mantel; das Scapulier bei den Mönchen weiss, bei den Laienbrüdern schwarz. — Franciscaner. Sämmtliche zahlreiche Abzweigungen dieses Ordens (als: Minoriten, Recollecten, Barfüsser, Kapuziner etc.) tragen grau-braune Kleidung, einen weissen Knotenstrick als Gürtel und kein Scapulier; die Form der Kapuze ist verschieden; einige tragen Sandalen, andere gehen barfuss. — Die Franciscaner-Nonnen (als: Clarissinnen, Kapuzinerinnen etc.) sind ebenfalls grau-braun gekleidet, mit weissem Wimpel und schwarzem Weihel etc. — Die Jesuiten des h. Hieronymus tragen ein Untergewand nebst Schulterrock, kastanienbraun. — Karthäuser: weiss; lederner oder hänfener Gürtel; der vordere und der hintere Theil des breiten Scapulier ist in der Gegend der Kniee mit zwei handbreiten Stréifen verbunden. Die Nonnen kleiden sich weiss mit schwarzem Weihel. — Prämonstratenser: Kutte schwarz; Mozetta, Scapulier und Mantel weiss; (auf der Brust einen achtspitzigen Stern — vgl. Fz. Hubert Müller, Beiträge I. Taf. 2). Die Nonnen weiss, mit ledernem Gürtel (ebd. II. Taf. 19). — Serviten: schwarz; möglichst langer Bart. — Trinitarier: die Kutte mit der spitzen Kapuze und das Scapulier weiss; auf letzterem und auf dem schwarzen Mantel wird ein roth und blaues Kreuz (+) getragen. — Die Ritter geistlicher Orden tragen kriegerische Rüstung: die Tempelherren darüber einen weissen Mantel mit blutrothem Kreuz; die Johanniter einen schwarzen Mantel mit weissem Kreuz; die Deutschherren einen weissen Mantel mit schwarzem Kreuz. — Obgleich nach päpstlichen Verordnungen den geistlichen Orden die rothe Kleidung verboten war, so gab es doch Ausnahmen, z. B. die Johannesbrüder de civitate (mit einem gestickten Kelch auf dem Scapulier) und der Orden vom Thal Josaphat. — Ueber die Kleidung fanden unter den Klöstern oft heftige Zänkereien statt.¹⁾ — Die Aebte und Aebtissinnen tragen entweder den geraden, oben mit einem Knopfe versehenen Abtsstab in der Hand, oder den Krummstab, der jedoch stets mit nach innen gerichteter Krümmung gehalten werden sollte, zum Sinnbilde ihrer nur auf das Kloster beschränkten Macht.

Alle Geistliche tragen als Sinnbild der Dornenkrone Christi die Tonsur (*corona clericalis*), d. h. eine kleinere oder grössere, kahl geschorene, kreisförmige Platte auf dem Scheitel. Auf dem Concile zu Rom 1074 wurde den Clerikern, die bis dahin nach Belieben den Bart wachsen liessen oder abschoren, das Rasiren zur Pflicht gemacht, wovon sich zu-

1) Vergl. Lepsius, Gesch. des Moritzkl. zu Naumburg. S. 54 ff u. 152 ff.

erst Papst Julius II. († 1513) eine Abweichung erlaubte; es scheint jedoch, als wenn im XV. Jahrh. manche Bischöfe wieder Bärte getragen hätten, was von einzelnen Geistlichen vielleicht immer geschah.¹⁾

Geistliche werden oft in der Gebärde des Segnens abgebildet, d. h.



Fig. 369.



Fig. 370.

sie erheben die rechte Hand, dem Beschauer zugewendet, mit ausgestreckten Schwurfingern (Fig. 369). Nach dem griechischen Ritus (Fig. 370) kreuzen sich beim Segnen die Spitzen des Daumens und des vierten Fingers.²⁾ Auffallend ist, dass die griechische Form des Segnens auf deutschen Denkmalen aus dem XIII. Jahrh. hin und wieder vorkommt, z. B. ein segnender Christus auf einem Gewölbeschlusssteine des Magdeburger Doms (Rosenthal Lief. 3 Taf. 4 Fig. 21) und ein heiliger Nicolaus auf einem Wandgemälde in der Nicolaikapelle zu Soest (Abbild. zu No. 9 des Organs für christl. Kunst von 1852). — Das Falten der Hände geschieht mit zusammengelegten flachen Händen, doch scheint auch unsere Art des Händefaltens vorzukommen, z. B. auf dem Grabsteine der Kaiserin Anna (1281) und ihres Söhnchens im Münster zu Basel, wo (wenn die Abbild. in Hasler's Dom zu Basel zu S. 17 richtig ist; — vergl. jedoch v. Hefner, Trachten II. Taf. 69) die Mutter die Hände mit verschränkten Fingern faltet, das Kind aber dieselben nur aneinander gelegt hält. — Priester halten oft als Zeichen ihrer Würde einen Kelch, und Geistliche aller Stände sehr häufig ein Buch in der Hand: aufgeschlagen (bei Bischöfen zuweilen mit der Segensformel

1) Heineccius, de sigillis p. 197 sq. — Vergl. Gesch. des Bartes. Lpzg. 1797.

2) Die drei ausgestreckten Finger bezeichnen bei den Lateinern die Trinität (Jes. 40, 12), die beiden eingeschlagenen Finger die beiden Naturen Christi (Durand, Rat. div. off. l. V. c. 2 n. 12). — Nach der Symbolik der Griechen bilden die Finger der segnenden Hand die Buchstaben des Namens Jesus Christus: der ausgestreckte Zeigefinger und der gekrümmte dritte Finger bilden die Zeichen I C (Jesus); der sich mit dem Ringfinger kreuzende Daumen bildet den Buchstaben X; der kleine Finger endlich krümmt sich zur Gestalt des C (XC = Christus). Vergl. Didron, Iconographie chrétienne. Hist. de Dieu. p. 415. — Schnaase, Kunstgeschichte 3, 519 führt die abweichende Form des Segnens in beiden Kirchen auf die zwischen ihnen streitige dogmatische Frage über das Ausgehen des h. Geistes, ob vom Vater allein, oder von dem Vater und dem Sohne, zurück. — Uebrigens ist die segnende Gebärde der byzantinischen Christusbilder ein allerdings conventionelles, aber aus der antiken in die alchristliche Kunst übergegangenes Zeichen der Anrede, Versicherung und Bethuerung. Vergl. Kortüm, C. W., des Silentiarius Paulus Beschreib. der heil. Sophia, metrisch übersetzt. Anmerk. 55. (Anhang zu Salzenberg's Alchristl. Baudenkm. von Constantinopel.)

(*Pax vobiscum*) oder verschlossen. Im XV. und XVI. Jahrh. ist es bei geistlichen und weltlichen Personen Sitte, in der Hand oder am Gürtel ein Gebetbuch zu tragen, dessen lederner Ueberzug an der oberen Seite also verlängert ist, dass man ihn oben zusammenfallen und auf diese Weise das Buch einem Beutel gleich bequem mit sich fortschaffen kann.¹⁾ — Pilger tragen eine Jordan-Muschel auf dem Hute oder am Kleide und den am obern Ende mit zwei Knöpfen versehenen Pilgerstab in der Hand; letzterer hat zuweilen oben auch einen gabelartigen Haken zum Anhängen des Reisebündels. — Bettelmönche werden mit dem Bettelsack, im späteren Mittelalter auch wohl mit einer Armenbüchse in der Hand abgebildet; sie tragen ein Glöckchen am Stabe. — Auch ist hier des Rosenkranzes (*Rosarium*) zu gedenken, der im XII. Jahrh. (angeblich von Peter von Amiens), als Hilfsmittel eines zahlrichtigen Betens, aus dem Oriente eingeführt und der Verehrung Maria's geweiht wurde; er ist dreierlei Art: der grosse, eine Schnur mit 15 grossen und 150 kleinen hölzernen Kügelchen, nach der Anzahl der Psalmen; der gewöhnliche mittlere hat 63 kleine Knöpfchen, nach der Anzahl der Lebensjahre der Maria, welche 63 Jahre lebte, und 7 grössere; beim Abbeten des Rosenkranzes kommt auf jedes kleine Kügelchen ein Ave Maria, auf jedes grössere ein Vaterunser; auf 10 Ave folgt immer ein Vaterunser. Der kleine Rosenkranz hat nur 33 Perlen, nach der Zahl der Lebensjahre Jesu, und ist eine Erfindung der Camaldulenser zur Zeit Leo's X. († 1521). Zu jedem abgebeteten Rosenkranze gehört am Schlusse oder Anfange ein Credo.²⁾

Weltliche Trachten:³⁾ Männer. Haupthaar und Bart:⁴⁾ die karolingischen Herrscher trugen verschnittenes Haar und Schnurrbärte; unter den Hohenstaufen war langes, fliegendes Haar üblich, zuerst gescheitelt, später vorn auf der Stirn kurz abgeschnitten; der Bart blieb immer noch kurz, wurde aber zuletzt ganz abgeschoren, was nebst dem langen herabfallenden Haupthaar im XIV. Jahrh. zur allgemeinen Sitte wurde. Um 1380 fing man an das Haar über den Ohren in Krullen aufzurollen; dagegen wurde es im XV. Jahrh. lang bis in den Nacken getragen; im XVI. Jahrh. kamen lange Bärte und kurz verschnittenes Haupthaar wieder auf. Die Kleidung war in der älteren Zeit einfach und weniger dem Wechsel unterworfen, der erst mit den Kreuzzügen eintrat, bis die Trachten endlich im XV. Jahrh. in Ueppigkeit ausarteten. — Im VIII. und IX. Jahrh. trugen die Männer die Tunica, um

1) Geöffnet sieht man ein solches Buch in den Händen der van Eyck'schen Madonna auf dem Stahlstiche zu S. 738.

2) Bellermann, J. J., das graue Kloster in Berlin II. S. 10. — In Indien reicht der Gebrauch dieser religiösen Rechenmaschine bis ins höchste Alterthum hinauf. Vergl. v. Bohlen, das alte Indien I, 339; Weiss a. a. O. S. 701.

3) v. Hefner a. a. O. Einleitung. S. 13 ff. Vergl. Heineccius a. a. O. S. 198 ff.

4) Falke, Jac., Haar u. Bart der Deutschen im M.-A., im Anzeiger des germ. Museums. 1858. Sp. 8—12; 52—55; 82—86. — Derselbe, die männliche Kopftracht, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1860) 5, 185—190; 213—222; 265—272.

die Hüften gegürtet; lange Beinkleider,¹⁾ unter dem Knie gebunden. Ein Mantel von mässiger Länge wurde auf der rechten Schulter mit einer Spange oder mit einem Knoten befestigt. Die Füsse waren mit Halbstiefeln, Sandalen oder kreuzweis umschnürten Strümpfen bekleidet. Unter den sächsischen und salischen Kaisern im X. und XI. Jahrh. erhielt sich diese einfache Tracht, nur dass zuweilen dabei, namentlich durch Besetzung des Mantels mit Edelsteinen, mehr Pracht entwickelt wurde. Es kamen farbige, schön gewirkte Schuhe (zuweilen schon mit kurzen Schnäbeln) auf und roth gewürfelte Strümpfe. Unter den Hohenstaufen kamen die Edelsteine auf den Mänteln wieder ab, die Schuhe reichten bis auf die Knöchel und hatten oft lange Schnäbel. Im XII.²⁾ und XIII. Jahrh. hatte die gegürtete Tunica kurze Aermel, und der lange Mantel, vorn offen, wurde durch eine Brustspange zusammengehalten. Im XIV. Jahrh. wurden lange bis auf die Erde reichende Röcke getragen, mit engen Aermeln, welche vom Ellenbogen an geknöpft sind und oft bis auf die Mitte der Hand reichen; reiche Gürtel; der Mantel über der Brust mit einer Schnur befestigt; Kappen auf dem Kopfe. Das gemeine Volk trug kurze Röcke (oft mit Kapuze), enge Hosen und hohe Schuhe. — Um die Mitte des Jahrh. kommen viele neue Moden auf; namentlich ist das sich schon seit dem XI. Jahrh. zuweilen findende, sogen. *Mipartie* gebräuchlich, wo die verschiedenen, einander entsprechenden Theile der Kleidung verschiedene Farben haben (z. B. ein Aermel roth, der andere blau) etc. Die luxuriösen Trachten des XV. und XVI. Jahrh.³⁾ sind zu mannichfaltig, um hier näher beschrieben zu werden: weite Puffhosen, viel geschlitzte Aermel, spanische Mäntel etc. Bezeichnend für das XVI. Jahrh. ist die überaus plumpe Form der Fussbekleidung: die Schuhe sind vorn breit abgerundet. — Bewaffnung:⁴⁾ Unter den Karolingern war der Harnisch, wie bei den Römern, schuppenartig, das Schwert kurz und zweischneidig, der Wurfspiess ohne Fahne; der Streitkolben bestand aus einem armslangen und armsdicken Stabe: am Handgriffe ein starker Ring zur Befestigung eines Riemens; am oberen Ende eine Kette mit Stachelkugel. Der Schild war rund, in der Mitte mit einem Buckel; der Helm rundlich mit einem Grat, Schilden hinten und vorn und Backenschienen. — Unter den sächsischen und salischen Kaisern trugen die Ritter Ketten- und Schuppenhemden, die bis ans Knie reichten und Arme und

1) Rettberg, R. v., über das Beinkleid des M.-A., im Anzeiger des german. Museums. 1858. Sp. 217 ff. u. 338 ff.

2) Für das XII. Jahrh. vergl.: Engelhardt, Chr. Mor., Herrad v. Landsperg. 1818. Mit 12 Taf.

3) Vergl. Eye, A. v., Deutschland vor 300 Jahren in Leben u. Kunst, aus seinen eigenen Bildern dargestellt. 1858 etc.

4) Vergl. die Literatur bei Weiss a. a. O. S. 607 N. 2. — Lehrreich über mittelalterl. Bewaffnung: Leber, F. v., Wiens kaiserl. Zeughaus. 1846. — Chronologische Zusammenstellung von verschiedenen Helmen: v. Hefner, Trachten I. Taf. 63; v. Eye u. Falke, Kunst u. Leben der Vorzeit. Heft 1 Bl. 5 f.; Heft 2 Bl. 5 f.; von mancherlei Bewaffnungen etc.: Hefner, Jos. v., u. Wolf, J. W., die Burg Tannenberg. 1850. Taf. 11. — Ueber Schwerter: v. Hefner, Trachten III. S. 43.

Hände bedeckten, so auch den Kopf, von dem nur das Gesicht von den Augen bis zum Munde frei blieb; auf gleiche Weise waren auch die Beine bekleidet. Der Helm ist kegelförmig, oft mit vorgebogener Spitze und Nasenschirm; zu Ende des XI. Jahrh. gleicht er einem Topfe, den ganzen Kopf umschliessend, nur mit zwei Schöffnungen. Das Schwert ist lang, mit gerader Parierstange, und wird an einem um die Hüften geschlungenen Gürtel getragen. Der Schild ist lang, dreieckig oder viereckig und gebogen, so dass er den Körper umschliesst. An der Lanze ist ein schmales Kreuzfähnchen befestigt. Die Sporen haben keine Räder, die erst im XIII. Jahrh. (nach Andern jedoch schon unter den Ottonen) aufkommen.¹⁾ Im XII. und XIII. Jahrhundert besteht



Fig. 371. Wächter am Grabe Christi; Miniatur aus dem XIII. Jahrh. (nach v. Hefner).

die Rüstung aus einem Panzerhemd nebst einer über die Schultern fallenden Panzerkappe; der Schurz, sowie die Bekleidung der Arme und Beine bestehen aus kleinen Ringen. Ueber dieser Rüstung wird der lederne oder aus kostbaren Stoffen bestehende Waffenrock getragen; er reicht bis unter das Knie und wird im XIII. Jahrh. aufgeschürzt. Der Helm bleibt topfartig; die Knappen tragen nur Sturmhauben ohne Visier und Panzerkappe. Das lange Schwert ist an der Scheide umwickelt. Der dreieckige Schild wird kleiner und flacher, seit der Mitte des XII. Jahrh. mit den Wappenbildern geschmückt. Heiden und Barbaren (z. B. der Riese Goliath bei Heradis von Landsberg — Engelhardt, Taf. 8 Fig. 1 — die Ritter an den Capitälern in der Krypta des Brandenburger Doms) werden mit runden Schilden abgebildet. — Im XIV. Jahrhundert: das Panzerhemd wird durch eiserne Arm- und Beinschienen verstärkt, so auch die Handschuhe durch eiserne Beschläge; der eng anliegende, kurzärmelige, lederne Waffenrock (Lendner) ist an den Rändern ausgezackt (languettirt), oft mit dem Wappenbilde geschmückt und so kurz, dass das Panzerhemd darunter hervorsieht. An einem reichen breiten Gürtel hängt rechts ein Dolch und links das lange Schwert; beide sind noch ausserdem am Griff mittelst Ketten auf der Brust befestigt. Der Helm erhält den heraldischen Schmuck und die Helmdecke; der Schild ist dreieckig und sehr klein, beim Fussvolke rund. Der Holzschnitt Fig. 372 zeigt einen Ritter von den an

¹⁾ Ueber das mittelalterl. Reitzzeug (Sattel, Steigbügel etc.) vergl. Gatterer, J. Ch., Abriss der Diplomatie S. 210; über Sporen, auch Dethier in den N. Mitth. des Thür.-Sächs. Vereins I. 2, 27 f.

dem Chorgestühl des Domes zu Bamberg befindlichen Hochreliefs: derselbe trägt auf der Brust eine eiserne Platte, welche auf dem mit Metallnägeln beschlagenen Lendner festgenietet ist und den Anfang zu



Fig. 372. Ritter aus dem XIV. Jahrh.



Fig. 373. Ritter aus dem XV. Jahrh.

den späteren Plattenharnischen bildet; die lederne Beinbekleidung ist mit metallenen Knieschirmen versehen. Der kleine Schild (Tartsche) hat, weil er meist zu Pferde gebraucht wurde, auf der rechten Seite einen Einschnitt zum Einlegen der Lanze (v. Hefner II. Taf. 47 S. 68). — Im XV. Jahrhundert kommt das Panzerhemd aus der Mode, und die ersten Rüstungen aus geschlagenem Eisen (Harnisch und Krebs) erscheinen; die Arm- und Beinschienen sind von spitziger Form und werden beweglich. Der im Holzschnitt Fig. 373 dargestellte Ritter (Gideon, nach einer Miniatur aus dem Anfang des XV. Jahrh. in der Hs. No. 48 der Univers.-Bibl. zu Heidelberg) trägt eine Beckenhaube, deren Ohrenschirme beweglich und in ihrem Charnier durch grosse runde Buckel gedeckt sind; darunter befindet sich der nicht mehr aus Ringen, sondern aus kleinen Platten gebildete Ringkragen. Ueber dem Waffensrocke erscheint eine eiserne Brustplatte nebst dem aus Plättchen gefertigten eisernen Panzerschurz. Arme, Beine und Füsse sind mit eisernem

Plattenwerk und eisernen Buckeln bedeckt; die spitzen Schuhe zeigen bereits den Anfang der in einander gesteckten beweglichen Schienen (Krebse).



374.

Der Waffenrock ist kurz und unten gefaltet; seine weiten, oben kurz ausgeschnittenen Aermel hangen in langen Zoddeln hinten am Ellbogen herab. Die Limburger Chronik sagt: »Herrn, Ritter und Knecht, wann sie hofarten so hatten sie lange Lappen an ihren Armen etc.« (v. Hefner II. Taf. 21 S. 26). — Im XVI. Jahrh. sind alle Theile der künstlichen Rüstung beweglich und die Formen rundlich. Die beweglichen Visiere kommen seit dem Ausgange des XIV. Jahrh. auf; sie sind zuerst nur einfach, im XVI. Jahrh. künstlich zusammengesetzt; die Helmdecken kommen ab, dagegen schmückt ein oft

überreicher Federstrauss im XVI. Jahrh. den rundlichen Helm. Gegen Ende des Mittelalters finden sich die grossen zweihändigen Schwerter. Der Waffenrock ist im XVI. Jahrh. kurz, weit und faltig. Die der Mode folgende, vorn abgerundete Fussbekleidung ist oben mit beweglichen Schienen bedeckt; vergl. Fig. 374.

Frauen.¹⁾ Die Kleidung der deutschen Frauen war bis gegen Ende des Mittelalters sehr einfach und züchtig: ein enges Unterkleid und ein weiteres Oberkleid, darüber ein Mantel und auf dem Haupte ein Schleier. Im XIII. Jahrh. hat das Oberkleid keine Aermel, der Mantel ist lang, und das Haar fällt frei auf die Schultern hinab. Im XIV. Jahrh. wurde das Unterkleid mit engen Aermeln getragen, und das Oberkleid, an den Seiten weit ausgeschnitten, ohne Aermel, oft mit Schleppe; das Haar wird in einer langen, herabhängenden Haube (Gugel) geborgen. Im XV. Jahrh.²⁾ tragen die Frauen geflochtenes Haar, oben an den Seiten befestigt und mit einer Haube umschlossen, von welcher der Schleier herabfällt; im XVI. Jahrh. kommen viele ausländische Moden auf: Rock und Mieder etc. Das Haar wird in Netzen getragen. — Goldene Diademe, Ohringe, Halsketten, Spangen, Ringe, Edelsteine etc. kommen als Schmuck³⁾ das ganze Mittelalter hindurch vor; im XIV. und XV. Jahrh. besetzten Männer und Weiber Kleider, Gürtel und Schuhe oft mit Schellen.

Als Abzeichen einzelner Stände sind zu bemerken: Krone, Scepter und Reichsapfel, die Insignien des Kaisers;⁴⁾ Könige tragen

1) Weiss a. a. O. S. 570 ff. — Weinhold, C., die deutschen Frauen im M.-A. 1851. — Falke, Jac., die weibl. Kopftracht, in den Mitth. der k. k. Central-Commission. (1861) 6, 1—14; 33—44.

2) Für das Costüm des XV. Jahrh. ist interessant: Sattler, Kath., das alte Schloss Maienberg u. seine früheren Bewohner. 1836.

3) Treffliche Abbildungen von Damenschmuck des XV. u. XVI. Jahrh. enthält das im Besitze König Ludwig's von Bayern befindliche Schmuckbuch der Herzogin Anna von Bayern, gemalt von Hans Mielich. 1552. Vgl. Bechstein, Kunstdenkm. Heft 4. Bl. 12.

4) Ueber die noch erhaltenen, theilweise schon im XII. Jahrh. bei Krönungen benutzten Insignien der deutschen Kaiser: Bock, Fz., die Kleinodien des h. R. Reiches deutscher Nation nebst den Kroninsignien Böhmens, Ungarns u. der Lombardei u. ihren formverwandten Parallelen. 1864. Der Hauptinhalt dieses grossartigen Pracht-

- in der Regel nur Krone und Scepter. Im Dom zu Mainz auf dem Grabmal des Erzb. Peter v. Aichspalt († 1320) ist dieser Prälat dargestellt, wie er die Kaiser Ludwig den Bayern und Heinrich VII., sowie dessen Sohn, den König Johann von Böhmen krönt: die beiden Kaiser tragen Scepter und Reichsapfel, der König nur das Scepter. (Vergl. Moller, Denkm. I. Taf. 45). Die Form dieser Insignien war zu verschiedenen Zeiten verschieden: die Krone der Ottonen z. B. erscheint als eine spitz vorgebogene Mütze, die nach hinten den Nacken bedeckte und von einem goldenen, mit Lilien verzierten Reif umschlossen wurde. Im XI. Jahrh. ist die Kaiserkrone eine rundliche Mütze mit goldenem Kreuzbände, auf dessen Mitte zuweilen eine goldene Kugel mit dem Kreuze ruht; der Reif ist mit Steinen besetzt, hat aber keine überragende Verzierung. Der Reichsapfel trägt oben Kugel und Kreuz, ist aber noch ohne Querkreis etc. — Fürsten erscheinen gewöhnlich in ritterlicher Rüstung, auch im Staats- oder Hauskleide. — Ein Kranz auf dem Haupte bezeichnet den Sieger in der Fehde oder im Turnier.¹⁾ — Richter (z. B. Pilatus auf einem Email aus der Zeit um 1300 an einem Ciborium zu Klosterneuburg (Abbild. in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. 1864. Taf. 2 Fig. 3) und Kreuzfahrer (auf Grabsteinen in England und Frankreich) werden oft mit übereinander liegenden Beinen (letztere auch mit gekreuzten Armen) abgebildet; überhaupt ist im Mittelalter das Sitzen mit übereinander gelegten Beinen Sinnbild ruhiger Würde.²⁾ — Gebannte und Excommunicirte erscheinen mit einer Kette umschlungen (Fz. Hub. Müller, Beiträge II. S. 66). — Das



Fig. 375.

Abzeichen der Juden ist, mindestens seit dem XII. Jahrh., ein runder Spitzhut, entweder einfach kegelförmig (s. unten Fig. 381) oder von nebenstehender Form; seit dem XIII. Jahrh. auch ein auf den Mantel genähter gelber Ring.³⁾ — Häscher und Henker sind an einer grossen Hahnenfeder kenntlich, die sie auf der Mütze oder auf dem weissen, mit einer rothen Binde versehenen Hute tragen. — Schalksnarren tragen, seit etwa 1400, den Narrenkolben und die Schellenkappe.⁴⁾ Vgl.

werkes [Ladenpr. 220 Thlr.] ist von dem Verf. publicirt in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1857) 2, 52 ff., 86 ff., 124 ff., 146 ff., 171 ff., 201 ff., 231 ff., 272 ff., (1859) 4, 65. Auch hat Jac. Falke in einem 1864 erschienenen ausführlichen »Prospectus« (20 S. mit 17 Holzsehn. aus dem Bock'schen Werke) eine Darstellung des Inhalts gegeben. — Vergl. Weiss a. a. O. S. 591 N. 5.

1) Ueber das Tragen der Kränze im M.-A. s. Büsching im Kunstbl. von 1823 No. 37. — Das Tragen von Kopfreifen (Schapeln) u. Blumenkränzen war seit etwa 1150 im XIII. Jahrh. allgemein beliebt; vergl. Weiss a. a. O. S. 568.

2) Das Soester Recht (Deutsche Denkm. p. XXVII.) schreibt vor: »Der richter soll sitzen auf dem richterstole als ein grisgrimmender löwe und soll den rechteren fuss schlagen über den linkern.« Vergl. Grimm, Jac., Deutsche Rechtsalterth. (Bd. 2). S. 763. — Auf einer Darstellung der Bronzethüren zu Nowgorod aus dem XII. Jahrh. sitzt Christus im Gefängnisse, von einem Engel getröstet, (in beschaulicher Ruhe) mit übereinander gelegten Beinen.

3) Weiss a. a. O. S. 586.

4) Ebd. S. 604. — v. Hefner, Tracht. III. S. 64.

den Grabstein des Till Eulenspiegel in der Kirche zu Mölln im Lauenburgischen (Conv.-Lex. für bild. Kunst 3, 576) u. s. w.

Anmerkung. Die mittelalterlichen Künstler, namentlich in der späteren Zeit (die Miniierer von Handschriften schon unter den Karolingern auf dem Dedicationsblatte) brachten nicht selten ihr eigenes Bildniss an ihren Werken an. So findet sich z. B. im Dome zu Magdeburg eine knieende Figur, die eine Säule auf der Schulter trägt, worin die Tradition den Baumeister Bonensack (oben S. 632 Fig. 239) erkennt; auch am Hauptportale derselben Kirche erscheint aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrh. in der Tracht eines Geistlichen oder Laienbruders eine Figur, welche auf der rechten Schulter einen Baustein trägt und für den Erbauer des Portales gilt (oben S. 287 Fig. 123); in der Moritzkirche zu Halle a. d. S. ein Brustbild, angeblich des Baumeisters Conrad von Einbeck um 1400; in der Stephanskirche zu Wien am Fusse der Kanzel (oben S. 642 Fig. 240), und noch einmal am Orgelchor im vorgerückten Alter, das Bildniss des Baumeisters Puchsbaum († 1454); im Münster zu Freiburg im Breisgau unter der Kanzel das Bild des Steinmetzen Georg Kempf, an den Chorstühlen im Münster zu Ulm die Brustbilder Jörg Sürlin's und seiner Ehefrau etc. Am unteren Theile des Sacramenthauses zu St. Lorenz in Nürnberg brachte Adam Kraft sich und seine Gesellen an, am Sebaldusgrabe stellte Peter Vischer sein eigenes Bild dar etc. Diese Sitte der Baumeister und plastischen Künstler befolgten noch häufiger die Maler: Albrecht Dürer malte sich und seinen Freund Pirckheimer oft, und gerade auf seinen besten Bildern; Barthol. Zeitblom stellte sich selbst dar am Altare der Kapelle auf dem Heerberge, Hans Schaufelin auf einem Wandgemälde im Rathhause zu Nördlingen, Lucas Cranach auf der Altartafel in der Stadtkirche zu Weimar etc. (Man vgl. die Künstlerporträts S. 715. 722. 736. 758. 777.

154. Die religiösen Bilder theilen sich in mystische, symbolische, allegorische, biblische und Heiligenbilder.

Literatur: Münter, F., Sinnbilder u. Kunstvorstellungen der alten Christen. 2 Hefte. 1825. — Müller, J. G., die bildl. Darstellungen im Sanctuarium der christl. Kirchen vom V. bis XIV. Jahrh. 1835. — (Helmsdörfer) Christl. Kunstsymbolik u. Ikonographie. Frankfurt a. M. 1839. — Zappert, Geo., Vita b. Petri Acotanti (in den Anmerkungen). 1839. — Didron, M., Iconographie chrétienne. Histoire de dieu (d. i. über die bildl. Darstellungen der drei Personen der Gottheit). Paris 1843. — Didron, M., Manuel d'iconographie chrétienne, grecque et latine avec une introduction et des notes, traduit du manuscrit byzantin: le guide de la peinture, par le Dr. P. Durand. Paris 1845 (in deutscher Bearbeitung von Godeh. Schäfer. 1855). — Alt, H., die Heiligenbilder oder die bild. Kunst u. die theolog. Wissenschaft in ihrem gegenseitigen Verhältnisse. 1845. — Guénébault, L. J., Dictionnaire iconographique. 2 Voll. Paris. 1843 u. 1845. — Piper, Ferd., Mythologie u. Symbolik der christl. Kunst von der ältesten Zeit bis ins XVI. Jahrh. Bd. 1: Mythologie der christl. Kunst. 2 Abtheilungen. 1847. 1851. — Crosnier, J., Iconographie chrétienne. Paris 1848. — Jameson, (Anna), Sacred and legendary art. 2 Vols. London 1848. — Twining, Louisa, Symbols and emblems of early and mediaeval christian art. London 1852. — Piper, Ferd., über den christl. Bilderkreis. 1851. — Menzel, Wolfg., Christl. Symbolik. 1854. — Bösiggk, Einleit. u. Beiträge zu einer

Kunstsymbolik des M.-A., in den Mittheil. des k. Sachs. Vereins für Erhalt. vaterländ. Alterth. IX. 1856. — Hack, J., der christl. Bilderkreis. 1856. — F. . . . , A., Beiträge zur christkathol. Ikonologie oder Bilderlehre. 1857. — Springer, Ant., Ikonographische Studien, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1860) 5, 29—33; 67—75; 125—134; 309—322. — Kreuser, J., Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen etc. zur Wiederauffrischung der alchristl. Legende. 1863. — Vergl. auch: Schnaase, Kunstgesch. IV. 1, 363—417; Augusti, Denkwürdigkeiten Bd. 12 u. Beiträge zur christl. Kunstgesch.; Kreuser, Kirchenbau Bd. 2 (über christl. Bildner).

Die mystischen, symbolischen und allegorischen Bilder, den Zeitgenossen verständlich, weil ihrem Anschauungskreise entnommen, bedürfen für die später Lebenden der gelehrten Deutung, die keine willkürliche sein darf, wenn sie mehr als einen unterhaltenden oder erbaulichen Werth haben soll, sondern, um der Wissenschaft gerecht zu werden, die schwierige Aufgabe hat, auf die Quellen zurückzugehen, aus welchen die Bildung der Entstehungszeit vorzugsweise entsprang. Hieraus folgt bei den mannichfachen Wandlungen der Gesichtspunkte und Anschauungen in den verschiedenen Perioden eine in der Motivierung und in den Resultaten verschiedene Deutung; doch gibt es einzelne Bilder, welche die ganze mittelalterliche Kunst unbedingt fest gehalten hat, wodurch die Aufgabe wiederum erleichtert wird. — Ausgangspunkte für die Deutung sind: die Bibel nach der jeweiligen Hermeneutik sammt den Apokryphen,¹⁾ klassisch und anderweitig heidnisch antike Momente in christlicher Umdeutung, volksthümliche mittelalterliche Dichter und theologische Schriftsteller, besonders solche, welche wie Isidor von Sevilla, Beda, Hrabanus Maurus, Walafried Strabo, Durandus das ganze M.-A. hindurch viel gelesen wurden.²⁾

155. Als mystische Darstellungen sind aufzufassen die mathematischen Figuren, welche man hin und wieder, im Ganzen jedoch selten, an den Kirchengebäuden³⁾ im Relief ausgeführt findet; sie beziehen sich, so weit ihr Sinn klar ist, auf dogmatische und magische Mysterien und mögen in den gnostischen Systemen des Orients wurzeln.

1) Thilo, J. C., Codex apocryph. Novi Test. 1832.

2) Ganz besonders kommen für die richtige Auffassung mancher spätmittelalterlichen Darstellungskreise die dramatischen Mysterien in Betracht (vergl. Mone, Altdeut. Schauspiele. 1841), u. zwar hat zuerst Ed. Devrient (Gesch. der deut. Schauspielkunst 1, 59) auf die offenbare Aehnlichkeit hingewiesen, welche stattfindet zwischen der dreistöckigen Mysterienbühne (unten die Hölle, in der Mitte die Erde, oben der Himmel: jedes mit seinen Bewohnern, u. als Hintergrund ein Teppich) und den grossen Schnitzaltären des Spätmittelalters, u. nach ihm haben besonders, wie schon W. Wackernagel (in Haupt's Zeitschr. 9, 304) in Beziehung auf die Todtentänze, Kugler (Deut. Kunstbl. 1856, S. 235) u. am ausführlichsten Springer (Ikonogr. Studien a. a. O. S. 125—134) diesen Zusammenhang auch in der Repräsentation u. dramatischen Behandlung der zur Anschauung gebrachten Vorgänge dargethan.

3) Z. B. über den Portalen zu Pforzheim, Herrenalb, Weiher bei Bruchsal; Nossen, Rochsburg, Wechselburg, Gernrode, Knauthayn; Dom zu Stendal etc. — Ueber die symbolische Bedeutung solcher geometrischen Figuren s. Zestermann, in Puttrich's Systemat. Darstellung. S. 31 f.

Das gleichseitige Dreieck ist die bekannte, auch in die neuere Kunst übergegangene Bezeichnung der Trinität. — Das Quadrat ist Sinnbild der Welt (*orbis quadratus, quadrata mundi forma*). — Der Kreis: Bild der Ewigkeit. Drei in einander verschlungene Kreise: die *unitas* in der *trinitas*. — Der Drudenfuss (Pentalpha, Alpenkreuz, *salus Pythagorae*), ein aus zwei verschränkten Dreiecken gebildeter fünfeckiger Stern (z. B. auch am Capital einer Portalsäule der Laurenzkirche zu Niedernhall im O.-A. Künzelsau), und andere aus künstlich verschlungenen Nesteln im



Fig. 376.

Kreise oder Vieleck gebildete Figuren galten als Schloss und Riegel gegen das Eindringen oder Entweichen böser Geister. — Die aus zwei einander entsprechenden Kreisstücken gebildete, parabolisch zugespitzte Figur,¹⁾ welche an die Schiff- oder Fischgestalt erinnert, dient häufig als Einfassung von Salvator- (seltener Marien-) Bildern (s. den Stahlstich zu S. 659 und weiter unten Fig. 411) und geistlichen Siegeln. — Einem gleichen Zweck, als Bilder-einfassung zu dienen, haben der sogen. Dreipass und der Vierpass etc. — Die Knotenverschlingungen, die an Gebäuden romanischen Stils an Säulenschaft hin und wieder vorkommen, z. B. an einem Portale der Neumarktskirche zu Merseburg, im Dom zu Bamberg, in einem Thurmfenster der Kirche zu Ilbenstadt (oben S. 298 Fig. 142), an den beiden Säulen Jachim und Booz (1 Kön. 7, 21) im Dom zu Würzburg²⁾ etc., bezeichnen vielleicht das 12 Ellen lange Seil, welches nach Jerem. 52, 21 jene Säulen des salomonischen Tempels umgab.

156. Die Symbole sind grösstentheils aus der Bibel entnommen, andere aus mittelalterlichen Liturgikern und Dichtern; einige führen auf antike Kunstideen zurück.

Symbole (in alphabetischer Reihenfolge):³⁾ **Adler, Engel, Stier und Löwe** (auch die letzteren geflügelt): die vier Evangelisten Johannes,

1) Dieses oben und unten gespitzte, seltener gerundete oder oben abgeplattete Oval wird von englischen Archäologen unpassend *Vosica piscis* genannt; bei deutschen, italienischen u. französischen Autoren wird es als mystische Mandel (*mandorla*) bezeichnet (Conrad von Würzburg, Goldene Schmiede 432, bedient sich des Gleichnisses: wie der Kern der Mandel sich in der unverletzt bleibenden Schale bilde, so sei Christus in Maria gebildet); bei deutschen Archäologen ist der Name *Osterei* dafür am geläufigsten, u. in manchen Beispielen (vergl. unten Fig. 411) erscheint die Darstellung eines Eies von den Bildnern auch unzweifelhaft als beabsichtigt; über die mögliche Erklärung vergl. Otte, Archäol. Wörterbuch. S. 87. — Als selbständige Verzierung kommt die Figur vor in dem Thürbogenfelde einer roman. Domherneurie zu Naumburg a. d. S.

2) Stieglitz, Beitr. zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst 2, 112 f. u. Taf. 15.

3) Pitra, J. B., Spicilegium Solesmense; tom. 2 et 3, in quo vett. praecipui autores de re symbolica proferuntur et illustrantur. Paris 1855. — Vergl. Münter,

Matthäus, Lucas und Marcus. (Ezech. 1, 10; Apokal. 4, 6. 7). An Kanzeln, Taufsteinen, Grabsteinen, Gewölbabschlusssteinen, Glocken etc. sehr häufig seit den ältesten Zeiten; auch als Attribute die Darstellungen der betreffenden Evangelisten begleitend; ¹⁾ zuweilen alle vier in eine einzige Gestalt, das *Tetramorph*, zusammengezogen. Die Beziehung dieser Symbole auf die Evangelisten ist sicher uralt; ethische Anwendungen wurden mindestens seit dem X. Jahrh. damit verbunden. In dem Echternacher Evangeliencodex der Bibliothek zu Gotha (S. 137 Anmerkung) sind die Abbildungen der 4 Evangelisten mit folgenden Versen begleitet:

1. *Carne deum voce Mattheus signat et ore.*

Auf der folgenden Seite eine von einem Engel gehaltene Tafel mit der Mahnung:

*Vos homines hominis Matthei credite scriptis
Ut de quo narrat homo Jesus premia narret.*

2. *Fortior est omni quem signas Marce leone.*

Auf der von vier Engeln gehaltenen Tafel:

*Fortes estote vos atque caveate leone
Ut sacietur ove Christi qui lustrat ovile
Christum contra quem fac surgere Marce leonem.*

3. *Ob mortem Christi Lucas tenet ora juveni.*

Auf der von den vier Elementen umgebenen Tafel:

*Es factus primis homo quatuor ex elementis
His natus lucis ni sis moriendo peribis
Hinc prece fac Lucae vivas cum perpete luce.*

4. *Est aquilae similis de verbo sermo Johannis.*

Auf der von den vier Weltgegenden umgebenen Tafel:

*Devota mente transcendant terrea quoque
Ut cum Johanne Christum mereantur adire.*

(Vergl. Jacobs und Ukert, Beiträge zur älteren Literatur 2, 30). —

Auf einer emaillirten Platte aus der Uebergangsperiode, mit den Evangelistenzeichen auf den vier Ecken:

*Hujus apex forme prefert animal quadriforme,
Quod justique pretendunt carne noique.²⁾*

Sinnbilder 1, 27 ff.; Helmsdörfer, Kunstsymbolik; v. Radowitz, Gesammelte Schriften 1, 274—281; Piper, Mythologie; Adlung, die korssunschen Thüren; Neue Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins V. 1, 116 ff.; Zur kirchl. Symbolik in Romberg's Zeitschr. für prakt. Baukunst. 1846. S. 433 ff.; Heider, die Kirche in Schöngrabern S. 111 ff.; Klein, die Kirche zu Grossen-Linden; etc. etc.

1) Das Arrangement dieser 4 Symbole ist durch Ezech. 1, 10 bestimmt; wo sie die Ecken eines vierseitigen Raumes einnehmen (z. B. auf Bücherdeckeln, Leichensteinen etc.) werden rechts Engel und Löwe, links Adler und Stier dargestellt (Durand, Rationale l. I. c. 3. n. 9). Engel und Adler, als Bewohner der höheren Regionen, werden oben, Löwe und Stier, weil sie auf der Erde leben, unten angebracht. Wenn diese Symbole an den Endpunkten des Kreuzes, eines übereck gestellten Vierecks oder rings um einen Kreis stehen, so ist der Adler oben. Ausnahmen kommen vor.

2) Der Prosodie u. des Reimes wegen *voique* = und geistlich.

*Si prudens hominem, si constans scribe leonem,
Hostia si viva¹⁾ vitulus, aquila est theoria.²⁾
Hanc formam morum dat lex evangeliorum
Et referunt isti crucis exemplaria Christi.*

Vergl. Labarte, Jul., Description de la collection Debruge Dumenil. [Paris 1847.] p. 644. — Die Beziehung auf Christum selbst geht aus folgenden Versen eines Pariser Evangelienbuches von 1379 hervor (bei Didron, Iconogr. pag. 278):

*Quatuor haec Dnm signant animalia Xpm:
Est homo nascendo, vitulusque sacer moriendo,
Et leo surgendo, coclos aquilaque petendo;
Nec minus hos scribas animalia et ipsa figurant.*

Der Adler, als Bild der Kirche, hat zwei Junge, die er zur Sonne emporträgt: das eine, welches das Licht der Sonne nicht verträgt, lässt er fallen. — Der zweiköpfige Adler des Elisa bedeutet mit Beziehung auf 1 Kön. 2, 9 den zweifachen Geist des Herrn. — **Anker**, Hoffnung (Ebr. 6, 19). — **Apfelbaum**: Erbsünde (1 Mos. 2, 17). — **Bär**: der Teufel.³⁾ — **Basilisk**, ein fabelhaftes Thier: ein gekrönter Vogel mit Schlangenschweif, der Schlangenkönig.⁴⁾ — **Bienenkorb**, als Attribut mehrerer Kirchenlehrer: Beredsamkeit (Sprüche Sal. 16, 24). — **Bundeslade**: Mutterleib der Maria. — Der feurige **Busch**: die durch Jesu Geburt nicht verletzte Jungfräulichkeit der Maria (2 Mos. 3, 2). — **Centaur**: die wilden Triebe des Herzens; mit Bogen und Pfeil (Eph. 6, 16): der Teufel.⁵⁾ — **Edelsteine**: die verschiedenen Tugenden; auch die Patriarchen und Apostel: der Jaspis ist Petrus, der Saphir Andreas, der Chalzedon Jacobus der Grössere, der Smaragd Johannes etc.⁶⁾ — **Eidechse**, das sonnenlustige Thier, bei den Heiden ein Lichtsymbol, und ebenso auch im M.-A. gedeutet.⁷⁾ — **Einhorn**: Christus (Luc. 1, 69); ein Einhorn auf dem Schoosse der Maria: Menschwerdung oder Empfängniss Jesu. — **Elephant**: Keuschheit.⁸⁾ — Der Name **Eva** (umgekehrt Ave; Luc. 1, 28): Maria.⁹⁾ — **Farben**.¹⁰⁾ Die mit den kirch-

1) Unter den Leiden dieser Zeit. 2) *θεωσία* = contemplatio.

3) Heider, die Kirche zu Schöngrabern S. 186.

4) Alberus, Erasm., vom Basilisken zu Magdeburg. Item vom Hanen eyhe, daraus ein Basilisk wirt, mit seiner Bedeutung aus der hl. Schrift. Mit 3 Holzschn. Hamb. o. J. (circa 1550).

5) Piper, Mythologie 1, 393—402.

6) Félicie d'Ayzac, symbolique des pierres précieuses, in den Annales arch. 5, 216—233.

7) Gerhard, Ed., Griech. Mythologie. 1854. § 39; vergl. Desselben, über die Lichtgottheiten auf Kunstdenkm. 1840. — Karajan, Physiologus, in den Deut. Sprachdenkm. des XII. Jahrh. S. 89. — Springer, Ant., in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1860) 5, 317.

8) Sarasin, in Beitr. zur Gesch. Basels 1, 16.

9) Brüder Grimm, altdeutsche Wälder 2, 201. — Alter Kirchenhymnus, vielleicht schon aus dem VI. Jahrh., bei Daniel, Thesaurus hymn. 1, 104:

*Sumens illud Ace
Gabrielis ore:
Fundat nos in pace
Mutans Evae nomen.*

10) Portal, F., des couleurs symboliques dans l'antiquité, le moyen-âge et les temps modernes. Paris 1837.

lichen Jahreszeiten abwechselnden Farben der Messgewänder (s. oben S. 856, geistl. Trachten) bedeuten: weiss: Unschuld und Freude; roth: Liebe und Opfer; grün: Hoffnung, auch Halbtrauer;¹⁾ blau: Demuth und Busse; schwarz: Tod und Trauer. — Auch die Farben der Himmelsrosse (Zach. 6; Apokal. 6) werden nach Ps. 85, 11 und Luc. 1, 68—79 in gewissen marianischen Darstellungen entsprechend gedeutet: roth: *justitia*; weiss: *misericordia*; fahl (scheckig): *veritas*; schwarz: *pax*. — Auf einem die sieben Sacramente darstellenden Bilde des Roger v. d. Weyden (um 1450) im Museum zu Antwerpen schwebt über der Abbildung eines jeden Sacraments ein Engel, und diese sieben Engel sind verschiedenfarbig bekleidet, nach der Reihenfolge der Sacramente folgendermaassen: bei der Taufe, weiss (Reinigung); bei der Firmung, gelb mit roth (Licht und Freude); bei der Beichte, feuerroth (Läuterung vom Bösen); bei der Messe grün (Hoffnung); bei der Priesterweihe lackviolet (geistliche Würde); bei der Trauung blau (Glaube und Treue); bei der letzten Oelung schwarzviolet (Trauer). Auf einem Gemälde des Hans Burgkmair von 1501 in der Galerie zu Augsburg sind die Armen (?) blau, die Büsser braun, die Bekenner grün und die Jungfrauen weiss. — **Fels**: Christus (1 Cor. 10, 4); aus demselben fliessen die Flüsse des Paradieses (s. diese); in demselben bauen die Vögel des Himmels ihre Nester (Ps. 104, 12 etc.). — **Fische** (Delphine): Christen (Matth. 4, 19; Marc. 1, 17; Luc. 5, 2, 7), namentlich auch mit Beziehung auf die Taufe, so dass z. B. die Fische im Thürbogenfelde der Kirche zu Pfütztal gewiss



Fig. 377. Thürlunette zu Pfütztal (nach Puttrich).

nichts anderes sagen wollen, als was über der Kirchthür zu Bürgel in einer etwa gleichzeitigen Inschrift steht: *Haec est ablutis baptisate porta salutis*. — Der Fisch, vielleicht mit Beziehung auf den Wunderfisch des Tobias (Tobi 6), sicherlich aber in Beziehung auf das alte Buchstabenspiel *IXΘYC* (s. oben S. 811): Christus selbst.²⁾ — Der Fisch kommt auch

als Attribut der personificirten Gesundheit vor, andererseits als Symbol des Bösen (Pitra a. a. O. 3, 522 u. 530). — Ein **Fischer**, welcher angelt (altchristlich): Christus. — Die vier **Flüsse** des Paradieses (Phison, Gehon, Tigris und Euphrat; 1 Mose 2, 10—14), oft als Flussgötter dargestellt: die vier Evangelisten. — Ein **Gefäss** mit Manna: wunderbare Fruchtbarkeit der Maria (2 Mose 16, 33; Ebr. 9, 4), auch das heilige Abendmahl. — Eine **Hand**, die aus den Wolken reicht: die Allmacht Gottes (Ps. 144, 7). — Die segnende Hand Gottes und Christi wird mit ausgestreckten Schwurfiguren, zuweilen auf einem Kreuznimbus liegend dargestellt. — Einzelne durchbohrte **Hände und Füsse**: der Gekreuzigte. — Der **Hase**, auf griechisch *λαγώς*, alliterirend auf den

1) Ciampini, Vet. monim. 1, 120.

2) de Rossi, über den *IXΘYC*, bei Pitra a. a. O. 3, 568. — Tertullianus de baptis. c. 1. n. 2. adv. Quintil.: *Nos pisciculi secundum IXΘYN nostrum, Jesum Christum, in aqua nascimur, nec aliter quam in aqua manendo salvi sumus.*

Logos. — **Hahn**: Verläugnung Petri, Ruf zur Busse (Matth. 26, 74. 75); Wachsamkeit, Orthodoxie; der Hahnenschrei verscheucht die bösen Geister (darum Wetterhähne). — **Haus**, das gebaut wird (altchristlich): die christliche Kirche (1 Timoth. 3, 15; 1 Petri 2, 5 etc.). — **Hirsch**, im Wasser stehend: (nach Ps. 42, 1) die heilsbegierige Seele; auf Taufbecken mit Beziehung auf das Taufwasser. — **Kelch**: Priesterstand (mit Beziehung auf das Messopfer); Symbol des Templerordens, dessen Patron der Evangelist Johannes war, welcher mit dem Attribut des Kelches abgebildet wird. — Ein abgehauener **Kopf**, den mehrere Heilige als Attribut tragen, bedeutet, dass sie ihr Leben Gott zum Opfer dargebracht haben. — **Kreuz**: Tod Jesu.¹⁾ — **Krone, Kranz**: Siegeslohn der Seligen nach vollbrachtem Kampf (2 Timoth. 4, 8; 1 Petri 5, 4; Jacobi 1, 12; Apok. 2, 10 etc.). — **Kugel**, Reichsapfel: die Welt. — **Lamm**, oft mit dem Kreuze oder der Siegesfahne: der leidende und siegende Christus (Joh. 1, 29; Apok. 17, 14 etc.); wird stets rückwärts schauend dargestellt; auf einer gravirten Kupferplatte aus dem XIII. Jahrh. mit der Umschrift *Carnales actus tulit agnus hic hostia factus.*²⁾ Das Lamm mit sieben Hörnern und 7 Augen: Christus, begabt mit den sieben Geistern (Gaben) Gottes (Apok. 5, 6. 12). — **Lämmer**: Christen (Joh. 21, 15). — **Leier**: heilige Musik, Hochzeit zu Kana. — **Lilie**: Keuschheit.³⁾ — Eine **Leiche**, von Schlangen und Gewürm bekrochen: das Schreckliche des Todes der Sünder. — **Löwe**⁴⁾ in sehr verschiedenem Sinne auf Grund verschiedener Bibelstellen, z. B. nach Ezech. 1, 10: Träger und Wächter des Heiligthums; in diesem Sinne sind die Löwen an den Kirchthüren und an Thronsesseln aufzufassen, als deren Urbilder die Löwen an dem Throne Salomo's (1 Kön. 10, 19 f.) erscheinen;⁵⁾ nach 1 Mose 49, 9 und Apok. 5, 5: Christus; nach Marc. 1, 2: Einsamkeit; nach 1 Pet. 5, 8: der Teufel. — Der Löwe unter den Füßen Christi,⁶⁾ der Löwe, Drache, Basilisk, die Natter und andere Ungeheuer (Sirenen, auch Heiden und Ketzer, nackte Weibsbilder etc.) unter den Füßen Verstorbener und Heiliger;⁷⁾ nach Ps. 91, 13: der überwundene Fürst dieser



378.

1) Ueber die verschiedenen Arten von Kreuzen: Didron, iconographie p. 382 bis 413.

2) Twining, Symbols Pl. X n. 19. — Der jüngere Tituel in der Beschreibung einer Schmelzmalerei (Str. 680): — — ein lamm — — Das trug in seiner klau die fahne geröthet, Das zeichen hat uns heil erstritten und Lucifern an seiner gewalt ertödtet.

3) Zappert, Vita b. Petri Acotant. p. 14.

4) Vergl. Heider, G., über Thiersymbolik u. das Symbol des Löwen in der christl. Kunst. 1849. — Derselbe, die roman. Kirche zu Schöngrabern S. 158—181.

5) Marggraf, Rud., über die Portal-Löwen von St. Zeno bei Reichenhall, ihre Bedeutung u. ihr Zeitalter, in der N. Münch. Ztg. 1859. No. 52 ff. — Der Physiologus aus dem XI. Jahrh. sagt: *Cum dormierit leo, vigilant oculi ejus.* Heider, Schöngrabern S. 176.

6) Am Portal des Doms von Amiens steht die Gestalt Christi auf einem Löwen und einem Drachen, auf einem Basilisken und einer Natter (*aspis*, eine Schlange mit Hundskopf: sie macht sich taub [Ps. 57, 4. 5.], indem sie ein Ohr auf die Erde legt und in das andere den Schwanz steckt). Vergl. Cölner Dombl. 1845. No. 12.

7) Schon Constantin der Grosse liess Wachsgemälde von sich und seinen Söhnen

Welt, das gebändigte Fleisch. Auf späteren Leichensteinen ist der Löwe Sinnbild des Heldenmuthes; der Hund, das Lamm — bei Frauen — Symbol der ehelichen Treue und Unschuld. — Löwin mit Jungen: Maria (Ezech. 19, 2). Ein Löwe, der die todtgeborenen Jungen durch sein Gebrüll ins Leben ruft, bezeichnet die Auferstehung Jesu. — **Marterwerkzeuge**: Leiden Christi.¹⁾ — Eine, gewöhnlich kleine, oft puppenhafte **Menschengestalt**, nackt oder bekleidet: die Seele, die dem Sterbenden mit dem letzten Athemzuge entschwebt.²⁾ — **Oelzweig**: Friede. — **Palme**: Sieg der Gläubigen und Märtyrer über den Tod (Apok. 7, 9). — **Pelikan**, der seine Jungen mit dem eigenen Blute nährt: Opfertod Christi; die Kirche; Schwangerschaft der Maria. — **Pfau**: bei den alten Christen, Unsterblichkeit; bei dem Kirchenlehrer Hieronymus, Bild der Juden; später der Teufel.³⁾ — **Phönix**: Auferstehung.⁴⁾ — Ein vergitterter **Quell**: Maria, der Born des Heils (Hohel. 4, 15). — **Regenbogen**: Gnade (1 Mose 9, 13); Herrlichkeit des Herrn (Ezech. 1, 28). — **Ring**, aus dem ein Engel schaut: der geöffnete Himmel. — Fünfblättrige **Rose** (an Beichtstühlen): Verschwiegenheit.⁵⁾ — **Schafe**: die Jünger Jesu, die getreue Heerde (Luc. 10, 3; Joh. 10 etc.). — **Schiff**: (Arche Noah's, Schiffelein Petri): die christl. Kirche. — **Schlange** (Drache): Teufel (1 Mose 3; Apok. 12 etc.); sich aus einem Becher windend: Gift. Ein Ungeheuer mit offenem Rachen: der Höllen-

anfertigen, zu deren Füßen der in den Abgrund stürzende Drache dargestellt war. Vergl. Eusebius (de vita Const. III. 3), welcher hierauf die Stelle Jes. 27, 1 anwendet.

1) Ueber den Chorsthühlen in der Klosterkirche zu Berlin ist das Leiden Christi durch folgende dreissig Schnitzbilder versinnbildlicht: das Schweisstuch mit dem Antlitze Jesu, ein Zählbrett mit den 30 Silberlingen, eine brennende Fackel (Joh. 18, 3), eine Laterne (ebd.), der Judaskuss (dargestellt durch die beiden Köpfe des Herrn und des Verräthers), zwei Ketten, das Schwert des Petrus und das Ohr des Malchus, die Brustbilder des Pilatus und seiner Frau (Matth. 27, 19), der Hahn Petri auf einer Säule, eine offene schlagfertige Hand (Joh. 19, 3), die Brustbilder des Pilatus und Herodes (?), ein Ruthenbündel, eine Geißel, eine Hand voll ausgeraufter Haare, die Dornenkrone, zwei Stöcke, das Kreuz (T), ein ausspeiender Kopf, die Hände und das Waschbecken (Matth. 27, 24), Leiter und Stange, Hammer und Bohrer, ein Strick, drei Nägel, die Aufschrift *inri*, drei Spielbecher, drei Würfel (ebd. 27, 31), das Rohr mit dem Schwamm, die Lanze und das Herz Jesu, eine Zange, das Grab mit dem Leichentuche (ein offenes Kästchen mit daran hängendem Tuche).

2) Ueber Darstellungen der Seele vergl. Geo. Zappert in den Anmerk. zur Vita b. Petri Acotanti. S. 77—99. — Abbildungen in Twining, Symbols Pl. LXX bis LXXIV. — Die Seele als Kind: Ottoncar ep. 444; vergl. Mone, Anzeiger etc. S. 621.

3) Vom Pfau heisst es in einer Züricher Hs. des XII. Jahrh. (Wasserkirche C₂₇₈⁵⁸ S. 302 a):

*Voce satan, pluma seraphim, cervice draconem,
Gressu furtivo designat pavo latronem.*

Ebenso Freidank 142, 13 f.:

*Der phäwe diebes sliche hât,
Tiuwels stimme und engels wât.*

Vergl. Wackernagel, W., die goldene Altartafel von Basel. S. 15.

4) Weingärtner, W., der Phönix u. der Pfau, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1860) 5, 153.

5) Stieglitz, von altdcut. Baukunst. S. 184.

schlund. Schlange und Taube: Klugheit mit Unschuld vereint (Matth. 10, 16). Die erhöhte ehrene Schlange: der gekreuzigte Christus (4 Mose 21, 8; Joh. 3, 14). — **Schlüssel**: Macht, zu binden und zu lösen. (Attribut des Apostels Petrus, mit Beziehung auf Matth. 16, 19.) — **Schriftrolle**: das Alte Testament, während ein Buch das Neue Testament bezeichnet; darum werden die Propheten mit Schriftrollen, die Apostel mit Büchern dargestellt: Christus hält zuweilen Beides.¹⁾ — **Schwan**: Bild des Todes (weil dieser Vogel seinen bevorstehenden Tod ahnt und klagend besingt). — Der sprossende **Stab** Aarons: Maria, die ohne Mann Fruchtbare (4 Mose 17, 8). — **Sonne und Mond**:²⁾ in Verbindung mit Christusbildern: Ewigkeit und Gottheit (Ps. 89, 37. 38); bei der Kreuzigung, in Personification (s. den Stahlstich zu S. 133):

*Ignis sol obscuratur in aethere,
quia sol justitiae patitur in cruce;
Eclipsin patitur et luna,
quia de morte Christi dolet ecclesia.³⁾*

Sonne und Mond = geistliche und weltliche Macht; Papst und Kaiser.⁴⁾ Sonne, Mond und Sterne: Reinheit und Schönheit der Maria (*stella maris*). — **Sirenen**: die Verlockung, Weltlust; der Teufel.⁵⁾ — **Taube**: der heilige Geist (Matth. 3, 16). Sieben Tauben: die sieben Gaben des h. Geistes (Jes. 11, 2; Apok. 5, 12). Die Taube mit dem Oelzweige: Versöhnung (1 Mose 8, 10. 11). — Ein verschlossenes **Thor**: Reinheit der Maria (Ezech. 44). — **Thurm**: Unantastbarkeit der Maria (Hohelied 4, 4; 7, 4). — Das **Vliess** Gideons: himmlische Befruchtung der Maria (Richter 6, 37). — **Weinstock, Weintraube**: Christus, Blut Christi, das heil. Abendmahl (Joh. 6, 56; 15, 1). — **Widder**: der Versöhner (3 Mose 16, 15). — **Zahlen**. Die christliche Zahlensymbolik, später in der jüdischen Kabbala bis ins Unendliche ausgesponnen, wurzelt vornehmlich in der Offenbarung Johannis.⁶⁾ Es ist dabei von dem Begriffe der runden Zahl auszugehen: Zwei: rechts und links, ein Paar. — Drei: rechts, links und in der Mitte; Δ ; Dreieinigkeit; drei Stufen der Busse (*contritio, confessio, satisfactio*); drei Dornen in der Dornenkrone Christi.⁷⁾ — Vier: rechts, links, hinten und vorn (oder oben, unten und zu beiden Seiten); \square ; das Weltall (Himmel, Abgrund, Land und Meer; Hiob 11, 8. 9; Eph. 3, 18); die 4 Weltgegenden; die 4 Winde; die 4 Jahres- und die 4 Tageszeiten; 4 Elemente (in Personificationen am Fusse eines Reliquienkreuzes aus dem XII. Jahrh. in St.

1) Durand, Rationale l. I. c. 3. n. 11. — Vergl. Didron, Iconographie p. 280.

2) Piper, Mythologie 2, 116–199.

3) Ebd. S. 155 vom Elfenbeindeckel eines Münchener Evangelariums (Cim. 54) aus dem XII. Jahrh.

4) v. Raumer, Hohenstaufen. 2. Aufl. 6, 60.

5) Piper, Mythologie 1, 377–393.

6) Züllig, F. J., Offenb. Joh. 1, 115 ff. — Vergl. J. H. Kurtz, in den Theol. Studien u. Kritiken 1844. 2. S. 315 ff. — Im M.-A. haben besonders Beda, Rhabanus Maurus u. Wilh. Durand die Zahlensymbolik ausgebildet. — Kreuser, Kirchenbau 2. Aufl. 1, 701–718.

7) Schnaase, Kunstgesch. IV. 1, 392.

Omer: das Feuer hält einen Salamander, das Wasser einen Fisch, die Luft erhebt die Rechte gen Himmel, die Erde hält ein Grabscheit);¹⁾ 4 Weltalter (von Adam bis zur Sündfluth; von der Sündfluth bis auf die Patriarchen; von Moses bis Christus; von Christus bis an das Ende der Tage); 4 Cardinaltugenden; 4 Bussübungen (Fasten, Beten, Almosen geben und Wallfahren); 4 Flüsse des Paradieses; die 4 grossen Propheten; die 4 Thiere, die den Thron Jehovah's tragen; die 4 Evangelisten. — Fünf: 5 Finger; 5 Blätter der regelmässigen Blume. — Sechs: 6 Menschenalter, 6 Weltalter (Adam = *infantia*, Noë = *pueritia*, Abraham = *adolescentia*, David = *juventus*, Jeremias = *virilitas*, Christus = *senectus*);²⁾ 6 Krüge auf der Hochzeit zu Kana; 6 Namen des h. Sacramentes (*eucharistia*, *donum*, *cibus*, *communio*, *sacrificium*, *sacramentum*, oder deutsch: *gute genade*, *gabe*, *speise*, *gemeinsam*, *opffer*, *heiligkeit*);³⁾ 6 Werke der Barmherzigkeit (Matth. 25, 35 f.) — Sieben,⁴⁾ aufzulösen in 4 und 3: Mysterium, Heiligkeit, Allheit; 7 Engel (Offenb. 8, 6), 7 Planeten (1, 16), 7 Wochentage, 7 fette und 7 magere Kühe oder Aehren (1 Mose 41), 7 Arme des mosaischen Leuchters (2 Mose 25, 31), 7 Locken Simson's (Richter 16, 19), 7 Posaunen vor Jericho (Josua 6, 4), 7 Säulen des Hauses der Weisheit (Sprichw. 9, 1), 7 Diaconen (Apostelgesch. 6, 3), 7 Gemeinen in Asien (Offenb. 1, 4), 7 Leuchter (ebd. 1, 12), 7 Siegel (ebd. 5, 1), 7 Posaunen (8, 2), 7 Köpfe des Thieres (13, 1); 7 Sacramente, 7 Gaben des h. Geistes (5, 6. 12; Jes. 11, 2), 7 Bitten im Vaterunser, 7 letzte Worte Jesu am Kreuze, 7 (vor dem XIII. Jahrh. nur 6) Werke der Barmherzigkeit (Hungrige speisen, Durstige tränken, Nackte kleiden, Kranke [Wittwen und Waisen] pflegen, Gefängene besuchen, Fremde beherbergen, Todte begraben), 7 Werke geistlicher Barmherzigkeit: *Consule*, *carpe*, *doce*, *solare*, *remitte*, *fer*, *ora*;⁵⁾ 7 Stücke der geistlichen Rüstung (Eph. 6, 13—17), 7 Haupttugenden (4 menschliche: *Prudentia*, *Justitia*, *Fortitudo*, *Temperantia*; 3 theologische: *Fides*, *Spes*, *Charitas*), 7 Todsünden (*Inanis gloria* [*superbia*], *Invidia*, *Ira*, *Accidia*, *Avaritia*, *Gula*, *Luxuria*), 7 Schmerzen und 7 Freuden der Maria (s. im Verzeichniss der Heiligen: Maria), 7 Worte der Maria (Luc. 1, 34. 38. 40. 46; 2, 48; Joh. 2, 3. 5), 7 grosse Zeichen bei der Geburt Christi,⁶⁾ 7 freie Künste (Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Musik, Arithmetik, Geometrie und Astronomie), 7 kanonische Stunden (s. oben S. 822), 7 Busspalmen (Ps. 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143), 7 Menschenalter (*Infantia*, *pueritia*, *adolescentia*, *juventus*, *virilitas*, *senectus*, *decrepitus*).⁷⁾ — Acht:⁸⁾ 8 Höllenstrafen:

1) Annales archéol. (1858) 18, 237 ff.

2) Schnaase, im D. Kunstbl. 1850. S. 45.

3) Jacobs u. Ukert, Beiträge etc. II. 1, 114.

4) Ledebur, Leop. v., über die Siebenzahl, in v. Aufsess, Anzeiger etc. 1832. Sp. 293 f.

5) Annales archéol. (1854) 16, 221 f.

6) Werinher, Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria III. (Nürnberg u. Altorf 1802); vergl. Kugler, Kl. Schr. 1, 28.

7) Joh. Belet, explic. div. officii c. 28.

8) Ueber den mystischen Sinn der Zahl Acht: v. d. Hagen, Briefe in die Heimath 2, 211.

*Vermes et tenebrae, flagellum, frigus et ignis,
Dæmonis aspectus, scelerum confusio, luctus.* ¹⁾

8 Seligkeiten (Matth. 5, 3—10), 8 Menschen in der Arche Noah (1 Pet. 3, 20). — Neun: 9 Engelchöre, 9 Steine, womit der gefallene Erzengel bedeckt wurde. ²⁾ — Zehn: 10 Finger, 10 Lebensalter, 10 Plagen Aegyptens, 10 Gebote, 10 Christenverfolgungen; gesteigert: 100, 1000 etc. (d. i. sehr viel): das tausendjährige Reich. — Zwölf: 12 Monate, 12 Söhne Jacobs, 12 Stämme Israels, 12 Edelsteine im Amtsschilde Aarons (2 Mose 28, 17), 12 Steine des Jordan (Josua 4), 12 Brunnen von Elim (2 Mose 15, 27), 12 Löwen Salomos, 12 kleine Propheten, 12 Apostel, 12 Gründe und Pforten von Jerusalem (Offenb. 21, 12. 14) etc. Gesteigert: 24 Aelteste (Offenb. 4, 10); 144000 stehen um das Lamm auf dem Berge Zion (14, 1). — Fünfzehn: 15 Freuden der Ehe, ³⁾ 15 Zeichen des jüngsten Tages (ein bekanntes xylographisches Werk, ⁴⁾ ein Flügelaltar in Oberwesel, oben S. 744): das Aufwerfen des Meeres, 40 Ellen über alle Berge; die Trockenheit der Erde; die Meerwunder schreien gen Himmel; das Wasser brennt; die Bäume schwitzen Blut; alle Bauten fallen, Feuer vom Himmel; die Felsen zerspalten und fliegen in die Luft; die Erde bebt; die Erde wird ganz flach; die Menschen kriechen aus Löchern der Erde hervor; die Gebeine der Todten erstehen; die Sterne fallen vom Himmel; die Menschen sterben sämmtlich; Himmel und Erde brennen, der jüngste Tag. — Zwanzig: 20 Zeichen, die da geschahen, da Gott geboren ward. ⁵⁾

Anmerkung 1. Thierbilder, ⁶⁾ Darstellungen wirklich existirender und fabelhafter Thiere, ⁷⁾ kommen im abendländischen und morgenländischen Heidenthum auf Kunstdenkmälern häufig in symbolischer Bedeutung vor: in heidnischen Grabmälern z. B. als Symbole des Todes und als Attribute des Bacchus, der zugleich Gott des Lebens und Todes ist: das Seepferd, der Panther, der Löwe, der Steinbock, und ebenso, mit christlichen Sinnbildern vermischt, in den ältesten christlichen Begräbniss-

1) Didron, manuel d'iconographie p. 273.

2) Kugler, Gesch. der Malerei. 2. Aufl. 1, 133.

3) Jannet, P., les quinze joyes de mariage; vergl. Annales archéol. (1857) 17, 185.

4) Collectio Weigeliana 2, 121 ff.

5) Jacobs u. Ukert, Beiträge etc. II. 1, 252.

6) Otte, in den N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VI. 1, 48—62. — Brandt, C. L., über die Thiergestalten an Capitalen der Ernestin. Kapelle des Doms zu Magdeburg, ebd. VII. 3, 137—143 nebst 1 Taf. (vergl. Desselben Dom zu Magdeburg S. 47—52). — VII. Jahresbericht des altmärk. Vereins für vaterl. Gesch. S. 88 ff. — Kreuser, Kirchenbau. 1. Aufl. 2, 165—192. — Heider, die Kirche zu Schöngrabern S. 111—122. — Wichtig für die symbolische Deutung der Thierbilder sind die mittelalterlichen Thierbücher (Bestiarien u. Physiologen): Heider, Gust, Physiologus. Nach einer Hds. des XI. Jahrh. (im Stift Gottweih) herausgeb. u. erläutert. Mit Abbild. 1851. (Aus dem Archiv zur Kunde österr. Geschichtsquellen 1850. II. Heft 3 u. 4). — Vergl. auch Braun, Jul., Naturgesch. der Sage. Bd. 2 im Register S. 374 f.

7) Richter, Ch., über die fabelhaften Thiere. 1855; vergl. Annales archéol. (1856) 16, 70. Es werden im Ganzen 94 aufgezählt: Sphinx, Chimäre, Drache, Basilisk, Phönix, Greif etc. — alle aus dem Heidenthum entnommen.

stätten¹⁾; Widder, Pfauen, Hirsche, Greife und Seepferde auch als Stuckreliefs im Baptisterium beim Dom zu Ravenna aus dem V. Jahrh.²⁾ Ausser solchen einzelnen, aus dem Heidenthum entlehnten Thiersinnbildern fanden auch zusammenhängende Naturbilder, welche eine symbolische Bedeutung hatten, Eingang in die christliche Kunst, z. B. in der Calixtusgruft zu Rom die Darstellung der Weinlese durch kleine, ganz antik gedachte Genien.³⁾ Zu Anfang des V. Jahrh. erbaute der reiche Eparch Olympiadorus in Constantinopel eine Kirche zu Ehren der Märtyrer und hatte die Absicht, die Wände des Sacrariums mit Vögeln, Vierfüßlern und Kriechthieren bemalen, und auf denselben ganze Jagdscenen (Hasen, Ziegen und andere Thiere in eiliger Flucht vor den verfolgenden Jägern und Hunden), sowie den Fischfang darstellen zu lassen: der würdige Mönch Nilus, ein Schüler des h. Chrysostomus, widerrieth ihm solches, da es kindisch sei, durch dergleichen Dinge die Augen der Gläubigen zu zerstreuen, und empfahl ihm, stattdessen die Kirche mit alt- und neutestamentlichen Bildern zur Belehrung und Anfeuerung des ungelehrten Volkes zu schmücken.⁴⁾ Einer symbolischen Beziehung jener Naturbilder, die doch wohl zu Grunde lag, erwähnt er ebenso wenig wie Bernhard von Clairvaux (1091—1153), der Reformator des Mönchswesens, welcher 700 Jahre später und in einer Zeit lebte, wo solche Thierdarstellungen in den Kirchen sehr beliebt waren, in seiner heftigen gegen allen Luxus der Kunst in den Klöstern gerichteten Polemik. Nachdem er sich zuerst ausgesprochen hat gegen die überflüssige Höhe, Länge und Breite der Bethäuser, über den kostspieligen Quaderbau (*sumptuosas depolitiones*), die zerstreuenden Malereien, die mit Edelsteinen besetzten grossen Radleuchter statt der Kronen, die kostbaren Armleuchter, was Alles er sich indess, als den schlichten Frommen unschädlich und nur wegen der Geldkosten von Nachtheil, in den Kirchen noch gefallen lassen wolle, tadelt er scharf die Thierbilder in den Klöstern, und zwar in solcher Weise, dass man sieht, er hatte sich mit diesen Darstellungen eingehend beschäftigt und kannte dieselben genau: sie erschienen ihm aber albern und abgeschmackt, sowie als Geldverschwendung.⁵⁾ — Bei der christlichen

1) Beller mann, Ch. F., die ältesten christl. Begräbnisstätten. S. 76 u. Taf. 3 f. — Kugler's Museum 1834. No. 13.

2) Kugler, Gesch. der Malerei. 2. Aufl. 1, 30.

3) Ebd. S. 20.

4) Nilus l. IV. ep. 61 (in der Maxima bibliotheca veter. patrum. Tom. 27. p. 323. ep. 656). — Vergl. A. Neander, Kirchengesch. Bd. 2 S. 419 (Ausgabe von 1829); Heider, Schöngrabern S. 113.

5) *Ceterum in claustris coram legentibus fratribus quid facit illa ridicula monstruositas, mira quaedam difformis formositas ac formosa deformitas? Quid ibi im-mundae simiae? quid feri leones? quid monstruosi centauri? quid semi-homines? quid maculosae tigrides? quid milites pugnantes, quid venatores tubicinantes? Videas sub uno capite multa corpora et super uno corpore multa capita. Cernitur hinc inde in quadrupede cauda serpentis, illic in pisce caput quadrupedis. Ibiue bestia praefert equum, capram trahens retro dimidiam, hinc cornutum animal equum gestat posterius. Tam multa denique tamque mira diversarum formarum apparet ubique varietas, ut magis libeat legere in marmoribus quam in codicibus, totamque diem occupare singula ista mirando, quam in lege dei meditando. Pro deo si non pudet ineptiarum, cur non piget expensarum?* — Bernhards Opp. 1, 544; die ganze Stelle ausführlich bei Kreuser a. a. O. S. 174.

Umdeutung solcher ursprünglich heidnischen Darstellungen lag es nahe, dass man auf die Bibel zurückging und deren reichen Stoff zur grössten Erweiterung des überlieferten Darstellungskreises benutzte. Dass es sehr schwierig und unsicher ist, für einzelne Bilder jedesmal die richtige Deutung zu treffen, kann nicht befremden, wenn man auf die überreiche Fülle und Vieldeutigkeit der Gestalten Rücksicht nimmt. So werden z. B. allein dem Erlöser 92 Prädicate beigelegt, und er kommt bald als Löwe, bald als Bär, Panther, Widder oder Kalb vor: ¹⁾ hieraus folgt, dass man einzelne Thierbilder niemals als feststehende, sondern stets als schwankende Symbole zu fassen hat. Als sehr bedeutsam stellt sich der Gegensatz heraus, welchen die Bibel macht zwischen reinen und unreinen Thieren; jene wurden Symbole des Lichtes und diese Sinnbilder der Finsterniss. ²⁾ Raubthiere erscheinen als Repräsentanten der den Christen feindlichen Mächte; wehrlose Thiere dagegen bezeichnen die bedrängte Christenschaar: diesen Sinn haben alle diejenigen Darstellungen, in denen Thiere mit einander kämpfend oder einander verfolgend abgebildet werden, entsprechend den im Oriente alt herkömmlichen Darstellungen von Thierkämpfen, als Symbol des ewigen Kampfes zwischen dem Reiche des Lichtes und der Finsterniss, welche sich in den langwierigen Kriegen zwischen dem römischen Kaiserreiche und dem Morgenlande weit umher verpflanzten und besonders auf gewebten Stoffen dem Abendlande als Bildmotive geläufig wurden. ³⁾ Jagdscenen bedeuten die Bekehrung der Sünder: die gejagten Thiere charakterisiren die einzelnen Sünden; die Jagdhunde sind die Bussprediger; die aufgestellten Netze der Glaube und die Gottesverehrung. ⁴⁾ — Besonders bemerkenswerth ist auch die von dem Chorge-

1) Boissonade, Anecd. Gr. 4, 460 sqq.

2) Diese Behauptung, welche Schnaase (Kunstgesch. IV. 1, 371) als unerweislich rügt, bedarf des Beweises: Die reinen und unreinen Thiere werden schon im Urchristenthume (im Briefe des Barnabas [Patres apostolici, ed. Hefele p. 24] und daraus z. B. auch bei Clemens von Alexandrien, Stromata 2, 15 und 5, 8) als Symbole der Tugenden und Laster aufgefasst, und namentlich erscheint jedes einzelne unreine Thier mit Angabe der Gründe ausführlich als ein bestimmtes Laster charakterisirt: das Schwein als Schwelgerei, der Hase als unnatürliche Unzucht, die Hyäne als Hurerei, das Wiesel als Unflatherei; Adler, Habichte, Raben und Geier, in eine Klasse geworfen, als die ungerechten Gut verzehren etc. — Dass diese Sinnbilderei in der mittelalterlichen Kunst unzweifelhaft vorkommt, beweisen die Inschriften auf einem (nicht mehr vorhandenen) Teppich aus dem XII. Jahrh. in St. Ulrich u. Afra zu Augsburg mit der Darstellung von Lämmern u. Wölfen: *Agnus ut est animal mundum, sic munda figurat etc. Inter munda lupus non est nec munda figurat etc.* Vergl. Sighart, Bayer. Kunstgesch. S. 205.

3) Bock, C. P., in den Bonner Jahrbüchern V. u. VI. S. 109 ff. — Springer, Ant., in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1860) 5, 67—75.

4) Herrad von Landsberg, Hortus deliciarum Fol. 35 v. (Hds. in der Bibliothek zu Strassburg), in sermone cujusdam Doctoris: *Venatio christianorum conversio est peccatorum. Hi designantur per lepores, per capreolos, per apros, per cervos. Lepores significant incontentos* (weil sie sich monatlich begatten); *capreoli figurant elatos* (sie tragen die Hörner des Stolzes u. des Ehrgeizes); *apri signant divites* (mit ihrem Zahn des Geizes u. der Habgier); *cervi designant sapientes* (die vielen Enden ihres Geweihes sind die Argumente, mit denen sich die Sophisten vertheidigen). — — *Canibus eos fugamus, quando voce predicatorum eos terremus, — ad retia fidei et ad cultum sacre religionis deducimus.* Nach Martin, Mélanges d'archéol. 1, 122 bei Heider, Schöngrabern S. 183 f. — Jagdscenen en relief (XII. Jahrh.)

stühl zu Landshut S. 200 N. 2 mitgetheilte Inschrift, in welcher die Thiere etc. nur im Allgemeinen als Repräsentanten der Natur aufgefasst sind. — Ferner kommt in Betracht, dass das Mittelalter die heidnischen Gottheiten, und namentlich die oberen Götter, als Thiere und Ungeheuer darzustellen pflegte,¹⁾ und in einer Handschrift der Bibliothek von Douai aus dem XII. Jahrh. findet sich z. B. ein Geige spielender Affe als *Neptunus*²⁾ bezeichnet, wobei es freilich schwer ist, den Vergleichungspunkt aufzufinden, es sei denn, dass man die dreisaitige Geige als spöttische Anspielung auf den Dreizack gelten lassen wollte. Dasselbe Bild wiederholt sich anderwärts ohne die erläuternde Inschrift, aber nach demselben



Fig. 379. Miniatur aus Douai (nach Didron).

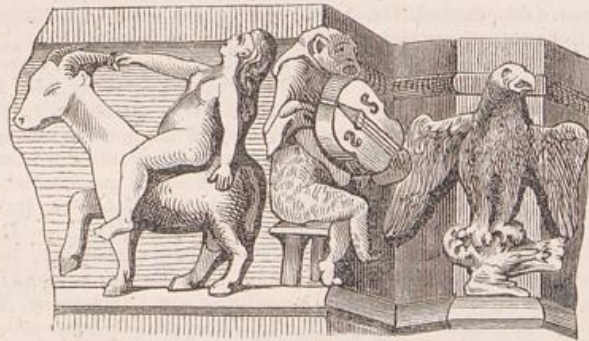


Fig. 380. Capitäle im Dom zu Magdeburg (nach Brandt).

an der Apsis der Abteikirche zu Königsutter, Abbild. bei Hase, Baudenk. I. Bl. 12. Hier erscheint der Horn blasende Jäger des h. Bernhard, sonst Alles wie im Text der Herrad: Hunde, Hasen, Schwein u. Hirsch. Neu und höchst sinnig ist die Scene, wo der Jäger nicht siegreich ist, sondern selbst den fleischlichen Lüsten zur Beute gefallen: die Hasen tummeln sich auf seinem Leibe herum und fesseln seine Hände mit Stricken.

1) Annales archéol. 7, 97.

2) Braun (im Organ für christl. Kunst 1858 S. 30) hält diese Deutung für *verschieden unrichtig* — jedenfalls gehört dieselbe dem XII. Jahrh. an.

Typus z. B. in der Vorhalle des Domes von Magdeburg,¹⁾ und berechtigt zu der Annahme, dass der daneben befindliche Adler den Jupiter und das auf dem Bock reitende Weib die Venus bezeichne. Brandt (a. a. O.) kommt von einem anderen Standpunkte aus ebenfalls zu dem Resultate, dass diese an der Südseite der Kapelle befindlichen Thierbilder als eine warnende Bezeichnung der heidnischen Gräuel zu betrachten seien, wie die gegenüber nördlich angebrachte Sau, an welcher Juden saugen, offenbar

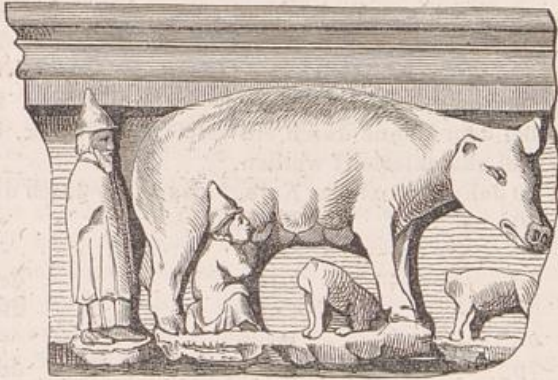


Fig. 381. Capital im Dom zu Magdeburg (nach Brandt).

eine dem Judenthume feindselige Tendenz verräth. Dieses berüchtigte Bild verbreitete sich sehr weit und war bis gegen das Ende des Mittelalters immer noch beliebt; es findet sich (ausser zu Magdeburg): an einem Chorstrebe Pfeiler der Kirche zu Wimpfen i. Th., an der Stadtkirche zu Wittenberg, an der Nicolaikirche zu Zerbst, an der Annakapelle zu Hei-

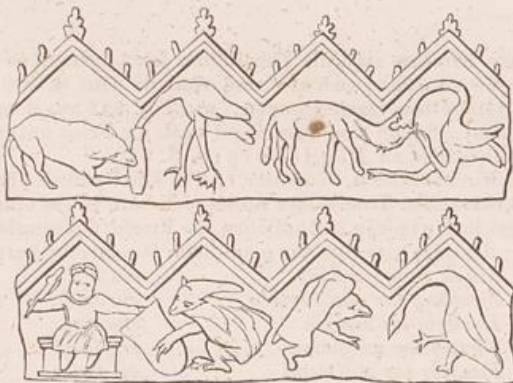


Fig. 382. Fries vom Dom zu Paderborn (nach Schimmel).

1) Auch in Notre Dame zu St. I.o.: *«Au pourtour de l'église . . . un singe habillé en moine, jouant d'un instrument, semblable à un violon etc.»* (de Caumont, Bulletin monumental 1845. No. 2. p. 67.)

ligenstadt, am Rathhause zu Salzburg (ehemals), im Münster zu Basel, im Dom zu Regensburg, in der Apotheke zu Kehlheim (mit der Inschrift: »Anno Dom. 1519 jar wurden die iuden zu Rensburg ausgeschafft«), im Dom zu Freising, mit der Aufschrift: »So wahr die Maus die Katz nit frisst, wird der Jud kein wahrer Christ.« — Ein weiterer Schritt war dann der, dass, wenn mittelalterliche Dichter die äsopischen Fabeln mit Bibelstellen commentirten, dergleichen Darstellungen ebenfalls in die christliche Kunstsymbolik übergingen,¹⁾ wodurch das neue Moment des Humors hinzutrat, der sich zuweilen bis zu derben und anstössigen Spässen vergass. Ein schalkhafter Humor spricht sich z. B. aus in den Reliefs an den Brüstungen der steinernen Emporen in der 1525 vollendeten Annakirche zu Annaberg, wo die zehn Lebensalter beider Geschlechter vom 10ten bis zum 100sten Jahre bei dem Manne durch ein vierfüssiges Thier, bei dem Weibe durch einen Vogel charakterisirt werden.²⁾

Der Mann von 10 Jahren durch das Kalb,	das Weib durch die Wachtel,
- - - 20 - - - den Bock,	- - - - Taube,
- - - 30 - - - - Stier,	- - - - Elster,
- - - 40 - - - - Löwen,	- - - - den Pfau,
- - - 50 - - - - Fuchs,	- - - - die Henne,
- - - 60 - - - - Wolf,	- - - - Gans,
- - - 70 - - - - Hund,	- - - - den Geier,
- - - 80 - - - die Katze,	- - - - die Eule,
- - - 90 - - - den Esel,	- - - - Fledermaus,
- - - 100 - - - - Tod.	- - - - den Tod.

Der Vorliebe des Spätmittelalters, dergleichen volksmässige und ungeistliche, ja für unser Gefühl anstössige Darstellungen unter den Sitzbrettern der Chorstühle im Versteck anzubringen ist schon S. 199 Erwähnung geschehen: es bleibt dabei vielleicht auch zu beachten, dass die Misericordien für die *membra inhonestiora* des Körpers bestimmt waren.

1) In deutschen Kirchen sind die Fabelbilder im Allgemeinen selten; sehr viele waren an der Kirche zu Marienhafe und sind in dem S. 460 N. 1 angeführten Buche abgebildet. Dieselben Darstellungen, wie Fig. 382 aus dem Dom zu Paderborn mitgetheilt sind, finden sich zum Theil auch als Fries unter den Mörtelzeichnungen am Domkreuzgange zu Magdeburg; s. S. 678.

2) Waagen, Kunstwerke u. Künstler I, 30. Die Symbolisirung der Menschenalter durch charakteristische Thierbilder findet sich bereits auf einem im Besitze des Herrn T. O. Weigel in Leipzig befindlichen, in Briefdruckerweise colorirten Holzschnitte von 1482; doch ist hier nur das männliche Geschlecht berücksichtigt:

Zehen (i) ar ein kind	ein kyz.
Zwenzig iar ein Jüdling	ein kalb.
Dreissig iar ein mü	ein styr.
Virtzig iar wolgetan	ein lew.
Funfzig iar stillstand	ey fuchs.
Sechtzig iar abgan	ey wolf.
Siebtzig iar die sele bewar	ey hunt.
Achtzigk iar der welt tor	ein kaz.
Newnzig iar der kinder spot	ein esel.
Hunde . . iar nu . gnad dir got	ey gans.

Vergl. v. Aufsess, Anzeiger für Kunde des deutschen M.-A. I. Sp. 253 u. 300. II. Sp. 13 f. 79 u. 183. — Wackernagel, W., die Lebensalter. 1862.

Dass Satire nicht ausgeschlossen war, beweist die S. 200 mitgetheilte Inschrift aus Freising.

Auch als heraldische Attribute personificirter Tugenden und Laster kommen charakteristisch gewählte Thierbilder vor z. B. am Nordportal des Doms von Chartres: ein Löwe auf dem Schilde der *Fortitudo*, drei Fische auf dem Schilde der *Sanitas*, zwei nach einander umschauende Taubenpaare auf dem Schilde der *Amicitia*¹⁾ etc.; ferner sehr ausführlich auf einem gewirkten Teppiche vom Ende des XIV. Jahrh. im Fürstensaal zu Regensburg, wo die Laster auf verschiedenen Thieren reitend mit Thiergestalten auf Schilden, Fahnen, Helmen etc. dargestellt werden: der Stolz zu Pferde, der Geiz auf einem Wolfe, die Unkeuschheit auf einem Bären mit einem Hahn auf dem Helme, der Zorn auf einem Eber (Hund, Eule und Igel²⁾ als Attribute), die Gefrässigkeit auf einem Fuchs (mit Rabe, Adler und gebratenem Hahn), die Unstätigkeit auf einem Esel (mit Strauss, Affe und Krebs), der Hass auf einem Drachen (mit Skorpion, Fledermaus und Schlangen); die von Engeln geleiteten Tugenden führen folgende Attribute: die Keuschheit mit der Taube und dem Einhorn, die Geduld mit Lamm und Papagei, die Mässigkeit mit einem Lamm im Feuer auf dem Schilde und einem Fisch in der Fahne, die Stätigkeit mit dem Hirsch, dem Phönix und der Henne auf dem Neste, die Liebe endlich hat eine Löwin mit ihren Jungen auf dem Schilde und einen Baum mit sechs Vögeln auf der Fahne.³⁾ Aehnlich werden in etwa gleichzeitigen Wandmalereien der Jacobskirche zu Leutschau in Ungarn die sieben Todsünden — immer ein Mann und eine Frau — reitend dargestellt: die Trägheit auf einem Esel, der Zorn auf einem Bären, der Neid auf einem Hunde mit einem Knochen im Maule, die Unkeuschheit auf einer Sau, die Völlerei auf einem Fuchs mit einer Gans im Rachen, der Geiz auf einer Kröte; die Hoffart ist zerstört. (Abbild. in den Mittheil. der k. k. Central-Commission 7, 304.)

Hinter allen Thiergestalten, wo sie, wie so oft, in Arabeskenzügen erscheinen, eine tiefere Bedeutung suchen zu wollen, hiesse zu weit gegangen.

Anmerkung 2. Die aus heidnischen Mythen und Dichtern (die Wölfin mit Romulus und Remus am Kapellenthurm zu Rottweil und im Domkreuzgange zu Brandenburg; Pyramus und Thisbe im Domchor zu Basel) und aus mittelalterlichen Ritterromanen (vgl. Schnaase, Kunstgeschichte IV. 1, 375) entnommenen Bilder (z. B. die Geschichte des Zauberers Virgilius, die Liebesaffairen des Philosophen Aristoteles, Alexander auf dem Greifenwagen etc.; vergl. Riggensbach in den Mittheil. der k. k. Central-Commission 5, 60) kommen in deutschen Kirchen nur selten vor und sind, ähnlich den Fabelbildern, zunächst vom moralischen Standpunkte aus zu würdigen. — An den Misericordien der Chorstühle des Domes zu Magdeburg kommt auch die bekannte Geschichte vor von der Tochter, die ihrem im Gefängnisse schmachtenden Vater durch Darreichung ihrer Brust das Leben fristet. — Die an den Gestühlen zu Cleve, Emme-

1) Annales archéol. 6, 50 sqq.

2) Mittheil. der k. k. Central-Commission (1863) 8, 236.

3) Kunstbl. 1846. S. 166.

rich und Calcar (oben S. 199 N. 5) sich wiederholende Darstellung eines Eier dreschenden Mannes harrt noch der Erklärung.

157. Die allegorischen Darstellungen zerfallen in zwei Hauptklassen; erstlich die biblischen, von denen weiter unten (§ 158b) die Rede sein wird, und zweitens die aus dem classischen Heidenthum überkommenen oder willkürlich ersonnenen. Allegorien der letzteren Klasse sind zwar seltener, kommen jedoch schon in den ältesten Zeiten der mittelalterlichen Kunst vor und bestehen gewöhnlich aus einzelnen Figuren, welche, mit bezeichnenden Attributen versehen, namentlich die Haupttugenden und die entgegengesetzten Laster etc. darstellen.¹⁾

Auf dem Titelblatt einer dem IX. Jahrh. angehörigen Bibelhandschrift in der Calixtuskirche zu Rom sind unter andern vier weibliche Figuren dargestellt, deren Deutung durch eine Inschrift gegeben wird: die Klugheit, mit aufgeschlagenem Buche; die Gerechtigkeit, mit der Waage; die Mässigkeit, in bescheidener Gebärde; die Tapferkeit, mit Speer und Schild.²⁾ — An dem im italienischen Geschmack ausgeführten (ob gleichzeitigen?) Hochgrave des Papstes Clemens II. († 1047) im Dome zu Bamberg befinden sich allegorische Reliefs, die als Gerechtigkeit, Beständigkeit, Freigebigkeit, Frömmigkeit, Tapferkeit und Bezähmung gedeutet werden. —



Fig. 383. Aus einem Stuttgarter Psalter, um 1200 (nach Piper).

Auf dem Altarblatte des Fronleichnamsaltars in der Kirche zu Doberan ist das Leiden Christi dargestellt: *Obedientia* drückt dem Herrn die Dornenkrone auf, *Charitas* öffnet ihm die Seite³⁾ etc. — Die Tugenden treten oft die entgegengesetzten Laster unter die Füße: Enthaltbarkeit tritt auf die Ueppigkeit, Freigebigkeit auf den Geiz, Güte auf den Neid, *fortitudo* auf die *paupertas* etc.⁴⁾ Am südwestlichen Nebenportal des Münsters von Strassburg treten die sieben Werke der Barmherzigkeit auf die sieben Todsünden, und die vier Cardinaltugenden auf den Gegensatz der letzteren.⁵⁾ — Die christliche Kirche wird (zuweilen, z. B. über dem Hauptportale des Domes zu Worms, auf dem vierköpfigen Thiere [Ezech. 1, 10] reitend) mit dem Kelch und der Kreuzfahne dargestellt; das Judenthum, die Synagoge (zuweilen auf einem Esel reitend) mit verbundenen Augen, abfallender Krone, mit der Ruthe Aarons oder einem zerbrochenen Speer, mit Bock und

1) Zur bildl. Darstellung der Tugenden u. anderer abstracten Gegenstände, im Kirchenschmuck. 1864. Heft 4.

2) v. Hefner, Trachten I. Taf. 37 u. S. 54.

3) Lisch, Meklenb. Jahrbücher 9, 425.

4) Adélung, die korssun'schen Thüren. S. 29.

5) Waagen, Kunstwerke u. Künstler 2, 339.

Messer;¹⁾ das Heidenthum mit zerbrochenem Scepter; der Irrglaube, einen Schild in der Rechten, Kröten, Schlangen und Eidechsen auf dem Rücken. — An den Domen zu Basel und Worms, an der Sebaldskirche zu Nürnberg: die Statue eines jugendlichen Weibes, hinten von Würmern zerfressen: der Welt Lohn.²⁾ — Zur Zeit der wieder erwachenden Antike erweitert sich der Kreis der frei ersonnenen Allegorien bedeutend, und dergleichen Darstellungen (wie z. B. mehrere Figuren an dem Sebaldusgrabe zu Nürnberg) zu deuten, ist lediglich eine Räthselaufgabe für den Scharfsinn.³⁾

Anmerkung 1. Darstellungen der Zeitkreise⁴⁾ finden sich vornehmlich in mittelalterlichen Miniaturen; an Kirchengebäuden (z. B. am Westthurm der Kirche zu Brauweiler, am nordwestl. Nebenportal des Münsters zu Strassburg und öfter in Frankreich) kommen nur die zwölf Zeichen des Thierkreises und die den einzelnen Monaten entsprechenden ländlichen Beschäftigungen vor; an der S. 263 No. 26 erwähnten Säule zu Nienburg a. d. S. befinden sich die zwölf Himmelszeichen zu den Füßen der die Monate darstellenden mit Attributen versehenen männlichen Figuren. Häufiger ist in Deutschland (z. B. an der Façade des Doms zu Basel) die ebenfalls zuerst in Miniaturen vorkommende Darstellung eines sich drehenden Rades, in dessen Speichen Figuren auf- und absteigen, als Allegorie des Wechsels der Zeit und des Glücks (daher Glücksrad

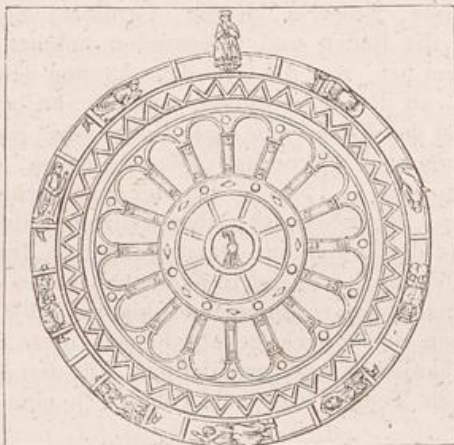


Fig. 384. Glücksrad am Dome zu Basel (nach Piper).

1) Abbildungen bei Twining, Symbols Pl. LIX—LXIV.

2) Vergl. das gleichnamige Gedicht Conrads von Würzburg u. das Programm von F. Sachse unter diesem Titel (Berlin 1857); auch W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. für deut. Alterth. 4, 153.

3) Im XVII. Jahrh., namentlich in der durch Ueberfülle erdrückenden Kunst der Jesuiten, artet auch die Allegorie bis zum Uebermaasse aus; vergl. z. B. Picinelli, mundus symbolicus; Menestrier, philosophia imaginum; Masenius, speculum imaginum; v. d. Ketten, Apelles symbolicus u. dgl. m. Vergl. v. Radowitz, Gesammelte Schriften 1, 294 ff.

4) Piper, Mythologie 2, 311.—409.

genannt. Ingold in seinem »Gülden Spiel« (Augsburg 1472. Bl. 7 a) beschreibt ein solches Glücksrad: *Der künig solt gemalt han in sein sal ein ring, zu oberest ist ein künig, der sizt in seyner maiestat vnd spricht ich reichssen (anderwärts regno). Zu der linken hand einer velt herab und spricht ich han gereichssnet (regnavi) vnd zu der rechten hand einer der fert hin auff vnd spricht ich will reichssen (regnabo). So leut einer vnden an den rücken vnd spricht ich bin on reich (sum sine regno).* In anderen Darstellungen erscheint diese Allegorie in christlicher Umdeutung: im Mittelpunkt Christus (*deus in rota*), zwischen den Speichen die Propheten und Evangelisten etc., als Symbole des Bleibenden mitten im Wechsel der zeitlichen Dinge.¹⁾

Anmerkung 2. Der Tod²⁾ erscheint vor dem XIV. Jahrh. in allegorischer Auffassung (nach Hiob 5, 26; Jerem. 9, 22) als Ackersmann, der den Garten des Lebens jätet und einen Baum nach dem anderen bricht. Später bildet sich die Darstellung desselben als hochgewachsener Mann im äussersten Grade der Magerkeit oder geradezu als Gerippe, dem als Attribute die Sinnbilder der Vergänglichkeit: Hippe und Stundenglas, beigegeben sind. Vermuthlich damals, als die grosse Pest zu Anfang des XIV. Jahrh. wüthete, entstand eine dramatisirte Dichtung vom Tanze des Todes:³⁾ eine Reihe meist vierzeiliger Versabsätze, die einen regelmässig wechselnden Dialog zwischen dem Tod und je einer Person von immer anderem Stand oder Alter bilden, und zwar waren es ursprünglich 24 Personen (Papst, Kaiser, Kaiserin, König, Cardinal, Erzbischof, Herzog, Bischof etc.), und die Reden und Gegenreden nehmen in bitterer Ironie ihren Inhalt von dem her, was die Grundanschauung des ganzen Gedichtes ist, von dem Tanz, an den Jeder müsse, und der ihn begleitenden Musik. Die letzte Person ist das Kind: *owé, liebe muoter mîn! ein swarzer man zucht mich dá hin. wie wiltu mich alsó verlán? muoz ich tanzen, und kan nicht gân!* (Quellen u. Forschungen 1, 128 f.). Ob eine Aufführung dieser Dramatisirung stattgefunden, ist unbekannt, aber wahrscheinlich wird es der Fall gewesen sein,⁴⁾ und die Todtentanz-Darstellungen in der bildenden Kunst, welche seit dem XIV. Jahrh., zuerst in Kirchenvorhallen und an Kirchhofsmauern als Wandmalereien vorkommend, bis ins XVIII. Jahrh. sehr beliebt waren, können den Zweck gehabt haben, diese Schauspieldichtung bildlich zu veranschaulichen und festzuhalten. Für den ältesten aller bisher bekannt gewordenen Todtentänze hält Lübke⁵⁾ eine von ihm auf der

1) Deut. Kunstbl. 1850. S. 85. — Vergl. Wackernagel, W., Glücksrad u. Glückskugel, in Haupt's Zeitschrift etc. 6, 134—149. — Heider, Gust., das Glücksrad u. dessen Anwendung in der christl. Kunst, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1859) 4, 113—124. — Den Mittelpunkt des Baseler Glücksrades (Fig. 384) nimmt das Wappenbild der Stadt (der Baselstab) ein.

2) Twining, Symbols. Pl. 69.

3) Massmann, H. F., Literatur der Todtentänze. 1840. — Naumann, F., der Tod in allen seinen Beziehungen, ein Warner, Tröster u. Lustigmacher. Mit 3 Taf. 1844. — Vergl. Bd. V des Schatzgräbers. 1847 u. 1848. — Wackernagel, der Todtentanz, in Haupt's Zeitschr. etc. 9, 304 ff. — Schnaase, C., zur Gesch. der Todtentänze, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission (1861) 6, 221—223.

4) Nachweislich fand das Spiel des Todtentanzes 1449 auf dem Schlosse zu Brügge bei einem Hoffeste statt; vergl. Schnaase a. a. O. S. 221.

5) Vergl. Illustr. Ztg. 1866 (XLVII.) No. 1214 S. 223 (nach der Augsb. A. Ztg.).



Fig. 385. Die Herzogin, aus dem Todtentanze von Hans Holbein.

Nordseite der kleinen Thurmhalle der Kirche zu Badenweiler entdeckte Wandmalerei, mit Majuskelschriften auf Spruchbändern, die Sage behandelnd von den drei Königen und den ihnen begegnenden drei Todtengerippen: die Könige, von Osten kommend, ziehen mit ihren Falken auf die Jagd und die Gerippe treten ihnen von Westen her entgegen mit dem Spruche: Was ihr seid, waren wir einst; was wir sind, werdet ihr bald sein. Berühmt war besonders der Tod von Basel, ein zuerst 1621 (später öfter 1649—1698) von Joh. Jacob und Matth. Merian d. Ae. in Kupferstich herausgegebener Todtentanz aus der Mitte des XV. Jahrh., den man noch bis 1805 auf der Kirchhofsmauer des Dominicanerklosters daselbst bewundern konnte. Noch berühmter ist der oben S. 754 N. 2 erwähnte Todtentanz von Hans Holbein, aus welchem wir vorstehend Fig. 385 das mit dem Zeichen des Formschneiders Hans Lützelburger versehene Bild im Facsimile (nach dem Deut. Kunstbl. 1851. S. 229) mittheilen; es hat die Unterschrift:

*Du licit sur lequel as monté
Ne descendras à ton plaisir.
Car mort l'aura tantost dompté,
Et en brief te uendra saisir.*

Vergl. Passavant, Peintre-graveur 3, 368. — Todtentänze als Wandmalereien sind aus dem M.-A. ausser den bereits genannten nachgewiesen: zu Basel im Kreuzgange des Klosters Klingenthal, angeblich von 1312 (nur in Copie von 1766 erhalten im Museum),¹⁾ zu Strassburg in der

1) Massmann, H. F., die Baseler Todtentänze in getreuen Abbild. Nebst geschichtl. Untersuchungen etc. u. 51 Taf. 1847.

Dominicaner- (jetzt Neuen) Kirche aus dem XV. Jahrh. (unter der Tünche entdeckt 1824; Abbild. bei Edel, s. oben S. 503 N. 3), zu Berlin in der Thurmhalle der Marienkirche aus dem XV. Jahrh. (entdeckt 1860),¹⁾ zu Lübeck in der Todtenkapelle der Marienkirche von 1463 (ursprünglich mit niederdeutschen Versen; vielfach erneut),²⁾ zu Bern von Niclaus Manuel (oben S. 757 N. 2), zu Füssen in einer Kapelle der Abteikirche von Jac. Hiebler, zu Constanz im Predigerkloster; zu Dresden in Sandsteinreliefs von dem 1534 begonnenen Schlosse (seit 1721 restaurirt und auf den Neustädter Kirchhof versetzt; Abbild. bei Naumann a. a. O. zu S. 64).

Anmerkung 3. Zuweilen kommen die Darstellungen gewisser Figuren vor, die in ihrer Zusammenstellung weder der Bibel noch der Legende angehören, theilweise sogar berühmte Heiden, z. B. am schönen Brunnen zu Nürnberg die neun starken Helden: Hector, Alexander, Julius Cäsar, Josua, David, Judas Maccabäus, Chlodoväus, Carl der Grosse und Gottfried von Bouillon; oder am Sebaldisgrabe daselbst: Perseus, Simson, Hercules und Nimrod. — An den Chorsthühlen im Münster zu Ulm: die heidnischen Weisen und Dichter: Secundus, Quintilianus, Seneca, Ptolomaeus, Terentius, Cicero und Pythagoras. — Auch die heidnischen Sibyllen³⁾ fanden Aufnahme in die christliche Kunst, weil sie an Einen Gott geglaubt und von dem Messias geweissagt haben; Lactantius (de falsa rel. 1. 6) führt deren zehn an: Persica, Libyca, Delphica, Cimmeria, Erythraea, Samia, Cumana, Hellespontica, Phrygia und Tiburtina; zuweilen kommen zwölf vor, zuweilen auch weniger, z. B. an den Chorsthühlen zu Ulm nur sieben. Die gefeiertste ist in der bildenden Kunst die Tiburtina (Cimmeria), welche dem Kaiser Augustus die Maria mit dem Kinde in der Luft als die wahre Gottheit zeigt z. B. an den Chorsthühlen der Dome in Ulm (hier mit der Inschrift: *Sibilla cimmeria octavianum deum de virgine nasciturum indicans: Jam nova progenies caelo dimittitur alto*) und Merseburg. Zu bemerken bleibt, dass die Namen der einzelnen Sibyllen häufig mit einander verwechselt werden.

158. Die biblischen Bilder zerfallen in typische, allegorische und historische.

a. **Typische Bilder.**⁴⁾ Die Darstellungen aus dem alten Bunde, als dessen Erfüllung der neue Bund eintrat (Coloss. 2, 17; Ebr. 10, 1),

1) Lübke, W., der Todtentanz in der Marienk. zu Berlin. Bild u. Text. 1861; vergl. Berlin. Nachrichten. 1860, No. 286; 1861, No. 17. — Dieser Todtentanz hat die besondere Eigenthümlichkeit, dass der auf beiden Seiten eines in die Mitte gestellten Crucifixus beginnende Reigen in Geistliche u. Laien getheilt erscheint.

2) Ausführl. Beschreib. u. Abbild. des Todtentanzes in der sogen. Todtenkap. der St. Marienk. zu Lübeck. — Milde u. Mantels, Lübecker Todtentanz. 8 Taf.

3) Piper, Mythologie I, 472—507.

4) Jacobs, F., u. Ukert, F. A., Beiträge etc. I, 1, 80 ff. — Heider, Gust., die typolog. Bilderkreise des M.-A., in der Wiener Ztg. 1859, No. 323. — Derselbe, Beiträge zur christl. Typologie aus Bilderhandschr. des M.-A., im Jahrbuch der k. k. Central-Commission. (1861) 5, 1—128; vergl. Mittheil. etc. (1858) 3, 309—319.

sind, nach Anleitung der kirchlichen Typologie,¹⁾ insgemein als Typen auf das neue Testament zu deuten, so dass also die alttestamentlichen Scenen (wie schon in den Wandmalereien der Katakomben) von dem Künstler nicht um ihrer selbst willen dargestellt wurden, sondern nur um des entsprechenden neutestamentlichen Vorganges willen. Die typologische Eintheilung der alttestamentlichen Vorbilder in *innati* (die in der h. Schrift selbst als solche vorkommen, z. B. Joh. 3, 14. 15; 1 Petri 3, 20. 21) und *illati* (die erst von den Auslegern hineingetragen worden), in *personales* (z. B. Melchisedek und Christus) und *reales* (z. B. das Osterlamm und das h. Abendmahl) leidet auch Anwendung auf die bildlichen Veranschaulichungen derselben, in denen der alttestamentliche Typus mit dem neutestamentlichen Antitypus zusammengestellt erscheint, oder am vollständigsten in dreifacher Reihe, so dass der neutestamentliche Vorgang (*sub gracia*) zwischen zwei gleich bedeutenden alttestamentlichen Typen in die Mitte gestellt wird, von welchen der eine der Zeit *ante legem*, der andere der Zeit *sub lege* entnommen ist. Solcher Art sind die aus 15 Gruppen bestehenden Zusammenstellungen auf dem Verduner Altare von 1181 zu Klosterneuburg (oben S. 674 N. 2) nach ihren erklärenden Inschriften:

I.

Annunciatio Ysaac. Annunciatio Domini. Annunciatio Samson.

Gen. 18, 2—5.

Jud. 13, 3—5.

Die göttliche Verheissung durch der Engel Geschäfte. Isaac und Simson sind auch Personaltypen Christi.

II.

Nativitas Ysaac. Nativitas Domini. Nativitas Samson.

Gen. 21, 1—3.

Jud. 13, 24.

Die Geburt wider den Lauf der Natur.

III.

Circumcisio Ysaac. Circumcisio Domini. Circumcisio Samson.

Gen. 21, 3. 4.

Jud. 13, 24.

Die Beschneidung, resp. Namengebung.

IV.

Abraham Melchisedech. Tres magi cum donis. Regina Saba.

Gen. 14, 17—20.

1 Reg. 10, 10.

Die drei Opfern. Abraham gibt dem Melchisedek den Fruchtzehnt (Getreide, Most und Oel; Deut. 14, 23) in drei Gefässen und weist auf Rinder, Schafe etc. als auf den Blutzehnt hin; die drei Magier opfern Gold, Weihrauch und Myrrhen; die Königin von Saba schenkt Gold, Spezereien und Edelsteine. Uebrigens ist Melchisedek *innatus typus personalis Christi*; Ebr. 7.

V.

Ex Egypto Israel emducit Dominus. Baptismus Christi. Mare super boves XII.

Exod. 13, 22.

1 Reg. 7, 23.

Das Wasserbad. Die Kinder Israel ziehen durch das rothe Meer; im ehernen Meer waschen sich die Priester die Hände.

1) Vergl. Michaelis, J. D., Entwurf der typischen Gottesgelahrtheit, 2. Aufl, 1763.

VI.

Moyses it in Egyptum. Dies palmarum. Agnus paschalis.
Exod. 4, 20. Exod. 12, 3.

Der Hingang zur Erlösung. Das Passahlamm ist dargestellt, wie die Juden es in ihr Haus bringen. Weil es hier an einem Typus aus der Zeit *sub lege* fehlte, sind zwei aus der Zeit *ante legem* gewählt.

VII.

Rex Melchisedech. Cena Domini. Mana in urna aurea.
Gen. 14, 18. Exod. 16, 33. 34. Ebr. 9, 4.

Brot und Wein, Himmelsspeise.

VIII.

Occisio Abel. Judas osculatur. Occisio Abner.
Gen. 4, 8. 2 Sam. 3, 27.

Der verrätherische Anfall unter dem Scheine der Freundschaft.

IX.

Oblatio Ysaac. Passio Domini. Botrus in vecte.
Gen. 22, 12. Num. 13, 24.

Das Opfer des geliebten Sohnes. In dem Vorgange *sub lege* bezeichnet die Weintraube Christum, der Stecken das Kreuzholz.

X.

Eva tulit de fructu. Deposicio Christi. Deposicio regis Jericho.
Gen. 3, 6. Jos. 8, 29. 30.

Das Abnehmen von einem Baume. Die Bezeichnung *Jericho* ist irrig: es war der König von Ai.

XI.

Joseph in lacu. Sepulcrum Domini. Jonas in ventre ceti.
Gen. 37, 21. Jon. 2, 1.

Das Grab, welches seine Beute nicht behalten darf.

XII.

Percussio Egypti. Descensus Domini ad inferum. Samson cum leone.
Exod. 12, 13 u. 23. Jud. 14, 6.

Der Sieg des Würgengels, Samsons und Christi im Kampf.

XIII.

Benedictiones Jacob. Agnus paschalis. Samson fert portas.
Gen. 49, 9. Jud. 16, 3.

Das Aufstehen aus dem Schlaf. Vor dem sitzenden Jacob liegen zwei schlafende Löwen, er berührt sie mit einem Stabe und spricht: *Quis suscitabit eum?* Warum die Darstellung der Auferstehung Christi als *Agnus paschalis* bezeichnet ist, erhellt nicht.

XIV.

Translacio Enoch. Ascensio Domini. Helias in curru igneo.
Gen. 5, 24. 2 Reg. 2, 9.

Die Himmelfahrt.

XV.

Arca Noe. Adventus spiritus sancti. Mons Sinaï.
Gen. 8, 10. 11. Num. 19, 16.

Einerseits die Taube, andererseits das Feuer vom Himmel.

Als Abschluss des Ganzen folgen nun noch 6 Bilder mit der Darstellung der letzten Dinge ohne alttestamentliche Vorbilder. Jedem einzelnen der 51 Bilder ist zur Erklärung der *adumbratio mystica* ein leoni-

nischer Hexameter beigegeben, doch ist es dem Dichter, sei es wegen des prosodischen Zwanges, sei es wegen eigener Unkunde nicht überall gelungen, den vorstehend herausgehobenen, eigentlichen Vergleichungspunkt zwischen den überlieferten Typen und dem Antitypus klar zu machen. Dasselbe Schema findet sich angewendet in mehreren handschriftlichen Typologien aus dem XIV. und XV. Jahrh., welche, sowohl in der Reihenfolge und Anordnung des Stoffes wie auch in den beigegebenen Erklärungen unter sich übereinstimmend, als die Vorgänger der späteren xylograph. Armenbibel (*Biblia pauperum*)¹⁾ erscheinen, die nur durch Hinzufügung einiger Bilderreihen erweitert ist. — Noch einige andere häufig vorkommende Typen auf Vorgänge in der Geschichte Jesu sind: Der Oelkrug der Witwe, Elisa speist 100 Mann mit 20 Broten = die wunderbare Speisung der 5000 (4000) Mann; die Bewirthung der drei Engel bei Abraham, die Rettung des jüd. Volkes von der Strafe der Abgötterei (Num. 32) = die Fusswaschung; Elias vor Ahab, Daniel vor Nebukadnezar = Christus vor Pilatus; Ahithophel (2 Sam. 17, 23), Absalon (ebd. 18, 9) = der Selbstmord des Judas; Jacob segnet mit gekreuzten Armen die beiden Söhne Josephs (Gen. 48, 14), das *signum tau* (Exod. 12, 13), die kreuz- oder T förmig gehaltenen *duo ligna* in den Händen der Witwe von Sarepta (1 Reg. 17, 12) = das Kreuz Christi; die erhöhte ehene Schlange = die Kreuzigung des Herrn; das Wasser aus dem Felsen (Exod. 17, 6) = das Blut Christi; der Widder des Abraham (Gen. 22, 13) = der Opfertod Christi; Jacob und die Himmelsleiter = die Himmelfahrt Christi, u. a. m. — Bei der hohen Verehrung, die man der Maria zollte, fand man auch ihr Leben im alten Testamente vorgedeutet, und so entstanden die marianischen Typen, die sich besonders auf ihre wunderbare Befruchtung und Geburt ohne Verletzung der Jungfrauschaft beziehen: die Erschaffung der Eva, der grünende Stab Aarons und die *urna aurea* (Ebr. 9, 4), der brennende und nicht verbrennende Busch des Moses, das bethauete Vliess Gideons u. a. m.

Anmerkung. Wie manche Symbole, so sind auch manche Typen sehr vieldeutig: David z. B. ist, weil er seine Feinde liebte und ihnen Gutes that, Typus Christi; als Ehebrecher und Mörder dagegen Typus des Teufels.²⁾ — Auch aus der Profangeschichte werden Typen herbeigeholt: Orpheus, der die Thiere der Wildniss um sich versammelt, ist schon in der altchristlichen Kunst Typus Christi;³⁾ der goldene Dreifuss (Plutarch, *vita Solonis*, c. 4) ist Vorbild der heiligen Jungfrau, der König Codrus Typus des Selbstopfers Christi.⁴⁾ — Ebenso werden aber auch biblische Typen in weltlichen Bildern benutzt, z. B. auf einem bei der Krönung K. Karl's V.

1) Heider, Gust., die bildl. Darstellung der Bibl. paup. aus einer Hds. des XV. Jahrh. in St. Florian. 34 Taf. mit Text. 1862. — Laib, Fz., u. Schwarz, F. J., *Biblia pauperum*, nach dem Original in der Lyceums-Bibliothek zu Constanz. 17 Taf. mit Text. 1867. — Zestermann, Ad., die Unabhängigkeit der deutschen xylogr. *Biblia Pauperum* von der lateinischen. 1866.

2) Jacobs u. Ukert a. a. O. S. 155.

3) Piper, *Mythologie* 1, 121—127.

4) Jacobs u. Ukert a. a. O. S. 156.

gebrauchten Handtuche ist der Triumph der Liebe dargestellt: einerseits durch David und Bathseba, Simson und Delila, andererseits durch Aristoteles, auf dem die Geliebte Alexander's reitet (nach dem sog. Lai d'Aristote) und Virgil, den eine römische Dame in einem Korbe an einem Fenster aufgehängt hat (nach einer Novelle in Johann v. Eyb, Margaritha philosoph.)¹⁾

b. **Allegorische Bilder.** Darstellungen solcher Szenen, welche in der Bibel nicht als Geschichte, sondern als Visionen, Parabeln, Weissagungen etc. enthalten sind, und die oft nach Maassgabe der zur Zeit des darstellenden Künstlers in der Kirche Geltung habenden dogmatischen Ansichten gemodelt und weiter ausgebildet wurden, so dass zuweilen die biblische Grundlage, wie in den Dogmen, so auch in den Kunstwerken, völlig zurücktritt. Beispiele: der Traum Jacobs von der Himmelsleiter, die Träume Josephs — der gute Hirte, unter Schafen, auch ein Schaf auf der Schulter tragend (Joh. 10; Luc. 15, 4. 5 — sehr beliebt in der altchristlichen Kunst). Der Weinberg des Herrn (Jes. 5, 2; Jerem. 12, 10; Matth. 22, 33); die klugen und die thörichten Jungfrauen (Matth. 25; erstere halten ihre Lampen, welche zuweilen wie Schüsseln aussehen, aufwärts, letztere abwärts gekehrt; s. den Stahlstich zu S. 685) häufig an Kirchenthüren (oben S. 66) etc. — die sieben Sacramente in ihrer Zusammenstellung als solche — das Dogma von der Transsubstantiation beim Messopfer: Christus eine Kelter tretend, aus welcher Hostien fallen, oder er träufelt aus der Seitenwunde Blut in einen Kelch; die Hostienmühle (Altäre zu Triebsees und Doberan, Wandmalerei in der Georgskapelle der Stiftskirche zu Anspach, Chorfenster des Münsters zu Bern): die vier Evangelisten schütten das durch Spruchbänder bezeichnete Wort in einen Mühlrumpf, aus welchem der Inhalt in Form eines Spruchbandes in ein trogartiges Gefäss fällt, um aus diesem als kleine über einem Kelche schwebende Christusfigur wieder zum Vorschein zu kommen. — Das Dogma von den letzten Dingen: der Antichrist (Entchrist, 1 Joh. 2, 22; 4, 3 u. 2 Joh. v. 7) in königlicher Tracht (Engelhardt, Herradis Taf. 1 Fig. 2), die 15 Zeichen des jüngsten Tages,²⁾ die Vorhölle, das Fegefeuer, die Auferstehung der Todten, das jüngste Gericht, Abrahams Schooss, die Hölle etc. — die heilige Dreieinigkeit: Gott Vater, zu seiner Rechten Christus, darüber die Taube; auch hält Gott Vater den Gekreuzigten im Schoosse und die Taube schwebt darüber. Seltener sind solche Darstellungen der Trinität, wo der heilige Geist in menschlicher Gestalt erscheint, zuweilen jugendlich und ohne Bart, zuweilen dem Vater und dem Sohne völlig gleich, zur Linken des ersteren sitzend; auch wird der dreieinige Gott als Mensch mit dreifachem Gesicht abgebildet.³⁾ — Zu den Allegorien gehört auch die Darstellung innerer Vorgänge, besonders des Kampfes zwischen Fleisch und Geist, durch gute und böse Engel, die sich z. B. in der xylograph.

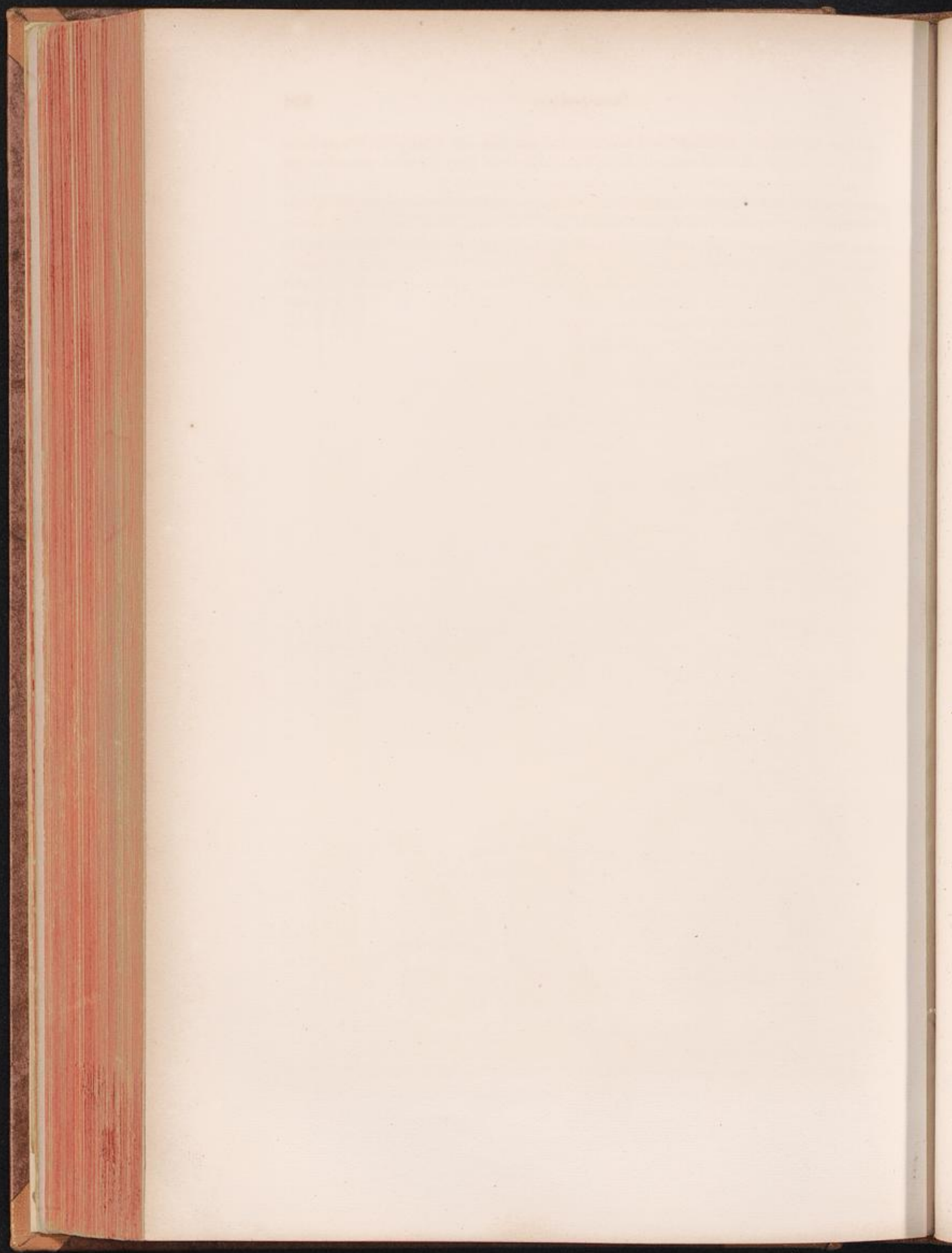
1) Becker u. v. Hefner, Kunstwerke Lief. 1. Bl. 4. Vergl. Annales archéol. 6, 145—157. — Vergl. auch oben S. 881 Anmerk. 2.

2) Jacobs u. Ukert a. a. O. S. 114 ff.; vergl. oben S. 875.

3) Didron, Iconographie p. 427—604. — Twining, Symbols Pl. I—XXXIX.







Ars moriendi durchgeführt findet, wie das aus der Collectio Weigeliana 2, 6 No. 233 hier beigegebene Facsimile der Rettung des Kranken in der *Temptacio dyobali de vana gloria* veranschaulicht.¹⁾

Anmerkung. Eine seit dem XIII. Jahrh. beliebt werdende Darstellung ist der aus der Wurzel Jesse (Jes. 11, 10) erwachsende Stamm- baum Christi: Unten liegt Isai, der Vater Davids, in Patriarchentracht und auf seiner Brust wurzelt ein Weinstock, der auf seinen Reben, durch Ranken verbunden, den biblischen Geschlechtsregistern (Matth. 1 oder Luc. 3) folgend, die Bilder der Vorfahren Christi trägt und in der Darstellung des thronenden Salvators wipfelt. Die ausführlichste mit Adam und Eva beginnende Reihenfolge ist in der S. 678 N. 2 erwähnten Decken- malerei von St. Michael in Hildesheim enthalten. Später erscheint Maria, die Himmelskönigin, als Abschluss und Krone des Ganzen, und eines der vorzüglichsten Beispiele dieser Art ist der berühmte Schnitzaltar des Veit Stoss (S. 782 N. 3) in der Marienkirche zu Krakau. — Analog sind die im Spätmittelalter vorkommenden Stamm- bäume der Mönchs- orden, z. B. der Stammbaum der Dominicaner mit den vorzüglichsten Heiligen dieses Ordens im Holzschnitt von 1483; vergl. Collectio Weige- liana 1, 279 ff. No. 181.

c. **Historische Bilder.**²⁾ Nach dem über die alttestamentlichen Typen Gesagten (vergl. oben a.) können streng genommen nur Dar- stellungen aus der neutestamentlichen Geschichte als eigentlich historische Bilder betrachtet werden: Scenen aus dem Leben und besonders aus dem Leiden Jesu, jedoch auch diese sind oft nicht in geschichtlicher Bedeu- tung, sondern als Bezeichnung der Seelenzustände der Maria, ihrer Leiden und Freuden, aufzufassen, oder zuweilen auch als Prototypen der einzelnen Ceremonien bei der Messe.³⁾

1) Drei Engel an den Seiten des Bettes rufen dem Kranken zu *Sis humilis*; der vorderste zeigt auf den Höllenrachen, welcher drei Hoffärtige, darunter einen Priester, verschlingt; bei demselben das Schriftband *Superbos punio*. Von Wolken getragen erscheint der heil. Geist in Gestalt der Taube mit ausgebreiteten Flügeln, und hinter diesem Gott Vater, Jesus und Maria. Links am Ende des Bettes steht St. Antonius mit Glocke und Kreuzstab, der in der Versuchung siegreich gewesen; im Vordergrund endlich wälzt sich ein Teufel auf dem Boden mit den Worten *Victus sum*.

2) Ueber die frühzeitige Einmischung legendenhafter Details in die bibl. Dar- stellungen vergl. Koloff, E., der evangel. Sagenkreis, in v. Raumer's Histor. Taschenbuch. 1860. S. 279 ff.

3) Näheres hierüber findet sich bei Durand (Rationale l. IV. c. 1 n. 40; c. 40 n. 3 etc.), u. die Anwendung dieser zum Theil abenteuerlichen Deutungen in der bildenden Kunst zeigt sich z. B. auf einem gemalten (theilweise in ursprünglichem Sinn jüngst erneuerten) Fenster aus dem XIII. Jahrh. in der Stiftskirche zu Bücken (Abbild. in [Hase,] Baudenkm. Niedersachsens. Heft 11 u. 12. 1866. Taf. 87 Farbendruck). Man sieht hier zusammengestellt u. durch Inschriften erläutert:

Der Diaconus singt das Evangelium.	Jesus beruft die Jünger.	Die Taufe Christi.	Der Diaconus singt die Epistel.	Johannes der Täufer.
Der Priester macht drei Kreuze über die Opfergaben und zwei über das Brot und den Wein be- sondern.	Judas ver- kauft den Herrn.	Christus reicht dem Judas den Bissen.	Der Priester segnet die Opfergaben.	Der Verrath durch den Kuss des Judas.

Anmerkung 1. Die mittelalterlichen Künstler accommodirten sich im Allgemeinen bei der Darstellung der biblischen Bilder einem gewissen kirchlich überlieferten Typus (vergl. oben S. 3 § 6), so dass die einzelnen Gestalten und die ganzen Compositionen unter sich viel Uebereinstimmendes haben. Schon das Concil von Nicaea im Jahre 787 setzte fest: »*Non est imaginum structura pictorum inventio, sed ecclesiae catholicae probata legislatio et traditio.* — — *Atqui consilium et traditio ista non est pictoris (ejus enim sola ars est), rerum ordinatio et dispositio patrum nostrorum*« (Labbe, Conc. t. VII, synod. Nicaena II., actio 6, col. 831 sq.). Diesem überlieferten Typus blieben die Künstler des Morgenlandes bis auf die Gegenwart sklavisch treu,¹⁾ während die abendländischen Künstler seit dem XIII. Jahrh. besonders bei gewissen Darstellungen sich einer grösseren Freiheit bedienten; nach der mit einem Citate aus Horaz (de arte poet. v. 9. 10) bekräftigten Bemerkung des Durand (Rationale I. c. 3 n. 22): »*Diversae historiae tam novi quam veteris testamenti pro voluntate pictorum depinguntur; nam pictoribus atque poetis quaelibet audendi semper fuit aequa potestas.*«

Wir beschränken uns auf Anführung einiger charakteristischen Grundzüge der am häufigsten vorkommenden biblischen Darstellungen und Personen²⁾ und bemerken, dass bei den meisten der folgenden, nach älteren Sculpturen mitgetheilten Abbildungen von etwaigem Kunstwerthe abzusehen und lediglich der Typus der Darstellung ins Auge zu fassen ist.

Gott Vater.³⁾ Die alte christliche Kunst trug schriftgemäss (2 Mose 33, 20; Joh. 1, 18; 6, 46; 1 Timoth. 6, 16; 1 Joh. 4, 12) gerechte Scheu, den allgegenwärtigen Geist, dessen Antlitz kein Mensch je gesehen hat, noch sehen kann, gestaltlich darzustellen, und beschied sich, die Gegenwart des Allmächtigen durch die segnende Hand, durch den aus den Wolken reichenden Arm zu symbolisiren. Wo der Gegenstand der Darstellung, wie in der Schöpfungsgeschichte etc., die Darstellung der leibhaftigen göttlichen Gestalt erheischte, erscheint statt des gestaltlosen, undarstellbaren Vaters der Sohn, als das Fleisch gewordene Wort, das Ebenbild des unsichtbaren Gottes (Joh. 1, 3. 14; 12, 45; Col. 1, 15 f.), durch das alle Dinge gemacht sind; vergl. oben S. 657 Fig. 242. Seit dem XII. Jahrh. indess übertrugen die Künstler die Gestalt des Sohnes auch auf den Vater, so dass es in manchen Fällen nur aus dem Zusammen-

Die 5 Kreuze bezeichnen die 5 Eigenschaften der *venditio* des Herrn durch den Judas als eine *maledicta, proscripta, irrita, iniqua* und *detestabilis*, wogegen die *oblatio* des Priesters nach seinem Flehen werden soll eine *benedicta, adscripta, rata, rationabilis* und *acceptabilis*. Die *traditio* des Judas ist dreifach, weil er den Herrn verrieth an die Priester, die Schriftgelehrten und die Pharisäer. Aehnlich sind die übrigen Bilder zusammengestellt, und den Sinn im Ganzen drückt die Inschrift aus: *Quod fuit in cena, veraciter est et in ara.*

1) Höchst schätzbare Aufschlüsse über die im Allgemeinen mit den abendländischen fast völlig übereinstimmenden Bildertypen der morgenländ. Kirche enthält die oben S. 651 N. 2 angeführte Schrift des neugriechischen Mönches Dionysius: *Ἐπιγραφαὶ τῆς ζωγραφικῆς*, welche zwar erst aus dem XV. Jahrh. datirt, aber ältere Quellen benutzt hat.

2) Viele lehrreiche Bemerkungen bei Adelung, die korssun'schen Thüren in Nowgorod. S. 5—84.

3) Didron, Iconographie p. 171—239.

hänge zu deuten möglich ist, wer unter der dargestellten Person zu verstehen sei, ob der Vater oder der Sohn, der mit dem Vater Eins ist (Joh. 10, 30), und erst seit dem Ende des XIV. Jahrh. bildet sich für Gott den



Fig. 386. Gott Vater auf den Externsteinen, um 1115 (nach Massmann).

Vater ein eigener Typus aus: er erscheint als Greis von 60—80 Jahren (*antiquus dierum*; Dan. 7, 9. 13. 22) mit langem, weissem (ungetheiltem) Bart, eine abgelebte Gestalt, bekleidet mit den Insignien der Majestät, im



Fig. 387. Gott Vater aus der h. Dreifaltigkeit von A. Dürer. 1511 (nach Caspar).

Costüme des Papstes, Kaisers, Königs etc., den Reichsapfel zum Zeichen der Weltregierung haltend. Die Renaissance sucht das hinfällige, grämliche Bild mit Allgewalt und Würde zu schmücken und der erhabenen Idee anzunähern.

Die Engel: geflügelt, in reifer Jünglingsgestalt, traditionell costümiert



Fig. 388. Relief von dem Alsleber Taufstein in Zerbst.

in Diaconentracht und unbeschuh, erst seit dem XIII. Jahrh. auch als schwebende Kinder. Der Franciscaner Berthold † 1272 sagt von ihnen (Teutsche Predigten, herausgegeben von Kling. 1824. S. 238): *Die sint aller, danne sechzig hundert jar, und swa man sie malt, da malt man sie anders niht, danne als ein kint, daz da funf jar alt ist.* Die Kindengel tragen häufig musikalische Instrumente und enden nicht selten unten in flatternden Ge-



Fig. 389. Engel von 1467.

wandern. Nackte Engel gehören wesentlich erst der Renaissance an. — Die Erzengel,¹⁾ stets in Jünglingsgestalt, nach Beschluss einer römischen Synode von 745 (Labbe, Conc. Tom. VI. p. 1561) nur drei, dessenungeachtet gewöhnlich nach orientalischem Vorgange vier, zuweilen mit ihren ins Lateinische übersetzten Namen bezeichnet: Michael (*Quis ut deus*), Judä V. 9, in ritterlicher Rüstung, kämpft mit dem Drachen, wägt die Seelen, es werden ihm auch die ägyptischen Plagen zugeschrieben. Gabriel (*Fortitudo dei*), Lucä 1, 19, der Verkündiger der Geburt Simson's (Richter 13, 3), des Johannes und Christi, mit dem Lilienstengel; im XV. und XVI. Jahrh. wird er auch als Jäger mit Hifthorn und Hunden²⁾ abgebildet, welcher das Einhorn, das vor ihm in den Schooss der im *Hortus conclusus* (Cant. cant. 4, 12) sitzenden Maria geflüchtet ist, erjagt. Raphael (*Medicina dei*), als Wanderer, begleitet den Tobias, erscheint den Hirten bei der Geburt Christi. Uriel (*Lux dei*), entnommen aus dem apokryph. 4. Buche Esdra 4, 1 und ungeachtet der kirchlichen Abweisung dennoch in die Liturgiker (Durand, Rationale l. 4 c. 33 n. 20) übergegangen, mit Schriftrolle oder Buch, erscheint dem Moses im feurigen Busch, sitzt auf dem Grabe Jesu, geht mit den beiden emahuntischen Jüngern. — Unter den Engeln kommen folgende mit eigenen Namen und Attributen vor: Chamael, mit Becher und Stab, tröstet den blutschwitzenden Heiland am Oelberg; Haniel trägt Schilfrohr und Dornenkrone; Jophiel vertreibt die ersten Eltern mit dem Flammenschwerte aus dem Paradiese; Zadkiel, einen Widder neben sich, hindert den Abraham an der Opferung Isaaks; Zaphkiel, mit der Ruthe in der Hand, zieht vor den Israeliten durch die Wüste. — Die ganze himmlische Hierarchie³⁾ wird in

1) Vergl. Kratz, Dom zu Hildesheim. 2, 14 f.

2) Die »Gabrielshunde«, über deren Darstellung nach Ps. 85, 11 u. Zach. 6, 2 vergl. N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins V. 1, 118 u. Piper, Ev. Kalender 1859 S. 38, gelten unter dem walisischen Volke für Todesboten. Radenberg, ein Herbst in Wales. 1857 (s. Illustr. Montagsztg. Berlin 1857. No. 39 S. 157).

3) (Pseudo-)Dionysius Areopagita, de hierarchia coel. (Opp. T. 1) c. 3.

neun Chöre getheilt: 1. Seraphim (mit 6 Flügeln, Jes. 6, 2; s. den Stahlstich zu S. 659), Cherubim, Throni. 2. Dominationes, Virtutes, Potentiae. 3. Principatus, Archangeli, Angeli, und in der griechischen Kirche haben alle diese Rangstufen ihre verschiedenen Merkmale.¹⁾

Der Teufel²⁾ kommt frühzeitig bei der Darstellung des Sündenfalles in der christlichen Kunst vor unter dem biblischen Bilde einer Schlange mit oder ohne Menschenhaupt, und später kommen noch andere Sinnbilder hinzu: der Drache, mit dem Michael (und mehrere Heilige) kämpft, der Löwe, den Heilige unter die Füße treten etc. (s. S. 871 N. 7). Im IX. Jahrh. erscheint der Teufel bei der Versuchung Christi (in einer Hds. der k. Bibliothek zu Paris — Waagen, Kunstwerke u. Künstler in England u. Paris 3, 209), als vereinzelt Beispiel in so früher Zeit, als böser Engel in nackter Menschengestalt, geflügelt und von grüner Farbe, seit dem XI. Jahrh. wird er theils in menschlicher, theils in thierischer Gestalt, stets aber hässlich dargestellt. Auf dem Sarkophage des Bischofs Adeloeh in Strassburg (oben S. 671 N. 1) sieht man ihn als nackten Mann mit haarigem Körper, Schwanz, gespaltenen Hufen und in jeder Hand eine Schlange haltend; sonst hat er auch Hörner und Fledermausflügel, und statt des Geschlechtstheiles ein scheusliches Gesicht. Magiern oder solchen



Fig. 390. Die Versuchung Christi; Relief im Dom zu Paderborn, XIII. Jahrh. (nach Schimmel).

Personen, die sich dem Feinde Gottes und der Menschen hingeben, sitzt er in Gestalt eines schwarzen Galgenvogels auf der Schulter und inspirirt sie; den Besessenen fahren die Teufel sichtbarlich aus dem Munde. In der Hölle thront Satan umgeben von seinen Vasallen in allen möglichen scheuslichen Gestalten. Zuweilen kommen auch possierliche Teufel vor, z. B. auf einem die Marter des h. Laurentius darstellenden romanischen Bildwerke im Dom zu Basel, wo ein Teufelchen dem assistirenden Richter in den Haaren kraut, ähnlich hinter dem zu Gericht sitzenden Herodes oder

1) Schäfer, God., Handbuch der Malerei vom Berge Athos. S. 99—104. — Annales archéol. (1858) 18, 33—48.

2) P. M., der Teufel u. seine Gesellen in der bild. Kunst, Studien, im Deut. Kunstbl. 1856. S. 301. 316. 329. 345. 356. 409. — Ueber Darstellungen des Teufels: Zappert, vita b. Petri Acotanti p. 70—74. — Abbild. bei Twining. Symbols Pl. LXXV—LXXX.

Pilatus auf den Bronzethüren von Hildesheim (s. S. 906 Fig. 403), oder häufiger im späteren Mittelalter (z. B. auf den Cranach'schen Zehn Geboten zu Wittenberg), wenn der Teufel auf seinen Opfern reitet. Die Maler seit c. 1500 (oben S. 742 N. 1) haben sich überhaupt bei Darstellungen der Hölle und ihrer Bewohner den ausschweifendsten Phantasien überlassen.

Alttestamentliche Darstellungen: Adam, nackt im Paradiese, mitten unter den Thieren, welche er benennt. Gott Vater hebt die Eva aus seiner



Fig. 391. Relief von den Bronzethüren zu Nowgorod, um 1160 (nach Adelung).

Seite empor. Beide erscheinen vor dem Sündenfalle oft völlig unbekleidet, oder mit Blätterbüscheln ihre Blösse deckend, auch zuweilen, als nicht geboren, sondern erschaffen, ohne Nabel und aus Gründen der Sittlichkeit geschlechtslos. Beim Sündenfalle sind die ersten Eltern gewöhnlich bereits mit Blatterschürzen umgürtet; sie stehen neben dem Früchte (wie

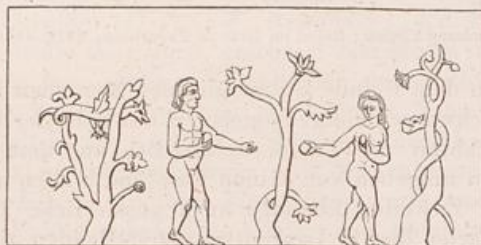


Fig. 392. Relief von den Bronzethüren zu Hildesheim, 1015 (nach F. H. Müller).

Aepfel, Hohelied Salom. 8, 5 — in südlichen Ländern auch Feigen) tragenden Baume der Erkenntniss, um den sich die Schlange, welche oft einen Menschenkopf hat, windet und ihnen von den Früchten darreicht.¹⁾ Nach

¹⁾ Charakteristisch ist ein Relief aus dem Grabe des Erzb. Heinrich von Vinstingen (1261—1286) im Dom zu Trier (Abbild. in den Annales archéol. 12, 168) mit einer Darstellung der beiden Paradiesesbäume auf einem Stamm, um den sich die

der Vertreibung aus dem Garten Eden erscheinen die ersten Menschen sogleich in mittelalterlicher Tracht: Adam baut den Acker, Eva spinnt oder nährt ein Kind.

Kain und Abel opfern: dieser ein Schaf, jener eine Garbe. Sie halten entweder ihre Opfer vor sich empor, oder stehen neben den lodernen Altären: Abels Opferflamme steigt gen Himmel auf, Kain's Feuer schlägt nieder und züngelt nach ihm hinüber. — Kain tödtet seinen Bruder mit einer Keule oder Hacke. — Er flieht. — Die Hand Gottes in den Wolken.

Noah erhält von Gott den Befehl, die Arche zu bauen, ist mit seinen Söhnen am Baue derselben beschäftigt. Die Sündfluth. Noah hält den (viereckigen) Kasten; dieser steht neben ihm oder er in demselben und trägt eine Taube auf der Hand. Auf dem Verduner Altar in Klosterneuburg gleicht die Arche einer Basilika mit Seitenschiffen, aus deren Fenstern allerlei Thiere schauen, und Noah, in der Thür stehend, nimmt die Taube in Empfang. Er verlässt mit Menschen und Thieren die Arche. Das Dankopfer; am Himmel der Regenbogen. Die Anpflanzung des Weinstockes. Noah berauscht sich im Wein; die anstössige Scene 1 Mose 9, 21 ff.

Der Thurm von Babel, ein terrassirter, abgestumpfter Kegel; viele Bauleute sind geschäftig, feurige Zungen fallen vom Himmel auf den unvollendeten Bau.

Abraham, in mittelalterlicher Ritterrüstung, zuweilen von Lot begleitet und von Kriegern und Heerden umgeben, empfängt von dem in königliche Priestertracht gekleideten, ihm entgegretenden Melchisedek, dem er den Zehnt darbringt, Brot und Wein (1 Mose 14, 18). In allen übrigen aus dem Leben dieses Patriarchen genommenen Bildern erscheint derselbe im langen Rock und darüber geworfenen Mantel, namentlich bei der so häufigen Darstellung der Opferung Isaak's: dieser liegt gefesselt auf dem Altar; ein Engel hält den das Schwert zückenden Arm des Vaters zurück und deutet auf den Widder, der sich in einem Gebüsch verfangen hat; vergl. oben S. 673 Fig. 247.

Die Patriarchen werden im traditionellen Costüm, mit langen Bärten, Talaren und mit bedecktem Haupte dargestellt — Moses hat Hörner (*facies cornuta*, 2 Mose 34, 29) und hält die Gesetztafel; er wird als der erste Prophet nicht selten mit Johannes dem Täufer, als dem letzten Propheten, zusammengestellt. — Aaron: in der Kleidung eines Priesters. — Josua, Gideon: in ritterlicher Tracht. — Hiob sitzt auf dem Dünghaufen (Hiob 2, 8). — David: als König, mit der Harfe. — Die vier Harfenspieler: Assaph, Heman, Ethan (1 Chron. 15, 19) und Jedithun (ebd. 16, 42). — Salomo, jugendlich, in königlicher Tracht; oft in Gesellschaft der Königin von Saba (*Regina Austriae*). — Allgemeines Emblem der Propheten ist eine Schriftrolle. Abdias (Obadja) mit Wasserkrug und Broten (1 Kön. 18, 4); Amos als Schäfer mit Schafen (Amos 1, 1;

Schlange windet, und der sich rechts in den Baum des Lebens abzweigt mit geflügelten Engelsköpfchen in den aufbrechenden Knospen des frischen Laubes, und links in den Baum der Erkenntniss, mit grinsenden Todtenschädeln zwischen den welkenden Blättern.

vergl. 7, 14); Daniel, ein Jüngling mit phrygischer Mütze und eng anliegender Kleidung. Er kniet mit aufgehobenen Armen nackt in der Löwengrube oder hat einen Widder mit vier Hörnern neben sich (Dan. 6, 16; 8, 8); Elias mit dem Schwerte (1 Kön. 19, 1), das erweckte Kind zur Seite (ebd. 17, 17 etc.), fährt im feurigen Wagen gen Himmel (2 Kön. 2, 11); Elisa trägt einen zweiköpfigen Adler (den zwiefachen Geist Gottes, ebd. 2, 9) auf der Schulter; Ezechiel hält ein Thor mit Thürmen in der Hand (mit Beziehung auf Ezech. 40); Jeremias mit einer Ruthe in der Hand (Jerem. 1, 11); Jesaias mit der Säge (weil er nach einer jüdischen, von den Kirchenvätern mit Beziehung auf Ebr. 11, 37 adoptirten Sage unter Manasse auf der Flucht von einer Zeder verschlungen und in dieser zersägt worden sein soll); Joel mit dem Löwen, der ihn zerrissen haben soll; Jonas mit dem Wallfisch, der ihn verschlang (Jona 1, 15; 2, 1); Malachias mit dem Engel (Mal. 3, 1); Nahum wandelt über Bergspitzen (Nah. 2, 1); neben Zacharias wird der Tempelbau dargestellt (Esra 5, 1; 6, 14). Wenn einzelne Propheten im Zusammenhange mit neutestamentlichen Bildern vorkommen, so geschieht dies mit Beziehung auf solche Weissagungen derselben, die auf den betreffenden neutestamentlichen Vorgang gedeutet wurden; so stehen z. B. Micha wegen der Weissagung 5, 2 und Zacharias wegen 13, 1 oft in näherem Bezuge zur Jungfrau Maria, und auf einem den Stammbaum Christi darstellenden Glasgemälde aus dem XIII. Jahrh. im Chore von St. Cunibert zu Cöln (vergl. Boisserée, Denkmale Taf. 72) werden Jesaias wegen 11, 1 und Habacuc wegen 3, 3 bei der Verkündigung Mariä, Ezechiel wegen 17, 24 und Amos wegen 9, 13 bei der Geburt Jesu, Joel wegen 3, 21 und Haggai wegen 2, 8 bei der Kreuzigung, Micha wegen 1, 3 und Nahum wegen 1, 5 bei der Auferstehung des Herrn, wie aus den beigefügten Inschriften ersichtlich, dargestellt. — Die drei Jünglinge im Feuerofen.

Das neue Testament. Christus:¹⁾ im jugendlichen Mannesalter, mit getheiltem Bart und getheiltem Haupthaar, mit unbedecktem Haupt und unbekleideten Füßen, trägt ein langes Untergewand und ein kürzeres Oberkleid (Tunica und Toga).²⁾ (In Darstellungen der Dreieinigkeit aus der

1) Grimm, W., die Sage vom Ursprung der Christusbilder, in den Abhandl. der k. Akad. der Wissensch. zu Berlin. 1842. Philolog. u. histor. Abhandlungen S. 121—175. — Hoffmann, das Leben Jesu, nach den Apokr. im Zusammenhang der Quellen erzählt. 1851. — Legis-Glückselig, Christus-Archäologie. Das Buch von Jesus Christus und seinem wahren Ebenbilde. 1862. — Blomberg, Hugo v., über die malerische Darstell. der Person Christi, im Christl. Kunstbl. 1866. No. 1 ff. — Abbild. bei Didron, Iconographie p. 246—410. — Twining, Symbols, pl. XVII—XXIII. — Wagener, Nürnberg. Bildhauerwerke. Abth. II. Christusbilder. — Vergl. Alt, Heiligenbilder S. 101—131.

2) Die Vorstellung, welche man sich im Mittelalter von der Persönlichkeit Jesu machte, ist in der sogen. Prosopographie des Lentulus, einem zuerst bei Anselm von Canterbury († 1107) vorkommenden Apokryphon, folgendermaassen ausgedrückt: *Homo quidem staturae procerae, spectabilis, vultum habens venerabilem, quem intuentes possunt et diligere et formidare. Capillos vero circinos et crispis aliquantum caeruleos et fulgentiores, ab humeris volitantes, discrimen habens in medio capitis juxta morem Nazarenorum: frontem planam et serenissimam, cum facie sine ruga ac macula aliqua, quam rubor moderatus venustat. Nasi et oris nulla prorsus est reprehensio, barbam habens copiosam et rubram, capillorum colore, non longam sed bifurcatam,*

Spätzeit des M.-A. auch wohl als König oder als Cardinal neben Gott Vater als Kaiser oder Papst). Die altchristliche Kunst begnügte sich, den Erlöser durch Symbole (das Monogramm, den Fisch, das Kreuz, das Lamm etc.) oder durch Allegorien (Orpheus, den guten Hirten etc.) andeutend darzustellen, und die ersten kirchlichen Christusbilder kommen schwerlich vor dem III. Jahrh. vor: der Heiland erscheint hier (auf Sarkophagen in den Katakomben) in holdseliger Jugend und ohne Bart, in einer idealen Auffassung, die sich, der Anschauungsweise der Heidenchristen entsprechend, an den bereits fertigen Typus des guten Hirten, wie dieser formell aus dem antikheidnischen Bilde des widderttragenden Hermes hervorgegangen war, anschloss.¹⁾ Neben diesem Katakombentypus entwickelt sich dann aus dem Streben, der göttlichen Gestalt eine höhere Würde und gewichtigeren Ausdruck zu verleihen, vielleicht unterstützt durch irgend eine Ueberlieferung von dem wirklichen Aussehen Jesu, jener andere, zuerst in den Mosaikbildern des Sanctuariums der Kirchen seit dem VI. Jahrh. aufgenommene sogen. Mosaikentypus (das längliche Gesicht mit dem gespaltenen Bart), welchen das ganze Mittelalter festhielt, obgleich der jugendliche Typus des Christusbildes ohne Bart hin und wieder noch bis zum XIII. Jahrh., namentlich in Darstellungen des verherrlichten Gottessohnes, sich erhalten hat.²⁾ Die Hässlichkeit und die gealterten Züge vieler Christusköpfe scheinen mehr aus der Unbeholfenheit der alten Künstler im Individualisiren der Seelenzustände, als etwa aus dogmatischen Gründen erklärt werden zu müssen; doch wird man, wo beide Typen des Christusbildes neben einander erscheinen: der verherrlichte Gottessohn ohne Bart, der leidende Menschensohn mit dem Bart, berechtigt sein, diesen zwiefachen Typus aus Ps. 45, 3. 4 einerseits, und aus Jes. 52, 14 andererseits zu erklären.

Maria. In der altchristlichen Kunst finden sich keine selbstständigen Marienbilder, welche erst seit dem Aufkommen der Marienverehrung in der Kirche üblich wurden. Man stellte die Mutter des Heilandes, in den Gesichtszügen ihrem Sohne ähnlich, als Matrone von 40—50 Jahren dar; im XIII. Jahrh. erscheint sie jünger und ziemlich von gleichem Alter mit Jesus, gegen Ende des M.-A. oft als Mädchen von 15—20 Jahren, stets aber als Ideal edelster Weiblichkeit. — Sie trägt ausser dem langen Untergewande einen weiten, oft zugleich als Schleier dienenden Mantel; die typischen Farben ihrer Kleidung sind blau und roth. — Schon frühzeitig erscheinen die apokryphischen Erzählungen der *Historia de nativitate Mariae et de infantia Salvatoris*, sowie seit den Kreuzzügen viele neu aufkom-

oculis variis et claris existentibus. In increpatione terribilis, in admonitione placidus et amabilis, hilaris servata gravitate, qui nunquam visus est ridere, flere autem saepe cet. (Gabler Opp. II. 636 sqq. Eine etwas abweichende Recension dieses Briefes in Fabricii Cod. apoc. N. T. I, 301 f.) — Nach einer dem Johann von Damaseus (Opp. I, 630 sq.) fälschlich beigelegten, aber aus der Zeit der Bilderstreite herrührenden Angabe habe Constantin der Grosse das Bild Christi nach der Beschreibung alter Geschichtsschreiber folgendermaassen darstellen lassen: *Praestanti statura, confertis superciliis, venustis oculis, justo naso, crispa caesarie, subcurvum, eleganti colore, nigra barba, triticei coloris, vultu pro materna similitudine, longis digitis cet.*

1) Vergl. Piper, Mythologie I, 101 ff.

2) Vergl. Neue Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins VIII. 2, 134 ff.

mende Marienlegenden von Einfluss auf die bildlichen Darstellungen aus dem Leben der h. Jungfrau. Der späteren Zeit gehören auch erst die zahlreichen Mariensymbole und Typen an. (Vgl. S. 940 f. im Verzeichniss der Heiligen: Maria.)

Die **Apostel**, in der althechristlichen Kunst als Lämmer symbolisirt, erscheinen im M.-A. in der Umgebung Christi, ihm ähnlich gekleidet, aber von ihm überragt, und wie er barhaupt und unbeschuht, gewöhnlich alle



Fig. 393. Relief von den Bronzethüren zu Nowgorod, um 1160 (nach Adelung).

bärtig und im kräftigen Mannesalter; Johannes jedoch häufig ohne Bart und Petrus durch das Attribut des Schlüssels ausgezeichnet, während die übrigen Jünger zuweilen Bücher oder Schriftrollen in den Händen halten. (Vergl. im Verzeichniss der Heiligen: Apostel S. 926 ff.)

Scenen aus der neutestamentlichen Geschichte. Der englische Gruss. Luc. 1, 26—38.¹⁾ Die Jungfrau betend, einen Lilienstengel in der Hand; nach der apokr. *Historia de nativ. Mariae* sitzt Maria und spinnnt Wolle: die Spindel (oder Garnknäuel) in einem Gefässe zu ihren Füßen; der



Fig. 394. Relief von den Bronzethüren zu Hildesheim, um 1015 (nach F. H. Müller).

Engel Gabriel, zuweilen ein Kreuz haltend, ruft ihr das Ave entgegen. Von oben, von Gott Vater herab, senkt sich ein Lichtstrahl auf die Bene-

1) Ueber die Darstellungen der Verkündigung vergl. die Abhandlung in den Anmerkungen von Geo. Zappert zu der *Vita b. Petri Acotanti*. S. 13—40; s auch oben S. 676 Fig. 248 u. den Stahlstich zu S. 747.

deiete unter den Weibern, und in demselben schwebt der heilige Geist in Taubengestalt oder der Logos (als kleine Menschenfigur), zuweilen ein Kreuz tragend, auf sie herab. Als grob sinnlich müssen solche Bilder bezeichnet werden, wo Gott Vater der Maria den Logos ins Ohr spricht (Schnitzwerk an der Orgelbrüstung in Hochelten,¹⁾ oder wo der Embryo die Richtung in den Schooss der Maria nimmt (im Katzenwicker zu Würzburg; früher auch am Dompotal daselbst, wo man indess das Kind wegemeißelt hat).²⁾ — Eigenthümlich ist die Darstellung auf einem Siegel des Cisterzienserklosters Wilhering in Oberösterreich aus dem XIV. Jahrh., wo das Christkind, neben der sitzenden Maria stehend und von ihrem rechten Arme umfasst, mit seiner linken Hand das Ohr derselben berührt, während die Rechte abwärts gekehrt eine Taube hält.³⁾ — Ueber die spätmittelalterlichen Darstellungen der Verkündigung, wo der Erzengel als Himmelsjäger erscheint, s. oben S. 894 N. 2.

Die Heimsuchung der Maria. Luc. 1, 39 ff. Der Besuch, welchen Maria bei ihrer bejahrten Verwandten Elisabeth abstattete: beide Frauen, gesegneten Leibes, umarmen und küssen sich; vor dem Hause der Elisabeth. — Abgeschmackt und sittlich mindestens verdächtig sind solche Darstellungen der schwangeren Maria, wo man die Leibesfrucht von einer Glorie umflossen, gleichsam im Ei, in ihrem Leibe sieht (an einer spätmittelalterlichen Elfenbeinstatue auf Burg Falkenstein im Harz), selbst durch ein dazu angebrachtes Fensterchen (zu Bogen a. d. Donau).⁴⁾



Fig. 395. Relief von den Bronzethüren zu Nowgorod, um 1160 (nach Adelung).



Fig. 396. Relief von dem Aisleber Taufstein in Zerbst.

Der Zug nach Bethlehem wird in der *Historia de nativ. Mariae* a. a. O. erzählt und wird ähnlich wie die Flucht nach Aegypten (s. d.)

1) Walther von der Vogelweide (Ausgabe von Lachmann 36, 36; vergl. 5, 23—26): *dur ir ore empfienc si den vil süezen.*

2) Kunstbl. 1846. S. 159.

3) Jahrbuch der k. k. Central-Commission 3, 246 Fig. 26.

4) Literaturbl. zum Morgenbl. 1845. S. 359.

dargestellt (Maria, selbstverständlich ohne Kind), kommt aber nur in der Frühzeit vor.

Die Geburt Christi. Die Krippe, in welcher das in Windeln gewickelte Kind liegt; Maria im Wochenbett; der greise Joseph nachdenklich, hält ein Lichtstüpfchen; die Hirten, Ochs und Esel (Jes. 1, 3. Hab. 3, 2); der Stern. — Frühzeitig erscheinen nach der apokryph. *Historia de nativ. Mariae* c. 13 die von Joseph herbeigeholte Hebamme Zelanie und ein anderes Weib, Salome, welche die von ersterer betheuerte jungfräuliche Geburt bezweifelnd, durch Verdorrung der Hand bestraft, aber von dem Christkindein, dessen Windeln sie reuevoll berührt, geheilt wird. — Auf späteren Bildern steht oder sitzt auch wohl die Mutter neben der Krippe; die Wehemutter ist mit dem Bade oder mit der Wochensuppe beschäftigt etc.

Die Anbetung der Weisen.¹⁾ Matth. 2, 1 ff. In älteren Darstellungen bis ins XI. Jahrh. (und in der byzantinischen Kunst stets) drei Magier in orientalischer Tracht, d. h. mit phrygischen Mützen und mit Beinkleidern, später drei Könige, welche, schon frühzeitig von Reisetieren (Kameelen, Rossen etc.) begleitet, seit dem XIV. Jahrh. auch von Gefolge



Fig. 397. Relief von den Bronzethüren in Hildesheim, 1015 (nach F. H. Müller).

umgeben, dem auf dem Schoosse der thronenden Maria sitzenden Christkinde Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen. Die Scene ist häufig ein Prunkgemach; der Stern steht am Himmel. Vergl. im Verzeichniss der Heiligen: die h. drei Könige. — (Auf dem vorstehend abgebildeten Thürrelief ist ohne Rücksicht auf die Darstellung ein Löwenkopf, der einen Ring als Thürklopfer im Rachen hält, angebracht.)

Die Darstellung im Tempel. Luc. 2, 22 ff. Maria, das Kind, Joseph, Symeon und Hanna, das Taubenpaar; Scene im Tempel; ein Altar. Gewöhnlich hält Maria das Kind und überreicht es dem Symeon, und Joseph trägt die Tauben. Letzterer fehlt auf dem Nowgoroder Relief gänzlich, Maria opfert die Tauben, Symeon und Hanna halten das Kind.

1) Zappert, Geo., *Epiphania*. Ein Beitrag zur christl. Kunst-Archäologie. 1857. (Bes. Abdruck aus den Sitzungsberichten der kaiserl. Akademie der W. W. zu Wien [1856] 21, 291–372.) Mit 1 Taf.



Fig. 398. Relief von den Bronzethüren in Nowgorod, um 1160 (nach Adellung).

Der bethlehemitische Kindermord. Matth. 2, 16—18. Das Abschlagen der Kinder. Die wehklagenden Mütter.

Die Flucht nach Aegypten. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Esel, den Joseph (auch ein Engel) leitet oder antreibt; auf byzantinischen Bildern schreitet häufig Jacobus (der spätere Ap. Jacobus Minor, als Sohn des Joseph aus einer früheren Ehe) voran. Die falschen Götter stürzen herab (Jes. 19, 1). — Die Darstellung anderer Gefährten (ein von dem Christkinde geheiltes aussätziges Mädchen, Vieh und Gesinde) und gewisser apokryphischer Reiseabenteuer, z. B. der räuberische Anfall (Evangelium infantiae c. 8) etc., so wie die Riposobilder (Ruhe der heiligen Familie auf der Flucht in einer fruchtbaren Landschaft) werden erst gegen Ausgang des Mittelalters beliebt.



Fig. 399. Relief von den Bronzethüren in Nowgorod, um 1160 (nach Adellung).

Der zwölfjährige Jesus lehrt im Tempel (Luc. 2, 46) mitten unter den Schriftgelehrten, eine Schriftrolle in der Hand, auf einem Throne sitzend; zur Seite Joseph und Maria.

Der Knabe Jesus hilft dem Joseph bei seiner Arbeit in der Zimmermanns-Werkstatt.

Die Taufe im Jordan.¹⁾ Matth. 4, 13—17. Christus auf älteren Darstellungen jugendlich ohne Bart, später bärtig, steht entkleidet bis an den Gürtel im Wasser, welches sich gewissermaassen um ihn herumwindet, zuweilen indess auf älteren Bildern gar nicht, oder durch den



Fig. 400. Relief im Dom zu Paderborn, XIII. Jahrh. (nach Schimmel).

greisen Flussgott mit der Urne (auch durch die beiden jugendlichen Quellgötter Jor und Dan) repräsentirt ist; die Taube (von dem Medaillon-Haupte oder der segnenden Hand Gott Vaters ausgehend) schwebt über dem Haupte des Herrn; der Täufer Johannes ist gewöhnlich in Thierfelle gekleidet. Zwei Engel halten den Mantel Jesu (eine Decke).

Die Versuchung Christi. Matth. 4, 1 ff. Christus sitzt segnend, oder in einem Buche lesend; der Teufel, einen Stein in der Hand, steht daneben (s. den Holzschnitt S. 895 Fig. 390). Die beiden anderen Versuchungen finden sich seltener dargestellt.

Christus als Lehrer und Wunderthäter. Die Auferweckung des Lazarus ist dasjenige von den Wundern Jesu, welches in der altchristlichen Kunst am häufigsten dargestellt wurde, und findet sich schon in den Katakomben und an Sarkophagen; die Hochzeit zu Kana, die wunderbare Speisung, die Heilung des Gichtbrüchigen, des blutflüssigen Weibes und des Blindgeborenen sind seltener. Im Mittelalter kommen die Wunder Jesu hauptsächlich nur als Miniaturen vor.

Die Verklärung Christi (*transfiguratio*). Matth. 17, 1 ff. Christus, in älterer Zeit bartlos, zwischen Moses und Elias auf Wolken stehend; unterwärts die drei Jünger in verschiedenartiger Stellung auf dem Boden liegend.

Der Palmeneinzug. Christus mit der Rechten segnend, reitet auf einem Esel, dem zuweilen das Füllen folgt (Matth. 21, 5); Kleider sind ihm unterbreitet; das Volk bricht von einem Baume Zweige ab und streut sie auf den Weg. Ein Mann aus dem Volke oder ein Kind sitzt auf dem Baume und schaut hinab. Die Jünger folgen dem Herrn, Palmen in den Händen. Stadthor und Mauern.

1) Riggerbach, Ch., die Taufe Christi im Jordan, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1863) 8, 121 ff.



Fig. 401. Relief im Dom zu Paderborn, XIII. Jahrh. (nach Schimmel).

Die Fusswaschung. Joh. 13, 4. Petrus auf einem Stuhle sitzend, deutet mit einer Hand auf seine Füße, die andere legt er auf den Kopf (Vers 9); Christus kniet mit aufgeschürztem Kleide vor ihm, fasst mit der einen Hand nach dem Fusse des Jüngers und streckt die andere gegen ihn aus. Auf der Erde ein Waschgefäß und eine Kanne.

Das heilige Abendmahl. Der Herr sitzt mit den (12) Jüngern zu Tische; Johannes, einem Kinde gleich, ruht an seiner Brust; Judas Ischarioth hält einen Beutel. Auf dem Tische mehrere Schüsseln und Teller mit dem Osterlamm und einem Fisch (als Fastenspeise) etc.; ein Weinkrug und Becher.

Der Oelberg. Jesus kniet betend in dem umzäunten Garten; ein Engel mit dem Leidenskelche schwebt über ihm; die drei Jünger schlafen.

Die Gefangennahme. Judas küsst den Herrn, welchen Kriegsknechte fesseln. Die Jünger, namentlich Petrus, der dem Malchus das Ohr abhaut. Kriegsknechte mit Schwertern, Stangen, Fackeln, Laternen etc.



Fig. 402. Relief von den Bronzethüren zu Nowgorod, um 1160 (nach Adeling).

Christus vor Pilatus. Pilatus (oft mit übergeschlagenen Beinen; vergl. oben S. 864 N. 2) auf dem Richtstuhle sitzend; ein monströses Thier

als Bild des Teufels, unter dessen Einfluss er stand, hinter ihm. Zwei Kriegsknechte oder Juden führen den Herrn vor. In manchen Darstellungen bleibt es (wie auf der nachstehenden Abbildung Fig. 403) zweifelhaft, ob nicht unter der thronenden Figur im Königsschmuck vielmehr Herodes gemeint sei.



Fig. 403. Relief von den Bronzethüren in Hildesheim, 1015 (nach F. H. Müller).

Die Geisselung und die Dornenkrönung Christi. Christus mit entkleidetem Oberkörper ist mit den Händen an eine Säule (die sogen. Passionssäule; oben S. 254 u. Fig. 111) gebunden, auf welcher oben der Hahn Petri sitzt; zwei Kriegsknechte mit Geisseln. Ein Engel als Tröster des unschuldig Leidenden. Bei der Dornenkrönung wird dem Herrn die Dornenkrone mit Knütteln auf das Haupt gedrückt.



Fig. 404. Relief von den Bronzethüren zu Nowgorod, um 1160 (nach Adeling).

Der *Ecce homo* (auch *Miserere* genannt): Jesus nur mit dem Purpurmantel bekleidet, blutend, die Dornenkrone auf dem Haupte, das Rohrsepter in der Hand (Joh. 19, 5); auch schon mit den Wundenmalen bezeichnet.

Christus im Kerker, eine Darstellung ohne biblische Grundlage: der Herr sitzt im Gefängnisse auf einem Stein; seine Hände sind an eine Säule gefesselt; ein Engel tröstet ihn. Draussen römische Kriegswachen. Verwandt ist die spätere Darstellung Christi im Elende: er sitzt ent-

kleidet, blutend und mit Dornen gekrönt nachdenklich auf einem Stein; Kriegsknechte verspotten ihn.

Die Stationen. Vergl. S. 258 No. 22. Die von der Legende ausgeschmückten und erweiterten Vorgänge, die sich auf dem Wege vom Richt-
hause des Pilatus nach dem Calvarienberge zutragen, und deren Oerter in
Jerusalem gezeigt und verehrt werden. Im späteren Mittelalter brachten
zurückkehrende Pilger die Sitte auf, dass auch in deutschen Städten ein
Calvarienberg angelegt, und der Weg dahin in die einzelnen, genau
nach Schritten abgemessenen Stationen getheilt wurde; doch zählt man mehr
oder weniger Stationen. In Nürnberg ist der Weg nach dem Johannis-
kirchhofe in sieben Stationen getheilt, und die auf denselben errichteten
Bildwerke (von Ad. Kraft) tragen folgende Inschriften: I. *Hie begegnet
Cristus seiner würdigen lieben Mutter die vor grossem herzenleit anmechtig ward.
II^o Srytt von Pilatus haws. — II. Hie ward Symon gezwungen Cristo sein kreutz
helfen tragen. III^o LXXXXV Sryt von Pilatus haus. — III. Hir sprach Christus:
Ir Döchter von Jherusalem nit weint vber mich, sündler vber euch un eure Kinder.
III^o LXXX Srytt von Pilatus haws. — IV. Hier hat Christus sein heiligs ange-
sicht der heiligen Frau Veronica auf iren Slayr gedruckt vor irem Haws. V^o Sryt*



Fig. 405. Veronicatuch, von Meister Wilhelm von Cöln (nach Caspar).

von Pilatus Haws. — (Auf diese Legende¹) beziehen sich die seit dem An-
fange des XIV. Jahrh. häufig vorkommenden Abbildungen des blossen An-
gesichts des leidenden Christus [*Vera icon*: das wahre, nicht von Menschen-
händen verfertigte Abbild] auf einem gewöhnlich von Engeln gehaltenen
Tuche). — V. *Hier tregt Cristus das Creutz vnd wird von den Juden ser hart
geslagen. VI^o LXXX Srytt von Pilatus Haws. — VI. Hier felt Cristus vor
grosser anmacht auf die Erden. VII^o Srytt von Pilatus haws. — VII. Hier leytt
Cristus tot vor seiner gebenedeyten würdigen Muter die in mit grostem Hertenleyt
end bitterlichen smertz claget vnd beweint.*²)

1) Grimm, die Sage vom Ursprunge der Christusbilder.

2) Zwischen der VI. und VII. Station, 44 Schritt von ersterer, ist der Calvarien-
berg mit den drei Kreuzen; ein Haus am Thiergärtnerthor ist als Pilati Haus ange-
nommen. Ein früherer Besitzer desselben, Martin Kötzel, war im Jahre 1487 nach
Jerusalem gereist und hatte die Stationen dort genau vermessen, um in seiner Heimat
einen Calvarienberg zu errichten. Unglücklicherweise hatte er die Maasse auf der
Rückreise verloren, was er erst in Nürnberg bemerkte; er trat daher zum zweiten
Male die Pilgerfahrt nach Jerusalem an, verlor aber die Maasse nicht wieder. (Vergl.
die Nürnberger Künstler I, 17 ff.)

Die Kreuzigung. Im Kircher'schen Museum zu Rom befindet sich, im J. 1857 auf dem Palatin ausgegraben und der Zeit etwa um das Jahr 200 zugeschrieben, eine rohe Kritzelei auf der Wand: eine bekleidete menschliche Figur mit einem Thier- (Pferde- oder Esels-) Kopfe¹⁾ hängt an einem T förmigen, unten mit einem Fussbrette, oben anscheinend mit einer Inschrifttafel, die an einem Stiele über dem Querbalken aufgesteckt ist, versehenen Kreuze; daneben in betender Stellung ein Mensch in Sklaventracht mit der griechischen Unterschrift: *ΑΑΕΞΑΜΕΝΟΣ ΣΕΒΕΤΕ ΘΕΟΝ* (Alexamenos betet Gott an).²⁾ Aus dem Umstande, dass das Kreuz dieser Caricatur nicht die Gestalt des gewöhnlichen Strafkreuzes der Römer,³⁾ sondern die symbolische T Form hat, und dass die Figur am Kreuze bekleidet ist, während notorisch die Verbrecher nackt gekreuzigt wurden, liesse sich folgern, dass der Zeichner dieses Spottbildes andere Vorbilder gesehen haben mochte mit bekleidetem Crucifixus, und schliessen, dass es bei den damaligen Christen bereits bildliche Darstellungen der Kreuzigung Jesu gegeben haben müsse; doch ist die Existenz derselben nicht nachgewiesen: die altchristliche Kunst begnügte sich mit typischen und symbolischen Andeutungen (das Opfer Abels, Melchisedeks, Abrahams; das Kreuz mit dem Gotteslamm am Fuss oder dem Brustbild des Erlösers an der Spitze),⁴⁾ und einige Abbildungen der Kreuzigung in den Katakomben gehören einer späteren Periode an. Ein Crucifixus aus Bronze in der Galerie degli Uffizi zu Florenz, wird zwar dem V. Jahrhundert zugeschrieben, jedoch ohne dass der Beweis zu führen wäre.⁵⁾ Hierauf folgen bei Gregor von Tours⁶⁾ um 590 und bei Beda Venerabilis⁷⁾ aus dem Jahre 686 Erwähnungen einzelner Darstellungen der Kreuzigung, aus denen hervorgeht, dass damals dergleichen Bilder noch etwas Ungewöhnliches waren.

1) Die Christen wurden von den Heiden beschuldigt, den Kopf eines Esels zu verehren. Cf. Minucii Felicis Octavius c. 9 n. 4; c. 28 n. 8.

2) Becker, Ferd., das Spott-Crucifix der röm. Kaiserpaläste aus dem Anfange des III. Jahrh. 1866. — Vergl. A. Essenwein, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1863) 8, 325.

3) Nach den gründlichen Untersuchungen von A. Ch. Ad. Zestermann (das Kreuz vor Christus, im Osterprogramm der Thomasschule zu Leipzig von 1867) hatte das Richtkreuz der Römer die Form † und war in der Mitte des aufrechten Balkens mit einem Sedile versehen, auf welchem die Gekreuzigten rittlings sassen; doch dürfte der grausame Muthwille der Soldaten (nach Josephus de bello Jud. V. 11, 1) gelegentlich auch abweichende Formen des Kreuzes zur Anwendung gebracht haben.

4) An einem altchristl. Sarkophag im Lateran-Museum zu Rom (Gypsabguss im Christl. Museum zu Berlin) sieht man ein Kreuz und über demselben das Monogramm Christi in einem Lorbeerkranze, den ein fliegender Adler im Schnabel hält, und von dessen Früchten zwei auf den Kreuzarmen sitzende Tauben geniessen. Unten sitzen zwei Krieger, von denen der eine schläft, der andere emporblickt. Sonne und Mond sind in den oberen Ecken dargestellt: das Ganze fasst Tod, Grab und Auferstehung des Herrn in Ein Bild auf das glücklichste zusammen. Vergl. Piper's Evangel. Kalender für 1857. S. 37 ff.

5) de Caumont, Bulletin monumental 10, 130—135.

6) Gregor, Tur., de gloria mart. l. 1. c. 23: *Est et apud Narbonensem urbem, in ecclesia seniore quae beati Genesii martyris reliquiis plaudit, pictura, quae Dominum nostrum quasi praecinctum linteo indicat crucifixum.*

7) Beda (Vitae abbat. Wiremuth. Opp. ed. Giles 4, 376) berichtet, dass der Abt Benedict Biscopius aus Rom nach Weremouth vier alt- und neutestamentliche Parallelbilder mitbrachte, darunter auch *filium hominis in cruce exaltatum*.

Die Aufnahme der Kreuzigung Christi in den mittelalterlichen Bilderkreis bereitete sich in den Streitigkeiten vor, welche man namentlich in Syrien über die beiden Naturen des Herrn führte: der Sinaitische Mönch Anastasius um 550 fügte, um die Ungehörigkeit der Formel: »Gott ist gekreuzigt« anschaulich zu erweisen, seinem Hodegetikos¹⁾ eine Abbildung des Gekreuzigten bei, welche in den Handschriften dieses Buches sich fortgepflanzt hat. Ebenso findet sich in einer syrischen Evangelienhandschrift vom J. 586 in der Bibliothek von S. Lorenzo zu Florenz die Kreuzigung als erstes Hauptbild des Codex.²⁾ Seit dem VIII. und IX. Jahrh. wird diese Darstellung zunächst in Miniaturen und auf Elfenbeindeckeln gewöhnlich und nach und nach das verbreitetste Hauptbild der ganzen Christenheit.³⁾ Es müssen dabei zwei Hauptauffassungen unterschieden werden: 1) Der ältere, ideale Typus, nach welchem Christus lebend, zuweilen auch schon sterbend mit geneigtem Haupte (s. oben S. 117 Fig. 44 und den Stahlstich zu S. 133), gewöhnlich mit wagerecht ausgebreiteten Armen,



Fig. 406. Relief von dem Aisleber Taufstein in Zerbst.

mit oder ohne Nimbus, niemals aber mit der Dornenkrone, frei am Kreuze auf einem Fussbrette steht, wobei Hände und Füße entweder gar nicht oder mit 4 Nägeln angeheftet sind. Der Leidende ist mehr oder weniger bekleidet, gewöhnlich mit einem kurzen vom Gürtel bis zum Knie reichenden Rocke. Dieser Auffassungsweise, deren Typus mit dem XIII. Jahrh. erlischt, liegt die Idee von der Unsterblichkeit Gottes und der Freiwilligkeit des Leidens Jesu zu Grunde; sehr häufig (auch auf dem alten Taufsteine in Zerbst, wie auf vielen Diptychen und in Miniaturen) correspondirt daher mit der Kreuzigung ein Bild der Auferstehung und der Herrlichkeit

1) Anastasius Sinait. Hodeg. c. 12 ed. Gretser gr. lat. in Ej. Opp. T. 14 P. 2 p. 98 lat. in Bibl. patr. max. 9, 838.

2) Abbild. bei d'Agincourt, Peinture. Tab. 27. n. 5.

3) Die obigen Angaben im Wesentlichen entnommen aus Piper's Bilderkreis S. 23 ff.; vergl. auch dessen Evangel. Kalender für 1857. S. 37—54.

Christi. — 2) Der seit dem XIII. Jahrh. herrschend werdende reale Typus, bei welchem sich die Kunst enger an die geschichtliche und physiologische Wahrheit anschloss, ohne jedoch den Sieg des Lebens über den Tod aus



Fig. 407. Kreuzigung aus dem XVI. Jahrh. (nach J. G. Schadow).

dem Auge zu verlieren: der Leidende, ein Marterbild, sterbend oder bereits verschieden, das dornengekrönte Haupt nach der rechten Seite neigend, erscheint gewaltsam an den Armen aufgehängt und ist mit drei Nägeln an das hohe, immer mit dem Titulus *INRI* bezeichnete Kreuz geschlagen, zu welchem Ende die Füße über einander gelegt sind und zwar so, dass der rechte stets oben liegt. — Das Kreuz ist grün mit rothen Aesten (weil es aus einem Baume gezimmert war, den Seth aus einem Steckling vom Baume des Lebens auf das Grab Adams gepflanzt hatte), nimmt aber seit dem XIV. Jahrh. blutrothe Farbe an, und wird ein schlichter Balken ohne Aeste. Zuweilen erscheint das Kreuz belaubt oder ist doch mit einzelnen (Wein-) Blättern besetzt; es besteht einer alten Sinnbildnerei zufolge in seinen einzelnen Theilen aus vier verschiedenen Holzarten, nach dem Verse: *Ligna crucis palma, cedrus, cypressus, oliva.*¹⁾ — Die Gestalt des Kreuzes, in älterer Zeit mehr oder weniger stilisirt (zuweilen dem heraldischen Krückenkreuze ähnlich oder an den Enden kleeblattartig auslaufend und mit den Symbolen der vier Evangelisten bezeichnet), ist gegen Ende des Mittelalters häufig **T**förmig, so dass der Obertheil nur aus dem Täfelchen mit dem Titulus besteht. — Nebenfiguren: Maria und Johannes stehen

1) Jordanus de Quedlinb., Op. Postillarum. Argent. 1483. Abschn. 236. B. Die Palme = Sieg, die Ceder = Entsühnung (3 Mose 14, 4; 4 Mose 19, 6), die Cyresse = Trauer, der Oelbaum = Friede.

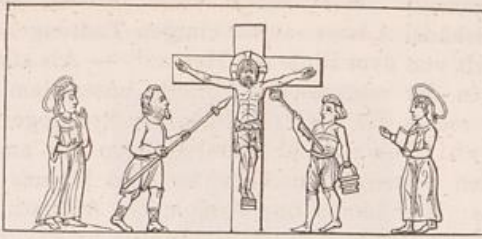


Fig. 408. Relief von den Bronzethüren zu Hildesheim, 1015 (nach Fr. H. Müller).

unter dem Kreuze, die Mutter zur Rechten, der Jünger zur Linken, beide in tiefer Betrübniß, die Hand an die Wange legend. Johannes hält in der linken Hand gewöhnlich ein Buch, seltener sein sonst gewöhnliches Attribut, den Kelch. Auch Maria Jacobi und Maria Salome sind zugegen; Maria Magdalena kniet am Fusse des Kreuzes, oft den Stamm desselben umfassend. Ein Kriegsknecht (zuweilen ein Jude; Stephaton nennt ihn die Legende) reicht dem Herrn den in Essig getauchten Schwamm; ein anderer (Longinus genannt und nach späterer Auffassung erblindet, aber durch das ausströmende Blut Christi geheilt) durchbohrt ihm die rechte Seite: ¹⁾ eine Gruppe von Kriegsknechten loost oder würfelt um seinen Rock; der heidnische Hauptmann (Longinus), in ritterlicher Rüstung zu Fuss oder zu Pferde, erhebt betheuernd die Rechte (Luc. 23, 47) etc. Die Schächer zur Seite des Herrn sind gewöhnlich an das Kreuz mit Stricken gebunden und in gewaltsam verrenkter Stellung als todt dargestellt: ein Engel nimmt die Seele des Begnadigten (Desmas oder Dismas), ein Teufel die des Verstockten (Cemas oder Gestas) in Empfang. Am Himmel stehen Sonne und Mond (zuweilen durch Engel oder Genien personificirt) ²⁾ und beklagen



Fig. 409. Sonne und Mond, Emailen zu Mettlach (vergl. oben S. 109 N. 3).

das heilige Schlachtopfer, Engel mit Kelchen fangen das Blut Jesu auf, das aus den Wundenmaalen strömt. Am Fusse des Kreuzes in älterer Zeit eine Personification der dasselbe tragenden, gebückten Terra; auch das Grab Adams, aus dem sich dieser aufrichtet, an einem Crucifixfusse im Dome zu

1) Die Kunst blieb also unbetheiligt bei dem literarischen Streite darüber, ob die Wunde Jesu durch beide Seiten gegangen, oder nur die rechte oder linke Seite durchbohrt worden sei. Vergl. Lampe, F. A., Commentarius analytico-exegeticus evangelii sec. Joannem (Basil. 1727) 3, 628.

2) Vergl. Piper, Mythologie 2, 137 ff.

Chur mit der Inschrift: *Ecce resurgit Adam, cui dat deus in cruce vitam*; später liegt der Schädel Adams sammt einigen Todtengebeinen auf oder in der Erde, beträufelt von dem Blute des Herrn.¹⁾ — Als allegorische Nebenfiguren kommen in der romanischen Periode unter dem Kreuze auch die Personificationen, rechts der Ecclesia, links der Synagoge vor.

Die Vesperbilder, d. h. Darstellungen der am Abend auf den Tod Jesu folgenden Scenen: die Abnahme vom Kreuze (bei welcher die Frauen, Johannes, Nicodemus und Joseph von Arimathia theils klagend, theils beschäftigt erscheinen), die Beweinung Christi (die sogen. Pietà: Maria hält den Leichnam in ihrem Schoosse, oder Christus, im Grabe stehend, wird von der Mutter und dem Jünger, den er lieb hatte, unterstützt), die Grablegung.

Das heilige Grab: ein länglich viereckiger, aufgemauerter Kasten; gewappnete Wächter, zwei bis sieben, gewöhnlich drei an der Zahl, insgemein schlafend. (Vergl. den Holzschnitt S. 861 Fig. 371.)

Christus in der Vorhülle, nach dem apokryphischen Evangelium des Nicodemus: der verherrlichte Erlöser mit der Lanze oder mit dem



Fig. 410. Relief von den Bronzethüren in Nowgorod, um 1160.

Kreuzpaniere triumphierend vor dem offenen Höllenschlunde stehend, um die in demselben befindlichen alttestamentlichen Gerechten (zunächst Adam, Eva, Abel, Lot, Jesaias, den Greis Symeon, Johannes den Täufer) zu erlösen. Der Herr ergreift den Adam bei der Hand; dieser trägt das Triumphkreuz.²⁾ — Die Hölle wird auch als eine Burg dargestellt, deren umgestürzte Pforten der Heiland unter die Füße tritt.

1) Ueber Adams Grab auf Golgatha s. Piper im Evangel. Kalender 1861; vgl. Dioskuren 1860 S. 380. — Wenn unter dem Triumphkreuze zu Wechselburg (oben S. 669) unter dem Kreuze eine Figur liegt, die in der Rechten einen Kelch erhebt, so wird auch hier Adam gemeint sein. — Zuweilen ruhen die Füße des Herrn auf einem Kelche, dem heiligen Gral der mittelalterlichen Dichter. Vergl. San-Marte, der Mythos vom h. Gral, in den N. Mittheil. des Thüring.-Sachs. Vereins III. 3, 1—38.

2) Vergl. Anzeiger des german. Museums. 1866. Sp. 275.

Die Auferstehung. Das Grab ist offen; der Erlöser mit dem Kreuzpanier und im flatternden Mantel steht auf dem weggeschobenen



Fig. 411. Relief von dem Alsleber Taufstein in Zerbst.

Steine; die Wächter schlafen. Ein oder zwei Engel sitzen am Grabe; die Specereien oder Rauchbecken tragenden Weiber (Myrrhophoren). Das vorstehend abgebildete Taufstein-Relief zeigt den Auferstehenden im sogen. Osterei (oben S. 867) und begnügt sich mit Andeutung des Uebrigen durch die schlafenden Wächter. Das Hildesheimer Relief stellt das offene, einer Kirche ähnliche Grab dar, den davorsitzenden Engel und die drei Marien, von denen eine Linnen, die andere einen Weihkessel und die dritte Specerei trägt.



Fig. 412. Relief von den Bronzethüren in Hildesheim, 1015 (nach F. H. Müller).

Das *Noli me tangere*: Darstellung der Scene Joh. 20, 17, wo sich der Auferstandene der Maria Magdalena offenbart; sie kniet vor ihm und streckt die Hand nach seinen Füßen aus.

Der Auferstandene auf dem Wege nach Emmaus mit den beiden Jüngern (Kleophas und Lucas). Er bleibt bei ihnen in dem als Castell dargestellten Flecken und bricht ihnen das Brot.

Die Himmelfahrt. Oft sind nur noch die Füße des schon von Wolken bedeckten Heilandes sichtbar, der seine Fusstapfen auf dem Berge

zurückgelassen hat (Zach. 14, 4). Die Jünger und Maria stehen und sehen den Himmel.

Die Ausgiessung des heiligen Geistes. Der h. Geist schwebt in Taubengestalt herab auf die Jünger, auf deren Häuptern Flammen zucken. Die Mitte des Bildes pflegt namentlich in späterer Zeit die Jungfrau Maria einzunehmen.

Die Salvatorbilder, d. h. Abbildungen des verherrlichten Erlösers. Das Bild ist oft mit einer parabolisch gespitzten Einfassung, seltener mit einem Dreipasse umgeben; der Herr steht oder sitzt, seltener auf einem Throne, häufig auf einem Regenbogen (Apokal. 4, 3); die Rechte hat er segnend erhoben, in der linken hält er das Buch des Lebens (Ebd. 20, 12) oder eine Schriftrolle: von seinem Haupte geht rechts ein Lilienstengel (*virga oris sui*. Jes. 11, 4—?), links ein Schwert aus (Apokal. 19, 15); seine Füße ruhen auf der Weltkugel (Jes. 66, 1). — Auf dem Elfenbeindeckel des Tutilo von St. Gallen um das Jahr 900 (s. oben den Stahlstich zu S. 659) erscheint der thronende Christus umgeben von den himmlischen Kräften (*»Hic residet Christus virtutum stemmate septus«*). Der Salvator sitzt in jugendlicher Gestalt ohne Bart und mit dem Kreuznimbus um das Haupt auf einem mit sackförmigem Polster belegten Sessel; über das lange faltenreiche Untergewand legt sich das quer über die Brust offene Oberkleid; die erhobene Rechte hält ein Buch, die offene Linke ist symmetrisch erhoben. Hinter der Figur erscheint in Form eines Medaillons eine eirunde Einfassung, welche oberhalb von einer Querbande durchzogen ist, auf dem das apokalyptische Alpha und Omega steht. (S. oben S. 810 f.) Zu beiden Seiten Christi erblickt man zwischen zwei Thürmen zwei sechsgeflügelte Cherubim, zu seinen Häupten und Füßen die Zeichen der vier Evangelisten (s. oben S. 867), und diesen entsprechend in den vier Ecken des Bildes die vier Evangelisten: Johannes und Matthäus im Mannesalter und schreibend; Marcus und Lucas als Jünglinge, jener den Griffel spitzend, dieser nachdenkend mit Buch und Griffel in den Händen. Die Mitte der Tafel nehmen ein oben die Flammenhörner tragenden jugendlichen Gestalten des Sol und der Luna, unten der greise Oceanus mit der Urne und dem Seeungeheuer und die ein Kind säugende Tellus mit dem Blütenfüllhorn.¹⁾ — Als Salvator (*Majestas*) erscheint Christus auch in grösseren, das Weltgericht darstellenden Compositionen, oder in den sogen. Stamm-bäumen, die besonders auf gemalten Fenstern vorkommen und aus mehreren durch Zweig- und Rankenwerk verbundenen Vignetten bestehen. Die unterste Vignette enthält das Bild des Stammvaters des davidischen Geschlechtes Jesse (Jes. 11, 1. 10); die folgenden Vignetten gewöhnlich der Reihe nach: die Verkündigung Mariä, die Geburt Jesu, die Kreuzigung, die Auferstehung und der verherrlichte Heiland, als Richter der Welt; zuweilen ist dann noch Gott der Vater in der obersten Spitze des Stammbaumes dargestellt. Vergl. oben S. 891 Anmerkung.

Die das Weltgericht und die Auferstehung der Todten darstellenden Bilder folgen im Allgemeinen der evangelischen Schilderung

1) Vergl. E. Förster's Kunstgesch. 1, 34.

Matth. 25, 31 ff.; Engel helfen rechts den Seligen aus ihren Gräbern und geleiten sie zur Himmelspforte; phantastisch gebildete Teufel zerren links die Verdammten, unter denen man seit dem XII. Jahrh., also nicht bloss bei späteren Meistern, wie bei Dürer (vergl. den Stahlstich S. 763), auch allerlei Cleriker, selbst den Papst erblickt,¹⁾ in die ewige Pein; die Qualen der Verdammten werden von manchen Malern der Spätzeit mit der ausschweifendsten Phantasie detaillirt. Der sitzende Abraham hält die Seligen in seinem Schooss; Luc. 16, 23. — Hauptbestandtheil der die letzten Dinge zur Anschauung bringenden Bilder ist häufig die Seelenwägung: der Erzengel Michael (s. oben S. 894) hält die Wage, in deren Schalen zwei auferstandene Todte knien, deren einer in der sich hebenden linken Schale als zu leicht erfunden dem Teufel überantwortet wird.

Anmerkung 2. Der vorstehend in Anmerkung 1 in kurzen Zügen beschriebene biblische Bilderkreis, in welchem sich die mittelalterlichen Künstler bewegten, hat seine hier nicht weiter zu verfolgende Geschichte, indem in den verschiedenen Perioden unter Einwirkung der mannichfachsten Umstände nicht bloss, wie mehrfach angedeutet, der Typus der einzelnen Darstellungen mehr oder minder mit Besonderheiten ausgestattet wurde, sondern auch der Kreis der Bilder erweitert oder beschränkt erscheint, wobei jede Epoche ihre am häufigsten vorkommenden Lieblingsdarstellungen hatte. Wir beschränken uns auf folgende chronologisch geordnete Uebersicht von Bildercyclen aus den verschiedenen Jahrhunderten.

I. Der altchristliche Bilderkreis der Katakomben.²⁾

Der Sündenfall. — Noah in der Arche. — Abrahams Opfer. — Joseph. — Moses vor dem feurigen Busch. Wasser aus dem Felsen schlagend, im Mannaregen. — Pharaon wird vom Meere verschlungen. — Die Bundeslade. — Simson mit den Thorflügeln. — David mit der Schleuder. — Elias und Elisa. — Hiob. — Daniel unter den Löwen. — Die drei Jünglinge im Feuerofen. — Jonas. — Das Christkindlein in der Krippe mit Ochs und Esel. — Die Anbetung der Weisen (ohne die Maria: das Kind sitzt allein auf dem Throne). — Der zwölfjährige Jesus unter den Lehrern. — Die Taufe Christi. — Der gute Hirte mit dem Schafe auf der Achsel. — Christus auf dem Felsen, dem die vier Paradiesesflüsse entquellen. — Christus und die Apostel. — Die Samariterin. — Die Segnung der Kindlein. — Der Palmeneinzug. — Die Gefangennehmung. — Das Verhör vor Pilatus. — Von den Wundern des Herrn finden sich die Hochzeit zu Kana, die Speisung, die Heilung der Blutflüssigen, des Blindgeborenen und des Gichtbrüchigen, die Auferweckung des Lazarus. — Maria kommt erst nach den Nestorianischen Streitigkeiten vor,³⁾ von den Aposteln speciell Petrus und Paulus.

1) Schäfer, God., Handbuch der Maler^{ei} S. 272.

2) Kinkel, Gottfr., Gesch. der bild. Künste I, 189 ff. — Gaume, Rom in seinen drei Gestalten 4, 212 ff.

3) Die entgegengesetzte Behauptung dürfte schwer zu erweisen sein.

II. Neutestamentliche Bilder in Evangelienhandschriften des Abendlandes aus der Zeit um 1000.

Die Zahl der Bilder in den drei am reichsten ausgestatteten zu Trier, Gotha und Bremen aufbewahrten Evangelienbüchern aus der Zeit von circa 990—1040 ist bereits oben S. 138 angegeben; wir lassen hier nach der von H. A. Müller (s. ebd. N. 1) entworfenen Zusammenstellung die Gegenstände derselben folgen:¹⁾ 1) **Die Verkündigung.** 2) Der Engel erscheint dem Joseph im Traum (in Trier). 3) Die Heimsuchung (in Trier und Gotha). 4) **Die Geburt Christi mit den Hirten.** 5) Die drei Magier bei Herodes (in Gotha). 6) **Die Anbetung der Weisen.** 7) Der Engel erscheint den Weisen im Traum (in Gotha). 8) **Die Darstellung im Tempel.** 9) Der Aufbruch zur Flucht nach Aegypten (in Gotha). 10) **Der bethlehemitische Kindermord.** 11) **Jesus 12 Jahre alt im Tempel.** 12) Die Taufe Christi (in Trier und Gotha). 13) Die drei Versuchungen (in Gotha und Bremen). 14) Die Berufung der Jünger beim Fischfang (in Gotha). 15) Petri Fischzug (in Bremen). 16) **Die Hochzeit zu Kana.** 17) Christus und die Samariterin (in Trier und Gotha). 18) **Die Heilung des Aussätzigen.** 19) **Der Hauptmann von Kapernaum** (zu Trier in 2 Scenen). 20) Die Auferweckung des Jünglings von Nain (in Gotha und Bremen). 21) Christus heilt die Schwieger Petri (in Gotha). 22) **Christus auf dem stürmischen Meer.** 23) Der Besessene in der Gegend der Gadarener (in Trier und Gotha). 24) Die Heilung des Gichtbrüchigen (in Gotha und Bremen). 25) Die Berufung des Matthäus (in Trier und Gotha). 26) Christus isset mit den Zöllnern und Sündern (ebenso). 27) Die Heilung der Blutflüssigen (ebenso). 28) Jairi Töchterlein (in Trier). 29) Die Heilung der beiden Blinden (in Bremen). 30) Die Heilung des besessenen Taubstummen (in Bremen). 31) Das dafür den Herrn preisende Weib (ebenso). 32) Die Heilung der verdorrten Hand (in Trier). 33) Der 38jährige Kranke (ebd.). 34) **Die Speisung der 5000 Mann.** 35) Christus geht auf dem Meere (in Trier). 36) **Das kananäische Weib** (in Trier und Bremen in 2 Scenen). 37) Von den 7 Broten (in Bremen). 38) Maria von Bethanien zu Jesu Füßen (ebd.). 39) Der Wassersüchtige (in Gotha und Bremen). 40) Die 10 Aussätzigen (ebenso). 41) **Der blinde Bartimäus.** 42) Christus und die Ehebrecherin (in Trier und Gotha). 43) Christi Steinigung (in Trier und Bremen). 44) Die Heilung des Blindgeborenen (in Trier und Gotha). 45) Die Erweckung des Lazarus (ebenso). 46) Maria salbt Jesu Füße (in Trier). 47) Der Herr gibt dem Petrus die Schlüssel (in Bremen). 48) **Der Palmeneinzug.** 49) Die Tempelreinigung (in Trier und Gotha). 50) Die Fusswaschung (in Trier). 51) Das Abendmahl (in Bremen). 52) **Die Gefangennahme.** 53) **Christus vor dem Hohenpriester.** 54) **Die Verläugnung Petri.** 55) Christus vor Pilatus (in Trier und Bremen). 56) **Die Geißelung.** 57) **Ecce Homo.** 58) **Die Kreuztragung.** 59) Christus wird zwischen den beiden Schächern gekreuzigt (in Trier). 60) **Der Kreuzestod des Herrn.** 61) **Die Abnahme vom Kreuz.** 62) **Die Grablegung.** 63) Die

1) Die durch den Druck ausgezeichneten Bilder finden sich in allen drei Evangelienbüchern.

Höllenfahrt (in Bremen). 64) **Der Engel erscheint den 3 Marien.** 65) **Noli me tangere.** 66) Die Jünger auf dem Wege nach Emmaus (in Trier und Gotha). 67) Christus bricht zu Emmaus das Brot (ebenso). 68) Christus erscheint den Aposteln und isset vor ihnen (in Trier). 69) **Der ungläubige Thomas.** 70) Christus erscheint am galiläischen Meer (in Trier). 71) Das harte Herz der Jünger (in Bremen). 72) Die Sendung der Apostel (in Trier). 73) **Die Himmelfahrt.** 74) **Das Pfingstwunder.** 75) **Die Bekehrung der Heiden.** — Bildliche Darstellungen der Gleichnisse Jesu finden sich nur in den beiden Evangelienbüchern zu Gotha und Bremen, und zwar: Die Arbeiter im Weinberge (in Gotha 6, in Bremen 4 Bilder), das grosse Abendmahl (in Gotha 3, in Bremen 5 Bilder), der barmherzige Samariter (zu Bremen in 2 Bildern), der reiche Mann und der arme Lazarus (in Gotha 3, in Bremen 4 Bilder).

III. Biblische Bilder aus der Zeit gegen 1200.

Dem oben S. 887 mitgetheilten Cyclus alt- und neutestamentlicher Bilder des Verdüner Altares zu Klosterneuburg lassen wir hier das Verzeichniss der neutestamentlichen Darstellungen folgen, die in einem etwa gleichalterigen aus Mainz stammenden Evangelienbuche (No. 3) in der Hofbibliothek zu Aschaffenburg, 35 Seiten des Codex einnehmend, enthalten sind.¹⁾ An die Darstellung der 4 Evangelisten mit den 4 Paradiesesflüssen und zweien Cherubim auf Flügelrädern reihen sich 35 evangelische Szenen: 1) Die Geburt Christi. 2) Die Anbetung der Weisen. 3) Die Magier, in einem Bette ruhend, erhalten von dem Engel den Befehl, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren. 4) Die Flucht nach Aegypten. 5) Der Kindermord. 6) Die Rückkehr aus Aegypten. 7) Die Taufe Christi. 8) Die Bergpredigt. 9) Die Heilung des Aussätzigen. 10) Die Austreibung der Teufel. 11) Salome tanzt bei dem Gastmahl des Herodes auf den Händen. 12) Enthauptung und Bestattung Johannes des Täufers. 13) Petrus geht auf dem Meere. 14) Der Fisch mit dem Stater. 15) Christus segnet die Kindlein. 16) Die Mutter der Söhne Zebedäi. 17) Der Palmeneinzug. 18) Die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel. 19) Die Kreuzigung. 20) Die Abnahme vom Kreuze. 21) Die Grablegung. 22) Die Auferstehung. 23) Christus offenbart sich den Eilfen. 24) Die Aussendung der Jünger. 25) Die Himmelfahrt des Herrn. — Die folgenden Bilder zur Illustration des Ev. Johannis: 26) Die Hochzeit zu Kana. 27) Christus und die Samariterin. 28) Der Hauptmann von Kapernaum. 29) Der 38jährige Kranke. 30) Die Speisung der 5000 Mann. 31) Die Heilung des Blindgeborenen. 32) Die Erweckung des Lazarus. 33) Die Fusswaschung. 34) Christi Rede zu den Jüngern nach dem Abendmahl. 35) Die Ausgiessung des Geistes.

IV. Die biblischen Geschichten auf dem Zittauer Hungertuche von 1472 zu Dresden.

(Vergl. oben S. 261.)

Hier findet sich eine der reichsten überhaupt vorkommenden Bilderfolgen in zweimal 45 alt- und neutestamentlichen Darstellungen; letztere sind in der Geburtsgeschichte der Maria durch 5 Vorgänge nach dem apokr.

1) Vergl. Waagen, Kunstwerke u. Künstler in Deutschland I, 376 ff.

Protevangeliu Jacobi ergänzt.¹⁾ Die Erschaffung des Himmels und der Erde, der vier Elemente, von Tag und Nacht, der Sonne und des Mondes, der Vögel und Fische, des Menschen und der Thiere, der Eva. Die Einsetzung des Feiertages. Der Betrug der Schlange. Die Vertreibung aus dem Paradiese. Adam gräbt und Eva spinnt. Eva bekommt zwei Kinder. Die Opfer Kains und Abels. Der Brudermord. Noah empfängt den Befehl zur Erbauung der Arche; diese schwimmt auf dem Wasser; Noah opfert die Vögel; Gott gibt den Regenbogen; Hams Verspottung seines Vaters. Nimrod baut den Thurm zu Babel. Abraham und Melchisedek. Die drei Engel bei Abraham. Der Untergang von Sodom und Gomorrha. Das todte Meer. Abrahams Opfer. Isaak freit die Rebecca. Abraham stirbt. Esau verkauft seine Erstgeburt. Isaak segnet Jacob, auch den Esau. Die Himmelsleiter. Jacob lässt den Engel nicht gern von sich gehen. Die Brüder werfen Joseph in die Cisterne; sie bringen dem Vater das blutige Kleid. Sie verkaufen Joseph; sie kommen zu ihm nach Aegypten. Die Auflesung des Himmelsbrotes in der Wüste; der Fang der Wachteln. Moses empfängt die zehn Gebote. Das goldene Kalb. Dathan und Abiram. Die feurigen Schlangen. Die eherne Schlange. Das Wasser aus dem Kieselsteine. Josua und Kaleb mit der Weintraube. — Der Hohepriester weist das Opfer des kinderlosen Joachim zurück; dieser geht zu den Hirten, wo ihm ein Engel die Geburt einer Tochter verkündet; er trifft sein Weib Anna an der goldenen Pforte. Die Geburt der Maria. Darstellung der Maria im Tempel. Die Verkündigung. Die Heimsuchung. Die Geburt Christi. Die Anbetung der Könige. Die Darstellung Jesu im Tempel. Der Aufbruch nach Aegypten. Der Kindermord. Maria vertreibt die Götzen aus Aegypten. Der 12jährige Jesus im Tempel. Die Taufe Christi im Jordan. Die Versuchung. Die Hochzeit zu Kana. Die Verklärung. Die Erweckung des Lazarus. Das Gastmahl bei Simon dem Aussätzigen. Der Palmeneinzug. Die Tempelreinigung. Die letzte Osterlamms-Mahlzeit. Das Gebet am Oelberge. Die Gefangennehmung. Christus vor Annas, wird in der Nacht jämmerlich geschlagen, vor Pilatus gebracht, von Herodes verhört, unter Pilatus geißelt, verspottet, den Juden gezeigt. Pilatus wäscht sich die Hände. Die Kreuztragung. Die Kreuzigung. Die Abnahme vom Kreuze. Die Grablegung. Die Höllenfahrt. Die Auferstehung. Die drei Marien gehen nach dem Grabe. Das Noli me tangere. Der ungläubige Thomas. Die Himmelfahrt. Die Ausgiessung des h. Geistes. Das jüngste Gericht.

V. Die biblischen Reliefs an den Emporen der Annakirche zu Annaberg von 1525.²⁾

Die reichste Folge von Sculpturen aus der heil. Geschichte, die man kennt: 1) Die Erschaffung der Welt. 2) Die Erschaffung der ersten Menschen. 3) Adam und Eva, ins Paradies gesetzt. 4) Der Sündenfall. 5) Die Vertreibung aus dem Paradiese. 6) Adam und Eva bei der Arbeit. 7) Kain's

1) Die reichste Folge neutestamentlicher u. legendarischer Scenen aus dem Leben der h. Jungfrau enthält in 160 Holzschnitten (s. das Verzeichniss derselben in v. Ledebur's Archiv 9, 203—208) das zwischen 1493 u. 1499 im Kloster Zinna gedruckte: »Novum beate marie virginis psalterium« im Kupferstichcabinet zu Berlin.

2) Vergl. Waagen a. a. O. S. 31 ff.

Brudermord. 8) Der Engel verkündigt dem Joachim die Geburt der Maria. 9) Joachim und Anna an der goldenen Pforte. 10) Die Darstellung der Maria im Tempel. 11) Die Verkündigung Mariä. 12) Die Heimsuchung. 13) Die Geburt Jesu. 14) Die Beschneidung. 15) Die Anbetung der Könige. 16) Die Darstellung im Tempel. 17) Die Flucht nach Aegypten. 18) Der im Tempel lehrende Jesusknabe. 19) Die Taufe Christi. 20) Die Versuchung. 21) Die Hochzeit zu Kana. 22) Die Verklärung Christi. 23) Die Auferweckung des Lazarus. 24) Der Palmeneinzug. 25) Christus verkündigt sein Leiden. 26) Das Abendmahl. 27) Die Fusswaschung. 28) Das Gebet am Oelberg. 29) Der Judaskuss. 30) Christus vor Annas. 31) Christus vor Kaiphas. 32) Christus vor Pilatus. 33) Christus vor Herodes. 34) Die Geißelung. 35) Die Dornenkrönung. 36) Der Ecce Homo. 37) Die Kreuztragung. 38) Die Kreuzerrichtung. 39) Christus am Kreuze. 40) Die Abnahme vom Kreuze. 41) Die Beweinung Christi. 42) Die Grablegung. 43) Die Niederfahrt zur Hölle. 44) Die Auferstehung. 45) Der Auferstandene offenbart sich seiner Mutter. 46) Die drei Marien auf dem Wege zum Grabe. 47) Der Engel am Grabe. 48) Das Noli me tangere. 49) Christus erscheint dem Petrus. 50) Die Emmausjünger. 51) Der Herr offenbart sich den Eilfen. 52) Der ungläubige Thomas. 53) Der Auferstandene am See Genesareth. 54) Die Himmelfahrt. 55) Die Ausgiessung des Geistes. 56) Der Ausgang der Apostel. 57) Der Tod Mariä. 58) Die Bestattung der Maria. 59) Die Salbung ihrer Leiche. 60) Die Steinigung des Stephanus. 61) Die Bekehrung Pauli. 62) Die Kreuzigung Petri. 63) Die Enthauptung Pauli. 64) Die Kreuzigung des Andreas. 65) Die Enthauptung des Jacobus major. 66) Die Vergiftung des Evangelisten Johannes. 67) Die Schindung des Bartholomäus. 68) Die Steinigung Philippi. 69) Jacobus minor, mit dem Walkerbaume erschlagen. 70) Simon wird zersägt. 71) Judas Thaddäus, mit Keulen erschlagen. 72) Thomas wird gespiesst. 73) Matthias wird mit dem Fallbeil enthauptet. 74) Matthäus wird mit der Axt getödtet. 75) Die Enthauptung Johannes des Täufers. 76) Die Seligen. 77) Christus als Weltrichter. 78) Die Verdammten.

Anmerkung 3. Die Darstellungen des apostolischen Symbolums und des mosaischen Dekalogs, welche man, erstere schon aus dem früheren, letztere besonders aus dem späteren Mittelalter in den Kirchen hin und wieder findet, haben den didaktischen Zweck, das Volk mit dem Texte dieser katechetischen Hauptstücke bekannt zu machen. Die Bilder, welche das apostolische Glaubensbekenntniss zur Anschauung bringen (z. B. an einem roman. Taufstein zu Neustadt a. M., an den 12 Pfeilern der Liebfrauenkirche zu Trier in Wandmalereien des XV. Jahrh., an geschnitzten Altarflügeln in der Kirche zu Waltersdorf im Kr. Heiligenbeil) beziehen sich auf die im IV. und V. Jahrh. zuerst erzählte Sage von der Entstehung dieses Symbols durch die Apostel: ¹⁾ letztere sind hier versammelt, und die einzelnen unter ihnen sprechen jeder eine Phrase des

1) Vergl. Augustini Serm. 115, in der Benedictiner Ausgabe 5, 280. — Fabricii Cod. apocr. N. T. 3, 339. — Hahn, Bibliothek der Symbole. S. 26 ff. — Guénébault, Dictionnaire iconogr. p. 344. — Schäfer, Malerhandbuch vom Berge Athos. S. 299.

Glaubensbekenntnisses aus, den beigegebenen Spruchbändern zufolge (jedoch mit mancherlei Varianten) in nachstehender Weise: *Petrus: Credo in Deum, patrem omnipotentem, creatorem coeli et terrae; Andreas: Et in Jesum Christum, filium ejus unicum, Dominum nostrum; Jacobus Zebedäi: Qui conceptus est de Spiritu sancto, natus ex Maria virgine; Johannes: Passus sub Pontio Pilato, crucifixus, mortuus et sepultus; Thomas: Descendit ad inferna, tertia die resurrexit a mortuis; Jacobus Alphäi: Ascendit ad coelos, sedet ad dexteram Dei patris omnipotentis; Philippus: Inde venturus est judicare vivos et mortuos; Bartholomäus: Credo in Spiritum sanctum; Matthäus: Sanctam ecclesiam catholicam, sanctorum communionem; Simon: Remissionem peccatorum; Judas Thaddäus: Carnis resurrectionem; Matthias: Et vitam aeternam.* — Die zehn Gebote werden entweder auf den von Moses gehaltenen Gesetztafeln dargestellt (Dom zu Merseburg) oder in einer Reihenfolge frei erfundener Bilder (Elisabethkirche zu Breslau [ehemals], Rathhaus zu Wittenberg, im Museum des Gr. Gartens zu Dresden, in der Georgskirche zu Dinkelsbühl), in denen Beispiele vom Halten und Uebertreten der Gebote zur Anschauung gebracht werden; zuweilen ermahnt ein Engel zum Gehorsam, ein Teufel reizt zur Uebertretung. Der Text des Dekalogs auf diesen Bildern ist willkürlich behandelt: das siebente Gebot pflegt vor dem sechsten zu stehen,¹⁾ und in den beiden letzten Geboten ist die Reihenfolge nach 5 Mose 5, 21 die gewöhnliche.

159. Heiligenbilder machen die Mehrzahl der in mittelalterlichen Kirchen vorkommenden Bilder aus.

In jeder Kirche kehren die Abbildungen der Patrone, denen die Diöcese, die Kirche etc. gewidmet war, besonders häufig wieder; der Hauptpatron der Kirche erscheint sehr oft über dem westlichen Hauptportale derselben, auf den Rückseiten vieler Altarflügel, auf den Thurmspitzen unter den Windfahnen (z. B. zu St. Johann in Cöln und auf den östlichen Thürmen des Doms von Merseburg) etc. Auf Motivdenkmälern werden namentlich solche Heilige dargestellt, welche die Schutzpatrone des Stifters oder Donators waren.

160. Die Bilder der Heiligen sind als solche an dem Nimbus kenntlich, welchen sie um das Haupt tragen.

Der Nimbus²⁾ (Glorie, Heiligenschein) kommt schon bei den alten Hindus, Aegyptern, Griechen und Römern an Götter- und Heldenbildern in Gestalt einer runden Scheibe um das Haupt vor. Virgil (Aen. II. 615) schildert die Minerva als »nimbo effulgens«, was der Scholiast Servius erklärt von einem »fulvidum lumen, quod deorum capita tingit.«

1) Vergl. Geffcken, J., der Bilderkatechismus des XV. Jahrh. I. Die 10 Gebote. (Leipzig 1855) S. 77. — N. Mittheil. des Thüring.-Sächs. Vereins V. 1, 93 ff.; VI. 3, 127 ff.

2) Didron, Iconographie p. 26—165. — Vergl. Adeling, die korssun'schen Thüren zu Nowgorod. S. 61 ff. — Kunstbl. 1843. S. 113 f.

In der christlichen Kunst fand dieser heidnische Nimbus zuerst im Orient, etwas später auch im Occident Aufnahme; als Bezeichnung des himmlischen Glanzes (שכינה, *δόξα, gloria*) der Gottheit und des Abglanzes derselben, in welchem die Seligen wandeln.¹⁾ Seit dem VI. Jahrh. war die Glorie nicht nur als Attribut der drei Personen der Gottheit, der Engel und Heiligen allgemein üblich, sondern auch nach Würde und Hoheit der dargestellten Personen durch verschiedene Kennzeichen



Fig. 413.
Gott Vater, um 1115.



Fig. 414.
Christus, XIII. Jahrh.



Fig. 415.
Christus, 1508.

classificirt. Bei den drei Personen der Gottheit ist der Nimbus mit einem Kreuze bezeichnet, dessen Mittelpunkt und unterer Arm von Kopf und Hals bedeckt sind, und die drei sichtbaren Kreuzflügel werden bei den Griechen oft mit den Buchstaben $\omega - \omega - \nu$ ($\bar{\omega} \bar{\omega} \nu$, *qui est*, 2 Mose 3, 14) bezeichnet. Statt des kreisförmigen Nimbus (oder auf demselben) tragen Gott der Vater und Christus oft auch drei Lilien oder drei Strahlenbündel, die wie Radien von dem Kopfe ausgehen. Nach Didron (a. a. O. S. 101 ff.) ist im Allgemeinen²⁾ der Nimbus bis zum



Fig. 416. Pletrudis, XII. Jahrh.



Fig. 417. Paulus, XIII. Jahrh.

1) In dem Hortus deliciarum der Aebtissin Herradis (Handschrift aus dem XII. Jahrh. in der Bibliothek zu Strassburg) findet sich folgende Erklärung des Nimbus: *Lumina, quae circa caput sanctorum in modum circuli depinguntur, designant quod lumine aeterni splendoris coronati fruuntur. Idecirco vero secundum formam rotundi scuti pinguntur, quia divina protectione ut scuto muniuntur.* — Vergl. Durand, *Rationale* l. 1. c. 3. n. 20. — Didron a. a. O. S. 290.

2) Schon die wenigen obigen Beispiele (Fig. 413—417) beweisen, dass es mit der Didron'schen Chronologie des Nimbus nicht zu streng genommen werden darf: der Muschelnimbus, wie bei der Pletrudis (vergl. oben S. 671 Fig. 246), lässt sich das ganze Mittelalter hindurch in einzelnen Fällen nachweisen; der Liliennimbus (wie an dem Crucifix von 1508) kommt schon auf romanischen Gewölbabschlusssteinen bei den drei Personen der Gottheit (im Dome zu Merseburg) vor; die Abweichung von der Rundform, wie bei dem Salvatorkopfe aus dem XIII. Jahrh., scheint aller-

XII. Jahrh. eine feine Kreisfläche oder Scheibe; im XII. und XIII. Jahrh. wird er dicker und grösser, weicht auch zuweilen von der Kreisform ab; im XIV. und XV. verschwindet die Fläche oft ganz, und es bleibt nur eine dünne Kreislinie übrig; am Ende des XV. und zu Anfang des XVI. Jahrh. wird die Darstellung des Nimbus sehr grob: der Heiligenschein gleicht nun einer Kokarde oder runden Kappe; doch bleibt in dieser Spätzeit (noch mehr in der Renaissance) der Nimbus auch oft ganz weg, oder wird häufig zu einem formlosen Lichtschein vergeistigt und verflüchtigt, der namentlich auch, statt der altüblichen sog.



Fig. 418. Christus, 1467.

Mandorla (s. S. 867 N. 1) als ein Strahlenglanz die ganze Figur der Salvator- und Marienbilder umgibt. — Zu bemerken bleibt, dass im früheren Mittelalter (ob noch im XIII. Jahrh.?) auch solche angesehene Personen, z. B. Kaiser und Könige, welche nicht zu den kirchlichen Heiligen gerechnet werden, zuweilen mit dem Nimbus dargestellt wurden, und dass auf italienischen Denkmälern auch lebende Personen mit einem, dann jedoch viereckigen Heiligenschein um das Haupt vorkommen. — Da der Nimbus den Abglanz des himmlischen Lichtes bezeichnet, so kommt ihm auf Gemälden insgemein die Farbe des Lichtes (Gold oder Gelb) zu, doch findet er sich auch verschieden gefärbt, wobei zuweilen die verschiedenen Farben eine bestimmte Bedeutung haben, wie wenn z. B. in dem Hortus deliciarum der Herradis die Rangordnung der Heiligen durch die Farben der Nimben unterschieden wird, indem bei den h. Jungfrauen, Aposteln, Märtyrern und Bekennern, wie bei Christus selbst, der Heiligenschein golden ist, bei den Propheten und Patriarchen silbern, bei den Enthaltamen roth, bei den Ehelichen grün und bei den Büssern gelblich. (Vergl. Didron a. a. O. S. 168 f.)

161. Die Heiligen werden stets mit bestimmten Attributen abgebildet, welche biographisch (besonders auf den erlittenen Märtyrertod) oder symbolisch zu deuten sind.

Durch die Attribute kann man die einzelnen Heiligen leicht und sicher erkennen und von einander unterscheiden, wobei jedoch zu be-

dings namentlich dieser Periode eigenthümlich zu sein; bemerkenswerth ist die Scheibenform hinter dem Kopfe des Paulus (aus dem Magdeburger Domchor) und zu beachten auch die perspektivische Zeichnung des Heiligenscheins auf den Bronzethüren von Hildesheim um 1015. (S. z. B. oben S. 911 Fig. 408.)

merken ist, dass manchem Heiligen mehrere Attribute zukommen, von denen indess gewöhnlich eines das üblichste ist; auch sind manche Attribute mehreren Heiligen eigenthümlich. Schwieriger ist die Deutung, wenn die Heiligen in einzelnen Scenen ihres Lebens ohne ihre Attribute dargestellt werden, wozu die Künstler in den Legendensammlungen des Mittelalters reichen Stoff fanden; als Hauptquellen sind neben der Aurea Legenda des Dominicaners und Erzbischofs von Genua Jacobus de Voragine¹⁾ († 1298) die zahlreichen Ausgaben des Passionale²⁾ etc. zu betrachten.

Anmerkung. Diejenigen Verstorbenen, welche von der Kirche verehrt werden, sind (nach Petrus de Natalibus l. c. l. 3. c. 228) entweder Heilige (*sancti*), d. h. solche, die ohne der Läuterung durch das Fegefeuer zu bedürfen, unmittelbar mit dem Tode in den Himmel kommen; oder Selige (*Beati*), d. h. solche, die erst, nachdem sie einige Zeit im Purgatorium zugebracht haben, zur ewigen Herrlichkeit eingehen; doch wird diese Distinction nicht überall streng beobachtet. — Märtyrer sind diejenigen, welche um der göttlichen Wahrheit willen gewaltsamen Tod leiden; Bekenner (*Confessores*, im mittelalterlichen Deutsch Beichtiger) die, welche ein Bekenntniss der Wahrheit ablegen, ohne deshalb den Tod zu leiden. Nicht der gewaltsame Tod eines Heiligen macht ihn zum Märtyrer, sondern die Ursache des Todes. (*„Martyrem non facit poena, sed causa.“*) So ist z. B. der gute Schächer Dismas, der zur Rechten Jesu am Kreuze starb, zwar ein heiliger Bekenner, aber kein Märtyrer. — Der weitläufige Kanonisationsprocess der jetzigen Kirche hat sich erst seit dem XVI. Jahrh. ausgebildet.

Alphabetisches Verzeichniss

der beliebtesten Kirchenheiligen, nebst Angabe ihrer Attribute, Festtage etc.

Literatur: Radowitz, J. v., Ikonographie der Heiligen (1834); in vermehrter Auflage in des Verf. Gesammelten Schriften I, 1—281. 1852. — (Helmsdörfer,) Christl. Kunstsymbolik u. Ikonographie. Frankfurt a. M. 1839. — (Münchhausen, A. v.,) Die Attribute der Heiligen alphabetisch geordnet. Nebst einem Anhang über die Kleidung der kathol. Welt- und

1) Legenda Sanctorum per anni circuitum venientium (auch Historia Lombardica genannt); Ausgaben von 1478, 1501 etc.; rec. Grässe. Lips. 1850.

2) Ausgaben von 1485; von A. Koberger, Nürnberg 1488; von A. Petri, Basel 1517 etc. Vergl. auch: Petrus de Natalibus (Bischof von Equilia um 1372), Catalogus Sanctorum et gestorum eorum, ex diversis voluminibus collectus. Lugduni 1514. (In der Vorrede eine Uebersicht der dem Verfasser bekannten Legendebücher.)

Ordensgeistlichen etc. Hannover 1843. — Husenbeth, F. C., Emblems of saints. London 1850. — Beiträge zur Ikonologie. Innsbruck 1855. — Vergl. auch: Alt, die Heiligenbilder; Kreuser, Bildnerbuch; und über die Darstellung der Körperbildung der Heiligen, besonders über ihre Gesichtszüge: Zappert, Vita b. Petri Acotanti p. 42—66. — Fabricius, Bibliotheca antiquaria, gibt ein Verzeichniss von Schutzheiligen (*Opitulares*) der Städte, eine Uebersicht der Titularheiligen der Kirchen in der Altmark Brandenburg G. A. v. Mülverstedt im XIV. Jahresbericht des Altmark. Vereins für vaterländ. Gesch. 1864. — Die Feste sind hauptsächlich nach A. Pilgram, Calendarium chronologicum p. 199 sqq. angegeben. — Weitere liter. Nachweisungen bei von Radowitz a. a. O. S. 7 ff. — Als Legendensammlung: Surius, L., Vitae Sanctorum. Col. 1570. 6 Bde.; die umfassendste kirchl. Legendensammlung aber lieferten die sogen. Bollandisten in ihren unter dem Titel »Acta Sanctorum« zu Venedig 1643—1794 (besser Antwerpen 1680 bis 1701) erschienenen 53 Folianten. Ein vollständiges Inhaltsverzeichniss dazu bei Pothast, A., Bibliotheca histor. med. aevi. 1863.

Adalbert, Bischof von Prag, Apostel der Ungarn, Polen und Preussen, wurde bei Fischhausen von einem heidnischen Priester mit einer Lanze durchbohrt und von dem Volke mit Keulen getödtet; er wird deshalb mit Lanze und Keule dargestellt. Patron der Bisthümer Lebus und Samland. † 997. 24. April. Translatio¹⁾ 25. Aug.; in Ungarn fällt das Fest auf den 6. Nov.

Adelheid, zweite Gemahlin Otto's I., als Kaiserin. † 999. 16. (17.) December.

Adrian, als Ritter und Märtyrer mit Palme und Schwert, auch mit einem Amboss. Patron von Lammesspring.

Aegidius (St. Gilles), als Einsiedler oder Abt. Jäger, die eine angeschossene Hirschkuh (Attribut des Heiligen) verfolgten, entdeckten ihn in einer Einöde an der Rhone. Patron von Jülich und Osnabrück — gegen weibliche Unfruchtbarkeit. † 1. Sept. (Gilgentag) 722 als Abt des von ihm gegründeten Klosters St. Gilles bei Arles. Die älteste Aegidienkirche in Deutschland ist die Klosterkirche dieses Namens in Braunschweig, gegr. 1112 von Gertrud, Schwiegermutter des Kaisers Lothar, welche nach 1115 die Gebeine des Heiligen aus Frankreich holte. Dadurch dass Heinrich Woltorp, Abt dieses Klosters, 1172 Bischof von Lübeck wurde, erhielt auch letzteres eine Aegidienkirche.

Afra, leidet, an einen Baum gebunden, den Feuertod. Patronin von Augsburg und eines Klosters in Meissen, Fürsprecherin reuiger Dirnen (weil sie früher von ihrer Mutter zu unzüchtigem Wandel war angehalten worden). 25. (7.) Aug.; kanonisirt 1064. — Vergl. F. W. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands 1, 144—149.

1) Das Fest eines Heiligen fällt in der Regel auf den Todestag (*dies natalis*: Geburtstag in der besseren Welt) desselben; oft ist jedoch auch die Erhebung (*elevatio*) der Gebeine von dem Orte des ursprünglichen Begräbnisses (*depositio*), oder die Versetzung (*translatio*) derselben von dem Orte der *elevatio* an einen andern, Gegenstand einer besonderen kirchlichen Jahresfeier. Die *elevatio* in dem angegebenen Sinne kann nur einmal stattfinden, Translationen eines und desselben Heiligen an verschiedene Orte kommen öfter vor; es wird jedoch unter *elevatio* auch die bei besonderen Gelegenheiten wiederholentlich stattfindende Herausnahme der Reliquien Behufs ihrer Recognition oder Vorzeigung und Verehrung verstanden.

Agatha, mit der Zange (Scheere), womit ihr die Brüste abgerissen wurden, und dem Kohlenbecken (M)¹⁾; Patronin der Maltheser, der Brüste und gegen Feuersbrünste. 5. Febr. (Actentag, Aitentag.)

Agnes mit dem Lamme, als dessen Braut sie sich betrachtete (ursprünglich vielleicht auch wegen der Aehnlichkeit von *Agnes* und *agnus*). 21. Jan.

Albanus, als Bischof mit einem Schwert, trägt seinen Kopf, den ihm die Hunnen zu Mainz abgeschlagen, in der Hand. Patron von Mainz und Winterthur. 21. Juni.

Albertus Magnus, Bischof von Regensburg, Dominicanermönch, mit einem Buche. † 1280. 16. Oct.; bei seiner Beatification im J. 1622 wurde das Fest auf 15. Nov. angesetzt.

Alexander, als römischer Krieger; Opferaltar zur Seite, den er in Gegenwart des Kaisers umgestossen. Patron von Freiburg i. Br. (Heilige dieses Namens kommen mehr als zwanzig vor).

Alexius, mit dem Pilgerstabe; als Einsiedler neben einer Kirche. † 417. Elevatio zu Rom 1216. (Die Legende dieses Heiligen in der Karmeliterkirche zu Boppard.)

Aller Heiligen, 1. Nov. Auf den allen Heiligen gewidmeten Altartafeln pflegt die Dreifaltigkeit dargestellt zu sein, umgeben von Engeln und einer grossen Schaar von Heiligen aller Art, und zwar gewöhnlich nach folgender Rangordnung: Apostel, Märtyrer, Bekenner, Propheten, Patriarchen, Continenten, Verehlichte, Büsser und Jungfrauen.

Aller Seelen, 2. November.

Amalberga, Prinzessin, Mutter der heil. Gudula, trägt eine Kirche im Arme, hält zwei Fische. Compatronin der Katharinenkirche in Brandenburg a. d. H. 10. Juli. Vergl. Acta S. S. Juli. Tom. 3 p. 80.

Amandus, Bischof von Maestricht, predigte in der Gascogne. Patron der Kirche in Urach. † um 620. 6. Febr.

Ambrosius, Erzbischof von Mailand, Kirchenlehrer; mit einem Bienenkorb zur Seite und einer Geißel in der Hand (weil er dem Kaiser Theodosius den Eintritt in die Kirche verwehrte). Patron der Gänse. † 397. 4. April. Ordinatio 7. Dec.

Andreas. S. Apostel.

Anna, die Mutter der heil. Jungfrau, matronenhaft, die Maria auf dem Arme tragend; häufig selbdritt (*mettercia*) dargestellt, d. h. mit Maria und Jesus auf den Armen, oder sonst mit beiden zu einer Gruppe vereinigt. Patronin von Braunschweig — der Stallknechte, gegen Armuth, zum Wiederfinden verlorener Sachen. Nach dem Protevangelium Jacobi c. 1 war der heil. Joachim ihr Gatte; einer anderen Sage zufolge soll sie von drei Männern drei Marien geboren haben. Auf dem Altare des Michael Wohlgemuth in der Marienkirche zu Zwickau ist diese Heilige nebst ihrer ganzen Sippe dargestellt und die erläuternde Inschrift (vergl. Joh. Gerson, Opp. 3, 59) hinzugefügt:

1) Der Buchstabe (M) bedeutet, dass sich das Attribut auf die Marter des Heiligen bezieht.

*Anna solet dici tres concepisse Marias,
 Quas genuere viri Joachim, Cleophas, Salomoque.
 Has duxere viri Joseph, Alpheus, Zebedaeus.
 Prima parit Christum, Jacobum secunda minorem.
 Et Joseph justum peperit cum Symone Judam.
 Tertia majorem Jacobum fratremque Johannem.*

26. Juli. — Nach seiner Rückkehr von der Pilgerfahrt nach dem h. Lande liess Kurfürst Friedrich der Weise Münzen prägen mit der Legende: *Hilf Sancta Anna*, und erwirkte von P. Alexander II. 1494 ein Breve, um in seinem Lande dieser Heiligen einen Festtag zu feiern, den höchsten Kirchenfesten gleich, wodurch dieselbe sehr an Beliebtheit zunahm. Vergl. F. A. Ed. Burdach, Friedrich der Weise. 2. Aufl. 1854. S. 40.

Ansgarius, Erzbischof von Hamburg, Apostel der Dänen; sein Kleid ist mit Pelz verbrämt; Patron von Hamburg und Bremen. † 864. 3. Febr.

Antonius der Einsiedler, mit dem ägyptischen Kreuz (T) und der Bettlerglocke, von Teufeln versucht, ein Schwein neben sich. Patron der Schweine, gegen Pest, Rose etc. † 361. 17. Jan.

Antonius von Padua, Franciscaner, mit dem Lilienstengel, trägt das Christuskind, predigt den Fischen, hält einem knieenden Esel (Pferde) die Hostie vor. Patron von Hildesheim. † 1232. 13. Juni.

Apollinaris, Bischof von Ravenna im I. Jahrh., mit der Keule. Patron der Genitalien, gegen den Stein. 23. Juli.

Apollonia hält in einer glühenden Zange einen Zahn (M). Patronin gegen Zahnweh. 9. Febr.

Die **Apostel**, wenn sie z. B. als Umgebung des Salvators oder anderweitig nach dem Tode Jesu zusammen dargestellt werden, erscheinen stets zu zwölf an der Zahl, wobei für den fehlenden Ischarioth regelmässig Paulus (Matthias nur höchst selten) substituirt ist. Seit dem Anfang des XIII. Jahrh. etwa werden allen einzelnen Aposteln bestimmte Attribute¹⁾ beigelegt: Petrus, bejahrt, mit starker Tonsur oder ganz kahlem Scheitel, seit alchristlicher Zeit mit einem Schlüssel in der Hand (zuweilen mit zwei Schlüsseln: Matth. 16, 19; auch mit drei Schlüsseln: weshalb?).²⁾ Er ist der *Princeps Apostolorum* und nach Walafrid Strabo (de S. Petro, apud Canis. Ant. lect. II. 2, 256): *Claviger aetherius, qui portam pandit in aethra*. Die ihm geweihten Kirchen sind gewöhnlich die ältesten des betr. Ortes. Patron von Bayern, Brabant, Bremen, Baden, Cöln, Hamburg, Osnabrück, Regensburg, Worms etc. Petri Kettenfeier (*ad vincula*) 1. Aug.; Stuhlfeier. *ad cathedram Romae* 18. Jan., *Antiochiae* (St. Peterstag

1) Während auf einem roman. Taufsteine im Dom zu Merseburg und auf dem aus dem XIII. Jahrh. stammenden Antependium zu Comburg die Apostel, mit alleiniger Ausnahme des auf dem letztern Denkmale durch den Schlüssel ausgezeichneten Petrus, nur mit Buch oder Schriftrolle dargestellt sind, erscheinen dieselben jedoch auf den Bildern zu St. Ursula in Cöln vom Jahre 1224 bereits mit einzelnen, jedoch nicht überall dem späteren Typus entsprechenden Attributen.

2) Ciampini (Vet. monim. I, 274) bezieht den dritten Schlüssel auf die zum geistlichen Amte erforderliche weltliche Autorität oder auf die Macht Dispensationen zu ertheilen.

im Lentzen) 22. Febr. — Paulus mit dem Schwert (M); auch zwei Schwerter vor sich haltend, wo das zweite dann als das Schwert des Geistes (Eph. 6, 17) zu deuten ist. Patron von Münster etc., der Theologen, gegen Hagel. Die Darstellung des Paulus mit Schwert und Buch erklärt Durand (Rationale l. 1 c. 3 n. 16) durch den Vers: *Mucro furor Pauli, liber est conversio Sauli*. Pauli Bekehrung (*conversio*) 25. Jan.; Gedächtniss (*commemoratio*) 30. Juni. — Die beiden grossen Apostel Petrus und Paulus, schon in den Katakomben zu beiden Seiten Christi dargestellt, haben den 29. Juni als gemeinsames Fest und erscheinen oft zusammen als Patrone einer Diöcese, Kirche etc., z. B. von Naumburg und Osnabrück etc. — Andreas in älterer Zeit mit dem gewöhnlichen, später mit dem schrägen Balkenkreuze, ✕ (M). Von diesem Apostel gibt Durand (a. a. O. l. 7 c. 38 n. 1) folgende Personbeschreibung: *S. Andreas niger fuit colore, barba proliza, statura mediocris*; mit dem zu beachtenden Bemerkungen: *Hoc ideo dicitur, ut sciatur, qualiter in ecclesia debet depingi: quod de unoquoque apostolorum et aliorum multorum sanctorum sciendum esset*. Er wird auch als *Sanctorum mitissimus* bezeichnet. Patron von Minden, Holstein, gegen alte Weiber etc. 30. Nov. — Simon mit der Säge (M) 19. April. — Judas Thaddäus mit der Keule (M). Simon und Judas haben den 28. Oct. als gemeinschaftliches Fest, kommen auch zusammen als Patrone vor, z. B. von Goslar. — Jacobus der Aeltere, im Pilgerkleide, die Pilgermuschel auf der Brust oder am Hut, mit Schwert (M) oder Pilgerstab. 25. Juli. — Johannes (als Evangelist: mit dem Adler) hält einen Kelch in der Hand, aus dem sich oft eine Schlange windet (weil er Gift ohne Nachtheil getrunken). Patron von Meklenburg, Cleve, der Füsse, für Fruchtbarkeit, gegen Gift. 27. Dec. Zum Andenken daran, dass er zu Rom vor dem wälschen Thor (*ante portam latinam*) in Oel gesotten worden, wird der 6. Mai gefeiert. — Bartholomäus mit dem Messer und seiner abgeschundenen Haut. Durand (a. a. O. c. 25 n. 2) schildert die »*statura Bartholomaei*« folgendermaassen: *Capilli ejus nigri et crispi: caro candida, oculi grandes, nares coaequales et directae, barba proliza, habens paucos canos, statura aequalis, collobio albo elevato et purpura vestitur, induitur albo pallio, quod per singulos angulos habet gemmas purpureas*. Diesem Typus entsprechend findet sich Bartholomäus noch auf Gemälden des XVI. Jahrh., z. B. auf dem Hortus conclusus im Dom zu Merseburg, auf einem Altare in der Sacristei der Mönchenkirche zu Jüterbog etc. Patron von Frankfurt a. M. 24. Aug. — Matthäus (als Evangelist: mit dem Engel) mit der Hellebarde (M). 21. Sept. Translatio 6. Mai. — Philippus mit dem Kreuzstabe, durch dessen Vorhalten die Götzen umstürzten. Patron von Speier, Brabant etc. — Jacobus der Jüngere mit dem (oft einem grossen Geigenbogen ähnlichen) Walkerbaum (M). Philippus und Jacobus haben ein gemeinschaftliches Fest am 1. Mai. — Thomas mit Lanze (M) oder Stab, auch mit dem Winkelmaass. 21. Dec. Translatio 3. Juli. — Matthias mit dem Beil (M); Patron von Trier, Goslar etc. 24. Febr. (im Schaltjahr 25. Febr.). — Allen Aposteln zu Ehren wird der 15. Juli gefeiert: *Divisio apostolorum*; Scheidung, Theilung; Austheilung; 12 Botentag; auch Tag der 72 Jünger. — Judas Ischarioth kommt bei der Gefangennehmung Christi und auf Bildern des h. Abendmahles vor,

mit dem Beutel, von dem Herrn den Bissen empfangend; auch sein Selbstmord wurde schon im XI. Jahrh. dargestellt.

Augustinus, Bischof von Hippo, Kirchenlehrer, hält ein von einem oder zwei Pfeilen durchbohrtes Herz (*Cor charitate divina sagittatum*. Confess. IX. 2). Patron der Theologen. † 430. 28. Aug.

Aurelius starb bei Cordova als Märtyrer. Patron von Hirsau. Transl. de Italia ao. 830. 27. Aug.

Autor, Erzbischof von Trier im IV. Jahrh. † 12. Aug. Gertrud, die Schwiegermutter des Kaisers Lothar, entführte im J. 1112 die Gebeine des Heiligen aus Trier nach Braunschweig.

Barbara, mit dem Schwert (M), den Hostienkelch in der Hand (weil ihr ein Engel das Sacrament in den Kerker brachte, und weil ihre Verehrer nicht ohne Sacrament sterben), einen Gefängniß-Thurm neben sich, in den sie von ihrem heidnischen Vater gesperrt wurde. Patronin gegen Blitz, weil der sie verdammende Richter vom Blitz erschlagen wurde. 4. Dec. Translatio 2. Sept.

Bartholomäus. S. Apostel.

Beatus, als Einsiedler, eine Höhle neben sich; eine Drache bei ihm. Patron von Thun.

Benedictus von Nursia, als Bischof (Abt) im Kleide seines Ordens, hält einen Becher mit der Schlange in der Hand (weil er der Vergiftung wunderbar entgangen), auch einen Krug (den seine Wärterin zerbrochen, und den er als Knabe durch kräftiges Gebet wiederhergestellt hatte); Dornen neben ihm (in die er sich legte, um sein Fleisch zu kreuzigen), auch ein Rabe mit einem Brote im Schnabel (das er, weil es vergiftet war, auf Befehl des Heiligen an einen abgelegenen Ort trug) etc. Patron gegen Gift, Entzündung, Rose. † 543. 21. März. Translatio 11. Juli.

Bernhard von Clairvaux, als Cisterzienser-Abt (Bischof) und Kirchenlehrer, Dr. mellifluus, den Bienenkorb zur Seite, ein Buch mit drei Bischofsmützen in der Hand, einen Hund neben sich (weil seine schwangere Mutter geträumt, sie trage einen weissen Hund mit rothem Rücken). Maria reicht ihm die Brust etc. † 1153. 20. Aug., kanon. 1174. Translatio 17. Mai.

Bernward, Bischof und Patron von Hildesheim, als Goldschmied, das sogen. Bernwardskreuz (S. 154 N. 2) haltend. † 1022. 20. Nov., kanon. 1193. Elevatio 1194. 16. Aug.

Blasius, Bischof von Sebaste, mit einer (oft einem Rechen ähnlichen) Hechel (M) oder mit einer Kerze (die ihm eine dankbare Frau in den finstern Kerker brachte, welcher der Heilige ihr verlornes Schwein durch sein Gebet wieder verschafft hatte). Er segnet als Einsiedler die Thiere des Waldes. Sieben Frauen sammeln sein Blut auf, als er (unter Diocletian) den Märtyrertod erleidet. 3. Febr. — Seine Legende ist in den Wandmalereien des Domes von Braunschweig dargestellt.

Bonifacius (Winfried), Erzbischof von Mainz, Apostel der Deutschen, mit einem von einem Schwerte durchstochenen Buche, durch welches der tödtliche Stich gedrungen, als er von den Friesen bei Dockum gemordet wurde. Patron von Thüringen, Arnstadt, Fulda, Hameln etc. † 750. 5. Juni.

Die vier **Botschafter**: Valentin, Ruprecht, Quirinus und Antonius. S. diese.

Briccius, Bischof von Tours, um 400, trägt (zum Beweise seiner Unschuld an der Niederkunft seiner Wäscherin) glühende Kohlen im Gewande. Patron der Genitalien und gegen Leibweh; beliebt bei den im XII. Jahrh. nach Sachsen übersiedelten Niederländern: z. B. Patron einer Kirche vor Belzig. 13. Nov.

Brigitta von Schweden, in der Kleidung des von ihr gestifteten Ordens, hält ein mit einem Kreuze bezeichnetes Herz in der Hand, auch wohl ein rothes Kreuz etc. Patronin von Schweden. † 1373. 8. Oct., kan. 1391.

Bruno von Querfurt, als Karthäuser, ein an den Enden sprossendes Kreuz tragend, auch ein Crucifix; über ihm als Vision die Jungfrau Maria. Stern auf der Brust, Erdkugel unter dem Fusse. † 1101. 6. Oct., kanon. 1514.

Die sieben **Brüder**, Söhne der heil. Felicitas, welche zu Rom 160 den Märtyrertod fanden. 10. Juli.

Burkhard, Bischof von Würzburg, hält eine Hostie in der Hand. Patron von Würzburg und Worms. † 753. 2. Febr. Translatio 983. 14. Oct.

Cäcilia, eine Orgel in der Hand (deren Erfinderin sie ist), musikalische Instrumente neben ihr: sie steht in einem Kessel (M), ihre Leiche hat eine Schnittwunde im Genick. Patronin der Musik, des Domes in Güstrow. † um 220. 22. Nov.

Cassianus, als Bischof dargestellt. Er wurde von Schulkindern mit Schulwerkzeugen gemartert. Vier Darstellungen aus seiner Legende auf 4 Altarflügeln von 1498 an den Chorwänden der ihm gewidmeten ältesten Pfarrkirche in Regensburg.

Cassius, Ritter der thebaischen Legion, steht auf einem Ungeheuer. Er fällt zu Bonn mit dem heil. Florentius und 7 Genossen. Patron von Bonn. 8. (10.) Oct.

Castor, als Priester, rettet ein sinkendes Schiff. Patron von Coblenz etc., lebte im IV. Jahrh.

Castulus, unter Diocletian Castellan des kaiserlichen Palastes zu Rom, wird, als heimlicher Christ entdeckt, lebendig begraben. Scenen aus seiner Legende am Hochaltare zu Moosburg. 26. März.

Catharina von Alexandrien, Prinzessin; mit einem zerbrochenen, mit Messern besetzten Rade (welches der Blitz zerschmetterte, als sie gerädert werden sollte), auch mit dem Schwert (M). Sie disputirt mit 50 Philosophen, verlobt sich mit dem Christkinde, wird enthauptet. Patronin der Philosophie und der Schulen, beliebt im XIII. Jahrh., nachdem ihre Verehrung durch die Kreuzzüge aus dem Orient in das Abendland verpflanzt war. Compatronin des Domes von Magdeburg etc. Soll unter Maximinus gelebt haben. 25. Nov.

Christoph, ein Riese, trägt (auf einen Baum gestützt) das Christkind auf der Schulter mit Anstrengung durch das Wasser; ein Eremit leuchtet dazu. Patron von Braunschweig, der Schiffer und Schatzgräber, gegen schnellen unbussfertigen Tod. Er wird *vultu terribili* (Petrus de Natalibus l. 6 c. 135) und *capillis rutilans* dargestellt, und sein Bild

kommt in riesiger Grösse (bis 36 F.) an die Kirchenwände gemalt oder plastisch dargestellt und auch anderweit sehr häufig vor. Wer des Morgens sein Bild sah, hatte einen glücklichen Tag und blieb von plötzlichem Tode verschont, nach den Versen:

*Christophore sancte, virtutes sunt tibi tantae:
Qui te mane vident, nocturno tempore rident.
Christophori sancti speciem quicumque tuetur,
Ista nempe die non morte mala morietur.*

25. Juli. — Vergl. Wolf, Beiträge zur deut. Mythologie 1, 98; Braun, im Organ für christl. Kunst. 1858. S. 76; 1861. S. 250; 1862. S. 220; Anzeiger des german. Museums 1858 Sp. 438.

Clara, Aebtissin des von ihr gestifteten Ordens, mit einer Monstranz. Patronin der Augen. † 1253. 12. Aug.

Conrad, Bischof von Constanz, mit Kelch und Buch, oft Messe lesend: eine Spinne hat ihr Gewebe über den Kelch gebreitet. Patron von Schwaben, des Hochstifts Constanz. † 976. 26. Nov.; kanon. 1123.

Constantinus, römischer Ritter, mit der Fahne, Gefährte des heil. Moritz, mit dem er denselben Festtag hat. Patron des Bisthums Havelberg.

Corbinianus, Bischof von Freising. Neben ihm ein Bär, den er gezwungen, ihm sein Reisebündel nach Rom zu tragen. † 730. 8. Sept. Translatio 20. Nov.

Cosmas und Damianus, zwei Brüder, Aerzte, tragen Arzneigläser, chirurgische Instrumente etc. Patrone der Aerzte, des Stifts Essen, von Böhmen. Sollen im III. oder IV. Jahrh. als Märtyrer gestorben sein. 27. Sept.

Crispinus und Crispinianus mit Schuhmachergeräth (weil sie als Missionare in Gallien ihren Unterhalt durch Schuhmachen erwerben mussten). Patrone von Osnabrück, der Schuster und Weber. † angeblich als Märtyrer zu Soissons 303. 25. Oct.

Cunibert, Bischof von Cöln. † 663. Depositio 12. Nov.

Cyriacus, Diaconus, heilt einen Dämonischen, hat einen Drachen zu seinen Füßen (wegen seiner Macht über die bösen Geister). Schwert (M). Patron von Gernrode etc. Lebte unter Diocletian. Translatio 8. Aug.

Dionysius der Areopagit, Bischof zu Athen (Apostelgesch. 17, 34), trägt als Märtyrer sein abgeschlagenes Haupt in der Hand. 3. Oct.

Dionysius, Bischof von Paris, oft mit dem Areopagiten verwechselt, † als Märtyrer unter Domitian. 9. Oct.

Dismas, der bussfertige Schächer am Kreuze zur Rechten Jesu. Patron der zum Tode verurtheilten Verbrecher. Sein Gedächtniss fällt mit dem Feste des Leidens Christi (Passio Domini) auf denselben Tag: 25. März. (Der unbekehrte Schächer heisst in dem apokryphischen Evangelium des Nicodemus Gestas). Vergl. oben S. 911.

Dominicus, in der Kleidung des von ihm gestifteten Ordens; neben ihm wird, wegen eines Traumes seiner Mutter während ihrer Schwangerschaft,

ein weiss und schwarz gefleckter Hund dargestellt, welcher eine Fackel im Maule trägt, womit er die Welt erleuchtet; überhaupt erscheinen die Dominicaner (*Domini canes*) als Hunde, welche die Heerde Christi bewachen. † 1221. Fest am 6. Aug.

Donatus, Bischof von Arezzo, um 350, mit dem Schwerte (M), zuweilen ein mit Lichtern bestecktes Rad in der Hand haltend. Patron des Stifts Meissen. 7. Aug.

Dorothea trägt Blumen, Rosen und Früchte (weil die Engel vor ihrem Tode, den sie als Heimgang zu ihrem Bräutigam bezeichnet hatte, mit Blumenkränzen erschienen). Sie starb unter Diocletian durchs Schwert. 6. Febr.

Editha, eine englische Königstochter, in Nonnenkleidung, mit königl. Abzeichen. † 984. 16. Sept.

Elisabeth, Tochter des Königs Andreas II. von Ungarn, Gemahlin des Landgrafen Ludwig des Frommen von Thüringen, als Franziscanernonne, mit drei Kronen (als Jungfrau, Gemahlin und Wittve). Sie trägt Brote (in einem Korbe), auch eine Schüssel mit Fischen und Wecken und einen Krug mit Wein, um die Armen zu bewirthen; die Brote verwandelten sich in Rosen, als sie von ihrem Gemahl (oder Vater), der ihr den Verkehr mit den Armen verboten, überrascht wurde. Patronin von Thüringen, Hessen, Marburg etc. † 1231. 19. Nov., kanon. 1235. 27. Mai.

Emmeram, Bischof von Poitiers, Missionar in Bayern, wurde von dem Prinzen Landbert im Walde bei Helfendorf im Stift Freising aufgegriffen, von hinten her mit einer Lanze durchbohrt, darauf an eine Leiter gebunden und in Stücke zerschnitten. † 654. 22. Sept.

Engelbert, Erzbischof von Cöln, Patron des Stifts Essen. † 1225. 7. Nov.

Era, eine Jungfrau mit langem Barte, weil sie sich als Schutz gegen die Nachstellungen ihres eigenen Vaters vom Himmel Hässlichkeit erflehte; sie litt den Tod am Kreuze. Patronin der Krypta des Domes in Braunschweig.

Erasmus, Bischof unter Diocletian, hält eine Winde in der Hand, womit ihm die Gedärme aus dem Leibe gewunden wurden. Die Engel besuchten ihn, ein Rabe ernährte ihn in der Einöde auf dem Berge Libanon. Patron des Unterleibes. (2.) 3. Juni.

Euphemia, mit einem Rade oder einem Bären (M.) Sie lebte um 290. 13. April.

Eustachius, als Ritter, hält ein Hirschgeweih, oder es steht ein Hirsch neben ihm (weil er durch den Anblick eines weissen Hirsches, der ein Crucifix zwischen den Hörnern trug, auf der Jagd bekehrt wurde); er starb als Märtyrer in einem glühenden Ofen (Stier) um 119. Patron der Jäger. 21. Mai.

Die vier **Evangelisten** schreiben ihre Bücher; sie sind von ihren Symbolen (s. oben S. 867) begleitet. Lucas malt vor einer Staffelei. Das Fest des Marcus fällt auf den 25. April. (Translatio 31. Jan.); dem Lucas ist der 18. Oct. geweiht (Translatio 9. Mai); die Feste des Johannes und Matthäus s. unter Apostel.

Die beiden Brüder **Ewald**, der schwarze und der weisse (blonde), als

Priester mit Schwertern (M). Ihre Leichen wurden in den Rhein geworfen, und ein heller Schein am Himmel verhalf zur Auffindung derselben. Sie sind Patrone von Westfalen, wo sie als Missionare den Märtyrertod fanden, 693. 30. Oct. (3. Oct.) Translatio 29. Oct.

Exuperantius, Diaconus zu Assisi unter Maximian, Gefährte der heil. Geschwister Felix und Regula, trägt sein abgeschlagenes Haupt in der Hand. Patron von Zürich. Seit dem XIII. Jahrh. 30. Dec. (11. Sept.)

Fabian, Papst, mit dem Schwert (M). Eine Taube, die sich ihm auf den Kopf setzte, veranlasste seine Wahl zum römischen Bischof. † 253. 20. Jan. (Das Fest des h. Sebastian fällt auf denselben Tag).

Felicitas, Matrone, mit Palme und Kreuzscepter, stirbt wie ihre Söhne, die sieben Brüder, den Märtyrertod um 160. 23. Nov.

Felix und Adauctus (Selig und Gemehrer), der erstere als Priester mit dem Schwert (M). Als ihm das Todesurtheil gesprochen war, trat ein unbekannter Mann hinzu, küsste den Verurtheilten, gab sich als Christ an und ging mit ihm in den Tod; daher legte man letzterem den Namen Ad-auctus bei (*quia S. Felici auctus est ad coronam vitae aeternae*). 30. Aug.

Felix und Regula, Geschwister; der Bruder als Ritter der thebaischen Legion; beide tragen ihr abgeschlagenes Haupt (M). Patrone des grossen und des Frauenmünsters zu Zürich. 11. Sept.

Felix, Papst, mit dem Schwert (M). † 274. 30. Mai. Translatio 22. Dec. — (Ausser den drei genannten kommen noch viele andere Heilige des Namens Felix vor — mindestens 40 männliche und einige weibliche — zwischen denen mit Sicherheit zu unterscheiden oft höchst schwierig ist).

Fides, Schwester des h. Moritz, als Mohrin.

Fides, eine Jungfrau, welche zu Agen den Märtyrertod litt. 6. Oct.

Fides, Spes und Charitas, Kinder von 12, 10 und 9 Jahren, Töchter der h. Sophia: jede mit einem Schwert (M). 1. Juli. (1. Aug.?)

Florian, ein Ritter um 300, schüttet aus einem Gefässe Wasser ins Feuer (weil er sich erboten, freiwillig durch's Feuer zu gehen). Er ward zu Lorch in der Enns ertränkt, und seine Gebeine wurden um 1183 von dem Stifte St. Florian dem König Casimir von Polen übersendet. Patron von Oesterreich, Polen, gegen Feuersbrünste und Unfruchtbarkeit. 4. Mai.

Foillanus (Pholianus), ein Schottenmönch und geistlicher Freund der h. Gertrud. Er stiftete mit seinem Bruder St. Ultanus das Kloster Fosse bei Nivelles. Patron einer Kirche in Aachen.

Franciscus von Assisi, in der Kleidung seines Ordens, hält einen Liliestengel in der Hand und ist mit den 5 Wundenmalen Christi bezeichnet (*stigmatisirt*); oft trägt er ein Crucifix in der Hand, von dem sich in rothen Linien die Stigmata auf seinen Körper fortpflanzen. (Behufs der Seitenwunde ist ein Loch in seiner Kutte). Ein Seraph mit 6 Flügeln steht vor ihm: *Doctor seraphicus*. † 1226. 4. Oct., kanon. 1228. Transl. 25. (24.) Mai.

Fridolin, als Abt; einen Todten erweckend. Patron von Säckinggen, Glarus, Strassburg. † 540. 6. März.

Fronleichnamfest (F. corporis Christi): ward zwar schon seit 1264 vorgeschrieben, in Deutschland aber erst gegen Ende des XIV. Jahrh., zu Ehren des Leibes Christi in der Hostie, allgemein gefeiert: Donnerstags

nach Trinitatis. Auf Bildern, welche sich auf dieses Fest beziehen, ist eine Procession dargestellt, in der ein Priester mit der Monstranz den Glanzpunkt bildet.

Gallus, Gründer und Abt von St. Gallen, als Eremit mit einem Stabe; ein Bär, der ihn bediente, steht ihm zur Seite. † 640. 16. Oct.; Elevatio 20. Febr.

Gangolf, ein burgundischer Ritter, steht an einer Quelle, die er in der Champagne gekauft hatte und in seinem Garten zu Varennes in Burgund zum Vorschein kommen liess. An dieser Quelle betraf er seine Frau im Ehebruche mit einem Priester, der ihn mit einem Wurfspiess hinterücks tödtete. Patron einer im XI. Jahrh. gegründeten Kirche zu Bamberg, besonders beliebt in den Niederlanden (Patron von Haarlem), von wo seine Verehrung durch Colonisten im XII. Jahrh. auch nach Sachsen verpflanzt wurde: er ist z. B. Patron der Kirche des flämischen Colonistendorfes Bocho bei Jüterbog. † um 760. 6. Oct. (10. 11. Mai.)

Gebhard von Bregenz, Bischof von Constanz, ein Kirchenmodell tragend. 983.

Die vier **Gekrönten**, deren Namen (Severus, Severianus, Carpophorus und Victorinus, oder auch andere) man erst später erfuhr, und sie deshalb zuerst, weil Kronen über ihrem Fluthengrabe erschienen, nur als Coronati bezeichnete, waren Steinmetzen in Panonien, welche Diocletian zwischen Bretter schnüren und bei Sirmium ins Wasser stürzen liess. ¹⁾ Patrone der Bauhütten. 8. Nov.

Genovefa, Nonne zu Paris um 500, hält ein Licht in der Hand (weil sie die vom Teufel mit einem Blasebalg ausgelöschten Kerzen in der Vigilie ohne Feuer wieder anzündete) etc. Patronin gegen Dürre (weil sie die bei der Dionysiuskirche beschäftigten durstenden Arbeiter tränkte, so dass sie bis zur Beendigung des Baues keinen Durst mehr empfanden). 3. Jan.

Genovefa von Brabant wurde von ihrem Gemahl, dem Grafen Siegfried des Maiengaus, unschuldig in die Wildniss verstossen und daselbst nach 6 Jahren, mit ihrem Kinde von einer Hirschkuh ernährt, in einer Höhle halbnackt wiedergefunden. ²⁾

Georg, Ritter zu Pferde oder zu Fuss, tödtet den Lindwurm, dem eine Königstochter zur Beute ausgesetzt war; die königl. Aeltern schauen zu. Er spendet den Kriegern Sieg und gutes Wetter und ist seit dem IV. Jahrh. einer der am meisten gefeierten Heiligen. Patron der Ritter, der Reisenden, von Deutschland (Bayern, Eisenach, Mansfeld, Ulm etc.). 23. April. Translatio 11. Dec. ³⁾

1) Wattenbach, W., Passio sanctorum 4 coronatorum, aus einer Gothaer Hs., mit einem Nachworte von Th. Geo. v. Karajan. 1853. (Abgedruckt aus den Sitzungsberichten der philos.-histor. Klasse der Akademie der Wissensch. zu Wien. 10, 115 ff.).

2) Vergl. den Artikel Genovefa von Jul. Zacher in der Encycl. von Gruber u. Ersch Sect. 1 Bd. 62.

3) Ebd. von demselben der Artikel Georg. — v. Gutschmied, über die Sage vom heil. Georg, in den Berichten über die Verhandl. der k. Sächs. Gesellschaft der Wissensch. Philos.-histor. Klasse. 1861.

Gereon, Ritter der thebaischen Legion, mit der Fahne, der dem Untergange der Legion entkommen, später bei Cöln mit seiner heiligen Schaar von 318 (mit griechischen Zahlbuchstaben geschrieben: **TIH** = Kreuz Jesu. Vergl. 1 Mose 14, 14) Gefährten, »*quorum nomina Deus scit*«, den Märtyrertod fand. Die heil. Helena erbaute die Kirche St. Gereon in Cöln zu den goldenen Märtyrern über ihren Gebeinen. Patron von Cöln. 10. Oct.

Gertrud, geb. 626, eine Tochter Pipin's von Landen, Aebtissin des von ihrer Mutter Iduberga (Itta) gestifteten Klosters zu Nivelles in Brabant, hält eine Lilie in der Hand, steht von Ratten und Mäusen umgeben am Wasser. Scheidende, oder versöhnte Feinde tranken »St. Gertruden Minne«. Beschützerin der Reisenden, der Armen, der Gräber (weil sie die Verstorbenen in der ersten Nacht nach deren Tode beherbergt), gegen Ratten und Mäuse. † 659. 17. März. Elevatio 10. Febr. Translatio 4. Sept. etc.¹⁾

Gertrud, Aebtissin des Prämonstratenserklosters Altenberg a. d. Lahn, Tochter der heil. Elisabeth. † 1334. 13. Aug., selig gesprochen 1350. 15. Nov.²⁾

Gervasius und Protasius, zwei Brüder zur Zeit Nero's, erduldeten in Mailand den Märtyrertod; ihre Gebeine wurden von dem heil. Ambrosius erhoben und von K. Friedrich Barbarossa in das Münster von Alt-Breisach übertragen. Ihr Fest fällt 19. Juni. Gervasius wird mit einer Keule oder einem Hammer (M) abgebildet.

Goar, Priester und Eremit zu Trier um 580. Drei Hindinnen gaben ihm ihre Milch, womit er die ihn Gefangennehmenden tränkte; ein Teufel sitzt auf seiner Schulter; er hält einen Topf in seiner Hand; sein Hut hängt an einem Sonnenstrahl. Patron der Töpfer. 6. Juli. Translatio 25. Mai.

Godehard, ein Bayer, geb. 960, nach einander Vorstand der Klöster Nieder-Altach, Tegernsee, Kremsmünster und Hersfeld; seit 1022 Bischof von Hildesheim. Kirchenmodell. Patron von Gotha, von Kirchen in Hildesheim, Brandenburg etc. † 1038. 5. Mai, kanon. 1131. 29. Oct. Translatio 1132. 4. Mai.

Gottfried von Cappenberg, Ritter, dann Prämonstratensermönch, Gefährte des h. Norbert, Stifter der Klöster Ilbenstadt (bei Frankfurt a. M.), Cappenberg und Varlar. Er trägt eine Schüssel mit Broten oder das Modell einer Kirche. † 1127. 13. Jan.

Gregor der Grosse, Papst und Kirchenlehrer. Eine Taube sitzt auf seiner Schulter. Im Spätmittelalter ist die Messe Gregors einer der beliebtesten Vorwürfe für die bildende Kunst, als Veranschaulichung einer Vision, die der pontificirende Papst einst auf dem Jerusalems-Altare der Kirche Porta Crucis in Rom gehabt hatte: er kniet, von Geistlichen umgeben, vor dem Altar, auf dem Christus, vom Kreuze herabgestiegen, Blut aus der Seitenwunde in den Kelch träufelt; oder Christus steht auf dem Altare im offenen Grabe, und der Kelch, aus welchem Blut fließt, liegt auf

1) S. den Artikel Gertrud von Nivelles von Zacher a. a. O. S. 105—108.

2) S. den Artikel von Ph. H. Kälb ebd.

der Patene. Mit der Verehrung dieser Bilder war bedeutender Ablass verknüpft. † 604. 12. März.

Gudula, eine Jungfrau aus Brabant, Tochter der h. Amalberga. Sie hält eine Lampe (welche ihr der Teufel ausgeblasen, die sich aber auf ihr Gebet wieder entzündete). Patronin von Brüssel. 8. Jan.

Hedwig (Gemahlin Herzogs Heinrich des Bärtigen von Schlesien), als Nonne, geht (aus Demuth) barfuss und trägt ihre Schuhe in der Hand; auch hält sie das Modell einer Kirche oder eine Statuette der h. Jungfrau mit dem Kinde. Patronin von Schlesien, Lebus, Frankfurt a. d. O. † 1243. 15. Oct., kanon. 1267. Translatio 17. Aug. 1268.¹⁾

Heinrich II., römischer Kaiser, hält das Modell einer Kirche, auch 2 Schwerter. Patron und Stifter des Bisthums Bamberg, Restaurator des Stifts Merseburg. † 1024. 13. Juli, kanon. 1152.

Helena, Königin, Mutter Constantin des Grossen, trägt das Kreuz Christi und die Nägel (weil sie dieselben zu Jerusalem auffand). Patronin von Trier. 18. Aug. (oder verschiedene andere Tage, doch scheint auch eine Verwechslung mit der h. Jungfrau Helena von Auxerre, deren Tag auf den 22. Mai fällt, obzuwalten.)

Hermagoras, Bischof von Aquileja im I. Jahrh. (Der Name dieses Heiligen findet sich in Kärnthen und Krain in Emohar corumpirt). 12. Juli.

Hieronymus von Strido, Presbyter, meist in Cardinalstracht dargestellt, ein Löwe neben ihm; er studirt in einsamer Wildniss; ein Totenkopf liegt vor ihm, ein Stein, als Zeichen der Abtödtung, in seiner Hand. † 420. 30. Sept.

Hilarion, Eremit (Abt) um 370 auf Cypern. Er bannt, in Felle gekleidet, einen Drachen durch das Kreuzeszeichen und verbrennt ihn auf einem Scheiterhaufen. 21. Oct.

Hildegard von Frankreich, Gemahlin Karls des Grossen, in königl. Schmuck. Patronin der Kranken; des Stifts Kempten. † 783. 22. Juli. (Eine andere Hildegard war Stifterin und Aebtissin des Robertiklosters bei Bingen. † 1180. 17. Sept.)

Hippolytus, als Priester, stirbt zu Rom, von Pferden geschleift, um 304 den Märtyrertod. Patron des im VIII. Jahrh. gegründ. Klosters St. Pölten im Sprengel von Passau. 13. Aug.

Hubertus, als Jäger, zwei Pfeile haltend. Neben ihm steht ein Hirsch, welcher zwischen dem Geweih ein Crucifix trägt, durch dessen Anblick er auf der Jagd bekehrt wurde. Er starb als Bischof von Lüttich 727. »Hubertusschlüssel« wurden in Kirchen aufbewahrt: man brannte damit Wunden von Hundebiss aus. Patron der Jäger, gegen Hundswuth; von Lüttich, Jülich, Augsburg. Depos. 3. Nov. Verschiedene Translationen: 743. 29. Mai; 825. 30. Sept.; 20. Dec. etc.

Hyacinthus, als Dominicaner oder als Bischof, trägt heilige Geräthe (Kelch, Heiligenbilder etc.) und geht auf dem Wasser (dem Dniepr oder

1) Wolfskron, Ad. L. v., die Legende der h. Hedwig vom J. 1353, Hs. in der Piaristenbibliothek zu Schlackenwerth, mit 61 gemalten Lithographien. 1846. — Luchs, Herm., über die Bilder der Hedwigslegende (deutsche Hs. von 1451 in der Univers.-Bibl. zu Breslau). Mit 25 Holzschn. 1861.

der Weichsel). Apostel der Polen und Litthauer. † 1257. 15. Aug. (Das Fest ist wegen des auf den Todestag dieses Heiligen fallenden Marienfestes auf den 16. Aug. verlegt. Auch mehrere andere Heilige gleichen Namens kommen vor, aber stets in Gemeinschaft mit einigen andern, z. B. Hyacinthus, Alexander und Tiburtius. 9. Sept. etc.)

Jacobus, s. Apostel.

Ida von Eckelborn, eine Hirschkuh zur Seite, welche in der Wildniss ihre Ernährerin war.

Ida von Toggenburg hält einen Raben, der einen Ring im Schnabel trägt (den er ihr wiederbrachte, da sie wegen Verlustes desselben von ihrem Gemahl verstossen war). Beide Heilige dieses Namens sind als Nonnen gekleidet und werden oft mit einander verwechselt. 790. 4. Sept. ¹⁾

Ignatius, Bischof von Antiochia, welcher unter Trajan in Fesseln nach Rom geführt und den Löwen vorgeworfen wurde. Die Legende sieht in ihm das Kind, welches Jesus (Matth. 18, 2—4) mitten unter die streitenden Jünger stellte. † 107. 1. Febr., Translatio 17. Dec.

Joachim, Vater der Jungfrau Maria, trägt in einem Korbe ein Paar Tauben (Luc. 2, 24) oder ein Lamm, einen Rosenkranz, auch die Maria als Kind. Seinen Todestag kennen die älteren Legenden nicht, und sein Fest wird in Verbindung mit dem Tage der h. Anna gefeiert.

Jodocus, als Eremit, eine Krone (der er, zum Könige von Bretagne bestimmt, entsagte) liegt zu seinen Füßen. Patron einer Kirche in Landshut. † 668.

Johannes Chrysostomus (Goldmund), Bischof von Constantinopel; ein Bienenkorb bezeichnet ihn als Homileten und Kirchenlehrer; Patron gegen fallende Sucht. † 14. Sept. 407, sein Fest fällt den 27. Jan.

Johannes der Evangelist, s. Apostel.

Johannes der Täufer, im Gewande aus Thierfellen, oft mit struppigem Haupthaar (als Zeichen der Bussübung) trägt das Lamm Gottes und ein Kreuzpanier. Johannesfeuer. Johanneskronen. Johannesminne. Patron von Breslau, Cleve, Gent, Geldern, Gröningen, Ingolstadt, Lübeck, Leipzig, Lüneburg, Merseburg, Nördlingen, Ostfriesland, Oppenheim, Saalfeld, Utrecht, Wesel — der Lämmer und Schneider. Conceptio 24. Sept. (Johannes albus); Nativitas 24. Juni (Mitsommer, Singhiten, Sunnwenden); Decollatio 29. Aug. ²⁾

Johannes und **Paulus** starben unter Julian im IV. Jahrh. zu Rom als Märtyrer: die sogen. Wetterherren; ihr Fest: 26. Juni: Hagelfeier.

Joseph, der Nährvater Jesu, trägt einen Lilienstab, arbeitet als Zimmermann. 19. März.

Judas Thaddäus, s. Apostel.

11000 Jungfrauen, s. Ursula.

Ivo, ein Rechtsgelehrter zu Orleans. † 1303. Patron der Juristen-Facultät zu Wittenberg.

¹⁾ Vita S. Idae bei Pertz, M. G. II, 570. — Leifert, die h. Ida. 1859. — Vergl. Anzeiger des german. Museums, 1862 No. 6—8; 1865 No. 5 ff.

²⁾ Vergl. Sachse, F., Johannes der Täufer im M.-A., im Jahresbericht der höheren Knabenschule in der Potsdamer Str. zu Berlin. 1866.

Karl der Grosse, als Kaiser, mit einer Kirche im Arme. Patron von Frankfurt a. M., Aachen, Hildesheim. † 814. 28. Jan.; kanon. 1164; Translatio 27. Juli.

Kilian, Bischof von Würzburg, Apostel der Franken, mit Schwert und Dolch (M). Patron von Franken, Würzburg, Corbach. † 689. 8. Juli.

Die vier grossen **Kirchenlehrer**: Gregorius (der Papst), Hieronymus (der Cardinal), Ambrosius (der Erzbischof) und Augustinus (der Bischof), von Bonifaz VIII. 1295 als »*quatuor doctores et columnae ecclesiae latinae*« anerkannt, werden als Repräsentanten der Kirche oft zusammen dargestellt und sind an ihren Attributen kenntlich.

Die **heil. drei Könige**: Caspar (60 Jahr), Balthasar (40 Jahr) und Melchior (der Mohrenkönig, 20 Jahr alt) bringen dem Christkinde ihre Gaben dar. Auf einer Glocke der Martinikirche zu Braunschweig steht: *Jasper fert mirham, thus Melchior, Baltazar aurum.* (Sie finden sich gewöhnlich ohne Heiligenscheine dargestellt.) 6. Jan. Vergl. oben S. 902.

Kreuzerfindung: Fest, welches (nach 1376) am 3. Mai zum Andenken der durch Helena veranlassten Auffindung des wahren Kreuzes gefeiert wird. Bildliche Darstellungen zeigen den Juden Judas, einen Enkel jenes Zachäus (Luc. 19, 2), welchem der Ort der Kreuzigung Jesu aus Erzählungen seines Vaters bekannt war, in Gegenwart der Helena und des Constantinus mit dem Aufgraben des Kreuzes beschäftigt. (Dieser Judas wurde durch das wahre Kreuz bekehrt und unter dem Namen Quiriacus später Bischof von Jerusalem; auf Verlangen der Helena fand er späterhin auch noch die drei oder vier Nägel.) Einen Theil des Kreuzes sandte Helena nach Constantinopel, der andere wurde in Jerusalem aufbewahrt, wo er indess in der folgenden Zeit von dem Perserkönig Cosroes geraubt wurde; der Kaiser Heraclius eroberte jedoch das Kreuz wieder und brachte es nach Jerusalem zurück; zum Andenken hieran wird das Fest **Kreuzerhöhung** am 14. Sept. gefeiert. Die bildlichen Darstellungen beziehen sich auf die Legende, dass, als Heraclius im königlichen Pompe mit dem Kreuze seinen Einzug in Jerusalem halten wollte, er das Thor der Stadt wunderbar geschlossen fand und einen Engel über demselben, welcher ihn an den demüthigen Einzug Christi erinnerte; der Kaiser kam nun barfuss und im Hemde: da öffnete sich das Thor.

Kümmerniss (oder Wilgefotis) wird das Bild einer bärtigen, gekreuzigten Jungfrau genannt, welche mit der h. Era (s. oben) identisch zu sein scheint. Ein wunderthätiges Kümmernissbild findet sich an der Wasserkapelle zu Saalfeld.¹⁾ Es leidet keinen Zweifel, dass öfter Crucifixe des älteren, später befremdlich gewordenen Typus (mit bekleidetem Körper des jugendlichen Christus ohne Seitenwunde und Dornenkrone) als Bilder dieser mythischen Heiligen angesehen worden sind. Auf einem der burgund. Messgewänder von c. 1430 in der k. k. Schatzkammer zu Wien sieht man

1) Abbild. im Henneberg'schen Archiv. Lief. 1. — Husenbeth, Emblems. p. 147: St. Wilgefotis, Virgin and Martyr, crucified with ropes, red robe tied round her ancles, mantle extended, beard obtained by prayer for protection (Worstead — roodscreen). — Bergmann, Jos., St. Kümmernuss, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1856) 1, 132—134.

die h. Jungfrau Kummernuss, die Krone auf dem Haupte, stehend und das h. Kreuz haltend.

Kunigunde, die jungfräuliche Gemahlin Kaiser Heinrich's II., hält eine Pflugschar (weil sie zum Beweise ihrer Keuschheit über glühende Pflugschare unverletzt ging), auch eine Kirche. Patronin von Bamberg. † 1033. 3. März; kanon. 1200.

Ladislaus, König von Ungarn, wo sein Cultus heimisch ist. † 1095. 30 Juli; kanon. 1198; Elevatio 27. Juni; Depositio 28. Juli.

Lambertus, Bischof von Maestricht, fiel als Opfer der Rache seiner Feinde, von Wurfspiessen durchbohrt. Patron von Lüttich, Münster. † 708. 17. Sept. Verschiedene Translationen: 712. 28. April; 1143. 19. Dec. etc.

Laurentius, Diaconus der römischen Kirche, ward auf einem Roste gebraten; beliebt im X. Jahrh. Patron der Hochstifter Merseburg und Havelberg, von Nürnberg, Wismar — gegen Feuersbrünste. † 258. 10. Aug.

Lebuin, englischer Missionar an der Yssel, Compatron der Marienkirche in Deventer. † 773. 12. Nov.

Leodegar, Bischof von Autun, mit einem Bohrer in der Hand (womit ihm die Augen ausgestochen wurden). Patron von Luzern. † 678. 2. (3.) Oct.

Leonhard, Eremit bei Limoges, mit einer Kette um den Leib (weil er die schuldlos Gefangenen befreite); er half der Gemahlin Königs Theodebert von Austrasien bei einer schweren Niederkunft durch sein Gebet und wird, wie von den Gefangenen, so auch von den Kreissenden als Patron angerufen. Die diesem Heiligen gewidmete Kirche zu Gellmersbach (O.-A. Weinsberg) ist seit mehreren Jahrhunderten mit einer Kette umgeben; an die Art und Weise, wie sie dahin gekommen, knüpfen sich viele Sagen. 6. Nov.

Leopold IV., Markgraf von Oesterreich, mit dem Modell einer Kirche. Stifter des Klosters Neuburg, Patron von Oesterreich, Kärnthen, Steiermark. † 1136. 15. Nov.; kanon. 1485; Translatio 15. Febr.

Levinus (Lepinus), ein irischer Bischof, Missionar von Brabant, mit einer Zange (M). Patron von Gent. † 656. 12. Nov.

Liborius, Bischof von Mans um 340, hält ein Buch, worauf einige kleine Steine liegen; ein Pfau, der den Weg zeigend voranflog, als man die Reliquien dieses Heiligen 836 von Mans nach Paderborn brachte, wird neben ihm dargestellt. Patron von Paderborn — gegen Steinschmerzen. 13. Juli; Translatio 836. 28. Mai.

Longinus, der Hauptmann unter dem Kreuze Jesu (Matth. 27, 54), in Ritterrüstung, einen Drachen tödtend. (Auch den Kriegsknecht, welcher Jesu in die Seite stach [Joh. 19, 34] nennt die Legende Longinus.) Er wurde als Christ unter dem Präses Octavian enthauptet. — Der Name Longinus erscheint in den Calendarien an verschiedenen Tagen, zum Andenken verschiedener Märtyrer dieses Namens: 15. März, 2. Juli, 21. Juli etc. Vergl. auch oben S. 911.

Lucas, s. Evangelisten.

Lucia, Jungfrau von Syracus, trägt in einer Schale oder auf einem Buche ihre ausgestochenen Augen; am Halse hat sie eine ihr mit einem

Schwerte beigebrachte Schnittwunde. Patronin der Augen, der Bauern. 13. Dec. Translatio (nach Venedig) 18. Jan.

Lucius, König von Britannien, der dem Throne entsagte und in Süd-deutschland als Missionar auftrat; er erscheint als Ritter mit königlichen Insignien, ein Schwert (M) haltend. Patron von Chur. 3. Dec. (Ausser diesem kommen noch etwa acht andere Heilige dieses Namens vor).

Ludgardis, Cisterziensernonne in Brabant; der Gekreuzigte umarmt die vor einem Crucifix betende Heilige. † 1246. 16. Juni.

Ludger, Bischof von Münster, Apostel der Sachsen, liest in einem Buche (dem Breviarium). Patron von Ostfriesland, Münster, Billerbeck, Verden. † 809. 26. März, Translatio 26. April (3. Oct.)

Ludmilla, Herzogin von Böhmen, hält einen Schleier in der Hand, mit dem sie erdrosselt wurde. Patronin von Böhmen. † 927. 16. Sept.; Translatio 10. Nov.

Ludwig IX., König von Frankreich, hält Lilienscepter und Dornenkrone. † 1270. 25. Aug.; kanon. 1297.

Ludwig, Bischof von Toulouse, Franciscaner-Ordens, ein Vetter des Vorstehenden, der aus den königl. Häusern von Neapel, Sicilien und Jerusalem stammte, was durch drei neben ihm liegende Kronen bezeichnet wird; nach seinem Tode wuchs eine Blume aus seinem Munde (als Zeichen seiner Keuschheit). † 19. Aug. 1297; kanon. 1317.

Magdalena (Luc. 7, 37) mit einer Salbbüchse, zuweilen in ihr langes Haupthaar gehüllt, kniet unter dem Kreuze Jesu; häufig kenntlich an ihrem weit ausgeschnittenen Kleide. Patronin der Büsserinnen. † 22. Juli. Bekehrung: 1. April. — Verschiedene Translationen 6. Mai, 27. Febr., 19. März.

Magnus, Benedictinerabt um 666, Schüler des heil. Gallus, Stifter des Klosters Füssen in den julischen Alpen, eifriger Vertilger des Heidenthums und der reissenden Thiere; er tödtet mit dem Kreuze einen Drachen. Als Knabe hütete er Schafe, zu deren Erwerbung er von einem Engel Geld empfangen etc. Patron von Augsburg, Kempten — gegen Raupen. — Noch ein anderer Magnus wird ebenfalls von wilden Thieren umgeben dargestellt; er war ihnen vorgeworfen worden, aber sie dienten ihm; durch dieses Wunder wurden 2597 Heiden bekehrt, mit denen er unter Aurelian zu Caesarea in Cappadocien als Märtyrer starb. 19. Aug.

Marcellus, Papst; ein Esel an einer Krippe neben ihm (weil er als Stallknecht hatte dienen müssen). † 310. 16. Jan.

Marcus, s. Evangelisten. (Heilige des Namens Marcus kommen mindestens 15 vor.)

Margaretha, Tochter des Saracenen Theodocius, führt einen gefesselten Drachen und hält oft einen Stab oder ein Kreuz in der Hand, auch ein Schwert (M). Patronin der Gebärenden. Ihr Fest fällt in den Monat Juli und findet sich in den Calendarien an verschiedenen Tagen verzeichnet: 12. (5. 11. 13. 14. 15. 19. 20.) Juli.¹⁾

Margaretha von Ungarn, als Dominicanernonne, hält in der Rechten

1) Holland, W. L., die Legende der h. Margarethe. 1863.

einen Lilienstengel mit drei Blüten (Holzschnitt in der Sammlung von T. O. Weigel).

Maria.¹⁾ Von den Darstellungen der heil. Jungfrau, insofern sie in das Gebiet der Bibel fallen, ist schon oben S. 899 f. bei den biblischen Bildern die Rede gewesen; durch die Beimischung des Legendarischen, besonders nach dem Protevangelium Jacobi (Thilo, Cod. apocr. N. T. 1, 161—273), der Geschichte der Kindheit Jesu (ebd. S. 339—400) und dem Büchlein vom Hingang Mariä, hat sich jedoch ein eigenthümlicher Cyclus mariatischer Darstellungen gebildet, bei deren Aufzählung wir dem ausschliesslich diesem Gegenstande gewidmeten Prachtwerke der Frau Anna Jameson folgen:²⁾ I. Marienbilder als Gegenstand religiöser Verehrung: 1. Die Jungfrau ohne das Kind. Nach dem Mosaikentypus (in S. Maria in Porto zu Ravenna aus dem VII. Jahrh.) als verschleierte Matrone mit betend ausgebreiteten Armen; zur rechten Hand ihres verherrlichten Sohnes sitzend als *Sponsa Dei*; in einem Buche lesend als *Virgo sapientissima*; von Gott Vater und Christus gekrönt als *Virgo incoronata*; ihren Mantel ausbreitend über die gläubige Gemeine als *Mater misericordiae* »Maria Schutz«; unter dem Kreuze stehend; ein Schwert, auch fünf oder sieben Schwerter in der Brust (Luc. 2, 35), mit Beziehung auf ihre sieben Schmerzen (die Beschneidung Christi, die Flucht nach Aegypten, die Verlierung Jesu im Tempel, die Kreuztragung Jesu, seine Kreuzigung, Abnahme vom Kreuze, Grablegung; im Gegensatze zu den sieben Freuden: die Verkündigung, die Heimsuchung, die Geburt Christi, die Anbetung der Weisen, die Auferstehung Christi, die Ausgiessung des heil. Geistes, die Krönung durch Gott Vater und Christus) als *Mater dolorosa* »Schmerzensmutter«; auf der Mondsichel stehend als *Virgo purissima*, »Gottes Magd«; *Regina sine labe originali concepta*, »Himmelskönigin«. Die seit dem XV. Jahrh. aufkommenden sogen. Rosenkranzbilder hängen zusammen mit den Rosenkranz-Brüderschaften:³⁾ rothe und weisse Rosen (Freuden und Leiden der Maria) umgeben die heil. Jungfrau, der alle Stände Rosenkränze überreichen; mit diesen Bildern stehen dann auch jene einfacheren in Verbindung, auf denen »Maria im Rosenhag« dargestellt ist. — 2. Die Jungfrau mit dem Kinde; üblich seit den nestorianischen Streitigkeiten. Auf einem Throne sitzend mit dem Kinde auf ihrem Schooss, in feierlich ernstem Typus als *Sancta Dei genitrix*, *Virgo deipara*, »Mutter Gottes«; das Kind auf den Armen haltend, in reizend lieblichem Typus als *Mater amabilis*, *alma mater*. — II. Historische Bilder. 1. Das Leben der Jungfrau von ihrer Ge-

1) Lehner, F. A., über die älteste Entwicklung des Mariencultus, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1862) 7, 119—127. — Ulrici, H., über die verschiedene Auffassung des Madonnen-Ideals bei den älteren Malern. 1854. — Genthe, die Jungfrau Maria, ihre Evangelien u. ihre Wunder. 1852. — Gumpen-berg, W., de imaginibus deiparae miraculosis. 1657. — Oettinger, E. M., Iconographia mariana oder Versuch einer Literatur der wunderthätigen Marienbilder. 1852.

2) Legends of the Madonna, as represented in the fine arts. By Mrs. Jameson. London 1852. — Vgl. Wagner, F., Nürnberger Bildhauerwerke des M.-A. Heft 1: Marienbilder (des XIV. bis XVI. Jahrh.). 1847.

3) Vergl. Mayer, J. F., Diss. de rosario (1720). p. 44 sqq. — Collectio Weigeliana 1, 108.

burt bis zu ihrer Verheirathung mit Joseph. (Die Legende von Joachim und Anna: die Verkündigung der heil. Anna. Joachim ein Lamm tragend, von dem Hohenpriester aus dem Tempel gewiesen. Er hütet die Schafe im



Fig. 419. Virgo purissima, 1518.



Fig. 420. Mater misericordiae, um 1500.



Fig. 421. Sancta dei genitrix, um 1160.

Gebirge. Sein Zusammentreffen mit Anna an der goldenen Pforte. Die Geburt der Maria. Die (dreijährige) Maria ersteigt mit einer brennenden

Kerze in der Hand die (15) Stufen, welche nach dem Tempel von Jerusalem hinaufführen. Die Vermählung der 14jährigen Jungfrau mit dem greisen Wittwer Joseph.) — 2. Das Leben der Jungfrau von der Verkündigung bis zur Rückkehr aus Aegypten. (Die Verkündigung. Die Heimsuchung. Die Reise nach Bethlehem. Die Geburt Christi. Die Anbetung der Hirten. Die Anbetung der Weisen. Die Darstellung im Tempel. Die Flucht nach Aegypten, Die Ruhe auf der Flucht. Die Rückkehr aus Aegypten.) Vergl. oben S. 900. — 3. Das Leben der Jungfrau von dem Aufenthalt in Aegypten bis zur Kreuzigung Jesu. (Die heilige Familie: Maria mit dem Kinde, der kleine Johannes der Täufer, Joseph, Anna, Elisabeth. Die Zimmerwerkstatt. Der Knabe Jesus lernt lesen. Er wird im Tempel lehrend von seinen Eltern gefunden. Der Tod Joseph's. Die Hochzeit zu Kana. Die Kreuztragung. Die Kreuzigung. Die Abnahme vom Kreuz. Die Grablegung und Beweinung.) Vergl. oben S. 911. — 4. Das Leben der Jungfrau von der Auferstehung Jesu bis zu ihrer Himmelfahrt.¹⁾ (Der Auferstandene offenbart sich seiner Mutter. Die Himmelfahrt des Herrn. Die Ausgiessung des heil. Geistes. Die Apostel verabschieden sich bei Maria. Tod des Leibes und Himmelfahrt der Seele der von den Aposteln umgebenen Maria. Ihr Begräbniss durch die Apostel. Die Verherrlichung und Krönung der heil. Jungfrau.) — Der Jungfrau Maria sind die meisten Kirchen in der Christenheit gewidmet: die ersten wurden; nachdem die Nestorianischen Streitigkeiten mit dem Ephesinischen Concil (431) abgeschlossen waren, in Rom und Constantinopel errichtet. — Marienfeste: Annunciatio (u. Fr. Bekleidung): 25. März. — Maria ad Martyres: Fest zum Andenken an die von Bonifaz IV. im Jahre 610 vorgenommene Weihung des römischen Pantheons zur Kirche der heil. Märtyrer. 13. Mai. — Visitatio (Heimsuchung; Johannis Sanctificatio). 2. Juli. — Maria ad nives (Maria im Schnee, Schneefeier): zum Andenken an die älteste der Maria zu Rom um 440 geweihte Kirche, deren Stelle durch einen auf einen heissen Tag folgenden nächtlichen Schneefall bezeichnet wurde. 5. August. — Assumptio (Dormitio; Transitus; Pausatio; Requies; Himmelfahrt; Ehrenmess u. Fr.; Schiedung u. Fr.; grosse Frauentag; fest. herbarum, Wurzeweih): 15. Aug. — Nativitas (Jengerung; u. Fr. Tag der letzte): 8. Sept. — Praesentatio (Opferung): 21. Oct. — Conceptio (Empfahung; Verholmen): 8. Dec.

Maria Aegyptiaca lebte nach einer ausschweifenden Jugend 47 Jahre lang unbekleidet in der Wüste am Jordan; sie erscheint nackt, von der Sonne gebräunt, in ihr weisses Haupthaar verhüllt. 2. (9.) April (auch andere Tage).

Maria Magdalena, s. Magdalena.

Martin,²⁾ Bischof von Tours, häufig als Ritter zu Pferde, theilt seinen Mantel mit dem Schwerte einem vor ihm liegenden oder knieenden Armen, segnet drei in Leichentüchern auf Gräbern Sitzende (weil er drei Todte er-

1) Die bildl. Darstellungen vom Tode u. von der Himmelfahrt Mariä. Frankfurt a. M. 1854. — Vergl. Augusti, Denkwürdigk. 3, 109—115.

2) Reinkens, Jos.-Hub., Martin von Tours, der wunderthätige Mönch und Bischof. 1866.

weckt hatte). Nachdem er, im Heidenthum erzogen, seit seinem 15ten Jahre hatte Kriegsdienste thun müssen, wurde er später zum Bischof von Tours erwählt: die neben ihm zuweilen dargestellte Gans wird von Einigen auf eine Begebenheit bei seiner Bischofswahl, von Andern wahrscheinlicher auf die Martinsgänse bezogen, welche das Volk zu dem durch Schmausereien und Trinkgelage gefeierten Feste dieses Heiligen an den Clerus ablieferte. Urkundlich ist die Martinsgans zuerst um 1171 nachgewiesen, wo Otelricus von Swalenberg der Abtey Corvey »*argenteum anserem in festo s. Martini*« schenkte (Annales Corb. ap. Leibnitz, Script. 2, 308). — Patron der (reiligen?) Trinker und Prasser, gegen die Pocken (weil er einen ekelhaften Aussätzigen durch einen Kuss heilte) — von Berg, Cleve, Colmar, Geldern, Grafschaft Horn, Heiligenstadt, Mainz, Schwarzburg, Utrecht. Martinskirchen finden sich zwar in der ganzen christlichen Welt, doch nirgends so auffallend häufig wie in Deutschland und Belgien; in Franken weihte der h. Bonifacius die meisten von ihm errichteten Kirchen diesem Heiligen. † um 400. Dies sepulturae: 11. Nov. (Martinus frigidus); Translatio 14. 18. Nov., 13. Dec. Der 4. Juli wird zum Andenken seiner Ordination, Translation und Kirchweihe gefeiert (Martinus calidus). — Vergl. Wolf, Beitr. zur deut. Mythologie 1; 38—54.

Märtyrinnen, die vier grossen: Lucia, Agnes, Agatha, Cäcilia.

Maternianus, Bischof von Rheims im IV. Jahrh., Patron der Stiftskirche zu Bücken, in welcher seine Legende in Glasmalereien des XIII. Jahrh. (Abbild. in Farbendr. bei [Hase,] Baudenkm. Niedersachsens, Heft 11 und 12 Bl. 86) dargestellt ist.

Maternus, Bischof von Trier, einer der 72 Jünger oder der von Christo auferweckte Jüngling zu Nain, Missionar am Rhein. Weil in den Landen seiner apostolischen Wirksamkeit drei Erzstifter (Cöln, Trier und Utrecht) entstanden, hält er eine Kirche mit drei Thürmen oder trägt drei Bischofsmützen: eine auf dem Haupte, zwei andere vor sich auf dem Buche. Patron des Weinbaues. 14. Sept.

Matthäus, s. Evangelisten.

Matthias, s. Apostel.

Mauritius, ein Mohr, Ritter, eine Fahne in der Hand, Anführer der thebaischen Legion, welche aus 6666 Christen bestehend, weil sie den römischen Göttern nicht opfern wollte, bei Agaunum am Genfer See unter Maximian den Märtyrertod litt, wobei sich nur wenige retteten. Die hh. Exuperius, Candidus, Innocentius, Victor, Vitalis und Constantius werden als Fahnenträger der Legion bezeichnet; zu den der Niedermetzlung Entgangenen gehören: Solutor, Aventor, Octavius, Alexander, Secundus, Constantinus, Victor, Ursus, Gereon, Cassius, Florentius etc., welche später an anderen Orten als Märtyrer starben. Der h. Moritz ist Patron des Erzstifts Magdeburg, von Coburg, Lauenburg etc. — gegen Podagra. Sein Fest, welches auf den 22. Sept. fällt, heisst im Magdeburgischen Hermesse.

Maximilian, Bischof und Bekenner oder Märtyrer, ein Salzburger Localheiliger, dem daselbst schon zu Anfang des VIII. Jahrh. Kirchen geweiht wurden.

Maximus. Heilige dieses Namens finden sich gegen 20, worunter meh-

rere Bischöfe; ausserdem kommen Verwechslungen mit anderen Heiligen des Namens Maximinus vor, so dass mit Sicherheit die Einzelnen nicht unterschieden werden können: Maximus, Bischof von Nola, hat einen Dornenstrauch neben sich, an dem eine Weintraube hängt; M., Bischof von Turin, hat ein Reh zur Seite. † 465. 25. Juni. In Merseburg ist die Stadtkirche dem Diaconus Maximus geweiht, der zu Amiens unter Decius als Märtyrer starb, und dessen Reliquien K. Otto II. derselben schenkte. Sein Fest wird am 19. Oct. gefeiert. Maximus, Bischof von Trier († um 350), kommt in den Calendarien am 29. Mai vor.

Medardus, Bischof von Noyon, theilt Almosen aus; drückt seine Fussstapfen in einen Stein; ein Adler schützt ihn vor dem Regen; drei weisse Tauben fliegen aus seinem Grabe. († um 545.) 8. Juni.

Michael, s. Erzengel, oben S. 894. Er heisst: *Coelestis militiae signifer* (Vita b. Ottonis ap. Canis. ant. lect. III. 2, 43), auch: *Praepositus paradisi, qui praesentat animas ante Dominum* (Caesarius Heisterb. Dial. 8, 45), oder: *Princeps angelorum ad suscipiendas animas*. Michael und Petrus erscheinen als: *Summi intercessores* (Monumenta Salisb. ap. Canis. l. c. 283). Vergl. Wolf, Beitr. zur deut. Mythologie 1, 32 ff., auch oben S. 14 N. 4. — Ursprünglich feierte die Kirche zwei Michaelstage, 15. März und 8. Mai, denen das Concil zu Mainz 813 den dritten, am 29. Sept., hinzufügte, welcher das Hauptfest blieb. — Patron der Fechtersgesellschaften, von Salzburg, Frankenberg, Jena und Ordruff.

Modestus. Heilige dieses Namens kommen mehrere vor: ein Märtyrer zu Alexandria (12. Febr.), ein Bischof von Trier (24. Febr.), der Erzieher des h. Veit (an dem Feste des Letzteren: 15. Juni), ein gelehrter Laie und Bekenner zu Antiochia unter Marcus Antonius etc.

Nicolaus, Bischof von Myra, genannt von Bari (weil seine Reliquien 1087. 9. Juli dorthin gebracht wurden), hält ein Buch mit 6 Broten (Kugeln) — weil er die Stadt Myra vor Hungersnoth bewahrte —; wirft Geld in ein Gemach, worin drei arme Mädchen schlafen (die er dadurch vor dem Bordell errettete); er stillt zu Schiffe Wind und Meer; ein Anker liegt neben ihm; drei Kinder (die er rettete) stehen in einem Taufkessel vor ihm etc. Caesarius von Heisterbach (Dial. 8, 75) beschreibt ein traditionell bei Lebzeiten des Heiligen nach dem Leben verfertigtes und angeblich (Organ für christl. Kunst 1865 S. 261) zu Burtscheid noch erhaltenes Mosaikbild desselben: *Imaginis facies oblonga et obesa, multae gravitatis et reverentiae, et in fronte calvities, capilli tam capitis quam barbae candidae caniciei*. Patron der Schiffer und Kaufleute, vorzüglich beliebt bei den Handel treibenden Niederländern, die im XII. Jahrh. in Sachsen und Brandenburg angesiedelt wurden. 6. Dec.

Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens, später Erzbischof von Magdeburg; hält einen Kelch, an dem oft eine Spinne kriecht (welche er im Abendmahlswein verschluckt und ohne Schaden wieder ausgeniest hatte); ein Teufel (den er ausgetrieben) liegt zu seinen Füßen. † 1134. 6. Mai.

Nothhelfer, die vierzehn: Georg, Erasmus, Pantaleon, Dionysius, Achatius, Aegidius, Catharina, Blasius, Vitus, Christoph, Cyriacus, Eustachius, Margaretha und Barbara. 28. Juli.

Onufrius, Einsiedler in Aegypten, lebte 60 Jahr, mit Baumblättern

gegürtet, in der Einöde: 30 Jahre von den Erzeugnissen der Wüste, 30 Jahre von Himmelsbrot, der Abt Pannutius entdeckte ihn, und seine Seele schwebte in Gestalt einer Taube in dessen Gegenwart gen Himmel; zwei Löwen gruben ihm sein Grab. Auf einem kleinen Holzschnitte der Sammlung von T. O. Weigel steht er in einem Baume, mit goldener Krone auf dem Haupte und dem Himmelsbrot (Hostie) in der rechten Hand. 11. Juni.

Oswald,¹⁾ König von England; er trägt einen Raben, der einen Ring im Schnabel hält. (Ein Rabe brachte bei seiner Salbung zum König einen Brief des Apostels Petrus und das heilige Salböl; später abermals ein Schreiben und den Verlobungsring, als der König seine Vermählung beabsichtigte.) Patron einer Kirche in Regensburg, von Berg, Düren, Zug. † 642. 5. Aug.

Othmar, Abt von St. Gallen, trägt ein Fässchen (Leglein) mit Wein, das nie leer wurde, so viele Arme und Kranke er auch daraus erquickte. † 759. 16. Nov.; Translatio 25. Oct.

Ottilia,²⁾ Tochter des alemannischen Herzogs Ethico, Aebtissin von Hohenburg (Niedermünster), blind geboren, wurde bei der Taufe durch das Gebet ihrer Taufpathen, der Bischöfe Erhard und Hildulf, sehend; sie trägt ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Blättern zwei Augen zu sehen sind. Eine diese Heilige betreffende Wandmalerei aus dem XII. Jahrh. befindet sich in den Ruinen der Hohenburg bei Strassburg. Patronin vom Elsass — gegen Augenkrankheiten. † 720. 13. Dec.

Otto, Bischof von Bamberg, Apostel der Pommern; er trägt Pfeile, die er zu Nägeln umschmiedet und zum Kirchenbau anwendet. † 1139. 2. Juli; Translatio 30. Sept.

Pancratius, starb als Knabe von 13 Jahren zu Rom unter Valerian den Märtyrertod; dargestellt mit dem Schwert (M), zuweilen mit Lanze und Schwert. Patron von Bergen, vieler Kirchen im Magdeburgischen, z. B. Nordgermersleben, Wellen, Welsleben, Wolmirstedt, Hamersleben, Klein-Rodensleben, Stift Walbeck etc. 12. Mai.

Pantaleon, ein Arzt, welcher um 300 zu Nicomedien als Märtyrer starb; an einen Baum gebunden, an den die Hände über dem Kopfe des Heiligen mit einem Nagel geheftet sind; zuweilen nur halb bekleidet oder nackt; auch in ritterlicher Rüstung. 28. Juli.

Patroclus, in kriegerischer Rüstung, deutet auf einen Fisch, der eine Perle im Munde trägt. Er starb unter Aurelian 274 als Märtyrer. Seine Reliquien kamen 964 durch Erzbischof Bruno von Cöln zuerst dorthin, dann nach Soest, wo sich im Marienchörchen des Domes diesen Heiligen betreffende Wandmalereien aus dem XIII. Jahrh. vorfinden; vergl. Organ für christl. Kunst 1861. S. 268. Patron von Soest. 9. Dec.

Paulus, s. Apostel.

Pelagius, starb 13 Jahre alt in Acarnanien den Märtyrertod, den sein

1) Zingerle, J., die Oswaldlegende u. ihre Beziehung zur deutschen Mythologie. 1856.

2) Gebwiler, S. Ottilien histori (1521) 1608. — Peltre, Hug., la vie de Ste.-Odile. 1719.

Attribut, die Zange, bezeichnet. 27. Aug. (Auch zwei heilige Päpste dieses Namens kommen an demselben Tage vor; ein vierter Pelagius, Compatron des Bisthums Constanz, erscheint in bürgerlicher Laienracht, einen Hut auf dem Kopfe, einen Palmzweig in der Hand.)

Petronilla, eine römische Jungfrau, angeblich eine Tochter des heil. Petrus. 31. Mai.

Petrus, s. Apostel.

Philippus, s. Apostel.

Polycarpus, Bischof von Smyrna, leidet den Flammentod auf einem Scheiterhaufen. 166. 26. Jan.

Pusinna, eine Jungfrau, Schwester der hh. Lintrudis, Othildis und Menchout. Patronin einer Kirche zu Herford, wohin ihre Gebeine 860 übertragen wurden. Vergl. Historia transl. S. Pusinnae, bei Pertz, M. G. 2, 681. 24. Jan. (23. April).

Quirinus, unter Diocletian Bischof von Siscia in Illyrien; es wurde ihm ein Mühlstein an den Hals gebunden und er ins Wasser gestürzt, wobei er nicht untersank; Pferde schleifen ihn; einem Habicht wird seine Zunge vorgeworfen. Patron gegen Gicht. Seine Reliquien sollen bei der Stiftung des Klosters nach Tegernsee gekommen sein, dessen Patron er ist. 4. Juni.

Radegundis, Königin von Frankreich, später Aebtissin von St. Croix bei Poitiers; als Nonne, die Königskrone liegt zu ihren Füßen; zwei Wölfe (die ihr gehorchten) folgen ihr. Patronin von Salzburg. † 587. 13. Aug.

Regina, eine Jungfrau zu Alisia in Burgund, welche sich ohne Wissen ihres heidnischen Vaters hatte taufen lassen. Von dem Praefecten Olibryus als Christin erkannt, wurde sie gemartert und in den Kerker geworfen, daselbst aber durch ein am Himmel erscheinendes goldenes Kreuz, auf welchem eine Taube sass, getröstet. Sie starb den Märtyrertod durchs Schwert. 7. Sept.

Regula, s. Felix.

Reinhold, ein Mönch zu Cöln, mit einem Hammer in der Hand (womit ihm die neidischen Bauleute, denen er von dem Abte seines Klosters als Aufseher beigeordnet war, den Kopf einschlugen); auch als Ritter mit Hacke und Schwert; auf dem Schwerte steckt ein Menschenhaupt (das Haupt des überwundenen Königs Karlmann). Patron der Steinmetzen. 12. Jan.

Remigius, Bischof von Rheims; eine Taube mit dem Salböfläschchen schwebt über ihm. † um 533. Translationes: 1. Oct., 15. Jan., 13. Jan.

Rochus, als Pilger, am linken Schenkel eine Pestbeule, einen Hund neben sich, Pestkranke heilend. † 1327. (kanon. 1414) 16. Aug.

Romanus, ein römischer Ritter, der unter Decius, weil er sich von dem h. Laurentius hatte taufen lassen, enthauptet wurde. 9. Aug.

Rupertus, Bischof von Salzburg, hält einen Salzkübel in der Hand. Patron des Stiftes Salzburg und vieler Kirchen im Oesterreichischen. † 718. 27. März; Translatio 24. Sept.

Die sieben **Schläfer**: Maximianus (mit Knotenstock), Malchus und Martinianus (mit Beilen), Dionysius (mit einem Nagel), Johannes (mit Keule), Serapion (mit Fackel) und Constantinus (mit Keule) wurden auf

Befehl des Decius in einer Höhle bei Ephesus lebendig eingemauert; hier schliefen sie 196 Jahre und erwachten erst unter Theodosius II., als ein Bürger von Ephesus, der dort einen Stall bauen wollte, die Höhle zufällig öffnete. Sie schliefen ein am 27. Juni oder Juli und erwachten am 11. Aug.

Scholastica, Schwester des h. Benedict; sie wird *Domina tonitruum* genannt und im schwarzen Benedictinerkleide dargestellt. Ihre Seele fliegt als Taube gen Himmel. 10. Febr.

Sebald, ein erst seit 1072 ohne Anspruch auf höheres Alter auftauchender Nürnberger Localheiliger. Nach einer dem XII. oder XIII. Jahrh. angehörigen Lebensbeschreibung (*Acta Sanctorum*. Aug. 3 p. 769) ist er ein dänischer Königssohn, welcher als Einsiedler in einem Walde bei Nürnberg lebte und in Franken das Christenthum verkündigte. Er wollte dort begraben sein, wohin zwei (oder vier) Ochsen, sich selbst überlassen, seinen Leichnam auf einem Wagen bringen würden; sie blieben an dem Berge stehen, wo jetzt die Sebaldskirche zu Nürnberg steht. An dem berühmten Grabmale dieses Heiligen finden sich folgende Darstellungen seiner Wunder: er erquickt, von seinem Schüler Dionysius begleitet, die hh. Wilibald und Wunibald; mit denen er auf der Pilgerfahrt zusammentraf; ein Frevler, der ihn verspottet hatte, wird von der Erde verschlungen, jedoch von dem Heiligen, da er Reue zeigt, noch gerettet; er verwandelt bei einem armen Wagner, wo er herbergte, Eiszapfen in Brennholz; er heilt den Wagner, welcher, weil er gegen ein ergangenes Verbot Fische eingekauft hatte, geblindet worden war. Die Kanonisation dieses Heiligen, der Patron von Nürnberg ist, erfolgte 1424; sein Fest fällt auf den 19. Aug. — Er wird gewöhnlich als Eremit, die Ochsen neben ihm, seltener als Ritter dargestellt.

Sebastian leidet nackt an einen Baum oder Pfahl gebunden, von vielen Pfeilen durchbohrt den Märtyrertod. (S. Fabian.) — Er ist Patron der Schützen, gegen die Pest — von Oettingen.

Servatius, Bischof von Maestricht (Tongern), welcher im IV. Jahrh. lebte und nahe verwandt mit Johannes dem Täufer gewesen sein soll; ein Adler weht ihm Luft zu, während er in der Sonnenhitze schläft; er hält einen Schlüssel in der Hand. Patron von Worms, Maestricht, Quedlinburg — für gutes Gelingen. 13. Mai; Translatio 7. Juni.

Severinus lebte als Eremit in Oesterreich, wo er das Christenthum verkündigte; er wird als Abt oder als Bischof, dem Volke predigend, dargestellt. † um 482, und seine Schüler führten 482 seinen Leichnam nach Italien; sein Fest wird in der Diöces Passau am 5. Jan., im Wiener Sprengel am 8. Jan. gefeiert; Translatio 10. Oct. — Er ist Patron der Leinweber — von Oesterreich und Bayern.

Severus. Dieses Namens kommen mehrere Heilige vor, unter andern drei Bischöfe: der eine von Ravenna (390. 1. Febr.), welcher Schuhmacher- (Weber-) Geräth, der andere von Avranches (im VI. Jahrh. 22. Oct.), welcher ein Pferd als Attribut hat; der dritte war Bischof zu Wien (8. Aug.).

Sigismund, christlicher König des noch heidnischen Landes Burgund, mit lockigem Haar, ein Schwert (M) in der Hand. Seine Legende ist auf einem Gemälde von 1497 in der unteren Sacristei des Münsters zu

Freising in 16 Abtheilungen dargestellt. Patron der Fieberkranken. 1. Mai. Elevatio 21. Aug.

Simon, s. Apostel.

Simplicius und Faustinus, als Ritter, auf deren Schilden drei Lilienstengel (das Symplicius-Wappen) stehen; sie starben unter Diocletian zu Rom den Märtyrertod und waren die Patrone des Symplicius-Ordens zu Fulda. 29. Juli.

Sixtus II., Papst, mit dem (Almosen-) Beutel; er starb vier Tage vor dem h. Laurentius in Rom den Tod eines Blutzengen durch's Schwert. Patron eines mit dem Hochstifte St. Laurentii ehemals verbundenen Collegiatstiftes zu Merseburg; Compatron des Bisthums Halberstadt. 6. Aug.

Stanislaus,¹⁾ Bischof von Krakau, mit dem Schwert (M), öfter dargestellt von einem durch ihn erweckten Todten (dem Ritter Petrus) begleitet. Seine Legende ist an dem ihm gewidmeten Altare von 1508 in der Goldschlägerkapelle der Magdalenenkirche zu Breslau dargestellt. † 1079; kanon. 1253; 8. Mai.

Stephanus, Diaconus der Kirche zu Jerusalem, als erster Blutzenge (Protomartyr) mit der Martyrpalme, Steine (Kugeln) vor sich tragend (Apostelgesch. 7, 58). Patron der Pferde; des Bisthums Halberstadt, von Bayern, Nymwegen, Ostfriesland, Regensburg, Speier etc. 26. Dec.; Inventio 3. Aug. (Stephanstag im Sommer); Translatio 7. Mai.

Stephan I., König von Ungarn, † 1038. 15. Aug.; Translatio 1083. 20. Aug.; inventio dexteræ 30. Mai.

Sturm, Abt von Fulda, † 779. 17. Dec.; kanon. von Innocenz II. 1149. 11. April.

Sylvester, Papst, einen Ochsen neben sich (den ein Jude durch Zauberei getödtet hatte, und den er wieder lebendig machte). † 335. 31. Dec.

Thebaische Legion, s. Mauritius.

Thecla, von wilden Thieren (M) umgeben; die erste Blutzugin nach der Ansicht der griechischen Kirche; nach der abendländischen Legende wurde sie von den Bestien verschont und starb als Jungfrau im hohen Alter. 23. Sept.

Theobald, trägt Schuhmachergeräth (weil er dieses Handwerk aus Demuth betrieb). 29. Jan.

Theodor. Heilige dieses Namens kommen über 20 vor, Bischöfe: 26. März, 1. April, 1. Juli, 9. Oct.; Priester: 20. und 23. März; Märtyrer: 9. Nov., 23. Oct., 17. Nov. etc.

Thomas, s. Apostel.

Thomas Aquinas, Kirchenlehrer, trägt einen Kelch; der h. Geist (als Taube) schwebt an seinem Ohre, oder sitzt auf einem von dem Heiligen gehaltenen Lilienstengel. † 1274; kanon. 1323. 7. März.

Thomas (Becket) Cantuariensis, Erzbischof von Canterbury; in seinem Haupte steckt ein Schwert (M). Seine Geschichte ist im Dom zu Braun-

¹⁾ Vergl. Schultz, Alwin, in den Mittheil. der k. k. Central-Commission. (1862) 7, 292 f., nach der: Vita b. Stanislai Cracov. episcopi nec non legende Sctorum. Polonie, Bohemie etc. patronorum. In lombard. historia non contenta. s. l. et a.

schweig in Wandmalereien des XIII. Jahrh. dargestellt; s. oben S. 678 N. 1. Er ist Patron der Neumarktkirche zu Merseburg. † 1170. 29. Dec.; kanon. 1173; Translatio 1223. 7. Juli.

Timotheus, Schüler des Apostel Paulus, Bischof von Ephesus, mit einer Keule und Steinen (M). 24. Jan. Die Ankunft seiner Reliquien wird zu Minden am 5. März gefeiert.

Ulrich, Bischof von Augsburg, hält einen Fisch in der Hand (weil er in den Fasten Fleisch in Fisch verwandelte); mit der Martyrpalme; ein Engel reicht ihm ein Kreuz. † 973. 4. Juli. (Seine von Johann XV. 993 vorgenommene Kanonisation wird für die erste gesetzliche gehalten.)

Unschuldige Kindlein. Matth. 2, 16. 28. Dec.

Urban I., Papst, mit dem Schwert (M). † 230. 25. Mai. Er wird mit einem andern Urban, der als Bischof von Langres im V. Jahrh. lebte und Patron des Weinbaues ist, verwechselt.

Ursula (Kämpferin gegen den Teufel = *ursus*; 1 Kön. 17), eine britische Königstochter, mit dem Pfeile (M), von ihrem himmlischen Bräutigam Aetherius geleitet, Führerin der 11000 Jungfrauen, mit denen sie zu Schiffe nach Gallien, sodann den Rhein hinauf über Cöln nach Basel und nun zu Fusse nach Italien zog, wo sie vom Papst Cyriacus mit ihren Gefährten nach Deutschland zurückbegleitet wird; in Cöln geräth das Schiff in die Gewalt der Hunnen, und Alle fallen als Märtyrer. Vgl. oben S. 740 N. 1. 21. Oct.

Valentinus, ein römischer Priester mit dem Schwert (M). Patron gegen Pest und Epilepsie. 14. Febr.

Valentinus, Bischof von Passau zu Ende des VII. Jahrh. 7. Jan.; Translatio 4. Aug.

Veronica hält das Schweisstuch mit dem abgedruckten Bilde (*vera icon*) des Antlitzes Christi in der Hand. (Vergl. oben S. 907 Fig. 405.) Dieses Schweisstuch allein, gewöhnlich von Engeln gehalten, findet sich sehr oft abgebildet. Das Fest dieser Heiligen fällt auf den 4. Febr. (in Mainz: 25. Febr.)

Victor. Heilige dieses Namens werden etwa 25 verehrt, die sehr schwer von einander zu unterscheiden sind. Am bekanntesten ist ein Ritter der thebaischen Legion, der am 10. Oct. mit 330 Mann den Märtyrertod fand; er ist Patron von Xanten.

Vincentius, ein spanischer Diaconus des IV. Jahrh.; ein Rabe neben ihm (der seinen Leichnam bewachte). 22. Jan.

Vincentius Ferrerius, Dominicaner, hält eine Sonne mit dem Monogramm IHS in der Hand, statt derselben auch ein Medaillon mit der Darstellung des Weltrichters. † 1419; kanon. 1455. 5. April.

Virgilius, Bischof von Salzburg, hält das Modell einer Kirche. † 780. 27. Nov.; im XIII. Jahrh. kanon.; Patron und Apostel von Kärnthen und Steiermark.

Vitus (Veit), ein Kind, mit einem Hahne oder einem Wolfe; er wurde in Oel gesotten. 15. Juni; Translatio (nach Corvey) 801. 26. April;

1) Schade, Osk.; die Sage von der h. Ursula. Ein Beitrag zur Sagenforschung. 2. Aufl. 1854. — Vgl. Rettberg, Kirchengesch. Deutschlands 1, 111—123.

836. 13. Juni. Patron gegen den Veitstanz — von Sachsen, Corvey, Höxter, Böhmen.

Vitalis, Apostel der Pinzgauer, Bischof von Salzburg im VIII. Jahrh.

Vitalis, ein Ritter, welcher unter Nero lebendig in einer Grube eingegraben wurde; er hält einen Streitkolben. 28. April. (Es gibt gegen 30 Heilige dieses Namens).

Walpurgis, Aebtissin von Heydenheim, drei Kornähren oder ein Oelfläschchen in der Hand (weil aus ihrem Grabe heilsames Oel fiesst). † um 780. 25. Febr.; Translatio (nach Eichstädt) 860. 21. Sept.

Wenzel, Herzog von Böhmen, als Ritter mit königlichen Abzeichen und dem Schwert (M). Patron von Breslau, Olmütz. † 929. 28. Sept., Translatio 932. 4. März.

Werner, ein Bauernknabe, welcher von den Juden zu Oberwesel 1285 durch Martern getödtet wurde.

Wigbert, Abt von Fritzlar, Patron von Hersfeld. † um 747. 13. Aug.

Wilgefortis, s. K ü m m e r n i s s.

Willibald, Bischof von Eichstädt, auf der Brust das Rationale mit den Worten: *Spes, Fides, Charitas*. † um 786. 7. Juli. Verschiedene Translationen: 22. April, 10. Juni, 13. Oct.

Willehad, Bischof von Bremen, Götzenbilder umstürzend; Patron von Bremen, auch am Niederrhein verehrt. † 789. 8. Nov.

Willibrord, Bischof von Utrecht, Apostel der Friesen, trägt ein Kind. † um 740. (6.) 7. Nov.

Wolfgang, Bischof zu Regensburg, eine Kirche zur Seite; auch mit kurzem Beil. † 994. Elevatio corporis 1052. — 31. Oct.

Clavis.

Adler: Johannes der Evangelist. Servatius. — **Altargeräthe**: Hyacinthus. — **Amboss**: Adrian. — **Arzneigläser**: Cosmas und Damianus. — **Augen**: Lucia.

Bär: Corbinianus. Euphemia. Gallus. — **Bart** bei einer Jungfrau: Kümmerniss. — An einen **Baum** gebunden: Afra. Pantaleon. Sebastian. — **Beil**: Matthias. Wolfgang. — **Bienenkorb**: Ambrosius. Bernhard. Johannes Chrysostomus. — **Bischofsmützen 3**: Bernhard. Maternus. — **Blumen** in einem Korbe: Dorothea. Elisabeth. — **Bohrer**: Leodegar. — **Brot**: Elisabeth. Gottfried. Nicolaus. — **Brustschild** mit den Worten »*Spes, Fides, Charitas*«: Willibald. — **Buch**: allgemeines Emblem der Kirchenlehrer, Bischöfe etc.; von einem Schwerte durchstochen: Bonifacius; aufgeschlagen: Ludger; zwei Augen darauf: Ottilia.

Dolch: Kilian. — **Dornen:** Benedictus. Maximus. — **Dornenkrone:** Ludwig. — **Drache** (Ungeheuer): Cassius. Cyriacus. Georg. Hilarion. Magnus. Margaretha.

Engel: Matthäus. — **Esel:** Marcellus.

Fässchen: Othmar. — **Fisch:** Ulrich. Mit einer Perle im Munde: Patroclus. — **Fusstapfen:** Medardus.

Gans: Martin. — **Gefäß mit Wasser:** Florian.

Hahn: Vitus. — **Hammer:** Gervasius. Reinhold. — **Hechel:** Blasius. — **Hellebarde:** Matthäus. — **Herz:** Augustinus. Brigitta. — **Hirsch** (Hirschkuh): Aegidius. Eustachius. Genovefa. Goar. Hubertus. Ida. — **Hirschgeweih:** Eustachius. — **Hostie:** Burkhard. — **Hund:** Bernhard. Dominicus. Rochus.

Kelch: Barbara. Benedictus. Conrad. Johannes der Evangelist. Norbert. Thomas Aquinas. — **Ketten:** Ignatius. Leonhard. — **Keule:** Adalbert. Apollinaris. Gervasius. Judas Thaddäus. Timotheus. — **Kinder,** zwei (oder drei) auf dem Arme: Anna. — Das Christkind auf der Schulter: Christoph. — **Kirche:** Das Modell einer Kirche ist allgemeines Attribut derjenigen Heiligen, die Stifter von Kirchen und Klöstern sind: Amalberga. Godehard. Heinrich II. Karl der Grosse. Leopold. Maternus. Virgilius. Wolfgang etc. — **Kohlen:** Briceus. — **Kohlenbecken:** Agatha. — **Kopf** in der Hand (in dem Sinne, dass die Märtyrer ihr Haupt Gott zum Opfer darbringen): Albanus. Dionysius. Exuperantius. Felix. Regula. — **Korb:** Elisabeth. Joachim. — **Kornähren:** Walpurgis. — **Kreuz** (in verschiedenen Gestalten): Andreas. Bernward. Brigitta. Bruno. Dismas. Era. Helena. Kümmeris. Ludgard. Philippus. Kreuz, auf dem eine Taube sitzt: Regina. — **Krone:** allgemeine Bezeichnung der königlichen Würde oder Abstammung, dann aber auch häufig die von den Heiligen erworbene Krone des ewigen Lebens. — Eine Krone zu den Füßen: Jodocus. Rade Gundis. — **Drei Kronen:** Elisabeth. Ludwig. — **Krug:** Elisabeth. — **Kugeln:** Nicolaus, Stephanus.

Lamm: Agnes. Joachim. Johannes der Täufer. — **Lampe:** Gudula. —

Lanze: Adalbert. Thomas. Emmeram. — **Leiter:** Emmeram. — **Licht:** Blasius. Genovefa. — **Lilie:** Gertrud. — **Lilienstengel:** Antonius. Franciscus. Joseph. Simplicius. — **Löwe:** Marcus. Hieronymus.

Messer: Bartholomäus. — Als **Mohr:** Fides. Maria von Aegypten. Mauritius. — **Monogramm IHS:** Ignatius. Vincentius Ferrerius. — **Monstranz:** Clara. — **Muschel:** Jacobus major. — **Mühlstein:** Quirinus.

Nagel: Pantaleon.

Ochsen, zwei: Sebaldu. — **Opferaltar:** Alexander. — **Orgel:** Cäcilia. — **Oelfäschchen:** Walpurgis.

Palme: allgemeine Bezeichnung des Märtyrertums. Adrian. Felicitas. Stephanus. — **Pfau:** Liborius. — **Pfeil:** Hubertus. Otto. Sebastian. Ursula. — **Pferd:** Severus. — **Zu Pferde:** Georg. Martin. — **Pflugschar:** Kunigunde.

Quelle: Gangolf.

Rabe: Ida. Oswald. Vincentius. — **Rad:** Catharina. Donatus. Euphemia. — **Ratten und Mäuse:** Gertrud. — **Rost:** Laurentius.

Salbbüchse: Magdalena. — **Salzkübel:** Rupertus. — **Säge:** Simon. —

Scheiterhaufen: Polycarpus. — **Schiff:** Castor. Nicolaus. Ursula. — **Schleier:** Ludmilla. — **Schlüssel:** Petrus. — **Schuhe:** Hedwig. — **Schuhmachergeräth:** Crispinus. Crispinianus. Severus. Theobald. — **Schwein:** Antonius. — **Schweisstuch:** Veronica. — **Schwert:** Allgemeines Attribut aller durch das Schwert gestorbenen Märtyrer. Adrian. Albanus. Barbara. Catharina. Donatus. Dorothea. Ewald. Fabian. Felix. Kilian. Lucia. Lucius. Maria als Schmerzensmutter. Pancratius. Paulus. Sigismund. Sixtus. Stanislaus. Thomas Cantuariensis. Urbanus. Valentinus. Wenzel etc. — **Stein, Steine:** Hieronymus. Liborius. Stephanus. Timotheus. — **Stier:** Lucas. — **Streitkolben:** Vitalis.

T (ägyptisches Kreuz): Antonius. — **Taube:** Fabian. Gregor. Joachim. Medardus. Regina. Remigius. Thomas Aquin. — **Teufel:** Antonius. Genovefa. — **Thurm:** Barbara.

Walkerbaum: Jacobus minor. — **Weintraube:** Maximus. Urbanus. — **Winde:** Erasmus. — **Winkelmaass:** Thomas. — **Wölfe:** Radegundis. — **Wunde am Halse:** Lucia; am Schenkel: Rochus. — **Wundenmale Christi:** Franciscus. — **Wurfspiess:** Gangolf. Lambertus. **Zange:** Agatha. Apollonia. Levinus. Pelagius.

Chronologische Zugabe.

A. Die beweglichen Feste und Sonntage des Jahres mit Angabe des Introitus und der evangelischen Perikopen.

Dominica 1. Adv. *Ad te levavi.* (Erunt signa in sole et luna et stellis. Luc. 21.)

Die Adventszeit heisst »tempus clausum« (weil man die Heiligenschreine verschloss), gebundene Zeit wegen des Verbotes der Hochzeiten. Der erste Advent-Sonntag wird auch nach den Anfangsworten des ersten Responsorium nocturnum: *Aspiciens a longe* genannt.

— — 2. — *Populus Sion.* (Cum audisset Johannes in vinculis opera Christi. Matth. 11.)

— — 3. — *Gaudete in Domino semper.* (Miserunt Judaei ab Hierosolymis sacerdotes et levitas ad Johannem. Joh. 1.)

Mittwoch nach Lucä (13. Dec.) 4 Tempora, Quatember; Angaria post Luciae, Fronfasten; Weichfasten; Goldfasten. Freitag nach Lucä: FERIA ad angelum. Sonnabend: Sabbatum 12 lectionem (welchen Namen die Sonnabende nach den vier Quatembem alle vier führen).

— — 4. — *Memento nostri (Rorate, et Memento).* (Anno quinto-decimo imperii Tiberii Caesaris. Luc. 3.)

Auf den 25. Dec. fällt das Weihnachtsfest (Winigichten) Fest. nativ. Christi. Der heilige Abend heisst: Vigilia Domini, vig. Christi; auch Jejunium gaudiosum oder Largum sero. Mit der Weihnacht (Nox sancta) beginnen die heil. zwölf Nächte.

— — infra Octavam nativ. Christi. *Dum medium silentium.* (Erant Joseph et Maria mater Jesu mirantes. Luc. 2.)

Dieser Sonntag fällt gewöhnlich auf einen Festtag (F. Stephani, Johannis ev. etc.), nach dessen Introitus er dann in den Kalendern bezeichnet wird; er heisst auch Dom. vacans, weil er lange eines eignen Officiums

entbehrte. — Auf den achten Tag unseres Herrn (Octava dominici diei) fällt das Fest der Beschneidung Christi (F. circumcisionis Domini), der Neujahrstag, Tag des eingehenden Jahres; Ebenwichttag, Ewigtag.

Dominica post Festum circumcisionis Christi. *Dum medium silentium.*

Dominica post strenas. Auch dieser Sonntag ist Dom. vacans und hat, wenn er auf einen offenen Tag fällt, mit dem vorhergehenden gleichen Introitus und gleiche Perikope; gewöhnlich fällt er auf die Octave eines Festes (Stephani, Johannis ev. etc.). — Auf den zwölften (13.) Tag nach Weihnachten (6. Jan.) wird das Fest der Erscheinung Christi gefeiert: F. epiphaniæ, F. stellæ; der heil. Dreikönigstag; Oberstag, grosse Neujahrstag; Perchtentag, Pehrtag, Prechtentag. Der Montag nach diesem Feste heisst zuweilen: der verlorene (verkorene, verschworene — wegen der an manchen Orten an demselben vorgenommenen Magistratswahlen). Hin und wieder werden auch die Tage der Epiphaniæ-Octave (bis zum 13. Jan.) als Tage nach Weihnachten bezeichnet, so dass z. B. der 11. Jan. der 18. Tag und der 13. Jan. der 20. Tag heisst.

— — 1. post Epiph. *In excelso throno.* (Cum factus esset Jesus annorum duodecim. Luc. 2.)

— — 2. post Epiph. *Omnis terra adoret.* (Nuptiæ factæ sunt in Chana Galilææ. Joh. 2.)

Dies architriclinii (wegen des Evangeliums).

— — 3. post Epiph. *Adorate dominum.* (Cum descendisset Jesus de monte, secutæ sunt ei turbæ multæ. Matth. 8.)

— — 4. post Epiph. *Adorate 2dum.* (Ascendente Jesu in naviculam. Matth. 8.)

— — 5. post Epiph. *Adorate 3tium.* (Simile est regnum coelorum homini, qui seminavit bonum semen. Matth. 13.)

— — 6. post Epiph. *Adorate 4tum.* (Perikope fehlt.)

— — Septuagesimæ. *Circumdederunt me.* (Simile est regnum coelorum patri familias. Matth. 20.)

Allelujah Niederlegung, Allelujah dimittere, claudere (weil seit Gregor I. von diesem Sonntage bis zum Osterheiligabend das Allelujah nach dem Gradual in der Messe ausgelassen und statt dessen der sogen. Tractus gesungen wird). — Vom Sonntage Septuages. an bis Ostern: gebundene, verbotene Zeit wegen des Verbotes der Hochzeiten. »Da man die meyde verbutet«.

— — Sexagesimæ. *Exurge domine.* (Cum turba plurima conveniret et de civitatibus properarent. Luc. 8.)

Donnerstag: Rinnabend, der wenige (wegen der Vorbereitungen auf die Wettrennen, die man am Sonntage darauf anstellte); der feiste Pfingsttag (d. i.

5. Tag), unsinnige Donnerstag. — Sonnabend: der feiste, schmalzige Samstag.

Dominica Quinquagesimae. *Esto mihi (in deum protectorem).* (Assumsit Jesus duodecim discipulos secreto. Luc. 18.)

Fastnachtsonntag, feiste Sonntag, Sonntag vor Fastnacht. Carnisprivium novum, sacerdotum, die junge Fastnacht, der Pfaffen, der Herren Fastnacht (weil nach einer späteren Anordnung der Clerus schon vom folgenden Tage an fastete); Rinnesonntag (wegen der Wettrennen an demselben). Bohordicum von den sog. Buhurten, d. i. Mummereien). *Dominica ad carnes tollendas, levandas; Dom. in capite Quadragesimae; ante cineres.*

Montag: der geile, blaue Montag, Frassmontag; *salax dies lunae.* — **Dienstag:** *Quadragesima intrans,* Carnisprivium, die rechte Fastnacht, Vaschingtag, Narrenkirchweih. Diese drei ersten Tage der Woche heissen: *dies stultorum,* Dorletage, Forkeltage, Fasangtage. — **Mittwoch:** *Caput jejunii,* der Anfang der 40 tägigen Fasten bis Ostern (*Quadragesima, Quarantena*); *dies cinerum,* Ashtag, Aschermittwoch, Schürtag, schwarze (ater) Mittwoch; in Halberstadt und Zürich: Adamtag (wegen einer besonderen Feier des Sündenfalles). — **Donnerstag:** Schaff-Donnerstag. — Die ganze Woche: *Inter duo carnisprivia;* die taube, unsinnige Woche. Die letzten 4 Tage derselben: die 4 Tage (zu Anfang der Fasten).

— — **Quadragesimae 1.** *Invocavit (me et exaudiam eum).* (Ductus est Jesus in desertum a spiritu, ut temptaretur a diabolo. Matth. 4.)

Carnisprivium vetus, die alte Fastnacht, Allermann-Fastnacht; *Dom. de lignis orditis, burae, brandonum,* Funkentag (wegen der Abends vorher öffentlich angezündeten Feuer); *Dom. quintana,* Sonntag in den 4 Tagen, so man 4 Tage gefastet hat, Sonntag in der ersten ganzen Fastwoche, grosse Fastelabend; weisse (weise?) Sonntag; *Dom. privilegiata,* befreite Sonntag. **Montag:** *Judicium extremum.* **Mittwoch:** 4 *Tempora Quadragesimae, Angaria cinerum, Quatember* nach den 4 Tagen, Quartal *Reminiscere.* **Donnerstag:** *Cananaea.* **Freitag:** *Infirmus 38 annorum.* **Sonnabend:** *Sabbatum 12 lectionum* (als Sonnabend nach einem Quatember). — Die Woche heisst: die ganze Fastwoche.

— — **Quadragesimae 2.** *Reminiscere (Domine miserationum tuarum).* (Assumsit Jesus Petrum et Jacobum et Johannem. Matth. 17.)

Dom. transfigurationis (wegen der für diesen Sonn-

tag bestimmten Perikope von der Verklärung Christi); Dom. post focos, post ignes, post brandones; so man 10 Tage gefastet hat. — Donnerstag: Malus dives. — Freitag: Vinicolae. — Sonnabend: Filius prodigus.

Dominica Quadragesimae 3. *Oculi (mei semper ad Dominum)*. (Erat Jesus ejiciens Daemonium et illud erat mutum. Luc. 11.)

Dom. daemon mutus; Niessonntag (in den slavischen Ländern). Dienstag: Correctio fraterna. Mittwoch: Traditiones. Donnerstag: Salus populi. Freitag: Feria Magnificat. Sonnabend: Samaritana, Mulier adultera.

— — Quadragesimae 4. *Lactare (Jerusalem)*. (Abiit Jesus trans mare Galileae quod est Tiberiadis. Joh. 6.)

Dom. 5. panum, panes; dies majalis, der fröhliche Sonntag; Dom. in media Quadragesimae, Dom. mediana, Mittfasten, Halbfasten; Dom. rosae, rosata (weil die Päpste an diesem Sonntage die goldene Rose weihen; s. oben S. 250 N. 6); Todtensonntag (in slavischen Gegenden: wegen der Austreibung des Todes). Mittwoch: Feria caeci nati; dies magni scrutinii (wegen des Examens der Katechumenen). Donnerstag: Vidua Nain. Freitag: Lazarus. Sonnabend: Sittientes (venite ad aquas). Diese Woche heisst: Hebdomada mediana.

— — Quadragesimae 5. *Judica (me Domine)*. (Dicebat Jesus turbis Judaeorum et principibus sacerdotum. Joh. 8.)

Dom. passionis, der schwarze, lahme, lose Sonntag; Dom. repus (reprus, repositus — wegen der Hinwegnahme oder Verhüllung der Bilder; vergl. Joh. 8, 59), Isti sunt dies (nach den Anfangsworten eines Responsorii). Donnerstag: Peccatrix poenitens. Freitag: Consilium Judaeorum. Sonnabend: Sabbatum vacans.¹⁾

— — Quadragesimae 6. *Domine ne longe*. (Cum appropinquasset Hierosolymis. Matth. 21.)

Dom. palmarum, ramis palma, dies florum et ramorum, Palmsonntag; Pascha competentium, pascha petium, pascha floridum, der blaue (Blumen-) Ostersfest. Dienstag: blaue Dienstag (zuweilen). Mittwoch: grosse Mittwoch, krumme Mittwoch; Plazmittwoch (in Oberösterreich). Donnerstag: Coena Domini; natalis calicis; unseres Herrn Blutstag; dies viridium;

1) Die Namen der einzelnen Ferien (Wochentage) in der Passionszeit beziehen sich auf die für dieselben bestimmten bibl. Abschnitte; dieser Sonnabend hat keine Perikope und heisst darum S. vacans.

albus dies Jovis; bona feria V.; der grüne, weisse, gute, hohe Donnerstag; der heilige, weiche Phintztag; dies absolutionis, Antlasstag, Anclasantag. Freitag: Parasceve; Carfreitag, stille Freitag; dies adoratus; Feria VI. major. Sonnabend: Sabbatum sanctum; hohe Samstag; Sabb. luminum et magnum; Nox sacra; Jejunium gaudiosum. Die letzten 3 Tage dieser Woche heissen: Dies lamentationum; die ganze Woche: Hebdomada authentica, crucis, ferialis, indulgentiae, magna, muta, poenalis (poenosa), sacra; die heilige, stille Woche; die hohen Tage. Die Matutin der 3 letzten Tage dieser Woche: Finster-, Rumpel-, Pumper-, Metten (weil alle Lichter ausgelöscht wurden). Die beiden Wochen von Palmarum bis zum Sonntage nach Ostern heissen: Mensis paschalis.

Festum Paschale. *Resurrexi.* (Maria Magdalena et Maria Jacobi et Salome emerunt aromata. Marc. 16.)

Fest. azymorum; Dies dominicus magnus; solennitas solennitatum; Ostern. Mittwoch: Pascha medium. Sonnabend: Pascha annotinum. Die Woche heisst: Osterwoche.

Dominica 1. post Fest. pasch. *Quasimodogeniti* (*rationabile sine dolo lac concupiscite*). (Cum esset sero die illo una sabbatorum. Joh. 20.)

Dom. mensis paschalis, clausum pascha, Quindana paschae, Sonntag in der Osterwoche, zu Ausgang der Osterwoche, Klein-Ostern; Dom. in albis, post albas (wegen der weissen Kleider, welche die zu Ostern Getauften an diesem Tage zum letzten Male trugen); Bohnensonntag. Freitag: Fest. armorum Christi, Heilthumsfest (von Innocenz VI. angeordnet).

— — 2. post Fest. Pasch. *Misericordias Domini* (*cantabo in aeternum*). (Ego sum pastor bonus. Joh. 10.)

Dom. mapparum albarum; Dom. unam Domini; Pastor bonus.

— — 3. post Fest. Pasch. *Jubilate* (*Deo omnes terrae*). (Modicum et jam non videbitis me. Joh. 16.)

— — 4. post Fest. Pasch. *Cantate* (*Jehovae canticum novum*). (Vado ad eum, qui misit me. Joh. 16.)

— — 5. post Fest. Pasch. *Vocem jucunditatis*. (Amen, amen, dico vobis, si quid petieritis patrem. Joh. 16.)

Festum evangelismi (worunter auch zuweilen der 1. Mai zu verstehen ist). Dom. ante litanias. — Montag, Dienstag, Mittwoch: Dies rogationum, litaniarum, Gangtage, Kreuzgang der mineste, Betfahrt, Betwoche, Kreuzwoche. Donnerstag: Fest. ascensionis Domini, Offerte unseres Herrn; schöne Nontag. —

Die Woche nach dem Himmelfahrtsfeste: Hebdomas exspectationis.

Dominica 6. post Fest. Pasch. *Exaudi (Domine vocem meam)*. (Cum venerit paracletus. Joh. 15.)

Fest. Pentecostes. *Spiritus Domini replevit*. (Si quis diligit me, sermonem meum servabit. Joh. 14.)

Pfingsttag; Pascha rosarum (weil um Pfingsten die Rosen blühen). — Mittwoch: Pentecoste media; gute Mittwoch, hohe Mittwoch; Knoblauchs Mittwoch (in Halle a. d. S.); 4 Tempora pentecostalia, Pfingstquartal; Jejunium aestivum, laetitiae, exaltationis. — Sonnabend nach dem Quatember: Sabb. 12 lectionum.

Dominica 1. post Fest. Pentecost. *Domine in tua misericordia*. (Estote misericordes, sicut et pater vester misericors est. Luc. 6.)

Fest. S. S. Trinitatis (erst von Johann XXII. um 1330 auf die Pfingstoctave zu feiern angeordnet); Dom. benedicta, duplex, aurea; Rex Dominicarum. Sämmtliche Sonntage nach Pfingsten heissen: Dominicae aestivales. — Donnerstag: Fest. corp. Christi (von Urban VI. zwar schon seit 1264 der ganzen Kirche vorgeschrieben, in Deutschland jedoch erst gegen Ende des XIV. Jahrh. üblich), Fronleichnamfest, Sacramentstag, Fest des heiligen Blutes. Die Octave dieses Festes heisst auch: Ablasswoche.

— — 2. post Fest. Pentecost. *Factus est Dominus protector meus*. (Homo quidam fecit coenam magnam. Luc. 14.)

— — 3. post Fest. Pentecost. *Respice in me*. (Erant appropinquant ad Jesum publicani et peccatores. Luc. 15.)

— — 4. post Fest. Pentecost. *Dominus illuminatio mea*. (Cum turbae irruerent in Jesum. Luc. 5.)

— — 5. post Fest. Pentecost. *Exaudi Domine (Exaudi 2 dum)*. (Amen dico vobis, quia nisi abundaverit justitia vestra. Matth. 5.)

— — 6. post Fest. Pentecost. *Dominus fortitudo*. (Cum turba multa esset cum Jesu nec haberent quod manducarent. Marc. 8.)

— — 7. post Pentecost. *Omnes gentes*. (Attendite a falsis prophetis. Matth. 7.)

— — 8. post Fest. Pentecost. *Suscepimus*. (Homo quidam erat dives qui habebat villicum. Luc. 16.)

— — 9. post Fest. Pentecost. *Ecce Deus adjuva me*. (Cum appropinquaret Jesus Hierusalem videns civitatem flevit. Luc. 19.)

— — 10. post Fest. Pentecost. *Dum clamarem ad Dominum*. (Dixit Jesus ad quosdam qui in se confidebant. Luc. 18.)

Dom. Publicani et Pharisaei.

— — 11. post Fest. Pentecost. *Deus in loco sancto*. (Exiens Jesus de finibus Tyri venit per Sidonem. Marc. 7.)

- Dominica 12. post Fest. Pentecost. *Deus in adjutorium.* (Beati oculi qui vident quod vos videtis. Luc. 10.)
- — 13. post Fest. Pentecost. *Respice Domine (Respice 2dum).* (Dum iret Jesus in Hierusalem ibat per mediam Samariam et Galilaeam. Luc. 17.)
- — 14. post Fest. Pentecost. *Protector noster aspice Deus.* (Nemo potest duobus dominis servire. Matth. 6.)
- — 15. post Fest. Pentecost. *Inclina Domine aurem.* (Ibat Jesus in civitatem quae vocatur Nain. Luc. 7.)
- — 16. post Fest. Pentecost. *Miserere mei.* (Cum intraret Jesus in domum cujusdam principis pharisaeorum. Luc. 14.)
- — 17. post Fest. Pentecost. *Justus es Domine.* (Accesserunt ad Jesum Pharisaei et interrogavit eum unus ex eis. Matth. 22.)
- — 18. post Fest. Pentecost. *Da pacem.* (Ascendens Jesus in naviculam transfretavit et venit in civitatem suam. Matth. 9.)
Auf den Mittwoch nach Kreuzerhöhung (14. Sept.):
4 Tempora, Angaria Crucis, Quatember zu Michaelis; der Sonnabend nach dem Quatember heisst: Sabb. 12 lectionum. Der Sonntag nach Michaelis: Dom. hebdomadationis, Wochensonntag; die von demselben eröffnete Woche: Gemeine Woche, Meindwoche, hebdomada communis; der Sonnabend in dieser Woche, deren Feier behufs der Errettung der Seelen aus dem Fegefeuer angeordnet war, heisst: Gemeine Mess, aurea missa.
- — 19. post Fest. Pentecost. *Salus populi ego sum.* (Simile factum est regnum coelorum homini regi, qui fecit nuptias. Matth. 22.)
- — 20. post Fest. Pentecost. *Omnia quae fecisti.* (Erat quidam regulus, cujus filius infirmabat Capharnaum. Joh. 4.)
- — 21. post Fest. Pentecost. *In voluntate tua.* (Simile est regnum coelorum homini regi, qui voluit rationem ponere cum servis suis. Matth. 18.)
- — 22. post Fest. Pentecost. *Si iniquitates (observaveris Domine).* (Abeuntes pharisaei consilium inierunt, ut caperent Jesum in sermone. Matth. 22.)
Dom. Reddite Caesari quae Caesaris sunt. (Mit Beziehung auf die Perikope.)
- — 23. post Fest. Pentecost. *Dicit Dominus (ego cogito).* (Loquente Jesu ad turbas ecce princeps unus accessit. Matth. 9.)
- — 24. post Fest. Pentecost. *Dicit 2dum.* (Cum videritis abominationem desolationis quae dicta est a Daniele. Matth. 24.)
- — 25. post Fest. Pentec. *Dicit 3tum.* }
— — 26. — — — *Dicit 4tum.* } Die Perikopen fehlen.
— — 27. — — — *Dicit 5tum.* }
— — 28. — — — *Dicit 6tum.* }

Vergl. Pilgram, Ant., Calendarium chronologicum, S. 157—191. — Weidenbach, Ant. Jos., Calendarium historico-christianum medii et novi aevi. Chronologische u. historische Tabellen etc. 1855. — Der »Tageweiser« im kalendarischen Theile des Jahrganges 1864 der Illustr. Ztg. — Die Perikopen sind vorstehend angegeben »*secundum consuetudinem Romanae curiae*« aus: Jordanus de Quedlinburg, Op. Postillarum, Argent. 1483.

B. Berechnung der Wochentage und des Osterfestes nach dem julianischen Kalender.

1. Literae dominicae.

Man hat das ganze Jahr in Perioden von je sieben Tagen getheilt und diese immer wiederkehrend mit den sieben ersten Buchstaben des Alphabets bezeichnet.

I.

	A	B	C	D	E	F	G	etc.
Januar	1.	2	3	4	5	6	7	

Denjenigen dieser Buchstaben, welcher auf den ersten Sonntag (also auch auf sämtliche Sonntage) des Jahres fällt, nennt man den Sonntagsbuchstaben und berechnet ihn für ein gegebenes Jahr folgendermaassen: Man addire (nach den mittelalterlichen Memorialversen: *Annis adde novem Domini, partire per octo et Viginti: cyclus tibi notus erit.* Vergl. Durand, Rationale l. 8 c. 5 n. 7) zu der gegebenen Jahreszahl 9 und dividire die Summe mit 28, so findet man in der Sonntagsbuchstaben-Tabelle

II.

1 G(F)	5 B(A)	9 D(C)	13 F(E)	17 A(G)	21 C(B)	25 E(D)
2 E	6 G	10 B	14 D	18 F	22 A	26 C
3 D	7 F	11 A	15 C	19 E	23 G	27 B
4 C	8 E	12 G	16 B	20 D	24 F	28 A

neben der als Rest übrig bleibenden Zahl den Sonntagsbuchstaben des gegebenen Jahres. Stehen bei einer Zahl in der Tabelle zwei Sonntagsbuchstaben, so ist das gegebene Jahr ein Schaltjahr, in welchem der in Paren-

these geschlossene Buchstabe für die Sonntage vom 24. Februar ab gilt, der andere nur für den Anfang des Jahres bis zum genannten Schalttage. Bleibt bei der Division nichts übrig, so ist A (28) der Sonntagsbuchstabe. Beispiel: $1225 \div 9 = 1234 : 28$, bleibt Rest 2; folglich ist E der Sonntagsbuchstabe des Jahres 1225, das heisst nach Tab. I.: der 5. Januar des Jahres 1225 war ein Sonntag, woraus folgt, dass der 1. Januar 1225 ein Mittwoch war. Ist nun bekannt, auf welchen Wochentag der 1. (mithin auch der 8. 15. 22. 29.) Januar fällt, so lassen sich alle übrigen Wochentage des Jahres daraus mit Hilfe der folgenden Tafel leicht finden.

III.

	A	B	C	D	E	F	G
Für das Gemein- jahr.	1. Jan. 1. Oct.	1. Mai	1. Aug.	1. Febr. 1. März 1. Nov.	1. Juni	1. Sept. 1. Dec.	1. April. 1. Juli
Für das Schalt- jahr.	1. Jan. 1. April. 1. Juli.	1. Oct.	1. Mai.	1. Febr. 1. Aug.	1. Nov. 1. März.	1. Juni.	1. Sept. 1. Dec.

Der 1. (8. 15. 22. 29.) Januar (A) des Gemeinjahres 1225 fiel auf den Mittwoch; die Tabelle zeigt, dass der 1. (8. 15. 22. 29.) October auf denselben Tag fällt. Der 1. Februar (D) fällt, von A bis D vier Tage weiter gezählt, auf den Sonnabend, ebenso der 1. März und der 1. Nov. u. s. f. Im Mittelalter bediente man sich für das Gemeinjahr dazu der folgenden Memorialverse:

*Alta Domat Dominus, Gratis Beat Equa Gerentes,
Contemnit Fictos, Augebit Dona Fidelis.*

Dieselben bestehen aus 12 Wörtern, welche die Monate des Jahres vom Januar bis December bezeichnen, und die 7 Anfangsbuchstaben der 12 Wörter bezeichnen die 7 Wochentage von Sonntag (A) bis Sonnabend (G) für jeden ersten Tag des betreffenden Monats. In denjenigen Monaten, deren Wörter mit demselben Anfangsbuchstaben beginnen, fällt also der erste Montag auf denselben Wochentag, z. B. der 1. Januar (*Alta*) und der 1. October (*Augebit*); der 1. Februar (*Domat*), 1. März (*Dominus*) und der 1. November (*Dona*) u. s. f. Vgl. Durand, *Rationale* I. 8 c. 5 n. 4.

2. Terminus paschalis.

Um das Osterfest eines gegebenen Jahres zu berechnen, addire man zu der Jahreszahl 1 und dividire die Summe mit 19: so ist der Rest die goldene Zahl (*aurus numerus*). Bleibt bei der Division nichts übrig, so ist 19 die goldene Zahl. Mit Hilfe derselben und der Sonntagsbuchstaben-Tabelle II. kann man nach folgender Tafel das Osterfest finden, welches jedesmal auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond im Frühling (Ostermond) fällt.

IV. 1)

Goldene Zahl.	Terminus paschalis (Ostermond).	Goldene Zahl.	Terminus paschalis (Ostermond).
1	5. April D.	11	15. April G.
2	25. März G.	12	4. April C.
3	13. April E.	13	24. März F.
4	2. April A.	14	12. April D.
5	22. März D.	15	1. April G.
6	10. April B.	16	21. März C.
7	30. März E.	17	9. April A.
8	18. April C.	18	29. März D.
9	7. April F.	19	17. April B.
10	27. März B.		

Beispiel: Man sucht das Osterfest des Jahres 1225.

$1225 + 1 = 1226 : 19$, bleibt Rest 10. Neben dieser goldenen Zahl 10 steht in Tab. IV. der 27. März B. als Ostermond; der nächstfolgende Sonntag ist der Ostertag. Als Sonntagsbuchstabe des Jahres 1225 war oben (aus Tab. II.) E gefunden; zählt man nun von B (27. März) nach E weiter, so ergibt sich der 30. März als Ostertag des Jahres 1225.

1) Brinckmeier, Chronologie S. 58.